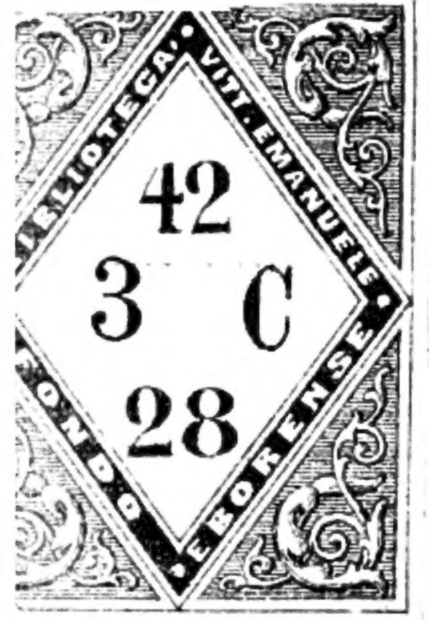
DIE GRUND-SÄTZ DESS GEISTLICHEN LEBEN, GEZOGE AUSS DEM...

Jean Joseph Surin, ...

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Deß

Geistlichen Leben/

Gezogē auß dem Buch der Nachfolgung

JESU CHRISTI.

Anfänglich von

R. P. JOAN JOSEPH SURIN,

der Gesellschafft JEsu Priestern heraus
gegeben in Französischer Sprach / sambt einen
Geistlichen Sendtschreiben an eine
Hoch-Adeliche Frau/

Worin gehandlet wird von Mittlen/ den
Geist der Armuth mitten in den Uberfluß des
Reichthumen behalten zu können.

Nunmehr aber

Auf eyfferigist und inständiges Verlan-
gen zu allgemeinen Nutzen der Predigern / und
Seelsorgern in das Teutsche übersetzet

Von R.P.Fr. BARTHOLOMÆO à S. An-
tonio Carmel. Discal. Bayrischer Provinz
à Cruce genannt.

Mit Genehmhaltung der Oberen.

München / druckts und verlegts Heinrich Theodor
von Cöllen / Churfürstl. Hof-Buchdrucker / und
Buchhandler / 1746.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zuschrifft

An Seine Durchleuchtigiste Frau / und Fürstin De Conti.

Allergnädigiste Frau

Ich kunte dises Werck nirgendswo besser / und sicherer überhändigen haben als bey Ihro Durchleucht; kunte auch sol-

Digitized by Google

ches von niemands mehr Genehm-haltung / und Schutz zu gewarten. Eben jene Güte / die Euch die Natur / und Gnad mitgetheilet haben / werden nit zuelassen / solches ungeachtsamer Weis anzusehen ; Und der Eyfer / den Ihr habt in den Christenthum die Evangelische Vollkommenheit wachsen zusehen / wird Euch mit Lust / und Freud lesen machen die hohe Erklärung der schönsten Verfassungen / und höchsten Lehr-Puncten deß Buch von der Nachfolgung JESU Christi. Es gibt wenig / die einen rechten Geschmach. in der Heiligen Lehr dises Buchs finden ; nur die wahre Liebhaber deß Creutzes finden in der einfältigen Schreib-Art das verborgene / und zur Nahrung ihrer Inbrunsten / und heiligen Verlangen eigenthumliche Himmel-Brod.

Digitized by Google

Ist es nit mit Zäheren zu bedauren / meine Allergnädigiste Frau? daß so wenig auß denen Christen das Reich Gottes suchen / so in ihnen ist? und daß so wenig von der Anhegung zur zeitlichen Güetern befreuete Seelen zu finden seyen? Was haben Ihr Durchleucht nit für eine Gnad mitten unter denen Geschäfftvollen Umbständen Deroselben so hohen Würde empfangen / daß sie den Eingang zu disen iñerlichē Reich gefunden haben? Ist es nit wahr / daß Ihro Durchleucht unendlich mehr Freud / und sicheristen Trost darin geniessen / als die Welt in mitten ihrer Lustbarkeiten findet / und daß man in der stillen Ruhesamkeit / die man da geniesset / sich nit genugsam verwunderen kōñe / wie man doch wehrend eines so mit Armseelig-

ligkeiten überhäufften Lebens so vil Ergötzlichkeiten geniessen könne?

Der Author deß Wercks / so ich Euer Durchleucht hier vorstelle / sagt mir anderstwo gantz offenhertzig / wie daß die Erleuchtung / die auf die Dunckelheiten / worin ihne GOTT vile Jahr lang hat wanderen lassen / folgte / ihne offt in eine so inneriste Freud / und tieffesten Friden setzete / daß ihm gedunckte / er geniesse schon würcklich die himmlische Freuden; und die Völle dises innerlichē Trosts giessete sich über jene auß / die er mit Gespräch von Göttlichen Wahrheiten unterhielte.

Ich hab gesehen / Allergnädigiste Frau / wie daß der Gottseeligiste Groß-Printz / den Euch der Himmel entzohen / drey gantzer Stund disem Diener Gottes zugehöret habe / der mehr mit Englisch- als Mensch-

Menschlicher Zung geredet / und mit seinen pur feurigen Worten ein so hitziges Verlangen alle irrdische Freuden / und Lustbarkeiten zu verachten eingosse / umb jener himmlischen Ergötzlichkeiten theilhafftig zu werden / wormit seine Seel überschwemmet ware. Ich habe auch gesehen / wie diser Wunder-Printz / dene gantz Franckreich nit genug bedauren kan / in ein so Göttliches Gespräch gantz verzuckt niemehr unterlassen kunte mit höchster Verwunderung / und Hochschätzung darvon zu reden / und sorgfältigist dessen Einrathungen werckstellig zu machen.

O wie schädlich / und nachtheilig ist nit die Blindheit der Welt! Sie glaubt / die strenge Tugend deß wahren Christenthum habe gar nichts als Bitterkeit / und Dornhecken in disen Leben; Es seye darin kein an-

derer Trost zu hoffen / als nur erst in der anderen Welt / und daß die Erwartung einer so weit noch entlegenen Belohnung nit verdiene der Lustbarkeiten sich zu berauben / die man in disen Leben noch geniessen kan. Wie vil / Gnädigiste Frau! leyden nit an disen Felsen-Schrofen Schif-Bruch? und verlassen den Weeg der Vollkommenheit / nur nit von den Weeg ihrer Sinnlichkeiten abzuweichen? Wann sie Jhro Durchleucht recht in Acht nemmeten / wurden sie ohne Zweifel ihren Irrthum bald erkennen; Jene eingezogene Fröhlichkeit / die Jhro Durchleucht ohne Unterlaß von aussen an sich verspühren lassen / solte ihnẽ ein handgreiffliches Anzeigen seyn deß Friden Eueres Hertzen / und deß innerlichen Trosts der Seelen / ob schon in mitten deren so häuffig anfallenden Verdrüß-
lich-

lichkeiten. Ich bin der sicheren Hoff-nung / die Lesung dises Wercks wer-de Ihro Durchl. in beständigen Ge-nuß deß annehmlichen Geschmachs diser Göttlichen Gnaden erhalten / und Ihro Durchleucht werden in der That erfahren / daß die Wort un-sers Authors, ob er schon längsten von hinnen geschiden / annoch etwas von den himmlischen Palsam haben / den er jenen Worten eingegossen / die er Zeit seines Lebens geredet hatte.

Disen seinen wundersamen Uber-legungen füege ich bey noch andere Gedancken einer von der Welt recht-schaffen entbundenen / und GOtt zu-gethannen Persohn. Worin Ihro Durchleucht sehen können die schöne / und heilige Ubung / Dero Sie in Außspendung zeitlicher Güter nach-gekommen ist / und zweifle gar nit / dises innbrünstige Gespräch werde

 Euer

Euer Durchleucht noch mehr antreiben / allweil mehr / und mehr nach Creutz / und Leyden zu verlangen / und daß sambt dem Erbtheil deß Creutz JEsu Christi / auch seine Lieb Euer Besitzthum seye. Das wünsche ich dann Euer Durchleucht mit allen Uberfluß Göttlichen Trosts.

Meiner Allergnädigisten
Frauen / und Fürstin

Unterthänigst-Gehorsambster
Diener V. D. M.

APPROBATIO.

MIr Ends-unterschribne Geistliche DD. der Theologi zu Paris haben gelesen / und durchsuchet das Buch / und den Titl / Die Grundsätz deß Geistlichen Leben / zusammen getragen durch J. D. S. F. P. worinen wir nit allein nichts gefunden / so nit allerdings nach denen Reglen deß Christ-Catholisch-Apostolisch-uñ Röm. Glaubẽ wäre; sonderen haben auch einhellig erachtet / dises Werck seye deß Titls / den es führet / gantz würdig; und lege in der That auf das kräfftigiste die wahre Grundsätz der Christlichen Demuth / worauf wir alleinig bauen müssen / so wir anderst verlangen / daß unser Gebäu aufgeführet / und erhalten werde. Zur dessen Bezeignuß wir gegenwärtige Approbation, und Gutheissung unterzeichnet haben zu Paris den 4. Martij / 1667.

N. Pignay.

J. B. Bossuet Decanus
Ecclesiæ zu Metz.

Im-

Imprimatur 27. Januarii Anno 1746.

(L. S.)

Joannes Baptiſta Joſephus Oſſinger, ab Haybach Sereniſſimi Domini Domini Ducis Bavar. Conſilii Eccleſiaſtici Director, & Inſignis Collegiatæ ad D. Virginem Monachii Decanus.

AP-

Digitized by Google

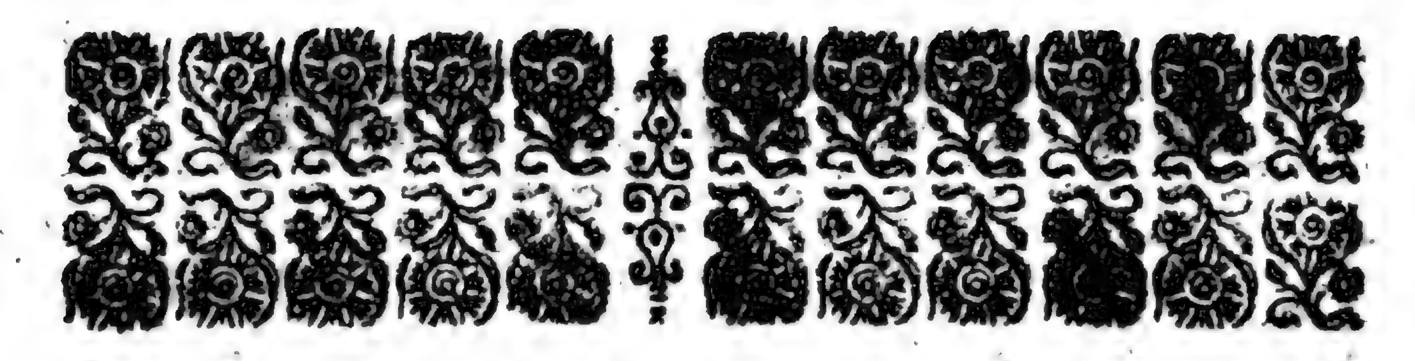
APPROBATIO.

NOs Fr. Benignus à JEsu Præpositus Generalis FF. Carmelitarum Discalceatorum Congregationis S. Eliæ Ordinis B. V. Mariæ de Monte Carmelo, ac ejusdem S. Montis Prior, Tenore præsentium Facultatem impertimur, quantum ad Nos attinet, R.P. Fr. Bartholomæo à S Anton. Provinciæ Nostræ Bavariæ Sacerdoti professo, ut typis mandet libellum, cui titulus. Grundsätz deß Geistlichen Lebē (id est) vita R. Patris Josephi Surin Societ. JEsu, à supradicto Patre è Gallico idiomate in Germanicum translatum, & à duobus nostris Theologis recognitum. Datum Romæ in Conventu nostro SS. Theresiæ, & Joannis à Cruce die 26. Junii 1745.

(L.S.)

Fr. Benignus à JEsu
Generalis.
Fr. Gotthardus à S. Maria Secretarius.

Sum-



Summa Privilegii Cæſarei & Facultas Ordinis.

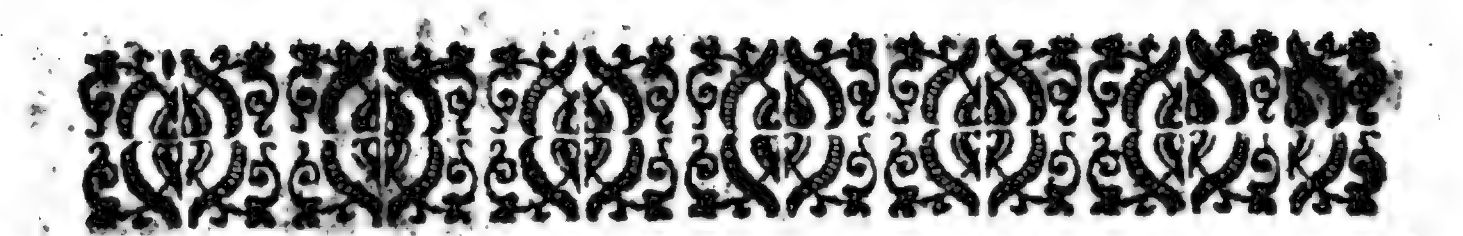
Fr. Rupertus à S. Bennone Provincialis Provinciæ S. Crucis Bavariæ Fratrum Diſcalceatorum Ordinis B. V. Mariæ de Monte Carmelo Congregationis S. Eliæ.

CUm Auguſtiſſimorum Imperatorum Privilegiô Provinciæ noſtræ repetitìs vicibûs conceſsô cautum ſit, ne quis libros à Carmelitis Diſcalceatis editos intrà Romani Imperii, ac ſuæ Cæſareæ Majeſtatis ditionum hæreditariarum fines, ſine facultate Provincialis dicti Ordinis noſtri pro tempore exiſtentis imprimere audeat, ideò tenore præſenti-

n prænobili Domino Henrico
heodoro à Colonia Electorali
ypographo & Bibliopolæ Mo-
acensi facultatem concedimus,
t libellum, cui titulus (Grundsätz
eß Geistlichen Lebē/ id est, vita Re-
erendi P. Josephi Surin Societa-
is JEsu) à R. P. Bartholomæo
ı S. Antonio ex Gallico idiomate
n germanicū versum, & à duobus
Theologis nostri Ordinis ex com-
missione A. R. P. N. Benigni à JE-
su Ordinis nostri præpositi Gene-
ralis examinatum & approbatum
typis suis excudere possit, & va-
leat. Datum Augustæ in Con-
ventu nostro SS. Sacramenti die
24. Maij 1745.

Fr. Rupertus à S. Bennone
Provincialis ùt suprà.

Such-



Suech-Tafel

Deren in disen Buch enthaltenen Capitlen.

Erstes Buch.

Cap. 1. Uber dise Wort: Ambulare cum Deo intus, &c. Innerlich mit GOtt wanderen / und mit keiner Anhegung zu den ausserlichen angebundẽ seyn / das ist der Stand eines innerlicken Menschen. 1

2. Uber die Wort: Si ad plenum tui contemptum perveneris, &c. Wann du einmahl biß zu der gäntzlichen Verachtung deiner selbst wirst gelanget seyn / so wisse / daß du alsdan den Friden in Uberfluß geniessen werdest. 11

3. Uber die Wort: Breve & Consummatum Verbum &c. Ein kurtzes Wort: So aber alles in wenigen begreiffet: verlasse alles / so wirst du alles finden. 30

4.

4. Uber die Wort: Quantò plus te ab omni Creaturarum Solatio subtraxeris, &c. Je mehr / und sorgfältiger dich von allen Trost / und Vergnügen der Geschöpffen wirst entziehen / so vil mehr Trost / und Vergnügen wirst du in mir finden. 42

5. Uber die Wort: Esto libenter reus &c. Seye gern für schuldig angesehen / damit du vor GOtt für unschuldig gehalten werdest. 58

6. Uber die Wort: Pone te ad infimum &c. Suche das schlechtiste Orth / und man wird dich zu höchst oben ansetzen. 71

7. Uber die Wort: Ego sum fortis probator &c. Ich übe die jenige mit starck- und harten Proben / die sich auf die Gottseeligkeit begeben. 82

8. Uber die Wort: Magna ars, scire cum JEsu conversari &c. Es ist ein vortreffliche Kunst / mit JEsu Christo wanderen zu wissen / und eine grosse Klugheit / Ihne behalten zuwissen. 94

9. Uber die Wort: Plus didicit in relinquendo omnia &c. Er hat mehr gelehrnet in Verlassung aller Ding / als durch das Studieren auf subtille Fragen der hohen Schuelen. 106

)( )(

Das

Das anderte Buch.

Cap. 1. Uber die Wort: Disce exteriora contemnere &c. Lehrne die äusserliche Ding verachten / und auf das dich zu begeben / was das innerliche anbetrifft / und alsdan wirst du das Himmelreich in dich eingehen sehen. 114

2. Uber die Wort: Qui videt omnia, ut sunt, &c. Der alle Ding ansihet / wie sie weesentlich an ihnen selbsten seynd / und nit wie man darvon redet / oder unter denen Menschen darvon urtheilet / der ist wahrhafft ein kluger Mensch / und mehr von GOtt als den Menschen unterwisen. 126

3. Uber die Wort: Tantum proficies &c. So vil wirst du im Geist zunemmen / so vil du dir Gewalt wirst anthun. 137

4. Uber die Wort: Non stes super te ipsum. Versitze / und vertraue nit zu vil auf dich selbsten. 149

5. Uber die Wort: Multum obest divinæ visitationi nimia libertas. Die gar zu grosse Freyheit / und Vertrauen auf sich selbst brin-

bringen denen Göttlichen Heimsuchungen grosse Hindernuß. 160
Uber die Wort: Ubi aliquis se ipsum quærit, &c. Wann man sich selbst suchet/ fernet man sich weit von der Göttlchen Liebe. 172
7. Uber die Wort: Simplicitas Deum quærit, &c. Die Einfalt suchet GOtt / und die Reinigkeit findet ihn/ und machet seine Süssigkeit verkosten. 184
8. Uber die Wort: Qui meliùs scit pati &c. Wer mehr weiß das Geheimnuß zu leyden/ der wird mehr Friden haben. 195
9. Uber die Wort: Cui tu sapis, &c. Der in dir/ O HErr! seinen Trost / und Vergnügen hat/ wo/ oder in wem solt er nit einen heylsamen Trost/ und Vergnügen finden? 208

Das dritte Buch.

Cap. 1. Uber die Wort: Ubi te inveneris, &c. Wo du dich gefunden wirst haben / verlasse alles. 218
2. Uber die Wort: Non est minimum, &c. Es ligt sehr vil daran / auch in kleinisten Sachen sich selbsten verlassen. 225
3. Uber die Wort: Et ultrà non sentiam me, &c. Das ich meinethalben nit das geringste mehr achte/ noch empfinde. 232

4. Uber die Wort: Si scires te ab omni Creatura evacuare, &c. So du dich von allen Geschöpffen wustest außzulähren / wurde JEsus Christus gern bey dir verbleiben. 240
5. Uber die Wort: Ubi invenietur talis, &c. Wo wird man einen finden / der GOTT gern umbsonst wolte dienen? 247
6. Uber die Wort: Si quæris teipsum, &c. So du dich selbst wirst suchen / wirst du dich leicht finden. 256
7. Uber die Wort: Si rationi tuæ magis inniteris, &c. Wann du dich meh in deiner Vernunffts-schliessung steiffest / als in der Tugend / die dich JEsu Christo unterthänig machet / wirst du nit leicht / oder erst in langer Zeit zu einen erleuchten Menschen werden. 267
8. Uber die Wort: Verus amator Christi, &c. Der Christum JEsum wahrhaffi liebet / und auf das genauiste sich auf die Tugend begibt / der wird sich von denen Menschlichen Trosten / und Vergnügen nit verleiten lassen. 278
9. Uber die Wort: O quàm magnum suscipit Dominum, &c. Eine Seel / die da Communicieret / O was für einen grossen HErrn empfanget sie nit? O wie einen liebreichen Gast nimmet sie nit auf? was für einen angenehmen Gespann / was für einen getreuen Freund / und endlich ergötzlichen Gesponß hat sie nit? 285

Das vierte Buch.

Cap. 1. Uber die Wort: Diu parvus erit, &c. Der jenige wird lange Zeit nit zunemmen/ und auf der Erden daher kriechen / der etwas ausser dem einzig / und alleinigen unermässenen Gut hoch achtet. 301

2. Uber die Wort: Si ambulas ad intrà, &c. Wann du recht innerlich wanderst / wirst du dich schier gar nichts besorgen der Worten halber / die bald vorbey gehen/ und verschwinden. 313

3. Uber die Wort: Quare tam pauci inveniuntur Contemplativi? &c. Warum findet man so wenig Beschauliche? weilen es gar wenig gibt / welche die wahre Abtödtung haben? 322

4. Uber die Wort: Sicut nihil foris concupiscere, &c. Gleichwie äusserlich nichts verlangen den wahren innerlichen Friden bringet; also vereiniget das gäntzliche Ubergeben seiner selbst / die Seel mit GOtt. 332

5. Uber die Wort: Qui Deum ex toto corde amat, &c. Der GOtt auß gantzen Hertzen liebet / förchtet weder Todt / noch Quall/ und Torturen / weder das Gericht / noch die Höll selbsten. 343

6. Uber die Wort: Sta purè, & inhæsitanter in me, &c. Halte dich pur / und unwan-

eckelmüthig an mich / und da wirst du mich besitzen. 352
7. Uber die Wort: Cui æternum Verbum loquitur, &c. Dem das ewige Wort zuredet / der wird befreyet von verschidenen irrigen Meynungen / und allerhand eytlen Gedancken. 361
8. Uber die Wort: Si benè purgatus esses, &c. So du recht gereiniget wärest / schliegen dir alle Ding zum guten aus. 373
9. Uber die Wort: O quanta fiducia erit morituro, &c. O was für sicherheit wird derjenige in seinen Todt-Bethlein haben / der sich von keiner Anhegung zu einen erschaffenen Ding in der gantzen Welt anverleiten lasset. 381

Das fünffte Buch.

Cap. 1. Uber die Wort: Ama nesciri, &c. Seye gern frembd / und unbekannt. 391
2. Uber die Wort: Ex uno Verbo omnia, &c. Alles kombt von dem Wort her / und alles was ist / redet nichts anderes / als von einer Sach. 397
3. Uber die Wort: Oportet dare totum pro toto, &c. Man muß alles für alles geben / und in mindisten nichts für sich zuruck halten. 402

. Uber die Wort: Quantùm à te poteris exire, &c. So vil du aus dir gehen / und dich verlassen wirst können / so vil wirst du in mich eingehen. 408

5. Uber die Wort: Qui se subtrahit ab obedientia, &c. Der sich von dem Gehorsam abschrauffet / der entziehet sich auch von der Gnad: und der was besonders will haben / verliehret / was allen gemein ist. 415

6. Uber die Wort: Magna est differentia, &c. Es ist ein überaus grosser Unterschid zwischen der Weis- und Klugheit eines andächtigen Menschen / und der Wissenschafft eines denen Menschlichen Wissenschafften der hohen Schuellen ergebenen Menschen. 423

7. Uber die Wort: Si semel perfectè introisses in interiora JEsu, &c. Wann du nur einmahl vollkom̃entlich in das innere JEsu hinein gekommen wärest. 430

8. Uber die Wort: Pone te ad tribulationes, &c. Ergebe dich allen Trübsallen gleichsam feyl gebotten / und überlasse GOtt alleinig dich zu trösten. 438

9. Uber die Wort: Vult Deus nos sibi perfectè subiicij, &c. GOtt will / daß wir ihm gänzlich unterworffen seyen; und daß die Lieb / die in unseren Hertzen herrschet / alle unsere Vernunfft / und Wissenschafft weit übersteige. 444

10. Uber die Wort: Verè benè doctus est, &c. Der ist sehr weis / und gelehrt / der den Willen Gottes thut. 454.

11.

11. Von dem Grundsatz deß Geistlichen Lebē/ so da ist die Demuth. Uber die Wort: Merita non sunt ex hoc existimanda, &c. Man muß einer Persohn Verdienst auß dem nit abnem̄en/ daß sie mehr Trost/ und Erleuchtungē habe/oder daß sie in der Wissenschafft Göttlicher Heil. Schrifft wohl gefast/ noch daß sie zu einen hohen Grad erhoben seye/ sonderen vilmehr auß dem / daß sie in der wahren Demuth wohl gegründtet seye. 468

12. Von den vollkommenen Gebrauch / und Ubung deß Glauben. Uber die Wort: Stude cor tuum ab amore visibilium abstrahere, &c. Bemühe dich dein Hertz von der Anhegung zur sichtbarlichen Dingen abzuziehen / und zu denen unsichtbarlichen zu leiten. 481

13. Von der Gedächtnuß deß heiligen Leyden unsers HErrn JESU Christi. Uber die Wort: Si nescis speculari alta, &c. Wann du himmlische / und hohe Ding beschaulich nit betrachtē kanst / begibe dich auf das Leyden JEsu Christi / und geruhe gern in seinen heiligen Wunden. 490

14. Was der Mensch in disen Leben noch zu hoffen hat / wann er sich recht auf die Tugend begibt. Uber die Wort: Habebunt gratiam magnam, &c. Die jenige / mein GOtt/ und HErr! die sich gern zu deinen heiligen Dienst einlassen / werden eine grosse Gnad empfangen; und die umb deiner Lieb willen alle leibliche Ergötzlichkeiten werden verworffen haben / die werden den heylsamistē Trost deß Heil. Geist finden. 500.

Die Grund-sätz

Deß Geistlichen Leben

Gezogen

Auß dem Buch von der Nachfolgung

JESU CHRISTI

Erstes Buch.

Erstes Capitel.

Uber die Wort : Ambulare cum Deo intus & nulla affectione teneri foris, status est hominis interni.

Innerlich mit GOTT wanderen / und von keiner äusserlichen Zuneigung angehalten seyn / das ist der rechte Stand eines innerlichen Menschen.

FRag. Was ist / innerlich mit GOtt wanderen ?

Antwort. Es bestehet in einer immerwährenden Beschäfftigung der Seelen mit GOtt / so da haubtsächlich drey Stuck in sich begreiffet. 1. Eine beharrliche Aufmercksamkeit auf seine Gegenwart / da man sich niemahls von dem süssen Angedencken Gottes lasset / den man über alles liebet / und für den einzigen Zweck seiner Mühe / und Arbeit hat. Wann die Seel einmahl gantz und gar zu dem Dienst Gottes ergeben / und entschlossen ist / und nebst bey auch deß Tags hindurch verschidene Verrichtungen hat / wodurch sie zu ihm angeleutet wird / da braucht es gar nit vil Mühe / alldieweilen alsdan der gute Willen / der in dem Hertzen für beharrlich schon eingewurtzlet / verursachet / daß sie von dem Angedencken Gottes niemahls könne verstöhret werden / und gantz sanfftiglich auf ihne zu gedencken bezwungen wird. 2. Sagt das innerlich mit GOTT wanderen so vil / daß man sich in denen vorhabenden / und äusserlichen Wercken niemahls beschäfftige ausser mit Beystand der Gnad / und mit Ergebung in seine Göttliche Hilf.

Das

Das ist eine gantz andere Art zu wür-
cken als jene gemeine deren Menschen /
die sich auf das innerliche nit begeben /
als die sich nur auf das befleissen / was
sie auß natürlichen Antrib thun / die an-
derst nit würcken als nach ihrem guten
Sinn / und Vorhaben / die zur Richt-
schnur anders nichts als nur ihren Wil-
len / und Gutachten; und für ihrē Zweck
weiter nichts haben / als daß sie sich
bloß in Acht nemmen / nit böses zu thun;
da hingegen die wahrhafft innerliche /
und mit GOtt wanderende nichts ohne
Gemeinschafft mit ihm thun; alle An-
muthung / und eigenen Willen unter-
drucken; ihre Vorhaben und Anschläg
GOtt befelchen / in ihren Würckungen
ihne stäts vor Augen haben / und von
ihme hinwiderum mächtigen Beystand
gutes zu würcken empfangen. Die an-
dere gehen gantz frech / und sinnloß dar-
in / oder folgen bloß ihren sinnlichen Ab-
sehen / und zeitlichen Genuß. Dise aber
gleichwie sie mit aufrichtiger guten Mey-
nung würcken / und ihnen selbst in kei-
nen Ding / was es immer seyn mag /
die Freyheit geben / weilen sie in allen
 an-

anders nichts wollen / als was GOtt gefällig ist / vereinigen sie sich mit dem Grund-Satz der Gnad / und da sie freywillig keinen Nagelbreit darvon abweichen / trachten sie zu einen solchen Stand zu gelangen / der sie GOtt innerlich gantz besitzen machet / der ihnen einspricht / und in allen sie anleitet. Die dises nit selbst erfahren haben / vermeynen / es seye dises eine grosse Peyn / und Marter. Es ist aber vilmehr die gröste Ruhe / und sanfftigkeit / die man ihm nur einbilden kan. Dann nebst dem Genuß der innerlichen Gegenwart Gottes / haben sie gleichsam den beständigen Rath deß HErrn selbsten / gemäß jenes Außspruch deß Authors, wann du öffters in das innerliche deines Hertzen hinein giengest / Audires utique divinum responsum. Wurdest du gewißlich die Göttliche Antwort vernemmen. Und anderstwo: Beata anima, quæ Deum in se loquentem audit, & de ore ejus consolationis verbum accipit. Glückseelig ist die Seel / die GOtt innerlich reden höret / und von seinen Mund das Wort deß innerlichen Trost empfanget.

Das

Das geschicht villeicht anfangs nit so gleich; durch die beständige Ubung aber deß öffteren in sich gehen / und durch eine aufrichtige Meynung vor GOtt sich stellen gelanget man zu einem solchen Gut / daß GOTT der Seelen seinen Willen erkläre / und offenbare. Zum dritten wandert jener Mensch innerlich mit GOtt / der durch heilige Ubungen seine Gewerbschafft mit ihm unterhaltet / da er sich auf keine Weis zu einen lauen / und kaltsinnigen Leben verleuten lasset / sonderen immerdar zu ihn sich erhebet / und vermög einige Jahr hindurch gepflogener innerlichen Ubungen in ihme selbst eine ergötzliche Gemeinschafft machet / und sich zu einer beständigen Unterhaltung mit GOtt bereitet. Die Ubungen aber seynd jene / von denen wir in den Ersten Theil unserer Geistreichen Christen-Lehr geredet haben. Das ist eine öfftere Erinnerung unsers HErrn / und seines bitteren Leyden; eine gemeinigliche Anruffung der seeligisten Jungfrauen / und der Heiligen; eine ernstliche / und genaue Beflissenheit in einer gewisen Tugend zuezunemmen /

oder ein gewises Laster außzureiten/ und andere dergleichen innerliche Vorhaben/ die da verursachen / daß der Mensch durch eine heiligmäßige Ubung innerlich stäts seine Beschäfftigung habe/ nit unbedachtsam dahin wanderet / auch in denen äusserlichen Geschäfften nit zu vil sich verwicklen lasset. Es gibt einige / die sich begnügen / das Ambt / so sie vor Handen habē/ zu verrichten/ das Gebett so und so dahin machen / oder in Chor zu gehen / sich vor groben Sünden zu hüten/ übrigens leben sie dahin ohne sonderlichen Mühe / und Obsorg / da sie nit den geringsten sonderlichen Fleiß anwenden / ihre Seelen zu cultivieren. Die-jenige hingegen / die da innerlich wanderen / haben heimlich ein gewises Geschäfft vor sich / das ist / eine sonderliche Obsorg von einen gewisen Mängel sich zu besseren / sich zu reinigen / oder in einen gewisen heiligen Stand / und Eigenschafft sich zu setzen / als zum Exempel / der Gegenwart Gottes / oder eine gewise Gemeinschafft mit denen Heiligen zumachen. Wie unser Author sagt: Beati, qui interna penetrant, & ad capien-

pienda arcana cœlestia magis, ac magis per quotidiana exercitia se student præparare. Seelig seynd die jenige / so die innerliche Ding durchtringen / und sich täglich bereiten die himmlische Geheimnussen zubegreiffen.

Frag. Was ist / durch keine Zuneigung an das äusserliche angehalten seyn?

Antwort. Es ist so vil / als sich umb alles nit annemmen was von aussen uns vorfallet; und sich gegen den äusserlichen Dingen / die uns begegnen / gleichsam als Leben-los verhalten / ausser wo es umb den Dienst Gottes zu thun ist. Es gibt einige / die noch weit von diser Vollkommenheit seynd. Sie haben grosse Anhegung zu denen äusserlichen Dingen / die sie verleuthen; oder zu denen Aembteren / und Stellen / worin sie seynd. Und darumen kan man von ihnen nit wohl sagen / daß sie innerlich seyen; dann dise Zueneigung bringet sie immerdar ausser sich; und zum Zeichen / daß sie also beschaffen seynd / und dergleichen Dingen anhegen / lassen sich an ihnen verschidene gewaltige Bewegungen umb solcher Beschäfftigungen hal-

der verspühren. Ein zerbrochenes Glaß mag offt einen Menschen einen grossen Zorn machen; ein anderer wird grosses Verlangen haben in eine Comedi zugehen / oder einer offentlichen Assemblée beyzuwohnen / den Einzug eines grossen Monarchen zusehen / oder wie man einen Gesandten empfanget; wie kützlen nit dergleichen Ding den Fürwitz einer Seelen; wie vil / die für Geistlich wollen angesehen seyn / hegen nit schöne Palläst zusehen / und weichen von ihnen Weeg ab / umb sich in dergleichen zuvergnügen? Sie wenden vor / daß diese zu guter Conversation, und andere schwache Beweg-Ursachen mehr; in den innerísten Grund deß Hertzen aber ist es nichts anders als die grosse Zuneigung / die sie haben. Wie vil der Ordens-Geistlichen erwarten nit mit grösten Verlangen eine neue Post / die ihnen Erlaubnuß bringet zugehen / wohin sie verlangen / das ist / in jene Statt / wo ihr Hertz schon zuvor ist? wie vil andere Verlangen nit mit diser oder jener Persohn sich zu unterhalten / nit zwar durch ihre Ansprach in der Tugend

zue-

zuezunemmen / dann das wäre gut / und löblich / sonderen bloß ihrer sinnlichen Neigung ein Vergnügen zu thun? Ein wahrhafft innerlicher Mensch ist allen disen abgestorben. Man wird sagen / wann man zu allen Dingen so unempfind-lich ist / werde man gantz dumm. Ja! ist wahr; und ist aber eine Seel sehr glückseelig / die also dumm / und unem-pfindlich ist zu allen / was nit zur Ehr Gottes dienet; und die jenige / die sich zu seinen Dienst gewidmet haben / sol-ten sich schämen / wann sie sich zu was anderen bewegt befinden / ausser was seine Ehr anbetrifft. Es solt ein jeder muß ihnen sagen:

Nichts find ich auf der gantzen Welt /
So mich mehr kan bewegen;
Als bloß allein / was GOtt gefählt /
Nur Er mein Hertz kan regen.
Gleich einem Stock der nichts empfindt /
Mein Gmüth zu allen Dingen /
Worin ich Gottes Ehr nit findt /
Er muß mir Leben bringen.
Mit einem Wort / Er ist die Seel /
Das Leben meiner Seelen:

Nur seiner Lieb / und liebes Quäll
Mich einen Sclav will zehlen.

Und darumen sagt unser Author, erfolget / daß es so wenig beschauliche gebe. Nun verstehet man aber durch die beschauliche nit die einsame / sonderen jene / die ihre Sinn / und Neigung nur an GOtt gehafftet haben / ohne daß man sich von allen äusserlichen Dingen gantz und gar solt absönderen ; Es ist nit zu verstehen / daß man würcklich alles solt verlassen / und in die Einödе sich begeben ; dann es gibt vil beschauliche auß denen Heiligen / die schier immerdar unter denen Leuthen seynd gewesen / als wie ein Heil. Franciscus Xaverius ; sonderen es will nur so vil gesagt seyn ; daß man seine Neigungen darvon solt abschöllen / wie wir erst gesagt haben / da man nichts zu lieb / was es immer seye / einen Schritt wolte thun / so uns nit die grössere Ehr / und Dienst Gottes darzu veranlasset ; und diser Dienst bestehet nit in vilen Nachsinnen / und Außdencken / sonderen in einen aufrichtigen / schnurgeraden Weeg / wodurch eine

eine aufrichtige Seel dahin beredet wird/ daß sie gehe/ und sich bewege/ ohne der unordentlichen Zuneigung/ oder natürlichen Beeyferung/ so die Menschen zu einer Gächheit/ und Uebereylung veranlasset/ einen Statt/ und Platz zugeben.

Das Andere Capitel.

Uber die Wort: Si ad plenum tui Contemptum perveneris, scito, quod tunc abundantiâ pacis perfrueris.

So du einmahl zu einer gäntzlichen Verachtung deiner selbst wirst gelanget seyn/ da solst du wissen/ daß du den Friden in allen Uberfluß werdest geniessen.

FRag. Wie kan der Mensch zu einer gäntzlichen Verachtung seiner selbsten gelangen?

Antwort. Es gibt gleichsam drey Staffel/ die ihne dahin leuten. Der erste ist/ umb kein einziges Pünctlein seiner Ehr sich annemmen/ da man sich

so wenig achtet / daß einer sich nit einmahl würdige umb etwas beweget zuwerden / was ihme anbetriffet. Also / daß / wann man ihne auch anpacket / außzancket / belüeget / und dergleichen / so es bloß umb seine eigene Ehr zu thun ist / als da seyn mag / seine Reputation, und Ansehen / seine Vortreflichkeit / oder Vorzug / er dessentwegen nit einmahl das Maul aufthue / sonderen alle Empfindlichkeit / alles Klagen / und Verweisen gleich vergesse / und gleich einer Kohlen im Wasser versencke / und außlösche / alsdan ist er zu der Verachtung seiner selbsten gelanget. Dann der Mensch / der sich selbsten was zu seyn schätzet / und vil auf sich haltet / empfindet es gleich über die massen hart / wann man ihne also ungerechter Weis anpacket ohne alles Bedencken / was / und wer er seye. Er wird wohl sagen dörffen / er besorge sich nit so fast umb sich selbsten / sonderen weilen die Sach an sich selbst so unbillich / und wider alle Vernunfft ist / daß man sich dessenthalben müsse melden; mit einen Wort / er will nur auf den Grund der Sachen kommen / daß man

man die Wahrheit erkenne; Der aber eine wahre / und gäntzliche Verachtung seiner selbsten hat / unterdrucket alle dergleichen Bewegungen alsobald / da er alles GOtt heimstellet / und sich dessenthalben nit das mindiste bekümmeret. Dises bringet ihm grosse Ruhe / und stillet alle Unruhen / und Gedancken / die in seinen Gemüth auffsteigen; verhütet den Zorn / und Argwohn / welche sonst in seiner Seel gleich denen brausenden Winden grosse Wellen erwecketen; und ob er ihm selbst schon heuchlen kunte / und sagen / ich hab darein nit verwilliget / und besorge mich in den Herzen nit das mindiste darum / was man immer von mir sagen kan; Entzündet doch alles dises das innerliche seiner Seelen / und wäre besser gewesen / er hätte gleich anfangs alle dise Gedancken lediglich außgeschlagen / sich in der Schoß deß verdemüthigten / und gecreuzigten Heyland unsers HErrn JEsu Christi zur Ruhe begeben / und ihme alles aufgeopffert. Durch dises Mittel wurde er sein Gewissen in eine Ruhe / und Ordnung bringen / nach dem ein jeder solt trach-

trachten / so da nichts anders ist / als niemahls mit einigen Menschen einiges Dings halber / was uns insonderheit angehet / umzufriden werden / und alles recht gern vergeben; welches doch einige vermeynte Geistliche Weißling so billich erachten / umb seine Ehr zu behaubten / da sie vorwenden / es seye eine Naturs-Gaab / die würdig ist / daß man sie erhalte / also zwar / daß sie zu disen Zihl / und End so gar die Ersetzung / und Genugthuung erforderen; welches doch jenen Göttlichen Außspruch unsers HErren gantz und gar zuwider lauffet: Quæ tua sunt, ne repetas. Begehre nit mehr zuruck / was dein ist. Die wahre und großmüthige Freund unsers HErrn / als seine Nachfolger / und Lehr-Jünger gehen nit so fast auf alle Pünctlein ihrer Ehr / und ihres Rechts; Dann wann sich unser HErr umb seine Ehr so wenig hat angenommen / wie solten wir uns dessentwegen so vil beeyferigen? Auf solche Art wird die Freygebigkeit / die wir gegen ihm erzeigen können / bey ihm sehr angenehm seyn / wann wir uns höchstens angelegen seyn lassen / auf der gantzen

zen Welt umb nichts mehr uns zu besorgen/ als umb ihne/ und seinen Dienst/ und daß wir uns in seiner beständigen Freundschafft erhalten / alles übriges für Unwust achtend / wie es der heilige Apostel Paulus gemacht hat. Hierdurch erlanget der Mensch nit allein den Friden/ sonderen auch allen Uberfluß deß Fridens; das ist/ den Göttlichen Trost/ der so weit allen Friden / den die Welt-Weißheit kunte geben / übertrifft / als das unergründliche Meer die kleine Bächlein. Das ist der erste Staffel der Verachtung seiner selbsten. Der andere bestehet in dem / daß man nit allein die Empfindungen erlösche / und alles Klagen vergesse / sonderen auch würcklich nach Verdemüthigung ernstliches Verlangen trage ; in allen den lezteren Rang suche / die Verachtung / und Geringschätzung liebe / vor GOtt sich wie einen verächtlichen Erd-Wurm / und vor denen Augen der Menschen für unachtsam hatte / die uns zugefügte Verachtungen als kostbahriste Lecker-Bißlein annemme / und darnach trachte als kostbare Schätz / und Edelgestein unsers

sers HErrn. Das erlanget der Mensch durch Betrachtung seiner Sünden / und wenigen Verdiensten / wie auch durch die Lieb zu unseren HErrn / der so inbrünstig nach den Stand der Verdemüthigung / und Verachtung getrachtet hat. Unser Author sagt an einen Orth: Ita subjectum, & parvulum te exhibe, ut omnes super te ambulare possint, & sicut lutum platearum conculcare. Mache dich so verächtlich / und demüthig / daß ein jeder über dich gehen / und wie das Koth auf der Gassen mit Füssen tretten könne. Dises bringet den Menschen zu einen so grossen Friden / daß er sich also erfreue in seiner Nichtigkeit / daß es kein Zungen könne außsprechen. Dann in dem GOtt eine Seel also in ihr selber vernichtet sihet / kommet er sie zu besuchen / und liebkoset ihr mit wundergrossen Zartigkeit; Sie findet keine einzige Hindernuß mehr mit ihme sich zu unterhalten; dann sie gedencket nit mehr an sich selbst / weder an ihre Ehr / und eignen Nutzen. Ein Mensch / der sich erheben / und hervor thun will / ist allzeit unruhig / und GOtt hal-

haltet nichts auf ihn / weilen er mit Gott nit zufriden ist / sonderen von den Menschen hochgeacht / und angesehen will seyn. Der jenige / der die Verachtung liebet / nichts als GOtt suchet / der findet ihn alsobald / und geniesset seinen Friden / und seine Freud / weilen die Güte Gottes seine Herrlichkeit / und Majestät in den Menschen herunter steigen machet / der sich vor ihme so klein / und verächtlich gemacht hat. Respexit humilitatem ancillæ suæ. Deus humilia respicit, alta à longè cognoscit. Ein Mensch demüthiget sich GOtt zu gefallen; Grosse Herren / und Häubter / seine Gnaden zu erlangen / werden Religiosen, weilen dises ein Stand der Verdemüthigung ist. Wann sich nun ein Mensch / da er schon in dem Stand eines Ordens-Geistlichen ist / erheben will / gedencket er Bischoff zu werden; und so er unvergnügt / und melancolisch ist / tröstet er sich mit deme / daß er durch Hilff seiner Freunden / wann er einige hat / dise Würde könne erlangen; und bißweilen gelinget es ihm auch: die Gescheide aber hüten sich von diser Art zu

und Verachtung ist eine sehr hohe Gnad/ und Seegen Gottes / wordurch man einiger massen unsern HErrn könne gleich werdē. Das scheinet ein Staffel zu seyn/ wordurch der Mensch zu einer gäntzlichen Verachtung seiner selbsten gelanget ist ; und verursachet / daß er auß Lieb / und Ehrentbietigkeit / die er zu unsern HErrn JEsu Christo traget/nichts so erwünschlich / noch für sich erwünschtes / oder welches mehr sein Verlangen vergnügen könte / finde / als wann er ohne seiner Schuld in einē so unglückseeligen Stand gerathete / daß man auf offentlicher Gassen mit Finger auf ihn deutete / für einen nichtswärtigen Menschen / und armseeligen Tropffen / oder Böswicht ansehete. Wann einer hierinnen auß Liebe JESU Christi seine Ruhe / und Vergnügen setzet / da scheinet es / er seye zu einer vollkommenen / und gäntzlichen Verachtung seiner selbsten gelanget. Diser Staffel ist sehr hoch geschätzt worden von jenen grossen Heiligen / dessen wir erst Meldung gethan haben ; der ihne auch seinen Ordens-Geistlichen als einen Ursprung aller

ler Güter vorgestellet hat. Und in der That so seynd alle Güter / die von disen Grund-Boden / oder kostbaren Perlein herkomen / wann solches der Mensch einmahl gefunden hat / unglaublich groß; und geniesset er unter andern einen Uberfluß deß Friden. Scito, quòd tunc abundantiâ pacis perfrueris. Zumahlen alle himmlische Brunn-Quell sich aufthun / und gantze Stromm deß innerlichen Friden in dergleichen Seelen außgiessen / die also beschaffen seynd. Es bilden ihnen vil ein / dises seye von den Heiligen nur vorgebildet worden / theils zur Betrachtung / und theils umb daraus einen Antrib zur Tugend zu überkommen; glauben aber nit / daß man es werckstellig könne machen / und in seinen Hertzen zu würcklichen Genuß / und Erfahrnuß bringen; Sie sagen / daß seye der Gipffel der Vollkomenheit / und vermuthen also / es müsse GOtt grosse Wunder thun / umb den Menschen dahin zu bringen. Das ist wahr / daß es eine grosse Vollkommenheit seye / wann der Mensch disen Stand / und innerliche Beschaffenheit in sich würcklich gantz

unverstöhret empfindet; selbigen ihme selbst aber vorstellen/würcklich/und kräfftig darnach Verlangen tragen / in seinen Betrachtungen vor Augen nemmen/ seine Examina darüber anstellen / umb selbigen bey unseren HErrn bitten / das ist keine Sach / die nit ein jeder könne üben; es hat ein jeder das Recht zu disen Evangelischen Perlein; und der Weeg umb selbiges zu bekommen / ist die Betrachtung JEsu Christi / und daß man sich zur Lieb / und Ehrentbietigkeit/ die ihm alle schuldig seynd / bewegen lasse; daß man sich durch dise Lieb zur Erlangung eines solchen Guts erschwinge/ und auf solche Art / wie wir erst gemelt haben / seine Kräfften anwende / umb selbiges zu erlangen. Wann der Mensch biß dahin gelanget / daß diser Stand der Verachtung / und Verdemüthigung seiner selbst ihme gleichsam zu einen geheimen Cabinet dienet / mit GOtt allein darin sich zu verschliessen / daß er sich dort mit JEsu Christo befinde / der ihm Gesellschafft leistet / da hat er würcklich den Haubt-Schlissel zu dem Schatz-Kasten GOttes; er kan hinein / wann er

will;

will; die himmlische Güter / und Ergötz-
lichkeiten seynd in seinen Händen / und
ermanglen ihm die übernatürliche Er-
leuchtungen niemahls mehr in seinen
Nöthen / und Anligenheiten. In disen
setzet er den Uberfluß seines Friden;
noch mehr aber in der Aehnlichkeit / und
Gleichförmigkeit mit seinen HErrn / und
in dem Besitzthum seines GOtt / der
sich ihme gantz gibet / wie es vor eini-
gen Jahren einer frommen Seelen wi-
derfahren ist / mit welcher als ihr Geist-
licher Anweiser von diser Matery rede-
te / unser HErr mitten in dem Gespräch
ihren Geist verzucket / und sie gantz auß-
er sich enthoben hat / da empfande sie
in einen Augenblick gantz klärlich die Ge-
genwart Gottes in ihrer Seelen / der
ihr sagte: Mein Tochter! das ist / wo-
mit der Mensch mich am meisten ehren
kan. Als sie darnach widerum zu sich
kommen / hat sie die heimliche Ding / die
in ihrer Seel vorbey gangen waren / in
gröster Einfalt erzellet / und ware diser
ihr Stand / und Beschaffenheit nur gar
zu gewiß / und sicher in Ansehen der Wür-
ckungen / die darauf erfolgten / und aller

sehr bedencklichen Umbständen / die sich darbey ereigneten. Also zwar / daß kein Zweifel zu nemmen / daß nit hierdurch der Mensch am meisten die sonderliche Gnaden seines HErrn und GOtt könne verdienē / und innerist in seine Freundschafft eingehen / durch die gäntzliche Verachtung seiner selbsten nemblich. Es seynd einige Lehrer der Welt-Weißheit / die wundergrosse Spring machen umb zu behaubten / der Mensch müsse Sorg tragen umb seine ehr ; es seye dises ein Naturs-Gaab / die Ehr in hoher Æstimation müsse haben ; und machen hierdurch der Natur eine gantze Bastey / womit sie sich in ihrer eigenen Lieb könne verschantzen / und vest halten. Das ist freylich wahr / daß ein jeder schuldig ist / sich weißlich aufzuführen / und niemand einige Gelegenheit zur Aergernuß zu geben. Habe curam de bono nomine. Daß man aber gar so grosse Sorgfalt / und sonderliche Acht solte tragen / umb für sich selbst jenes Gut zuerhalten / welches die Menschen insgemein die Ruhmwürdigkeit / und ehrliche Ansehen nennen / das ist eine Sach / die

die denen Gutachten der Heiligen starck zuwider lauffet / als welche versicheren / es seye ein Antrib / und Eingebung deß Heil. Geist / daß man alle seine Ehr / und Reputation gantz und gar GOtt überlasse / auch bereit für den grösten Narren / und armseeligisten Menschen von der gantzen Welt gehalten zu werden / so fern solches nit zum Nachtheil seiner Göttlichen Ehr / und Glory solte gereichen. Vermög dises Göttlichen Antribs haben sich die Heilige / wann sie auch der greulichisten Laster seynd bezüchtiget worden / nit in mindisten gerechtfertiget ; und zeiget dises die Lehr / die der Heil. Ignatius in seiner Regel setzet / gantz klärlich ; dann er sagt / ein wahrer Ordens-Geistlicher solte zufriden seyn / ja so gar von gantzen Hertzen wünschen / ohne daß er Gelegenheit gebe / die ihne sträfflich könte machen / daß er von jederman geschmähet / und verachtet werde ; er solte sich erfreuen / daß er hierdurch in etwas JEsu Christo ähnlich seye / gleichwie die Welt-Menschen in denen hohen Würden ihre Freud finden ; Also sagt das Buch der Nach-

folgung JEsu Christi / wie wir erst hie-roben angezogen haben / daß sich der Mensch so verächtlich solte machen / daß ihn jederman wie das Kott auf der Gassen mit Füssen tretten könne. Wie solten dann solche Leuth / die den Geistlichen Ordens-Habit tragen / lehren und außsprengen können / es seye ein Irrthum der Geist-geheimen Lehrern / für einen Thumen gehalten wollen werden / da sie sagen / ein jeder seye verbunden seine Ehr zu verthättigen / und zu erhalten als ein Gut der Natur / welches man in hoher Acht solte halten ? Derjenige der pur allein GOtt liebet / der singet von Hertzens-Grund :

Mein Ehr bleibt GOtt zu einen Pfand;
Er walte / wie Er will /
Ich ruhe gantz in seiner Hand /
All Ehr acht ich nit vil.
Bleibt dir / daß ich in Schand / und
Spott !
Das will ich auch / mein HErr / und
GOtt !

Und das ware so gar auch das gemeinig-
liche

liche wünschē der Heiligē/ daß ihm Gott belieben möchte lassen/ so fern anderst seine Ehr/ und Glory dardurch nit gemindert wurde/ sie vor der gantzen Welt zu schanden/ und verachtet zu machen. Jener Heilige/ der disen Rath nach Schand/ und Spott zu verlangen/ seinen Söhnen mitgetheilet hat/ sagt/ daß zu disen hohen Staffel der Vollkommenheit zu gelangen ein jeder die äusseriste Verachtung/ und Verlaugnung seiner selbsten solte suchen. Wie solt er nun aber dise äusseriste Verachtung seiner selbsten suchen können/ wann er verbunden ist/ seiner Ehr halber Sorg zu tragen/ wie dise Welt-Weißling wollen behaubten? Er hat auch unter die Ubungen deß dritten Staffel der Demuth gesetzet/ daß/ wann sich zugleich zwey Ständ ereigneten/ einer der Verachtung/ und der andere deß Ehren-stands/ wann auch die Ehr Gottes/ und sein Dienst in beeden Ständen in gleicher Waag-Schall stunden/ der Mensch aus Begierd/ und Verlangen JEsu Christo sich ähnlich zu machen/ den Stand der Verachtung dem anderen solte vorzie-

trachten / so da nichts anders ist / als niemahls mit einigen Menschen einiges Dings halber / was uns insonderheit angehet / umzufriden werden / und alles recht gern vergeben; welches doch einige vermeynte Geistliche Weißling so billich erachten / umb seine Ehr zu behaubten / da sie vorwenden / es seye eine Natur-Gaab / die würdig ist / daß man sie erhalte / also zwar / daß sie zu disen Zihl / und End so gar die Ersetzung / und Genugthuung erforderen; welches doch jenen Göttlichen Außspruch unsers HErren gantz und gar zuwider lauffet: Quæ tua sunt, ne repetas. Begehre nit mehr zuruck / was dein ist. Die wahre und großmüthige Freund unsers HErrn / als seine Nachfolger / und Lehr-Jünger gehen nit so fast auf alle Pünctlein ihrer Ehr / und ihres Rechts; Dann wann sich unser HErr umb seine Ehr so wenig hat angenommen / wie solten wir uns dessentwegen so vil beeyferigen? Auf solche Art wird die Freygebigkeit / die wir gegen ihm erzeigen können / bey ihm sehr angenehm seyn / wann wir uns höchstens angelegen seyn lassen / auf der gantzen

tzen Welt umb nichts mehr uns zu besorgen/ als umb ihne/ und seinen Dienst/ und daß wir uns in seiner beständigen Freundschafft erhalten/ alles übriges für Unwust achtend/ wie es der heilige Apostel Paulus gemacht hat. Hierdurch erlanget der Mensch nit allein den Friden/ sonderen auch allen Uberfluß deß Fridens; das ist/ den Göttlichen Trost/ der so weit allen Friden/ den die Welt-Weißheit kunte geben/ übertrifft/ als das unergründliche Meer die kleine Bächlein. Das ist der erste Staffel der Verachtung seiner selbsten. Der andere bestehet in dem/ daß man nit allein die Empfindungen erlösche/ und alles Klagen vergesse/ sonderen auch würcklich nach Verdemüthigung ernstliches Verlangen trage; in allen den lezteren Rang suche/ die Verachtung/ und Geringschätzung liebe/ vor GOtt sich wie einen verächtlichen Erd-Wurm/ und vor denen Augen der Menschen für unachtsam hatte/ die uns zugefügte Verachtungen als kostbahriste Lecker-Bißlein annemime/ und darnach trachte als kostbare Schätz/ und Edelgestein unsers

sers HErrn. Das erlanget der Mensch durch Betrachtung seiner Sünden / und wenigen Verdiensten / wie auch durch die Lieb zu unseren HErrn / der so inbrünstig nach den Stand der Verdemüthigung / und Verachtung getrachtet hat. Unser Author sagt an einen Orth: Ita subjectum, & parvulum te exhibe, ut omnes super te ambulare possint, & sicut lutum platearum conculcare. Mache dich so verächtlich / und demüthig / daß ein jeder über dich gehen / und wie das Koth auf der Gassen mit Füssen tretten könne. Dises bringet den Menschen zu einen so grossen Friden / daß er sich also erfreue in seiner Nichtigkeit / daß es kein Zungen könne außsprechen. Dann in dem GOtt eine Seel also in ihr selber vernichtet sihet / kommet er sie zu besuchen / und liebkoset ihr mit wundergrossen Zartigkeit; Sie findet keine einzige Hindernuß mehr mit ihme sich zu unterhalten; dann sie gedencket nit mehr an sich selbst / weder an ihre Ehr / und eignen Nutzen. Ein Mensch / der sich erheben / und hervor thun will / ist allzeit unruhig / und GOtt

hal-

altet nichts auf ihn / weilen er mit Gott
it zufriden ist / sonderen von den Men-
chen hochgeacht / und angesehen will
eyn. Der jenige / der die Verachtung
iebet / nichts als GOtt suchet / der fin-
et ihn alsobald / und geniesset seinen Fri-
en / und seine Freud / weilen die Güte
Gottes seine Herrlichkeit / und Maje-
tät in den Menschen herunter steigen
machet / der sich vor ihme so klein / und
erächtlich gemacht hat. Respexit hu-
nilitatem ancillæ suæ. Deus humilia
espicit, alta à longè cognoscit. Ein
Mensch demüthiget sich GOtt zu gefal-
en; Grosse Herren / und Häubter / sei-
e Gnaden zu erlangen / werden Religio-
en, weilen dises ein Stand der Ver-
emüthigung ist. Wann sich nun ein
Mensch / da er schon in dem Stand
ines Ordens-Geistlichen ist / erheben
will / gedencket er Bischoff zu werden;
und so er unvergnügt / und melancolisch
st / tröstet er sich mit deme / daß er durch
Hilff seiner Freunden / wann er einige
hat / dise Würde könne erlangen; und
bißweilen gelinget es ihm auch: die Ge-
scheide aber hüten sich von diser Art zu
 wan-

wanderen wie vor dem Feur / und erwarten den Göttlichen Berueff / wie es gemacht haben ein Heiliger Ambrosius, Martinus, und andere mehr. Ja wan sie auch GOtt dahin beruffen / fliehen / und weigeren sie sich / so vil sie können / ob dergleichen Stand der Würden. In der Kirchen-Geschicht wird erzehlet / daß ungefehr vor zweyhundert Jahren ein heiliger Mann auß Teutschland / als er in Geistlichen Ordens-Stand ware / zu einen Bischoff / und hernach zu einen Cardinal seye erwählet worden. Er ware bey ihm selbst aber so demüthig / daß er zur Stund seines Hinscheidens gesagt habe / daß ihm nichts so fast verdrossen hätte / als daß er bezwungen seye worden sein Closter zuverlassen / und wäre lieber die gantze Zeit / die er Prælat wäre gewesen in seinen eignen Closter Kuchel-Diener verbliben / als dise Würde genossen zuhaben. Weit anderst als die jenige / die sich von der Armuth / und Demuth zu entschitten verlangen / umb zu dergleichen hohen Aembtern erhebet zu werden. Es scheinet ja wahrhafftig nit / als hätten sie / wann

ie auch dahin gelanget seynd / in ihrer Würde einen grösseren Friden / als wan sie in ihrer Zellen allein mit unseren HErrn wären. Dann es solt endlichen das Vergnügen / und Trost / so der Mensch in dem Todt-Beth solte haben / zu einer Regel / und Richtschnur dienen deß Urtheils / und Entschluß / den man noch bey guter Zeit gegenwärtigen Lebens solte fassen. Der dritte Staffel / wordurch der Mensch zu der wahren Verachtung seiner selbsten kan gelangen / ist / wann er nit allein die Nidersträchtigkeit liebet / und sich in der Verächtlichkeit haltet / sonderen auch zu solcher Gemüths-Beschaffenheit gelanget / die der Heil. Ignatius Stüffter der Gesellschafft JEsu seinen Söhnen so fast einbindete / so da ist / wann man auch so starck / und inbrünstig nach Schimpff / und Verachtung verlanget / daß man die Schmähungen / falsche Zeugnussen / und allerhand Unbildungen so gern annemme / wie fast die Welt-Menschen nach Aembter / hohen Stellen / Würden / und Hochheiten trachten / und innerlich bey sich gedencke / diser Schimpff

und Verachtung ist eine sehr hohe Gnad/ und Seegen Gottes / wordurch man einiger massen unsern HErrn könne gleich werdē. Das scheinet ein Staffel zu seyn/ wordurch der Mensch zu einer gäntzlichen Verachtung seiner selbsten gelanget ist ; und verursachet / daß er auß Lieb / und Ehrentbietigkeit / die er zu unsern HErrn JEsu Christo traget/nichts so erwünschlich / noch für sich erwünschtes / oder welches mehr sein Verlangen vergnügen könte / finde / als wann er ohne seiner Schuld in einē so unglückseeligen Stand gerathete / daß man auf offentlicher Gassen mit Finger auf ihn deutete / für einen nichtswärtigen Menschen / und armseeligen Tropffen / oder Bößwicht ansehete. Wann einer hierinnen auß Liebe JESU Christi seine Ruhe / und Vergnügen setzet / da scheinet es / er seye zu einer vollkommenen / und gäntzlichen Verachtung seiner selbsten gelanget. Diser Staffel ist sehr hoch geschätzt worden von jenen grossen Heiligen / dessen wir erst Meldung gethan haben ; der ihne auch seinen Ordens-Geistlichen als einen Ursprung aller

er Güter vorgestellet hat. Und in der That so seynd alle Güter / die von di- sen Grund-Boden / oder kostbaren Per- ein herkomen / wann solches der Mensch einmahl gefunden hat / unglaublich groß; und geniesset er unter andern einen Uber- fluß deß Friden. Scito, quòd tunc ab- undantiâ pacis perfrueris. Zumahlen alle himmlische Brunn-Quell sich auf- thun / und gantze Stromm deß innerli- chen Friden in dergleichen Seelen auß- giessen / die also beschaffen seynd. Es bilden ihnen vil ein / dises seye von den Heiligen nur vorgebildet worden / theils zur Betrachtung / und theils umb dar- aus einen Antrib zur Tugend zu über- kommen; glauben aber nit / daß man es werckstellig könne machen / und in sei- nen Hertzen zu würcklichen Genuß / und Erfahrnuß bringen; Sie sagen / daß seye der Gipffel der Vollkomenheit / und vermuthen also / es müsse GOtt grosse Wunder thun / umb den Menschen da- hin zu bringen. Das ist wahr / daß es eine grosse Vollkommenheit seye / wann der Mensch disen Stand / und innerli- che Beschaffenheit in sich würcklich gantz

unverstöhret empfindet ; selbigen ihme selbst aber vorstellen/würcklich/und kräfftig darnach Verlangen tragen / in seinen Betrachtungen vor Augen nemmen/ seine Examina darüber anstellen / umb selbigen bey unseren HErrn bitten / das ist keine Sach / die nit ein jeder könne üben; es hat ein jeder das Recht zu disen Evangelischen Perlein ; und der Weeg umb selbiges zu bekommen / ist die Betrachtung JEsu Christi / und daß man sich zur Lieb / und Ehrentbietigkeit/ die ihm alle schuldig seynd / bewegen lasse; daß man sich durch dise Lieb zur Erlangung eines solchen Guts erschwinge/ und auf solche Art / wie wir erst gemelt haben / seine Kräfften anwende / umb selbiges zu erlangen. Wann der Mensch biß dahin gelanget / daß diser Stand der Verachtung / und Verdemüthigung seiner selbst ihme gleichsam zu einen geheimen Cabinet dienet / mit GOtt allein darin sich zu verschliessen / daß er sich dort mit JEsu Christo befinde / der ihm Gesellschafft leistet / da hat er würcklich den Haubt-Schlissel zu dem Schatz-Kasten GOttes ; er kan hinein / wann er

ill; die himmlische Güter / und Ergötz-
chkeiten seynd in seinen Händen / und
mangeln ihm die übernatürliche Er-
uchtungen niemahls mehr in seinen
Nöthen / und Anligenheiten. In disen
tzet er den Uberfluß seines Friden;
och mehr aber in der Aehnlichkeit / und
Gleichförmigkeit mit seinen HErrn / und
dem Besitzthum seines GOtt / der
ch ihme gantz gibet / wie es vor eini-
en Jahren einer frommen Seelen wi-
erfahren ist / mit welcher als ihr Geist-
cher Anweiser von diser Matery rede-
e / unser HErr mitten in dem Gespräch
ren Geist verzucket / und sie gantz auß-
r sich enthoben hat / da empfande sie
einen Augenblick gantz klärlich die Ge-
enwart Gottes in ihrer Seelen / der
r sagte: Mein Tochter! das ist / wo-
it der Mensch mich am meisten ehren
an. Als sie darnach widerum zu sich
ommen / hat sie die heimliche Ding / die
ihrer Seel vorbey gangen waren / in
röster Einfalt erzellet / und ware diser
r Stand / und Beschaffenheit nur gar
u gewiß / und sicher in Ansehen der Wür-
kungen / die darauf erfolgten / und aller

sehr bedencklichen Umbstanden / die sich darbey ereigneten. Also zwar / daß kein Zweifel zu nemmen / daß nit hierdurch der Mensch am meisten die sonderliche Gnaden seines HErrn und GOtt könne verdienē / und innerist in seine Freundschafft eingehen / durch die gäntzliche Verachtung seiner selbsten nemblich. Es seynd einige Lehrer der Welt-Weißheit / die wundergrosse Spring machen umb zu behaubten / der Mensch müsse Sorg tragen umb seine ehr ; es seye dises ein Naturs-Gaab / die Ehr in hoher Æstimation müsse haben ; und machen hierdurch der Natur eine gantze Bastey / womit sie sich in ihrer eigenen Lieb könne verschantzen / und vest halten. Das ist freylich wahr / daß ein jeder schuldig ist / sich weißlich aufzuführen / und niemand einige Gelegenheit zur Aergernuß zu geben. . Habe curam de bono nomine. Daß man aber gar so grosse Sorgfalt / und sonderliche Acht solte tragen / umb für sich selbst jenes Gut zuerhalten / welches die Menschen insgemein die Ruhmwürdigkeit / und ehrliche Ansehen nennen / das ist eine Sach / die

die denen Gutachten der Heiligen starck zuwider lauffet / als welche versicheren / es seye ein Antrib / und Eingebung deß Heil. Geist / daß man alle seine Ehr / und Reputation gantz und gar GOtt überlasse / auch bereit für den grösten Narren / und armseeligisten Menschen von der gantzen Welt gehalten zu werden / so fern solches nit zum Nachtheil seiner Göttlichen Ehr / und Glory solte gereichen. Vermög dises Göttlichen Antribs haben sich die Heilige / wann sie auch der greulichisten Laster seynd bezüchtiget worden / nit in mindisten gerechtfertiget; und zeiget dises die Lehr / die der Heil. Ignatius in seiner Regel setzet / gantz klärlich; dann er sagt / ein wahrer Ordens-Geistlicher solte zufriden seyn / ja so gar von gantzen Hertzen wünschen / ohne daß er Gelegenheit gebe / die ihne sträfflich könte machen / daß er von jederman geschmähet / und verachtet werde; er solte sich erfreuen / daß er hierdurch in etwas JEsu Christo ähnlich seye / gleichwie die Welt-Menschen in denen hohen Würden ihre Freud finden; Also sagt das Buch der Nach-

folgung JEsu Christi / wie wir erst hie-
roben angezogen haben / daß sich der
Mensch so verächtlich solte machen / daß
ihn jederman wie das Kott auf der Gas-
sen mit Füssen tretten könne. Wie sol-
ten dann solche Leuth / die den Geistli-
chen Ordens-Habit tragen / lehren und
außsprengen können / es seye ein Irr-
thum der Geist-geheimen Lehrern / für
einen Thumen gehalten wollen werden /
da sie sagen / ein jeder seye verbunden
seine Ehr zu verthättigen / und zu erhal-
ten als ein Gut der Natur / welches
man in hoher Acht solte halten? Der-
jenige der pur allein GOtt liebet / der
singet von Hertzens-Grund:

Mein Ehr bleibt GOtt zu einen Pfand;
Er walte / wie Er will /
Ich ruhe gantz in seiner Hand /
All Ehr acht ich nit vil.
Bleibt dir / daß ich in Schand / und
Spott!
Das will ich auch / mein HErr / und
GOtt!

Und das ware so gar auch das gemeinig-
liche

che wünschē der Heiligē/ daß ihm Gott
elieben möchte lassen / so fern anderst
eine Ehr / und Glory dardurch nit ge-
mindert wurde / sie vor der gantzen Welt
u schanden / und verachtet zu machen.
Jener Heilige / der disen Rath nach
Schand / und Spott zu verlangen / sei-
nen Söhnen mitgetheilet hat / sagt / daß
zu disen hohen Staffel der Vollkommen-
heit zu gelangen ein jeder die äusseriste
Verachtung / und Verlaugnung seiner
selbsten solte suchen. Wie solt er nun
aber dise äusseriste Verachtung seiner
selbsten suchen können / wann er verbun-
den ist / seiner Ehr halber Sorg zu tra-
gen / wie dise Welt-Weißling wollen be-
haubten? Er hat auch unter die Ubun-
gen deß dritten Staffel der Demuth ge-
setzet / daß / wann sich zugleich zwey
Ständ ereigneten / einer der Verach-
tung / und der andere deß Ehren-stands /
wann auch die Ehr Gottes / und sein
Dienst in beeden Ständen in gleicher
Waag-Schall stunden / der Mensch aus
Begierd / und Verlangen JEsu Chri-
sto sich ähnlich zu machen / den Stand
der Verachtung dem anderen solte vor-
zie-

ziehen. Das ist aber schnurgerad deme zuwider / was jene Geistliche Zärtling sagen / welche behaubten wollen / der Mensch solle sein Ehr nit verachten / ausser es seye umb die Ehr Gottes zu thun. Die aufrichtige Lieb der Verachtung bringet den Menschen so weit / daß er verlange zum verächtlichisten gehalten zuwerden / wie es immer seyn mag / so fern nur dise Verachtung der grösseren Ehr / und Glory Gottes nit nachtheilig ist / die allem vorzuziehen ist. Die Verachtung ist aber an ihr selbsten erwünschlich nit bloß materialisch genommen / sonderen in Ansehen Gottes / aus Ursachen deß Guts nemlich / so uns hieraus zuekommet; In dem sie ein Mittel ist / uns zu vernichten / uns selber abzusterben / unseren HErrn zu gefallen / und die Vereinigung mit ihm zu erlangen. Sie sagen / GOtt habe kein Wohlgefallen daran / den Menschen weder leyden / noch verachtet seyn zu sehen; es seye in der Verachtung nichts erwünschlichers / als die an ihr selbsten nichts anders ist / als ein Ubel / eben so wohl als der Schmerzen / und Wehethum; und daß sich aber GOtt

GOtt an den Ubel nit erfreue. Hierauf gib ich zur Antwort: Es ist wahr/ daß die Verachtung/ und der Schmerzen bloß an ihnen selbst nichts haben/ so GOTT hoch achtet/ weilen aber dise Ding für die Seelen sehr nutzlich seynd/ hat er ein Gefallen daran/ wann er den Menschen darin behafftet sihet. So gar die heydnische Welt-Weißheit hat dise Wahrheit ersehen/ und erkennet; zumahlen ein alter heydnischer Scribent sagte: Spectaculum Deo dignum vir bonus, cum mala fortuna compositus. Ein frommer Mensch/ der zugleich in armseelig- und verächtlichen Stand ist/ machet GOtt ein würdiges Schauspill. Die Peyn/ und Schmertzẽ/ die Schmach und Unbilden/ so vil sie dienen/ seine eigene Nichtigkeit zu erkennen/ vor GOtt sich verächtlich zu machen/ und die Reinigkeit der Seelen zuvermehren/ das seynd Sachen/ die GOtt gefallen/ und nach denen die Heilige grosses Verlangen getragen: Aut pati, aut mori, sagt meine Heil. Seraphische Mutter Theresia: entweders leyden/ oder sterben. Nit nur in der würcklichen Marter/ sonderen

ledig-

lediglich / und alle Zeit erhebet das Leyden den Menschen über seine Natur / und reiniget ihn / nit wie es natürlicher Massen genommen wird / wie wir schon gesagt haben / sonderen als GOtt aufgeopffert / der ihms gefallen lasset in Betrachtung seines Zihl / und End / wie auch wegen JEsum Christum. Non decet sub capite spinoso membrum esse delicatum; hierdurch ihme zugleichen: dann es schicket sich nit / daß unter einen mit Dörner gekrönten Haubt ein so zärtliches Glid sich befinde.

Das Dritte Capitel.

Uber die Wort: Breve & consummatum verbum: dimitte omnia, & invenies omnia.

Ein kurtz / und vollkommenes Wort / so in wenigen alles begreiffet: Verlasse alles / so wirst du alles finden.

FRag. Wie kan der Mensch alles verlassen?

Ant-

Antwort. Das kan sonderlich auf
dreyerley Art geschehen. Erstlich durch
würckliche Verlassung aller zeitlichen
Güter gemäß dem Spruch unsers HErren. Vade, vende omnia, quæ habes
&c. Gehe hin / und verkauffe alles / was
du hast &c. Also machen es die jenige /
die das Closter-Leben antretten / die ihren Vatter und Mutter verlassen / sich
von allen Güteren abschöllen / und entblössen / daß sie so gar auch keinen Zuspruch mehr haben wollen / den sie zu
was immer in der Welt als zu rechtmässigen Besitzthum haben kunten. Die
Heil. Apostel sagten zu unseren HErrn:
Sihe / wir haben alles verlassen; was
wird uns nun darfür werden? Und unser HErr hat ihnen gleich darauf / sambt
denen die ihnen dergleichen nachthun
werden / zum Lohn das ewige Leben versprochen. Für dise gäntzlich verlassene
Güter demnach erhaltet der Mensch alles / das ist / er wird GOtt selbst zu seinen Lohn haben. Da der Heil. Franciscus all sein Gut verlassen / und sich
freywillig arm gemacht hat / sagt er rund
heraus / GOtt seye ihm zu theil worden /

und

und alles mit ihm. Deus meus, & omnia. Die Ursach dessen ist / weilen der Mensch durch die Entbehrung aller äusserlichen Dingen eine Menge Hindernussen von sich leget und aus den Weeg raumet ; denen Fahl-stricken deß Teufels entgehe / und seine Seel von denen Geschöpffen außlahre / umb mit GOtt angefüllet zu werden. Das ist darumen nit also zuverstehen / als wann ein Christen-Mensch in den Besitzthum äusserlicher Dingen / und so reich / wie Abraham / GOtt nit haben könte ; nein / sonderen weilen dises gar hart ist / so hat unser HErr den Seinigen eingerathen von allen Dingen sich abzuschöllen umb desto freyer zu GOtt zu gelangen : und haben der mehrere Theil der Heiligen disen Weeg genommen / und seynd anderst zu den Besitzthum der zeitlichen Güter nit mehr zuruck gekehret / als nur selbige zu grösseren Ehr Gottes anzuwenden / und außzutheilen ; als wie die Heilige Bischöff / die / nachdem sie (aufs wenigist die meiste) anfänglich freywillig arm waren / widerumb zu grossen Reichthumen seynd kommen / nit daß sie sol-

solche zu ihren eignen Genuß brauchten/ sonderen als Anwalter deß Göttlichen Schatzmaister unter andere außtheileten. Man nimbt auch in Acht / daß gleich anfangs / so bald der Geist Gottes in einer Seelen eine starcke Würckung machet / wann sie frey von allem ist / sie alsobald zu einer freywilligen Armuth sich entschliesse / umb ihr GOtt desto nächner zu machen / und zu seinen handhabenden Besitzthum zugelangen. Der Seelige Franciscus Borgias Herzog aus Candia / nachdem er alle seine Haubt-Güter verlassen / die er in der Welt besitzete / empfindete in ihm selbsten eine solche Völle Gottes / daß er sagte / wann GOtt auch alle erschaffene Güter ewig gemacht / und selbige seinen Hertzen geschenckt hätte / wurde er keinen so grossen Trost / und Ergötzlichkeit / noch ein so grosses Gut genossen haben / als er empfindete / nachdem er das Heil. Sacrament in einer einzigen Heil. Communion empfangen hatte. Welches aber nit durch eine Hochschätzung deß Glauben geschahe / sonderen durch einen würcklichen Genuß / den ihme GOtt in

seiner Seelen mittheilete. In disen Siñ / und Verstand demnach kan wahrhafft gesagt werden / daß diser Vortrag sich erfülle : Dimitte omnia, & invenies omnia. Das ist / verlasse alles / und du wirst alles haben. Hierdurch können die Menschen erkennen / daß es kein schlechte Sach seye / den weesentlich / und leiblichen Besitzthum der Güter diser Welt verlassen / umb derselben recht aufzugeben / und unseren HErrn zu überlassen / da man sich gantz und gar darvon abschöllet. Die Reichthumen deß Glaubens kommen in die jenige / die sich der gegenwärtigen Güteren berauben ; und das seynd die Geistlich- und Göttliche Reichthumen. Pauperes in hoc mundo, divites in fide. Sagt der heilige Apostel / sie seynd arm in diser Welt / aber reich in der Gnad / und ewigen Güteren / nit allein in der Hoffnung deß Zukünfftigen / sonderen in wahrhaffter Erfahrnuß / und würcklichen Genuß eben solcher Güter / die ihre Würckung wie andere haben ; ja noch mehr / zumahlen sie innerlich / die Freud / die Ersättigung / die Vålle / und gäntzliches Vergnügen deß

deß Menschlichen Hertzen seynd. Ut ditis in illo repleti, sagte der Heil. Apostel: und anderstwo: Ut nihil desit vobis in ulla gratia. In Erwartung deß vollen Besitzthumb eben diser Güter: Dann fürs gegenwärtige hat man die Anschauung Gottes noch nit / wohl aber die Füllung / die Empfindung / und den Genuß in der Lieb eben dises Gottes / wie unser Author saget: In illo fruitivè quiescere. In ihme mit Genuß seine Ruhe setzen; ob es schon in disen ersten Staffel in keinen so grossen Uberfluß / noch Handgreifflichkeit / wie in anderen geschicht / erfahret doch hierdurch eine solche Seel die Erfüllung deß Verheissen unsers HErrn / da er sagt: Centuplum accipiet nunc etiam in tempore hoc. Er wird auch für jezt noch hundertfältig empfangen. Das ist / der jenige / der nach dem Evangelischen Rath / und dem Wort JEsu Christi zu folgen seine Güter verlasset.

Die andere Weis und Manier alles zu verlassen / geschicht durch die Blösse deß Hertzen / wann man sich nit nur allein würcklich von allen Gütern / die sonst

gemeiniglich die Menschen in diser Welt besitzen / entblösset / sonderen auch sein Hertz von aller Anhegung / zu was es immer seyn möchte / frey machet ; also zwar / daß man mit Wahrheit könne sagen (ohne sich selbst zu betrügen) daß man von nun an nichts mehr verlange als GOtt allein / und seinen Willen erfüllet zusehen. Zum Exempel / daß ein Mensch in Betrachtung deß Orths / wo er sich ansäßig gemacht / ohne Verhüllung sagen könne / er seye gantz bereit selbiges mit einen anderen zu vertauschen / so bald ihm der Willen Gottes hierinfalls angedeutet solte werdē durch den Befelch deß jenigen / deme er untergeben ist ; daß ihm die Leuth / und Persohnen / mit denen er da lebet / und deren Gemeinschafft ihme sonst angenehm ihre Behaußschafften / und Verbrauchnussen so wohl innerlich- als äusserliche gantz gleich gelten / und daß er sie ohne Widerred gantz gern verlassen wolle. Wann er in seinen Willen dise Prob / und Bereitschafft empfindet / wie fast selbiger immer darin natürlicher Weis auch versencket ist / da kan er wahrhafft

sagen / er trage Verlangen solches auch gern zu thun; hingegen ist aber die Neigung selbige zusehen / zu besuchen / mit ihnen umbzugehen / und die Beschwernuß sie zu verlassen ein Zeichen / daß er zu diser Blösse deß Hertzen noch nit gelanget seye / und daß er in den inneristen Grund seines Hertzen noch nit alles verlassen habe. Dann ein Mensch / der dise Ubung / alles verlassen zu haben einsmahls werckstellig gemacht hat / wo er immer ist / findet er nichts mehr / so ihn anhaltet; und so er eine Verbindnuß / oder Anhegung verspühret / haltet er ein solches Geschöpff / so ihn anhaltet / für seinen Feind. Sicut vinculum libertati meæ circumdatum. Das ist ein Band / welches seine Freyheit gefangen haltet. Der jenige / der sich in solcher Beschaffenheit sihet / daß ihm kein Gut / kein Persohn / keine Ehren-Stell mehr anweige als nur zur grösseren Ehr / und Dienst Gottes / der ist wahrhafftig frey. Quid ſimplici oculo quietius, sagt unser Author: Quid liberius nihil deſiderante in terris? Was könte stiller / und ruhiger seyn / als ein einfältiges Aug / was

was freyers / als der jenige / der nichts verlanget auf Erden ? der in ihm dises Gut nit erkennen / und verspühren kan / wie solt er sich Gottes wahrhafft fähig erkennen und erachten können ? Zumahlen es nur einen Splitter braucht die Ruhe deß Augs zu verhinderen ? Das ist eine wahre innerliche Ubung für eine Seel / die Willens zu den ewigen Gut zu gelangen ihr Hertz wohl durchsuchen / und öffters erforschē muß über dise Puncten / und nachmahls alle Zuneigungen / und Anhegungen / die sie in ihr empfindet / abschneiden / ansonsten wird sie in ihrer Mühe / und Arbeit nie kein End / noch Vollendung finden.

Die dritte / und lezte Weis alles zu verlassen ist / sich selbsten verlassen / und verlaugnen ; welches vil mehr ist / als was wir bißhero gesagt haben. Dann unser Author stellet im ailfften Capitel deß zweyten Buch einen Menschen vor / der allem Schein nach alles verlassen hat ; allermassen er fraget / was er noch zu thun hätte ? Adhuc multum ipsi deest. Und gehet ihm noch vil ab. Er setzet aber an / was dann das wäre ? und be-

bekommet zur Antwort: Ut omnibus relictis se relinquat. Es scheinete zwar/ nach gemelten anderen Staffel der Entbindung wäre nichts mehr zu melden; unterdessen bleibet doch nach disen annoch ein wundersame Anhegung seiner selbsten überig/ welche verursachet/ daß sich der Mensch in allen seinen Geistlichen Güteren heimlich suche/ und bedencke. Die Ubung diser Entbindung bestehet in disen Außspruch unsers Authors. Ubi te inveneris, ibi te relinque. Das ist/ daß der Mensch gleich anfangs/ so bald er an ihm selbst vermercket/ daß er seine Eigennützigkeit/ sein Ehr/ sein eigenes Wohlgefallen/ seinen Gelust/ seinen Willen/ ja seinen eignen Sinn/ und Meynung suche/ solches verlasset/ und keinen Theil daran nemme. Relinque te, invenies me. GOtt ist bereits verhanden in den Menschen einzugehen/ und sich ihme mitzutheilen/ so bald er seinen eignen Nutzen/ und Gewinn verlasset. Wann er eine Zeitlang in disen sich ernstlich wird geübet haben/ nimbt ihne GOtt zu sich/ und lasset ihn durch solche Proben wanderen/ die gleichsam

ein Fegfeur seynd / die ihne in solchen Stand setzen / daß er nichts mehr geluste / noch gedencke / noch verlange als GOtt / und die Erfüllung seines Göttlichen Willen / nur in disen allein seine endliche Ruhe / und alle Ergötzlichkeit setzend; also zwar / daß der Mensch in solchen Genuß Gottes nichts so süß erachte von der gantzen Welt / als den Willen / und Wohlgefallen seines HErren / worin er sein Paradeyß findet / dessen er nimmermehr verlurstig wird / weilen er in allen disen Göttlichen Willen findet. Er ist lähr von allen anderen Lust / und Geschmach / Vorhaben / Sinn- und Empfindlichkeit: er athmet nach nichts als nach der einzigen Ehr / und Glory seines HErrn / und ruhet in seinen Armben vermög einer reinen / vollkommenen / und uneigennüzigen Liebe / suchet nichts als das Wohlgefallen dises Göttlichen HErrn / den er in den inneristen Grund seines Hertzen als seinen Seelen-Gespons besitzet; er wandert immer fort / lasset alles fahren / daß er so gar seiner selbst / seines Leben / seiner Gesundheit / seiner Ehr / und Reputa-

tion,

tion, seiner Zeit / und Ewigkeit nit mehr in acht nemme / und umb nichts mehr sorge als einzig und allein umb die Ehr und Glory Gottes / umb sein Wohlgefallen / Dienst / und Göttlichen Willen. Da wird erfüllet / was unser HErr zu seinen himmlischen Vatter von seinen Jüngeren sagt / daß nemlich sein Vatter in ihm / er in ihnen / und alle in einen vollkommen seyen. In dem sie sein Vatter auf einige Weis liebet wie seinen Sohn / sie in seine Schoß aufnimbt / und durch die Lieb ihnen den Genuß seiner selbst zuekommen lasset. Das ist eben / was ihnen unser HErr verheissen hatte: Ich will zu euch kommen / und will euch zu mir nemmen / auf daß ihr seyet / wo ich bin / das ist / in der Schoß unsers Vatters / in seinen Göttlichen Hertzen / und ewiger Wohnung. Die Seel / ob sie schon annoch in dem sterblichen Leib / wird sie doch dessen theilhafftig durch die Lieb / die ihr gegeben ist worden / und in Gemeinschafft / oder Mittheilung deß Heil. Geist / der sich im Uberfluß über sie außgiesset / nachdem sie ihren Fleiß / und Mühe wird angewen-

wendet haben / GOtt zu gefallen / besorderist nach disen Entbehrungen aller Dingen / von denen wir erst gemeldet haben : dann ob dises schon lauter Würckungen der Gnad seynd / verdienet doch der Mensch durch seine Mühe / und Fleiß sehr grosse Güter von GOTT. Violenti rapiunt illud. Uber das hat unser HErr gesagt : der dises thun wird / was ich sage / den will ich lieben / und mein Vatter wird ihn auch lieben. Ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus. Und wir werden zu ihm kommen / und unsere Wohnung bey ihm nemmen.

Das Vierte Capitel.

Uber die Wort : Quantò plus te ab omni Creaturarum solatio subtraxeris, tanto suaviores, & potentiores in me Consolationes invenies.

Je mehr / und sorgfältiger du dich von den Tröstungen der Geschöpffen wirst abgesöndert haben / umb so vil grösser /

ser / und mächtigeren Trost wirst du in mir finden.

Frag. Wie entziehet sich der Mensch von dem Trost der Geschöpffen / umb sich desto mehr GOtt zu nähern?

Antwort. Wann er freywillig aller Hilf / und Vergnügen absaget / die er auß diser Welt Dingen haben kunte / umb eben dises Vergnügē/alle seine Hilf/ und Ruhestand einzig und alleinig in GOtt zu setzen / und zufinden: das ist wahrhafft ein übernatürlich- und Geistliches Leben / wann der Mensch sich auf solcher Art von allen erschaffenen Dingen absöndert / daß GOtt allein sein Gegenwurff / und einziger Zweck gantzes gegenwärtige Leben hindurch seye. Woraus ihm entstehet / daß er überaus grossen / und mächtigisten Trost in GOtt empfinde / und zwar umb so vil grösseren / und mächtigeren / je mehr er sich von deme abschöllet / den ihm die Geschöpff könten bringen.

Nun seynd aber die Trost / und Erquickungen / die von Seits deren Geschöpffen herkommen / von dreyerley

Gat-

Gattungen. Einige seynd sinnlich / und empfindlicher / was das äusserliche anbelanget; die andere seynd nit so materialisch; und die lezte seynd noch subtiller / und mehr Geistlich. Wann nun der Mensch gäntzlich Gottes will seyn / muß er ihm ernstlich vornemmen aller zu entbehren / und selbigen dergestalten absagen / daß GOtt einzig / und alleinig sein Ruhe / und Vergnügen seye. Das scheinet zwar über die Massen hart / und beschwerlich zu seyn / doch ist es der einzige Weeg zum wahrhafften / und gäntzlichen Vergnügen zugelangen / gemäß jenes so offt in unseren Authore widerholten Lehrspruch: Je mehr der Mensch die zergängliche Güter diser Welt verlasset / je mehr macht er sich fähig der himmlischen. Die äusserlich- und sinnliche Trost seynd jene / die man auß denen Sinnen / und weltlichen Kurtzweilen hat. Zum Exempel eine Dam / die im Welt-Leben sich befindet / suchet ihr Vergnügen in Ergötzlichkeiten / als eytlen Gesellschafften / Spillen / Dantzen / unterschidlichen Lustbarkeiten / Spazierengehen / kurtzweiligen Gesprächen / wo

es Gelächter gibt / und wo man nichts als von weltlichen Sachen redet / da findet sie ihren Trost ; da vertreibet sie ihren Verdruß / und Langweil ; sie vermeynet / sie wurden ohne disen gantz melancholisch / und armseelig leben müssen ; dahero kommet / daß sie keinen einzigen Geschmack in GOtt / noch Andachts-Ubungen findet. Wann sie so vil Hertzen-Muth hätte / von disen eytlen Aufenthaltungen / und Zeit-Vertreibungen sich zu entziehen / und dem Vergnügen / so sie auß dergleichen Dingen hat / großmüthig abzusagen / wurde sie den Augenblick einen unvergleichlichen Trost / und Süßigkeit in GOtt finden. Anfangs zwar kunte ihr die von denen vergangenen Lustbarkeiten hinterblibene Anfechtung eine Mühe / und Beschwernuß machen ; so sie aber alle dise Band großmüthig zerreissete / umb sich auf die Andachts-Ubungen zu begeben / wann sie öffters mit Gottsförchtig- und andächtigen Persohnen umbgienge / fleißig das Wort Gottes predigen hörete / die Kirchen / und Heil. Altars-Sacrament besuchete / umb dort

ihre gebührende Huldigung abzustatten/ wurde sie bald in ihrer Seelen einen grossen Friden/ und ungemeinen Trost wachsen sehen. Wann sie bey ankommenden Unlust in ihr Kämmerlein sich begebete/ umb alldort mit unseren HErren sich zu unterhalten/ da sie sich in seine Gegenwart stellete/ wurde sie offt gantz vergnügt widerum heraus kommen/ oder so ihr die Einsambkeit beschwerlich/ solche Leuth besuchete/ die sich offentlich zur Liebe Gottes bekennen/ wurde sie innerlich die Beschaffenheit einer weit grösseren Freud bekommen/ als ihr die gantze Welt kunte machen. Wann man dessen/ was ich da sage/ eine sichere Nachricht will haben/ frage eine solche Dam nur jene Persohnen ihres Stands/ die ihnen die Gottsforcht/ und Andacht angelegen seyn lassen/ wie sie sich in ihren Gemüth befinden; ob sie vergnügt leben? Sie wird nit eine finden/ die ihr nit aufrichtig bekennen wird/ daß sie in jenen Ubungen/ die am strengist- und härtisten zu seyn scheinen/ weit grösseren Friden/ und Vergnügen in ihren Hertzen finde/ als sie jemahls

in

in den Welt-Ergötzlichkeiten verkostet hat; zumahlen dise nur äusserlich seynd; und allzeit in den inneristen Grund der Seelen eine Quällung / und Gewissens-Aengstigung hinterlassen. Die Welt-Leuth / wann sie sich in ein Leibs- oder Gemüths-Betrangnuß befinden / nemmen sie gemeiniglich ihre Zuflucht zur äusserlichen Kurtzweil / als schöne Ding zu sehen / die ihren Fürwitz speisen / darin versencken sie sich / reden beständig darvon / und bilden selbige Gestalten ihnen stäts ein. Das entfernet sie von GOtt / ob es schon nit an sich selber böse Gegenwurff seynd. Die Seelen hingegen / die GOtt suchen / und ihne lieben wollen / machen es gantz anderst; Sie trachten ihre Zuflucht bey ihm zu nemmen in ihren innerlichen / alldort den Grund ihrer Unterhaltung / und Ansprach zu setzen; hernach bedienen sie sich äusserlicher Erquickungen / so vil sie nöthig haben / ohne daß sie darin eine Ruhestatt ihres Gemüths zuelassen; und da finden sie in GOtt allen Trost / und Stärcke / sambt einer unzerstöhrlichen Unterhaltung / die / in dem sie täg-
lich

lich mehr und mehr zuenimbt / ihnen gleichsam zu einer Speiß / Nahrung / und gäntzlicher Ersättigung dienet.

Die andere Trost / und Vergnügen / so man gemeiniglich aus denen Geschöpffen hat / und die nit so sinnlich / oder materialisch seynd / daß seynd jene / welche die Tugendhaffte / und Stands halber von der Welt entfernte zuweilen äusserlich suchen / die ihnen aber vil von denen himmlischen Trost / und Süßigkeiten benemmen. Das seynd die Zufluchten / und Vergnügen / die man in gleichgiltigen Dingen findet; doch also zwar / daß sich das Hertz darin steuret / und aufhaltet; Als zum Exempel in einer Geistlichen Gemeinde wird eine Dienerin Gottes eine andere finden / die ihre vertraute gute Freundin ist / welcher sie alle ihre heimliche Sorgen / Beschwernussen / und Mißvergnügen anvertrauet; ohne disen Trost vermeynet sie ihr Hertz beschwert zuseyn; und wann sie ihr alles verzehlet hat / was sie beschweret / glaubet sie ihr Hertz geringert zuseyn. Und geschicht bißweilen gantz das Widerspill; man vermeynet / sein Hertz in Freyheit gese-

gesetzet zuhaben / und hat es hingegen noch mehr geängstiget; weilen dises geschehen / nit GOtt zugefallen / sonderen nur sich selbst zuvergnügen. Das lasset einen Last hinter sich / so den Geist unterdrucket / ob man dessen schon nit gewahr nimbt. Si de proprio quæsitum aliquid latet, ecce hoc est, quod te impedit, & gravat. Man vermeynet / weiß nit was gethan zu haben / wann man alle seine Schmach / und Unbilden verzehlet; unterdessen murret man nach genügen / man versencket sich in die Nichtigkeit seiner eignen Lieb / man schrencket sein Hertz ein / welches / wann es sich nit in GOtt / sonderen nur in denen Geschöpffen steuret / gantz eng / und schwach wird; und das kommet her von dem eigenen Suechthum / welcher sich in disen Würcken einfindet. Wann sich da die Seel getreu zu verhalten wuste / beraubete sie sich dises Menschlichen Trosts / und klagete ihr Noth GOtt allein; das wurde ihr Hertz ring / und frey machen. Oder wann sie eines Raths nöthig hätte / nemmete sie ihr Zuflucht zu einen Geistlichen Vatter / der sie stärckete / ihr

Creutz großmüthig zu übertragen. Es ist wahr / daß es gewise innerliche Betrangnussen gebe / die nit von der Unvollkommenheit der Seelen allein / sonderen auch von grossen Anfechtungen deß Teufels herkommen / in welchen man freylich offt einer Zuflucht bey anderen nöthig hat / umb Rath einzuhollē / ja sich selber zu stärcken. Und alsdan ist es kein sträfflicher / sondern billicher Suechthum. Ich rede da nur von jenen / die es umb ihr Kurtzweil / und Vergnügen halber thun / und weilen die Seel nit genug Vertrauen / noch Zutritt zu unseren HErrn hat / da thut sie ihr selber grossen Schaden / daß sie sich in die Geschöpff außgiesse / und dort Mittel suche / da sie doch nach Genügen in GOtt allein finden kunte. Es ist eine grosse / und herrliche Wissenschafft / mit unseren HErrn innerlich sich aufhalten zu können / und seine Unterhaltung mit ihme zu machen; Wann man sich einmahl darzue gewöhnet / endiget sich solches mit einen immerwehrenden Trost / Friden / und Uberfluß aller Güter. Frequens visitatio cum homine interno dul-

cis sermocinatio; grata consolatio, pax multa, familiaritas stupenda nimis. Und an dises solte man sich bey Zeiten gewöhnen / an statt daß man so vil unnütze Gespräch halte mit denen Geschöpffen von denen Müheseeligkeiten / die uns unsere Mängel / eigene Gebrechen / und Unvollkommenheiten selbsten machen. Dise Besuchung / und Gemeinschafft unsers HErrn wird nur denen einsammen Seelen / und die stäts seine Gegenwart suchen / vergünstiget. Die jenige hingegen / die ihre Freud nur in neuen Zeitungen / im Bossenreissen / in kurtzweiligen Erzehlungen / und Gemeinschafften mit denen Leuthen haben / die seynd eines solchen Guts nit fähig / daß sie JEsum Christum in ihren innerlichen gegenwärtig haben. Das ist eine Wissenschafft / die alle Wissenschafften weit übertrifft / wann man sich innerlich in sich selbsten zu erhalten weiß; Es ist hierzue kein anderes Mittel / als die eytle Vergnügen der Geschöpffen / und ihre Ansprach meyden / umb nur allein die seinige zu geniessen. Ecce Magister adest, & vocat te. Sihe / der Göttliche

Lehrmeister / und unser HErr ist gegenwärtig ; Er ruffet dir ; er ladet dich ein. Eine vernünfftige / und wohl verständige Seel macht es / wie die Heil. Magdalena / welche die Juden alsobald verlassen / die sie zu besuchen kommen waren / und begabe sich eylends zu JEsum Christum / umb mit ihme zu sprechen / und sein Gespräch anzuhören.

Die dritte Gattung der Tröstungen / und Vergnügen / die von Seits deren Geschöpffen herkommen / seynd jene / die subtill / und vil zärter seynd / und scheinen gantz unschuldig zu seyn / unser HErr aber doch will / daß sich die Seel derselben entbehre / umb ihre Zuflucht / und Vergnügen nur in ihm alleinig zu habẽ / auf daß sie sagen könne / daß GOtt allein all ihr Gut / und einziger Trost seye ; als wie da seynd die Geistliche Sachen selbst / als gern die Predig dises oder jenes insonderheit zu hören / gern mit diser oder jener andächtigen Persohn umgehen / gern in dise oder jene Kirchen gehen / und andere dergleichen Geistliche Hilff-Mittel / die an sich selbst gantz heilig zuseyn scheinen / aber offtermahl gar

zu

zu starck nach eigner Lieb schmecken; nit zwar / als wann GOtt haben wolte / daß die Seel dise Ding gar unterlassen solte / wann sie ihr wahrhafft nothwendig / oder sehr dienlich seynd zu ihne zugelangen; sonderen nur / wann sie uns durch die gar zu starcke Anhegung / die wir darzue haben / eine Hindernuß eines grösseren Guts bringen / wann der Göttliche Willen durch seine unendliche Vorsichtigkeit selbige uns entziehet / da ist das beste für den Menschen / daß er seine Hilff allein in GOtt suche / auf dene man sein gäntzliches Vertrauen kan setzen / als welches in der unendlichen Lieb / und Güte GOttes sich gründet. Eben dises kan man sagen von denen Bußwercken / wie auch anderen Geistlich- und heiligen Andachts-Ubungen / worin eine Seel offt ihren einzigẽ Trost / und gäntzliches Vertrauen setzet. GOtt will offt / daß dises ihnen untersaget / oder auffs wenigist nit so vil als sie gern wolten / zugelassen werde. Eine Seel nimbt durch die Ergebung ihres Willens / und Entbehrung dergleichen Dingen wundermassen zue in der wahren Lie-

 be /

he / da sie ihre einzige Ruhe / und Vergnügen in dem Willen Gottes / und in den Antheil Gottes selbsten / nit aber in denen Hilf-Mittlen setzet / die er uns an die Hand gibet zu ihm zu gelangen. Das kan man leicht erkennen / wann GOtt verhenget / daß die Seel dergleichē Dingē beraubet werde. Wañ sie sich beklaget mit Unvollkomenheit / und gar zu grosser Anhegung darzue / da gibt sie genug zu erkennen / daß ihr GOtt selbst nit genug seye / und bleibet alsdan beraubet jener überaus süssē und mächtigē Tröstungē / die unser HErr denen gantz und gar von allen / was er nit selbsten ist / abgeschöllten / und entblösten Seelen mittheilet. Dann so bald sie sich auf ihne allein verlegen / lasset er ihnen seinen Trost / und innerliche Freud zu theil werden / welche sie nit nur der Helffte nach vergnüget / sonderen da sie alle Winckel / und Eck der Seelen innerist durchtringet / selbige mit GOtt selbst gantz und gar anfüllet / und sie mit solcher seiner Süßigkeit überhäuffet / die nit zu begreiffen ist. Das geschicht / wann sich der Mensch gantz und gar selber verlaugnet / im

in allen seinē Habschafften so wohl Göttlich- als Menschlichen / gantz ergeben in den Willen Gottes / und nichts verlangend / als seinen Göttlichen Willen erfüllet zusehen. Das Hertz eines recht vollkommenen / und GOtt-liebenden Menschen ist vergnügt mit deme / daß GOtt vergnügt ist. Es findet keinen Trost als nur in jenen allzärtisten Puncten deß Göttlichen Wohlgefallen / gemäß jenes Lehrspruchs unsers Authors: Oportet, ut desiderium tuum ponas totaliter secundùm beneplacitum meum, & tui ipsius amator non sis, sed meæ voluntatis cupidus æmulator. Andere Ding bringen zwar in Wahrheit einigen Trost / wann die eigne Lieb in denen Druckenheiten / und Trangsaalen dahin seine Zuflucht nimbt. Der einzige Göttliche Willen aber / wann er recht verkostet wird / ist die einzige Speiß / und Nahrung eines getreuen / und wahrhafften Liebhaber unsers HErrn. Das erlanget man durch inständige Ubung der aufrichtigen guten Meynung / da man stäts dahin trachtet / daß der Göttliche Willen in uns erfüllet werde. Ora

semper, & opta, ut voluntas Dei semper in te fiat. Qui non est paratus omnia pati, & ad voluntatem stare dilecti, non est dignus amator appellari: Je mehr sich das Menschliche Hertz zu reinigen bemühet / je höher / und süsser seynd die Göttliche Tröstungē; und reiniget sich zwar durch die gute Meynung / welche umb so vil reiner ist / je weniger der Mensch auf seinen eignen Nutzen sihet / und je mehr seine Neigung auf die Ehr / und Glory Gottes zihlet. Die gröste Ehr / und Glory Gottes aber / die er hier auf Erden hat / ist / daß sein Göttlicher Willen hier erfüllet werde; weilen der Willen seines Hertzen in ihm selbst nichts als ein lauterer Begriff aller Vollkommenheiten ist / die sich alle in seinen Willen versammlen. Dann er will / was seine Göttliche Weißheit vorschreibet / was seine Göttliche Gerechtigkeit verordnet / was seine Göttliche Güte verlanget. Und in so weit vereiniget sich ein dem Willen Gottes gantz ergebner / und nach allen seinen Kräfften dahin trachtender Mensch vollkom̃entlich mit Gott. Der Weeg zu der

Er-

Erküsung / und Entschluß dises Göttlichen Willen ohne allen Irrthum zu gelangen ist / daß wir in uns alle Eigennützigkeiten / und Begierden abtödten. Je mehr der Mensch ihme selbst abgestorben / und GOtt untergeben / je mehr ist er fähig der Gnad. Quia pauci sibi ipsis perfectè mori laborant, nec planè extrà se tendunt, propterea in se implicati remanent, nec suprà se in spiritu elevari possunt. . Und darumen sagt unser Author zum Beschluß: In moriendo totum jacet. Das gantze Weesen deß Geistlichen Leben bestehet in den Absterben; da man ihm selbst in allen absaget. Und zu disen haben die Heilige allzeit ihre Lehr-Jünger ermahnet / und angefrischet. Der Heilige Ignatius hat denen seinigen vorgeschriben / vor allen die gröste Verachtung / und Verlaugnung seiner selbst / sambt beständiger Abtödtung in allen Dingen zusuchen. Und darumen nennete er auch seine Ordens-Genossene: Sibi mortuos, mundo Crucifixos. Von dem Heil. Antonio her biß auf ihne haben alle Heilige Ordens-Vätter nichts so fast ihren Söhnen an-

recommendiert / als die Obsigung über sich selbsten / und die Abschöllung von allen irrdischen Dingen. Der Heilige Franciscus übete die seinige in allen / und lauter solchen Ubungen / die sie der Ehr / und allen Vergnügen / so sie in denen Geschöpffen haben kunten / absterben macheten. Und ins gesambt haben es alle also gemacht. Also sagte der Heil. Paulus zu denen ersten Christen: Ihr seyt gestorben / und euer Leben ist mit JEsu Christo in GOtt verborgen. Und anderstwo: Die JEsu Christi seynd / haben ihr Fleisch mit ihren Lasteren / und bösen Begierlichkeiten gecreuziget. Das Buch von der Nachfolgung JEsu Christi / so ein jeder zu Handen hat / gibt keine öfftere Lesung als dise.

Das Fünffte Capitel.

Uber die Wort: Esto libenter reus, ut fias ante Deum innocens.

Seye gern schuldig / damit du vor GOtt für unschuldig mögest gehalten werdē.

Frag.

FRag. Wer ist der jenige / der sich schuldig gibt / umb vor GOtt unschuldig zu seyn.

Antwort. Es gibt deren dreyerley Gattungen / von denen dises kan gesagt werden. Erstlich von dem / der sich nit entschuldiget / wann man ihn etwas bezüchtiget / oder bestraffet. Es geschicht offt / daß man in einen was zu schmächen / und zu tadlen findet / der doch unschuldig ist; wann dan ein solcher / der sich in seinen Gemüth vor GOtt für schuldig erachtet / darbey auch betrachtet / daß an allen nichts gelegen / als nur GOtt zu vergnügen / und daß er allein die Hertzen sehe / daß der Mensch so fern von der Sünd / je nächner er bey ihm seye / da kombt es ihm leicht an / umb alles Schmächen der Menschen sich nichts zu besorgen / und bleibt also leicht vergnügt / ohne daß er sich um das mindiste bekümmere / was die Leuth von ihm gedencken / mit Hindansetzung aller seiner Ehr / und Reputation, wann nur die Ehr Gottes nit auch darunter leydet / welches er bey ihm selbst ohne Einmischung der eignen Lieb zu erachten hat.

Und so es nit umb die Ehr Gottes zu thun ist / daß er sich gerechtfertige / leydet er gedultig / daß man ihn für sträfflich halte ; nimmet auch hieraus Gelegenheit in der Freundschafft mit GOtt / und in Verachtung seiner selbsten noch mehr zuezunemen ; dann / da er sich bey denen Geschöpffen verachtet sihet / nimmet er seine Zueflucht bey unseren HErren / welcher der einzige wahre Zeug seiner Wercken / und guter Meynung ist / und da er also in ihm seine Ruhe setzet / vereiniget er sich mit ihme desto enger / in Betrachtung / wie unser HErr JEsus Christus fälschlich angeklagt / für einen Leuth-Betrüger / und Feind Gottes ist gehalten worden. Der Mensch machet sich bey solcher Gelegenheit durch sein Stillschweigen gleichsam schuldig / und wird hier sträfflich gehalten ; und eben das machet ihne unschuldig vor GOtt / und zwar umb so vil mehr / je gutwilliger er dise Unbild annimbt / und sich von denen / die ihn für schuldig halten / geschändet / und geschmähet lassen werden. Unser Natur ist mächtig geneigt sich zu entschuldigen / und von denen

nen Mänglen / die man ihr verwürfft / zu entäusseren. Das hat Adam gethan / wie auch die Eva / da ihnen GOtt ihre Sünd verwisen. Das thun auch biß dato noch mehr / welche die Schuld auf die jenige legen / die nit den mindisten Theil daran haben; So gar auch auf GOtt selbsten / wie es Adam gemacht / da er sagte: Das Weib / so du mir gegeben / hat mir die Frücht anerbotten / und dergleichen. Vil beklagen sich wider GOtt / sprechend: Das Naturel / so ich von GOTT hab / kan dises nit übertragen; wann ich auch von einen so guten / und munteren Humor wäre ꝛc. Offt kombt es auch so weit / daß sie so gar die Göttliche Vorsichtigkeit selbst betadlen / an statt daß sie alle Schuld auf ihre eigene Boßheit / Nachläßigkeit / und Widerstrebung Göttlicher Gnaden legeten. Je mehr ihm der Mensch selbst von seinen Schulden aufferleget / und GOtt gerechtfertiget / als der unendlich gut / und heilig ist / je angenehmer ist er vor ihm / und in sich selbst vergnügt; Also wird erfüllet die Wahrheit dises Spruchs: Setze gern schuldig / so wirst

du

du vor GOtt für unschuldig gefunden werden. Es fallet unseren Hochmuth sehr hart zu bekennen / was wir seynd. Ein wahre fromme / und demüthige Seel bekennet aufrichtig / daß sie die jenige seye / die gefehlet hat. Wil sagen: ich bin nit so fromm / und vollkommen / wie man von mir verlanget / und wie ich gern seyn wolte; hierzue braucht es sonderliche Gnaden; GOtt hat die Heilige mit seinen Gnaden vorgekomen / er hat ihnen sonders grosse Tröstungē mitgetheilet; und sehen beynebens nit / wie getreulich sie denen Göttlichen Einsprechungen mitgewürcket haben; wie sie ihnen selbst grossen Gewalt angethan / wie einige grossen Widerstand / und alle darbey eine Beschwernuß gehabt haben; vil aber aus ihnen haben den gantzen Armb darzue angestrecket / wo sie nit einmahl das äusseriste deß Fingers wollen anwenden. Sie haben mit vil Schweiß / und Mühesamkeit sich abgetödtet; und vil aus ihnen haben so gar auch die übernatürliche Güter aus Liebe Gottes auf die Spitz gesetzet / und in die Schantz geschlagen; sie haben sich gan-

gantze zehen Jahr in Mühe / und Arbeit begeben / ihren Vergnügen einen Abbruch zuthun / in allen sich abzutödten ; und dise Leuth / die sich hierinfalls entschuldigen wollen / setzen alles in denen ausserordentlichen Gnaden. Die Gnad hilfft uns in allen / wir aber ermanglen offt der Gnad mitzuwürcken durch einen lauen Willen / da wir bey der mindisten Verwürrung / und Beschwernuß / die wir zu ertragen hätten / gleich erligen. Solten wir das Ansehen eines schönen Gegenwurff / der den Fürwitz der Augen reitzet / entrathen / solten wir uns abtödten von einen guten Bissen ; verlassen wir gleich unseren Post / und geben uns gefangen. Es ist nit außzusprechen / wie vil bittere Pillulen die Heilige verschlucket haben. Also ist demnach beschaffen eine gute Seel / daß sie sich in mindisten nit entschuldige / sonderen ihren so wenigen Fortgang im Guten allerdings ihrer Lauigkeit / ihrer Zaghafftigkeit / und Schwachheit zuemuthe ; Sie klaget sich dessentwegen an vor unseren HErrn / sie demüthiget sich / sie bittet umb seine Göttliche Barm-

her-

herzigkeit / sie ist beschämet seiner Lauig- keit halber / und getrauet ihr nit mehr übersich zusehen / noch das Haubt von dem Boden zu erheben. Die jenige / die ihnen einbilden / GOtt bleibe ihnen das überige schuldig / führen ihnen zu Gemüth die gute Werck / die sie gethan haben; die vile Jahr / die sie im Dienst Gottes zugebracht / und sehen nit auf die Menge der Sünden / und unzahlbare Undanckbarkeiten / die sie wider ihn verübet haben. Der wahrhafft gescheid ist / erkennet sich für schuldig / für armseelig / mit Sünd / und Laster überladen / und hierdurch wird er unschuldig vor GOtt: dann GOtt sihet den innerišten Grund unserer Boßheit / und findet allezeit / wodurch er uns verächtlicher mache als das Koth auf der Gassen. Non justificabitur in conspectu tuo omnis vivens. Es ist ein Schand zu sehen / daß sich ein Staub / und Aschen erheben darff / als wann er etwas Namhafftes gethan hätte. Die also beschaffen / muß man dem Heil. Apostel Paulo zueschicken / daß er ihnen sage: Qui se existimat aliquid esse, cùm nihil sit, ipse

se

se seducit. Niemand ist angenehmer bey GOtt / als der sich voller Laster / und Unvollkommenheiten erkennet / und für sicher halte / er seye ohne der Barmhertzigkeit Gottes allzeit in Wust / und Unflat versencket. Also waren gesinnet die Heilige / die sich für ein lauteres Nichts außruffsten / und für die gröste Sünder auf der gantzen Welt erachteten. Die gröste Heilige waren diser Meynung / und auch der Heil. Paulus selbsten. Wann sich der Mensch recht ernstlich für den schuldigisten auß allen haltet / da verdienet er erst recht unter die Unschuldigiste gezehlet zu werden. Pone te ad infimum, & dabitur tibi summum. Und dannoch seynd dise Heilige nit befreyet von der spitzfindigen Betadlung einiger Weltweisen / die dises einen Irrthum nennen. Und darumen suchen dise Welt-Witzling gemeiniglich geformte Beweißthumen / und sagen: Ein von GOtt hochgeschätzt- und geliebter Heiliger / und der in der Heiligkeit sehr hoch gestigen / kan nit seyn der gröste Sünder / und kan also mit Wahrheit nit gesagt werden / daß er ein sol-

cher seye. Die gute Leuth aber haben ein gar zu kurtzes Gesicht; sie sehen zu wenig hinein / da sie nit mehr Liecht haben / als was ihnen ihr kurtz- und schwacher Verstand gibt. Die Erleuchtung Gottes hat vil andere Sinn / und Meynungen / die ihrer Vernunfft gar zu unbegreifflich seynd. Dise Heilige haben einen Sinn / und Verstand / der dises saget / was sie sagen / und welches aber dergleichen Welt-Persohnen nit verstehen / noch verstehen können. Es ist genug / daß der Heil. Paulus / und Heil. Franciscus den Geist Gottes hatten / und sagten / was sie durch eben disen Geist / und Erleuchtung sagten. Wann demnach dergleichen Weltweisen / oder Aberwitzling solches nit verstehen / was haben sie daran zu tadlen / oder zu schmähen?

Die andere Gattung deren / die sich für schuldig / und sträfflich haltend / vor GOtt beliebt / und angenehm erscheinen / seynd jene / die umb anderer Sünden halber leyden / und eben das übertragen / was selbe verschuldet haben. Wie man zuweilen pfleget zu sagen: GOtt straffet

fet den Unschuldigen für den Schuldigem. Das ist eine Würckung seiner Göttlichen Gerechtigkeit / welche die Menschen gar offt nit begreiffen; Er ist allzeit heilig in seinen Wercken. Es schicket Gott bißweilē scharffe Geisel über das Volck / selbiges ihrer Sünden halber zu bestraffen; an disen Geißlen haben offt einen grossen Antheil die frome / und unschuldige Seelen; da ergibt sich eine so wahrhafft demüthige Seel der Göttlichen Gerechtigkeit / und erkennet sich vor allen für schuldig. Auf solche Art verhielten sich die alte Propheten / und zum Dienst Gottes eingeweyhte Priester / da sie sagten: Peccavimus, injustè egimus, iniquitatem fecimus. In eben disen Siñ / und Meynung ware der Heil. Dominicus, da er auf dem Land durch ein Dorf / oder Marckflecken wanderend sich auf die Knye niderwarffe / und Gott bittete / er möchte doch über dises Volck wegen seinen Sünden seine Geisel nit schicken; also grossen Sünder erkennete er sich. Die Heil. Catharina von Sienna besorgete / die Geisel / die GOtt über die Kirchen schickte / wären durch ihre Sünden

den verursachet worden. Die Erleuch-
tung der Heiligen ist weit von unseren
schwachen Verstand / und unser Welt-
Weißheit ist all zu kurtz darzue. Die
Weis / und Manier sich also für schul-
dig zu haltẽ ist sehr gefällig vor denẽ Au-
gen Gottes / und mächtig zuwider dem
Hochmuth unserer Natur / als die / wei-
len sie dises nit begreiffen kan / zufriden /
und ruhig bleibt / wo sie doch vor Schrö-
cken zitteren solte. Das Vertrauen /
so sich in der Barmherzigkeit Gottes
gründet / ist sehr gut / aber nit jenes /
so wir in unserer Unschuld setzen. Alle
unsere Gerechtigkeiten seynd vor GOtt
wie ein Tuch voller Schmutz / und Fle-
cken; also ist kein anders Mittel vor
GOtt für unschuldig gehalten zu wer-
den / als sich für schuldig erachten. Wie
weit seynd nit von diser Erkanntnuß die
jenige / die dise wundersame Erachtun-
gen der Heiligen / Irrthumen nennen?
Wann wir es nach den Ehlen-Staab
unserer Vernunfft wollen abmessen / kom-
men sie uns so frembd / und ungewöhn-
lich vor / daß wir uns darob mehr ent-
setzen / als daß wir sie demüthig in eh-
ren halten.
Die

Die dritte Gattung der jenigen / die also reden können / seynd jene / die grausam / und unerhört geschmächet werden; als wie ein Heil. Theodorus, ein Heil. Petrus Martyrer / und andere Heilige / die unerhörter Laster / und Missethaten halber seynd angeklagt worden / an die sie niemahls gedacht haben / und von GOtt die Einsprechung hatten / daß sie sich wie schuldig verhielten / ohne in mindisten sich zu verthättigen: Sie seynd über das zu grossen Peynen / und Torturen verdammet worden / so lang sie lebten in Schmach / und Verachtung / verschluckten alles dises wie ein kostbahre Hertz-Stärckung auß Lieb unsers HErren / der auch hernach ihre Unschuld entdeckete / und mit Ubernemmung ihres Handels sie endlichen vollkommentlich verthättigte. Dise wurden durch dises Mittel zu einer höchsten Unschuld erhoben / weilen GOTT zur Belohnung ihrer Demuth sie mit grosser Glory glantzen liesse. Unser Author macht mit denen oben angezognen Worten der Seelen / die sich in dergleichen Gelegenheit befindet / Hertzen-Muth zur

Gedult / und disen Theil deß Kölchs unsers HErrn behertzt anzunemmen / als der einer der kostbaristen Schätzen ist / die der Mensch auf diser Welt noch gewinnen kan. Das geschicht aber durch Hochschätzung der Schmach / und Verachtung / wordurch jene Weltweißling / von denen wir hieroben geredt haben / also beschämet werden. Dann sie sagen / man könne die Ehr nit verachten / ausser es verbinde uns hierzue die Ehr Gottes / und wann selbige ohne Verlurst unserer Ehr nit kan erhalten werdē. Dann was solte der Ehr Gottes hierdurch für Nachtheil entstehen / wann ein heiliger Petrus Martyrer / da er angeklagt war / a s hätte er Weibs-bilder in seine Kammer eingelassen / gesagt hätte / es seyen Heilige vom Himmel gewesen / die ihne zu besuchen kommen waren ? vilmehr scheinete GOtt hierdurch geehrt zu seyn / z mahlen auf dise Weis die Aergernuß wäre gehoben worden / die durch seine V rachtung entstunde; und dergleichen Anklagung übertraagt diser Heilige jederz it ohne alle Entschuldigung umb einen Antheil der Verachtung unsers HErrn

zu

zu haben; Unser HErr aber hingegen liesse ihm dises sein Verhalten über die Massen gefallen / und belohnete es ihm freygebigist: Es übersteiget aber dise heylsame Lection gar weit unsere menschliche Weißheit / die uns anderst nichts lehrnen kan / als die Obsorg unsers Ehren-Pünctlein / und nit die Thorrheit deß Creutzes / welches doch die Glaubige seelig gemacht / und den Werth der gantzen Welt getragen hat; und dises zwar vor dem Angesicht aller Menschen / und hat ihnen gelehrnet sich selbst zu verachten / umb sich GOtt angenehm zu machen.

Das Sechste Capitel.

Uber die Wort: Pone te ad infimum, & tibi dabitur summum.

Suche das unteriste Orth / so wirst du zu voderist gesetzet werden.

FRag. Auf wie vil Art kan ein Mensch das schlechtriste Orth suchen / umb die Demuth zu üben?

Antwort. Insonderheit auf dreyer-ley Manier. Erstlich in seinen Lebens-Stand. Zweytens in seiner Ambts-Stell. Und Drittens in seinen Geist-lichen Auffühhren. In ihren Lebens-Stand suchen jene das unteriste Orth / die sich selbst auß groß / reich / und mäch-tig / schlecht / und arm machen / wie ge-than haben vil König / Fürsten / und Herren / die auß Lieb JEsu Christi in denen Clösteren sich zu arme Ordens-Geistliche gemacht / und zu anderer Dienst unterworffen haben / als wann sie von schlechtisten Herkommen wären gewesen / und seynd hierdurch zum höch-sten Stand gelanget ; das ist / daß sie bey GOtt einen so weit höheren Platz über andere erlanget haben / als der ho-he Stand / den sie in der Welt hatten / jenen überstige / den sie angetretten umb sich vor GOtt zu vernidrigen. Unter dise können gezehlet werden die jenige / welche / da sie in den Ordens-Stand hohe Würden / als Prælaturen / und ansehnliche Aembter haben kunten / sich dannoch zum Stand der Dienstbarkeit verdemüthiget haben ; oder die Priester

seyn

seyn kunten / solche Würde außgeschlagen haben umb desto verworffner / und verächtlicher zu verbleiben; Wie es gemacht haben der Heil. Franciscus, und in seinen Heil. Orden der Frater Jacobonus, der lieber ein Kuchel-Diener verbleiben wolte / ob er schon hochverständig / und zum höchsten Aembteren sehr anständig wäre; und vil andere so wohl in Mann- als Weibs-Clösteren / die gleichermassen die verächtlichiste Dienst / und Aembter ihnen erkisen hatten / nur sich desto mehr zu verdemüthigen. Hierunter können auch gezehlet werden / die schon würcklich in hohen Stand sich befindende dannoch gern auf verächtliche Aembter / und Hauß-Dienst sich begeben / hierdurch klärlich an Tag gebende / wie fast sie darnach verlangen. Der Heil. Franciscus Borgias, und Pater Garaffe thäten / so vil sie kunten / offentlich die Dienst / und Stell der jenigen verrichten / die zum Dienst anderer verwidmet waren / ob sie schon von hochadelichen Herkommen waren. Man sihet in denen mehristen heiligen Gemeinden / daß sich die Fürnehmste auf die

verächtliche Dienst / und Arbeiten begeben / hierdurch ihre Neigungen zu verächtlichen Aembteren / und mindisten Stand vor denen Augen der Menschen an Tag zu geben.

Die andere Weis / und Manier das schlechtiste Orth zu suchen ist in denen Geistlichẽ Aembterẽ / und Verrichtungẽ selbsten ; als nemlich eine einfältigiste / niderträchtigiste / und unseren Hochmuth zuwiderigiste Weis zu handlen an sich zu nemmen; also zwar / daß der Mensch offentlich verwerffe / was den Menschlichen Sinn / und Verstand nach eine Verwunderung / und Prob einer grossen Fähigkeit könte machen / da man lieber verächtlich / als hoch angesehen will seyn. Was anbelanget die Wissenschafften docieren / und die studierende Jugend unterweisen / kan man in Sachen diser Wissenschafften das Unvollkommnere nit erwöhlen / zumahlen es allzeit gut ist / daß man eine Prob der Gelehrtheit gebe. Als wie ein Doctor der Theologi kan ihm außsiñen / und vortragen die best-gegründte / und bewerthiste Lehren / und mit einer subtilität

lität die Geheimnussen außlegen / wann nur dise Subtilität in Ergründung der Wahrheit bestehet ; deßgleichen auch in anderen Wissenschafften. Man hat aber hierinfalls zu meyden / was nach den Pracht unserer hochmüthigen Nätur riechet / was zur Progleren / und Praleren dienet / zumahlen die Wissenschafft ohne dem aufblähet. Ein Prediger zum Exempel / wo es zu thun ist umb die Seelen zu unterweisen / sie zur Buß zuerweckẽ/und zum froṁen Lebẽ anzumahnẽ/muß weder vil hohe/und subtile Concept aussuchen / noch zu vil auf die außgesuchte Spitzfindigkeitẽ/ und Pomp der Worten/ oder Zierlichkeit der Red-Art sich begeben/sondern bey dem Nachdruck der gewöhnlichen Worten / und bewerthen Grund der Beweißthumen / die den Sünder überweisen / und die Hertzen zur Liebe Gottes bewegen können / bleiben. Der die Einfalt/ und mit wahren inbrünstigen Eyfer nach den Sinn / und Meynung deß Heil. Evangelii die pure Wahrheit suchet / alleinig sich in der Demuth deß Glauben gründend ohne vilen außsuchen der Theologi-

gischen Subtilitäten / ohne zu vilen irrigen Herumschweiffen in frembdē Wort-Geprängen / die dem Volck nur ein blaues vor die Augen machen ohne einziger Auferbauung; dise / sage ich / die es also machen / werden den höchsten Gipffel deß wahren Frucht erreichen / und die Krafft deß Geist Gottes haben / der da die Hertzen bekehret / und vermög einer wahren Zerknirschung die Gewissen bezwinget. Und dises erhalten vil leichter die jenige / die mit wahrer Einfalt ihr Wort vorbringen / und mit Hindansetzung alles Wort-Geprängs ohne einziger Abweichung von der wahren Lehr Gottes einen ernstlichen Beweißthum darthun / als jene / die biß in die Wolcken hinauf steigen; die nur den Pracht der Wohlredenheit suchen / und auf die außgesunnene Grundsätz ihres hohen Verstand sich verlassen. Wir haben deren Exempel genug: und haben Prediger gesehen / in denen sich dergleichen Pracht / und Zierlichkeit vermercken liesse / und widerum andere / die sich pur mit Klarheit ihres Verstands / und mit deutlich vorgetragener Wahrheit /

heit / mit ernstlich- und nachdrucklichen Worten behalffen / und weit grösseren Frucht darvon trugen / als jene mit ihren gestelzten / und außgesuchten Wort-Springen. GOtt gibt ihnen die Hoch- und Herrlichkeit seiner Gnad / wann sie die Nidertrachtigkeit suchen / und die Uberflüßigkeiten der prächtig- und auf-gepflänzleten Natur fahren lassen.

Fürs dritte muß man nach Nider-trächtigkeit trachten auch in Geistlichen Weesen. Dann es gibt Geistliche Seelen / die nach hohen Dingen trachten / und da sie sehen / daß es hohe Weeg gebe / zu denen GOtt einige Seelen erhebet / trachten sie auch dahin zu gelangen / machen ihnen selbst mit hochsinnigen Worten / und Sprüchen verschidene Gespunsten / und üben sich auch in hohen Dingen / an statt daß sie sich recht umb die Tugends-Werck annemmeten / die uns die Heilige gelehrnet haben. Sie bringen ihre Gedancken über einigen Verstand / und Meynung von einen heiligen Geheimnuß zu Papier / und wird man in fünff / oder sechs Zeilen aufs höchste bald acht biß neunerley Hirns-

Gespunsten finden / und nichts darhinter als eine lautere Verwürrung / wo weder Safft noch Geschmach von einer wahren Andacht darbey ist. Welches anderstwo nit herkommet / als weilen sie hoch steigen wollen ; denen man billich sagen kunte / und solte oben angezogene Wort : Pone te ad infimum, & dabitur tibi summum. Das wahre hohe Gut ist die Vereinigung mit GOTT. Was kunte höhers seyn als die Sinn / und Meynungen einer Heiligen Mutter Theresiæ ; einer Heil. Catharina von Sienna / und anderer Heiligen Seelen ? Wie haben sie aber solches erlanget ? villeicht daß sie gleich anfangs sich selbst zu höchst der Göttlichen Beschaulichkeiten hinauf geschwungē ? auf keine Weis ; sonderen vilmehr weilen sie sich vor denen Füssen JEsu Christi auf die wahre Demuth ihrer Seelen begeben haben ; Sie haben die Liebkosungen deß Göttlichen Gesponß in der Abtödtung ihres Leibs / in Zerknirschung ihres Hertzen / in wahrer Lieb / und Demuth gefunden. Hierdurch haben sie ihnen die Göttliche Gnaden erworben. Es gibt einige / die glau-

glauben / sie werden durch dergleichen hohe Gedancken / und Hirnrißigkeiten grosse Trost / und innerliche Süßigkeiten erlangen ; Sie betrügen sich aber weit / wie jene / die aus einen truckenen Schwamen Wasser wollen heraus pressen ; und empfinden nit das mindiste Tröpflein einer wahren Andacht. Wañ man die Gnaden-Stromm will entdecken / muß man sich auf die wahre Verdemüthigung seiner selbsten begeben / und auf die Christliche Einfalt. Die Heil. Mutter Theresia ware im Geist so hoch gestigen als jede andere ; und dannoch ware sie in ihren Reden so wahrhafft / und einfältig / in ihren Thun / und Lassen so gemein / daß ihr Beicht-Vatter sagte : sie hielte sich anderst nit als für ein wildes / und unvernünfftiges Thier. Das ist / sie hielte sich bey denen Füssen unsers HErrn für eine aus denen verächtlichisten Thorrechten / und machte gar nichts auß ihrer Weißheit / ob sie schon unser HErr mit einer höchsten Wissenschafft Göttlicher Dingen angefüllet hat / die sie mit ihren natürlichen guten Verstands-Liecht für eine der gelehr-

lehrtisten Töchtern ihriger Zeit hervor glantzen machte. Es ware aber ihr Art zu schreiben gar nit gewöhnlich einiger hochsinnigen Worten / ausser sie hatte von Geist-geheimen Dingen zuschreiben/ worin sie aber eine fürtrefflichiste Maisterin ware. Es gibt einige Persohnen/ die vil auf die natürliche Geschicklichkeit halten / und ist solches in der Wahrheit ein Talent / so nit zu verachten / und vil dienen kan. Man solt aber mehr auf die Talent der Gnaden halten / und sicherlich glauben / dise seyen es / die in Sachen deß Dienst Gottes das meiste thun : und wann demnach dergleichen Persohnen einen verständigen Kopff antreffen / ein gute Art sich wohl / und neth zu erklären / die Sachen wohl vorzubringen / da sagen sie: sihe / das ist ein vortrefflich Subject, ein verständiger Kopff; man muß aber darbey auch sehen / ob er eine grosse Verdemüthigung seiner Weißheit vor den Füssen unsers HErrn/ und eine grosse Verachtung seiner natürlichen Gaaben in Vergleich der Zierd Gottes habe / und wann er hierdurch sich auf das tieffist verdemüthiget / da

wird

wird er erst zum höchsten hinauf steigen. Man sagt zuweilen in denen Geistlichen Gemeinden; das ist ein Tochter / die von GOtt ein schönes Talent erlanget hat / einen gesunden Verstand / der sich in alle Händl wohl zuschicken weiß; und wie wenig sie auch übrigens von Geistlicher Zucht / und Clösterlichen Observanz hat / muß sie dannoch eine vortreffliche Closter-Frau seyn. Ein andere hingegen / die einfältig darein gehet / die dergleichen Naturs-Gaaben / und Zierlichkeiten verlachet / und doch ihre natürliche Gaaben hat / die ihr Gott wie anderen vollkommentlich mitgetheilet / wann in ihr die Gnad Gottes dermassen überhand nimbt / daß sie auf eine Zeit dergleichen hohe Naturs-Eigenschafften gar außtilget / wird sie für gar gering / und verächtlich gehalten. Dergleichen guten Leuthen wolte ich sagen: setzet euch zu unterist / begebet euch auf den wahren Tugends-Geist / der zwar in Vergleich der Naturs-Gaaben / und Hochheit zum schlechtisten angesehen wird / und GOtt wird euch die Hochheit / das ist / die wahre Gemeinschafft

seines Göttlichen Geist zukommen lassen: und saget nit; dise oder jene ist ein Thorr/ weilen sie sich in alle Complementa nit zu schicken weiß; Villeicht kunte sie solches eben so gut / oder noch besser als andere / sie verachtet sie aber durch die Weißheit der Gnad / die weit mehr zu schätzē/als alle höchste Naturs-Gaaben.

Das Sibende Capitel.

Uber die Wort: Ego sum fortis probator omnium devotorum.

Ich prüffe durch starcke Proben alle die jenige / die sich auf die Gotts-forcht/ und Andacht begeben.

FRag. Wer seynd die wahrhafft andächtige?

Antwort. Die jenige/ die eines gäntzlichen Entschluß seynd / gutes zu thun / die für das Haubt-Tribrad ihres Hertzen haben / in Frombkeit / und Gemeinschafft mit GOtt immerfort zu wachsen. Es gibt vil / die so wohl den Habit, als auch

auch den äusserlichen Schein der Diener Gottes tragen / und seynd es zwar auch in der That / da sie fromm Leben; Sie können aber darumen nit gleich für eigenthumlich andächtig genennet werden. Die wahre andächtige seynd / deren Haubt-Sinn / und Neigung nit nur im Kopff / und Verstand / sonderen auch im Hertzen / und in der That selbsten ist / immerdar zuezunemmen in den innerlichen Dienst Gottes / in der Erkanntnuß / und Vollziehung seines heiligisten Willen in allen Dingen / und insonderheit in ihrer eignen Vollkommenheit. Nit alle / die auf den Dienst Gottes was halten / haben dises in ihnen starck eingedrucket. Nun wird von jenen wahrhafft andächtigen gesagt / daß sie GOtt starck prüffe / das ist / nit nur oben dahin / und der Helffte nach / sondern durchaus / und nach Ordnung seines Göttlichen Verfahren mit seinen Heiligen. Dise Proben / und Prüffungen aber / mit denen GOtt die seinige / und die seinen Dienst gantz ergebene Seelen übet / seynd insonderheit von dreyerley Gattungen. Erstlich die Widersprechungē /

die von Seits der Menschen herkommen. Man sihet vil / welche die gantze Zeit ihres Leben in gröster Ruhe mit lauter Gutheissen / Lob / und Preyß zubringen: Sie seynd in so grosser Ruhe / und Bequemlichkeit / daß / wann sie selbst ein wenig auf ihren Lebens-Stand nachdencken / sie nichts finden als Glück / und Wohlstand; und wann sie zuweilen was genauers hinein sehen / werden sie finden / daß sie sich noch niemahls recht entschlossen haben / nichts als GOtt zu wollen / und noch lang biß dahin nit gelanget seyen / daß sie ihre Freud / und Vergnügen nur in ihm allein suchen wolten. Und darumen hat auch unser HErr über sie seine sonderliche Vorhaben (so zu sagen) noch nit gemacht / sie für sich außzupolieren / und auf seinen Schlag zu arten / gemäß jenes Göttlichen Außspruch: Omnes, qui piè volunt vivere in Christo JEsu, persecutionem patientur. Alle / die im JEsu Christo fromm wollen leben / werden Verfolgung leyden. Also getrauet sich ein Geist-Lehrer zu sagen; GOtt wurde ehender Himmel / und Erden unter übersich kehren lassen / als gestat-

statten / daß die seinige nit geprüffet werden. Und versicheret die Heil. Mutter Theresia, so bald eine Seel anfanget recht Gottes wollen zu seyn / da werden sich alsobald die Ungewitter wider sie erheben. Darumen ist es nit ein gar zu gutes Zeichen / wann ein Mensch in seinen Sachen / und Geschäfften eine gar so grosse Ruhesamkeit findet. Und gründet sich dises in dem / daß unser Natur zu einen grossen Gut nit gelangen kan ausser durch Trübsall / und Widerstand. Also lasset GOtt zue / daß einige gewise Persohnen vil Jahr hindurch / und zuweilen ihr gantzes Leben lang in einer Geistlichen Gemeinde verschreyet bleiben; und wann man auf den Grund sihet / findet man nichts als falsche Anklagungen / oder ein Pagatell alles dessen Ursach zu seyn; dannoch ist ein solcher Lermen / solche Klagen wider sie / so vile Widerreden; alles ist von ihnen verdächtig / alles wird ihnen übel außgedeutet / biß endlich das augenscheinliche Vorhaben Gottes erkennet wird / daß dergleichen zum Dienst Gottes entschlossene Persohnen durch Prüffungen

müssen geübet werden. Quia acceptus eras Deo, necesse fuit, ut tentatio probaret te. David ist disen Weeg gewandert/ der doch ein GOtt sehr beliebter Mañ ware. Abraham/ Joseph/ und andere dergleichen seynd dise Strassen gegangen. Und wann ein Mensch nit durch den Schmelz-Tegel der falschen Anklagungen/ und Verachtungen geloffen/ wird er hart oder gar nit zu einen grossen Gut gelangen. Das ist demnach die Ordnung Göttlicher Vorsichtigkeit/ wie auch der rechte Geist wahrer Kinder Gottes/ daß man nit die gelinde/ und ebne Weeg suche: Sed fortes exercitationes, & duros pro Christo sustinere labores. Ach mein GOtt! wie weit betrügen sich die jenige in ihrer Rechnung/ die sich offt in ihren Gedancken trösten/ und erlustigen/ daß sie allenthalben Willkomm seyen/ daß jederman nach ihnen verlanget/ daß sie bey allen in hoher Æstimation seyen/ woraus sie gleichsam so gar auch eine sichere Erfolg ziehen/ als wären sie sehr fromm/ und vollkommen. Ich lebe/ sagen sie/ im Closter/ und Heiligen Ordens-Stand

ohne

ohne Verwürrung / und allen Wider-stand / beliebt von meinen Oberen / es hinderet mich kein Mensch in meinen Thun / und Lassen. Ein anderer wird sagen ; ich bin beliebt in meinen gantzen Quartier ; alle / und jede halten vil auf mich ; und villeicht eben darumen / weilen ich nit vil Reisen über Meer gemacht / noch grosse Spring in Geistlichen Leben / oder sonst vil aus mir will machen ; darumen stossen mir auch keine Ungewitter auf / und wird mein Schifflein von denen ungestümmen Winden nit beängstiget. Es ist wahr / daß es zuweilen gute Seelen gebe / die still / und ruhig leben ; sie leyden aber Quall / und Peyn / wo es nit scheinet / das ist / in den inneristen ihres Hertzen. Seithero unser HErr in diser Welt erschinen mit denen Menschen zuhandlen / und zu wandlen / ist er niemahls frey gewesen von denen Widersprechungen ; Der Heil. Paulus wurde allenthalben verfolget. Der heilige Benedictus wurde von Anfang biß zu End in seinen Wercken gestöhret / und durch die Hächel gezogen ; Der Heil. Ignatius ware in Mühe / und Arbeit der

Widerreden / so lang er lebte ; Und die heilige Gemeinden / die GOtt eyfriger / und großmüthiger dienen / leyden auch von ihren Feinden mehr Widerstand / und Verfolgungen / eben das dienet aber / sie desto mehr zu stärcken / und handzuhaben. Was hat nit außgestanden der Orden deß Heil. Francisci in seinen Anfang ? Wie vil Beschwernussen hat nit gehabt die Heil. Mutter Theresia in ihren Stüfftungen ? Was für Widerstand hat nit gelitten die Kirchen selbst / biß sie zu ihren vollkommenen Stand erwachsen ? So halte demnach für gewiß / daß / so bald du dich mit allem Ernst zum Dienst Gottes entschlossen wirst haben / also bald die prausende Wind der Widerwärtigkeiten nach Zwerch / und die Verfolgungen von denen Menschen werden daher kommen. Das geschicht aber darumen / weilen die Teufel allenthalben / wo sie immer eine Macht haben / in die Ohren blasen / und unruhige Köpff auffriglen die jenige zu belästigen / die eines vesten Vorhaben seynd guts zu thun / und GOtt solches zulasset umb sein Werck zu vollenden.

Die

Die andere Gattung der Prüffung besteht in denē Müheseeligkeitē deß Geists; dann / wan eine Seel sich entschlossen hat auf den Tugends-Weeg dapffer fort zu wanderen / und GOtt nichts abzuschlagen / da schickt unser HErr in Ansehen dessen innerliche Müheseeligkeiten umb dergleichen Vorhaben ein gute Gelegenheit / und sigreichen Fortgang zu geben; Das ist einmahl die Haubt-Strassen deß Geistlichen Leben. Man muß / sagte ein grosser Geist-Mann / durch lange finstere Nächt / und ungeheure Wüsteneyen wanderen / das ist / grosse Truckenheiten / und lange Finsternussen außstehen / biß die Seel nit allein von äusserlich- und zeitlichen Dingen / sonderen auch von ihr selbst / und der eignen Lieb / die ihr so angebohren / abgeschöllet ist. Das geschicht durch Entziehung der übernatürlichē Verkostungen / und durch Versagung der himmlischen Süßigkeiten / und durch immerwehrende Streit der Anfechtungen. Das gibt der Seelen Anlaß so offt einen neuen Muth zu fassen / und sich zu entschliessen / daß sie gantz Gottes wolle seyn / biß sie endlich

durch veste Entschluß das Gute in völligen Schwung / und Gewohnheit bringet. Das ist das Gesatz / so GOtt nach der Sünd eingesetzet hat. Er hat seinen Freunden allzeit was zu leyden gegeben / entweders innerlich / oder äusserlich / und zuweilen eines / und das andere zugleich. Und da man einstens den Heil. Ignatium fragte / was er doch vermeynte das dienlichist / und vorträglichiste zu seyn / in den Geist zuezunemmen / sagte er / die Müheseeligkeiten. Ermanglen die äusserliche / schicket der HErr innerliche. Job hatte alle zugleich. Und wann unser HErr etwas grosses mit seinen Freunden bevor hat / begnüget er sich nit mit schlechten Dingen / sonderen schicket sehr harte / und bißweilen gar entsetzliche Verlassenheiten / und Trostlosigkeiten. Er folget hierinfalls der Ordnung / die er in der Natur eingeführet hat. Wann der Ackersmann außgesäet hat / schicket er den Winter / umb den Kern zu stärcken / also auch die Pflantzen zu reinigen / die sich in der Erden einwurtzen / damit sie zur Frühlings-Zeit ihre Blühe / und im Sommer ihre

Frucht hervor bringen. Also wann die Seel den Sammen der Gnad empfangen hat / da schicket der HErr die Kälte der Truckenheit / umb ihr Mittel an die Hand zu geben in den Geist einzuwurtzen / und eine Krafft zu überkommen / die hernach die Frücht der guten Wercken hervor bringe.

Die dritte Gattung der Prüffung seynd eben auch innerliche Peyn / und Müheseeligkeiten / aber weit erschröcklicher / und unerträglicher / als welches vilmehr Ubel deß zukünfftigen / als gegenwärtigen Leben seynd. Da kan unser HErr wahrhafftig sagen / daß er fortis probator devotorum : ein mächtiger Prüffer der andächtigen Seelen seye. Dann dise mächtige / und gewaltige Prüffungen / wann sie dapffer übertragen werden / bringen sie kostbare Würckungen der Gnad / von denen wir im ersten Buch der Geistlichen Christen-Lehr gemeldet haben / da wir von denen Müheseeligkeiten deß Geistes handleten. Das geschicht aber gar nit offt / weilen dise Quall / und Peynen gar zu groß / und beschwerlich seynd. Jedoch schicket sie

sie GOtt zuweilen einigen gewisen Seelen auß grosser Gnad / und Barmherzigkeit / weilen die Seel durch dise äusseriste Anfähl mächtig einwurtzet in ihren guten Vorhaben / wie auch weit stärckere / und öfftere Tugends-Act übet ; sambt deme / daß gleichwie sie hierdurch der Göttlichen Gerechtigkeit mehr genug thut / also auch vil reiner / und erleuchter hervor kommet ; und ist also ihre Erleuchtung vil überflüßiger / und ihre Tröstungen vil reiner. Nichts desto weniger gibt es einige / die alles dises verlachen / und sagen ; das seynd nichts als Melancholeyen / Verwürrungen deß Geists / und Verstands : die Gnad habe dergleichen Würckungen nit. Es beweiset aber die Erfahrnuß so viler frommen / und sehr unschuldigen Seelen / die GOtt durch dise Quall / und Peynen hat wanderen lassen / daß hierinfalls ein der Menschlichen Welt-Weißheit verborgnes Geheimnuß seye. Die Heilige Gertraud sagt von ihr selber / sie habe überaus grosse Quall / und Peyn gelitten : Die seelige Angela hat eben dergleichen harte Proben außgestanden.

Die

Die Geist-geheime Lehrer tragen gantze Bücher zusammen / umb dergleichen Quall / und Peynen zubeschreiben; als wie Blosius, der Heil. Vatter Joannes von Creutz / der Gottseelige Joannes von JEsu Maria, und andere mehr. Auß denen Persohnen / die ich auf das begeben hab gesehen / wie sie unseren HErren vergnügen können / hab ich eine grosse Zahl gekennet / die unerträglichiste innerliche Kampff / und Streitt außgestanden haben. Jene / die disen Weeg nit wissen / rathen ihnen / sich zu erlustigen / und auf verschidene äusserliche Ding zu begeben; das nutzet aber alles nichts; dann ihre Peyn dauret immer fort / biß sie gleichwohl der HErr selbsten fortnimbt; und hierdurch säubert er sie / wie der Gärtner mit umbgraben der Erden den Garten zuerichtet / da er das überflüßige / und unnütze von denen Bäumen weck nimbt / und die Zaun-Reben / oder Spalier zueschneidet: und offtermahlen förchten die schwache Seelen dergleichen Prüffungen / und da sie sich GOtt gantz und gar nit ergeben wollen / verbleiben sie in ihrer Armuth / und natür-

türlichen Armseeligkeit / ihnen selbst heuchlend / es gehe alles gut her; machen ihnen selbst von ihren Stand gute Vertröstungen / und richten sich nach der natürlichen Schwach- und Kleinmüthigkeit / die ihnen angebohren ist.

Das Achte Capitel.

Uber die Wort: Magna ars, ſcire cum JEſu converſari; & ſcire JEſum tenere, magna prudentia.

Es ist eine herrliche Kunst mit JESU Christo wanderen zu wissen; und eine grosse Klugheit / ihne behalten zu wissen.

FRag. In wem bestehet die Kunst mit JEsu Christo zu wanderen?

Antwort. In den innerlichen / allwo selbige die Seel den gantzen Lebens-Lauff hindurch üben kan; da kan sie eine beständige Gemeinschafft mit ihm haben. Nun bestehet aber die Kunst mit JEsu Christo wohl umzugehen in dreyē Stu-

Stucken. Erstlich / daß man sich in seiner Gegenwart erhalte / und niemahls darvon absöndere. Wenig Leuth setzen ihr Haubt-Sorg in diser Gegenwart / und dannoch ist dises die Haubt-Wurzel alles Geistlichen Guts. Das kan geschehen durch die Einbildung / GOtt seye wahrhafftig in uns / und JEsus Christus sein Sohn seye auch da durch seine Gnad; also zwar / daß ein jeder Christ sein Tempel seye; und weilen er auß Lieb unser Mensch ist / mit unseren Leib und Seel angethan / also haben wir das lebendige Ebenbild JEsu Christi / und über das können wir Vermög der Vereinigung / die wir mit ihm haben / auch sagen / wir haben Ihne selbst; also kan ihm ein jeder JEsum Christum in sich lebhafft vorstellen / und mit ihme Gemeinschafft machen / weilen er sich also gegenwärtig machet auf eine Art / und Manier / die nit leicht außzusprechen ist / weilen er seine Wort der Seelen zu verstehen gibt / und sich so handgreifflich in ihr verspühren lasset / daß sie sich zu sagen getrauet / was einstens der Heilige Apostel sagte: Ich lebe nit mehr ich; son-

sonderen JEsus Christus lebet in mir. Und eine Heil. Catharina von Sienna sagte zu ihren Beicht-Vatter / sie empfinde würcklich JEsum Christum in ihr selber. Wir haben schon anderwärtig hiervon gehandlet. Die Vortreflichkeit demnach diser Kunst ist erstlich / daß man sich gewöhne JEsum Christum in sich selber zu füllen / welches haubtsächlich geschicht durch den Glauben / und Vorstellung seiner Göttlichen Gegenwart in uns / durch beständigen Gebrauch / und Ubung der Lieb gegen ihm mit der Gaab seiner Göttlichen Gnad / die GOtt mittheilet / da er die Seel in den innerlichen mit ihme gantz gemein machet. Hiervon redet unser Author in dem Capitel de familiari amicitia JEsu. Die beste Vorbereitung / die man hierzu machen kan / ist / daß man in allen Dingen seiner sich erinnere / sein heiliges Leben / sein bitteres Leyden / und seine Wort ihme lebhafft vorstelle; und hierdurch gestaltet man ihme unvermerckter massen ein gar süß- und sanfftes Ebenbild seiner / welches eben die Ursach diser freundlichen Gemeinschafft

ist:

ist: das ist kein erdicht- und mit viler Mühe ersinntes Ebenbild / sondern welches gantz sanfftiglich in unseren Gemüth / und Gedächtnuß einschleichet durch öfftere Erinnerung seiner heiligisten Menschheit.

Das andere Stuck diser Gemeinschafft / worin dise Kunst bestehet / ist / daß man sich getreulich mit ihme vertrage durch ein punctualische Mitwürckung mit seinen Göttlichen Einsprechungen. Erstlich folget man deme / was der Glaub / und gute Vernunfft uns lehret / ehe / und bevor die süsse Anmuthungen unsers HErrn sich anmelden; darauf kommet sanfftiglich dise Anmuthung / die sich der Seelen selbst bemächtiget / und auf einmahl sich gantz und gar dort zu erkennen gibt. Das geschicht aber nach / und nach; der Treu stehet zue / daß man ihr folget / ohne darvon durch Leichtsinnigkeitē / oder Schwachheit abzuweichen umb unserer Natur anzuhegen / die ihrer selbst will Herr seyn / ohne diser Anmuthung unterworffen zuseyn. Je getreuer man ist / je mehr wachset man in eben diser Gnad / und

Gemeinschafft; das ist die Kunst der frommen Leuthen/ und innerlichen Seelen. Unser Author lehret sie schier in seinen gantzen anderten Buch. Es stutzen zwar einige über dise Ubung; je mehr man aber von diser getreuen Mitwürckung abweichet/ je mehr giesset man sich aus in der Natur/ und Dunckelheit/ die sie mit sich bringet. Glückseelig der jenige/ der dise Kunst hat von unseren HErrn/ den er schon gäntzlich umbfangen/ und verkostet hat/ nit mehr abzuweichen/ wie es dann auch ein jeden gestattet ist/ der immer will/ auf dise Beflissenheit sich zu begeben. Unser HErr ladet hierzue jederman ein/ da er sagt: Kommet alle zu mir ꝛc. Das geschicht nit durch das leibliche Gehen/ sonderen durch Begebenheit/ und Aufmercksamkeit deß Hertzen/ und durch Sorgfalt die innerliche Einsprechung GOttes zu hören/ und ihrer Bewegung zu folgen. Beata anima, quæ Deum audit in se loquentem. Unser Author beschäfftiget sich gantz und gar in dem/ wie er dise Aufmercksamkeit einrathen könne. Ein jeder leset ihn/ oder hat ihn wenigist zu

Han-

Handen; und dannoch begeben sich so wenig auf dise innerliche Beschäfftigung/ weilen die äusserliche Ding den Menschen/ der sich so leicht lasset einnemmen/ darvon abhalten. Es ist wahr/ es brauchet anfangs einen grossen Gewalt/ und starcke Zuneigung zu diser Ubung; So man sie aber einmahl in Besitzthum/ und Gewohnheit bringet/ findet man darin einen grossen Schatz Geistlicher Güter. So mich demnach jemand fragen solte/ welches das wahre innerliche Leben eines Christen seye/ kunte ich anderst nichts sagen/ als daß es dise Aufmercksamkeit/ und beständige Mitwürckung mit der innerlichen Gnad unsers HErrn seye/ an statt daß man sich durch eine wanckelmüthige Vernunfft/ durch äusserliche Gegenwürff/ und solche Beweg-Ursachen/ die nur von Menschlicher Weißheit herkommen/ regieren lasse. Der dise innerliche Mitwürckung vernachlässigt/ der kan zu den innerlichen Leben nit gelangen. Es gibt einige/ die vermeynen/ dise Correspondenz, und Gemeinschafft mit unseren HErrn könne nur denen zuestehen/ die ein einsam-

mes / und beschauliches Leben führen. Dise frage ich aber / was sie von unseren Author halten / oder wie sie ihne außlegen wollen / da er in seinen gantzen anderten Buch von nichts anderen redet? oder vermeynen sie wohl / er habe nur für die Einsame geredet / und geschriben? Ich glaub / die Apostolische Männer / als die in den Seelen-Dienst beschäfftiget seynd / und alle die jenige / die unseren HErrn in allen gefallen wollen / müssen gewißlich auch auf dise Ubung sich begeben; dann wie kunten sie sonst das zu ihren Ambt nothwendige Leben der Gnad empfangen? wie kunten sie GOtt in allen suchen / und von allen Geschöpffen sich abschöllen umb alleinig dem Schöpffer anzuhangen? wann sie nit inner ihnen mit unseren HErrn eine immerwehrende Gemeinschafft machten / der durch seine Gnad / und der Seelen mitgetheilte Krafft Mittel macht mehr zu würcken / als sonst unsere Kräfften tragen kunten? Von dem Heil. Xaverio wird gesagt / er seye in seinen innerlichen wie ein Eremit zu höchst auf einen Felsen gewesen. Zu was dienete ihm

dise

dise innerliche Einsamkeit anderst / als sich mit unseren HErrn / der ihm stäts gegenwärtig ware / zu unterhalten? Beati oculi, qui exterioribus clausi, interioribus autem sunt intenti. Beati, qui interna penetrant. Seelig seynd die Augen / die zu äusserlichen Dingen verschlossen / und zu denen innerlichen offen stehen. Das Buch von der Nachfolgung JEsu Christi / prediget nichts anders als die öfftere Zuruckkehrung in das innerliche / und die innerliche Beschäfftigung / sich in allen zu verlaugnen / und abzutödten. Darumen hatte der Heil. Ignatius gemeiniglich im Brauch / täglich zwey Capitel darvon zu lesen; eines / wie es bey Eröffnung deß Buchs ungefehr kommete / und das andere / so darauf folgete biß zum End. Der dises ihm wird für gemein / und gewöhnlich machen / wird wohl sehen / wie nothwendig es seye / auf dise innerliche Gemeinschafft mit unseren HErrn / und auf die Mitwürckung seiner heiligen Bewegungen / und Einsprechungen sich zu begeben.

Die dritte Weis / und Manier diser Kunst der innerlichen Gemeinschafft bestehet in der innerlichen Demuth deß Hertzen; dann gleichwie die Bedienung / und Auswartung der Hof-Herren nichts anderes ist als ein vollkommene Höfflichkeit / also auch ist die Bedienung der Hof-Herren unseres HErrn in seinen innerlichen / und heimlichen Cavinet nichts anderes / als sich gegen ihm mit grosser Demuth aufführē. Und darum sagt unser Author: Doce me tecum dignè, & humiliter conversari: Lehre mich mit dir würdig / und demüthig umbgehen. Eine Seel / die nit vil auf die innerliche Einsprechung haltet / und die nit vil besonders auß der Gegenwart unseres HErren machet / ermanglet starck an diser Demuth: Man muß innerlich mit ihm seyn an allen Orthen / wie die Hof-Herren in der Gegenwart ihres Königs / welches die Freyheit deren Seelen gar nit hindert / weilen unser HErr ein solcher König / der zugleich auch ein Gesponß der Seelen will seyn. Er verlanget von ihr keine Aengstigung / und Verwürrung / sondern eine Treu ohne Lauigkeit /

keit / so ihr erste Schuldigkeit ist / und die sie endlich zu einer so grossen Ruhe / und Süßigkeit führet / die man ihm nit einbilden kan.

Von der Klugheit / JEsum Christum bey sich zu behalten.

FRag. In wem bestehet die Klugheit JEsum Christum bey sich zu behalten?

Antwort. In dem / daß eine Seel / die einmahl das grosse Gut diser Göttlichen Gemeinschafft erkennet hat / wan sie anderst will gescheid seyn / alles thue / was sie immer kan / sich darbey zu erhalten / und alle möglichiste Mittel anwende / solches nit zu verlurstigen. Die unweise / und thorrechte Seelen lassen dises Gnaden-Oehl / so ihnen der HErr zu seiner Gegenwart sie zu beruffen mittheilet / leichtsinnig außrinnen. Hierinfalls manglet man vil durch die Versträhung der Sinnen / und Außgelassenheit deß Hertzen; und weilen eine in ihre Ergötzlichkeiten verliebte Seel ihren

Vergnügen nachlauffet / die äusserliche Schönheiten hoch achtet / sich darein vergaffet / und gefangen gibt: Et libens in exterioribus jacet. Das machet eben / daß sich unser HErr zuruck ziehe / und die Seel ihren Sinnlichkeiten nachlauffen lasset / in welchem sie vil verliehret. Die weise Seelen hingegen lassen ihre Ampel / welches das Feur der Andacht ist / niemahls außlöschen / und haben allzeit Oehl genug dise Flammen zu erhalten. Das seynd die Erinnerungen / die Betrachtungen / und innerliche Vorstellungen unsers HErrn JEsu Christi so wohl im Leben / als in seinen Todt / und andere Sachen genug / deren sie ein gantzes Magazin voll haben / und nit andere Fürwitzigkeiten / und Eytelkeiten / noch auch unschuldiger Dingen als der Wissenschafft / und deß Studieren / die sie niemahls gar in das innere Cavinet ihrer Gemüths-Neigungen hinein lassen / sonderen behalten sie daraussen in ihren Werckstätten / und Mayrhöfen / da sie ihren Haubt-Lust / und Geschmach unseren HErrn schencken / den sie niemahl aus der Obsicht lassen; nit anderst

derst als wie ein Bedienter eines grossen Herrn / der immerdar an seinen Herrn gedencket / den er zu bedienen hat / und den er zu vergnůgen suchet; nit anderst als wie eine Mutter / die ihres Kinds nit vergessen kan / ob sie schon nit alleweil darmit beschäfftiget ist. Also behalten dise weise und kluge Seelen unseren HErrn JEsum Christum stäts bey ihnen in ihren innerlichen / wo sich die Welt in mindisten nit darff anmelden / noch anderes áusserliches Ding / ob sie schon unterdessen dannoch verrichten / was sie zum Dienst eben dises HErrn zu thun haben. Eine Seel / die sich rein haltet / von guter aufrichtiger Meynung / und stäts beflissen die Gnad in ihr zu erhalten / findet in diser Ubung gar keine Beschwernuß; oder ob sie es schon im Anfang eine Můhe kostet / wird sie doch hernach grossen Trost / und Sůßigkeit darbey finden / wann sie anderst sich dapffer ůberwindet / ohne welchen der Dienst Gottes nit bestehen kan. Es ist kein Handwercks-Mann zu finden / der sich nit eine Můhe muß kosten lassen / biß er darin Maister wird; also muß man auch

in diser vor allen nothwendigisten Kunst/ und Profession keine Mühe spahren.

Das Neunte Capitel.

Uber die Wort: Plus didicit in relinquendo omnia, quàm in studendo subtilia.

Er hat mehr gelehrnet durch Verlassung aller Ding/ als durch das Studieren auf subtile Fragen.

FRag. Wie kan der Mensch gelehrter werden durch Verlassung aller Ding/ als durch das vile/ und inständige Studieren auf subtile Sachen der hohen Schuellen?

Antwort. Weilen er durch Verlassung aller Ding/ und Güter diser Welt sich fähig machet einer Erleuchtung/ die ihm vilmehr zu sehen/ und zu begreiffen gibt/ als er auß allen Bücheren/ sambt aller seiner Mühe/ und Nachgrüblen erlehrnen kunte. Dises nun recht zu verstehen/ ist zu wissen/ daß es zwey Weeg

gebe

gebe zur Erkanntnuß der Sachen / die man Wissenschafft nennet / zu gelangen. Der erste Weeg ist das Studieren / vil lesen / die Lehrmeister anhören / grosse Mühe / und Fleiß anwenden; durch dises Mittel machen sich die Menschen wahrhafft gelehrt. Der andere Weeg ist in Verlassung / und Ablegung aller Zuneigung zu erschaffenen Dingen / umb GOtt sich zuezunächnen / und auf das Gebett sich zu begebē; hierdurch befindet die Seel sich unvermerckter massen / und ohne daß sie ein anderes Vorhaben als GOtt zu erkennen hat / von oben herab unterwisen / und zu einer hohen Erkanntnuß Gottes / und unserer Glaubens Geheimnussen erhoben; so gar die Menschlich- und Natürliche werden ihr offt entdecket mit höchster Erleuchtung / und Erkanntnuß der geheimisten Dingen / die sonst die Menschen hoch schäzen / und woraus man erlehrnet sich wohl aufzuführen / anderen zu nutzen / und GOtt zu loben. Das geschicht doch selten / daß GOtt denen / die sonst in Menschlichen Dingen gäntzlich unerfahren seynd / solche natürliche Wissenschafften

ten mittheile / obwohlen er sie doch in übernatürlichen Sachen unterweise. Dann man sihet ungelehrte Leuth / als wie junge Weibsbilder / die sich pur allein durch das Gebett in denen Göttlichen Dingen über die massen gegründet befinden; gemeiniglich aber widerfahret solche überflüßige Erleuchtung denen jenigen / die schon etwas weniges von denen Wissenschafften / oder wenigist darinnen angefangen haben: solche Leuth beginnen durch vollkommene Verlaugnung ihrer selbst / und durch das Gebett dermassen zuezunemmen in ihren Wissenschafften / als sie sonst durch die wahrhaffte Erkanntnussen der Sachen hätten / so wohl in natürlich- als übernatürlichen; und haben gleichsam einen allgemeinen Ursprung der Erkanntnuß von allen Dingen / so sie ohne Beystand Gottes / ohne Gebett / und Verlassung der Geschöpffen lang nit hätten. So gar kan man dises von denen Heil. Lehr-Vätteren sagen / als wie von einen heiligen Bonaventura, heiligen Thoma von Aquin, und sagen es einige auch vom heiligen Alberto dem Grossen; Auch

ha-

haben sie in den Geheimnussen der Wissenschafften bey denen Füssen deß gecreuzigten / und durch die übernatürliche Erweiterung ihres Verstands mehr ergründet / als wann sie die Bücher durchblättert hätten : dann ob sie solche schon lesen / oder gelesen hätten / haben sie doch durch die Eingiessung Göttlicher Gnad einen weit fähigern Verstand / als ihnen die Natur kunte geben. Welches vor allen bekräfftiget / was unser Author sagt ; Dann die Verlassung und Ubergebung aller Dingen in die Händ Gottes / und gäntzliche Abschöllung deß Hertzen erhebet die Seel / und ziehet nach sich ein überaus grosses Liecht. Der nur in der natürlichen Wissenschafft / und seinen eignen Studieren eingeschräncket ist / wird zu denen Göttlichen Dingen keine wahre Erleuchtung haben / die man sonst haben solt. Er wird wohl sagen / was man in denen Schuellen darvon sagt / und wird einige Gespräch darvon anstellen / die eine Verwunderung bringen / er wird aber die Wahrheiten niemahl recht verkosten / weilen er ihme selbige nit also einbilden kan / wie es die hei-

heilige Lehrer gehabt haben. Belangend die hohe / und Geist-geheime Ding der Gnad / wird er selbige in Miß-Verstand nemmen / und für schlecht / oder abgeschmach halten / was doch in sich selbst sehr hoch / und Göttlich ist. Er wird alles einen Irrthum nennen / was er in seinen Kopff nit kan bringen; ich sage so gar auch solche Ding / die andere gar leicht fassen / und begreiffen / die eben dieselbige Verfassungen lesen / aber mit solcher Gemüths-Beschaffenheit / wie die wahre Geistliche / und andächtige Lehr-Vätter haben / werden sie nit verstehen; sonderen wie ein andächtiger Gerson sagt: Quidam Doctores devotos irrident, sicut idiotas, & vetulas. Sie werden die andächtige Lehrer außlachen / für unwissend / und alte Weiblein halten. Dann betreffend solche Ding / die was härters zu verstehẽ seynd / als wie gewise Gemüths-Regungen der Heiligen / da sie selbige nit so außlegen können wie andere Vorträg ihrer Wissenschafft / verachten / und verwerffen sie selbige. Zum Exempel / nebst deme was wir vom Heil. Paulo, und Heil. Francisco ge-

gesagt haben / daß sie sich für die gröste Sünder von der Welt außschreyen / sagte auch der Heil. Ignatius, es wäre kein unvollkommener Mensch im gantzen Closter / oder heiligen Societät zu finden als er / und unterdessen ware kaum einer vollkommener als er / und schickte er offt einige deren seinigen würcklich auß dem Closter auß keiner anderen Ursach / als wegen grossen Mänglen. Da wurden die Weltweise / die alles nach der Art ihrer Schuellen durchsuchen / und abmessen / weit zu kurtz kommen / und ich getrauete ihnen den Trutz zubieten / sie solten hierüber ihre Beweißthumen in eine Ordnung richten / ihre Syllogismos formieren; wie ist das zu verstehen / oder wie kan es seyn / daß ein solcher Mann / und ein so grosser Heiliger sagen könne / er habe niemahls einen unvollkommeren als ihne selbst gesehen? Wann sie aber auf dise Beschwernuß nit antworten können / sagen sie / das seyen Irrthumen der Geist-geheimen Lehrern. Und also / ob wir schon die Weltweißheit die sehr gut / und nutzlich ist / nit schänden / noch die Weltweise selbsten / die sehr wohl

wohl daran seynd / da sie solche anderen lehren / sagen wir dannoch / wann sie alle hohe Sinn / und Verstand / die der Heil. Geist denen heiligen Seelen eingibt / in ihren Formen / und Schuel-Modelen wollen einschrencken / werden sie sich weit betrogen finden. Die durch ein gäntzliche Abschöllung von allen Dingen was nächners zu GOtt sich hinzue machen / und von da ihre Erleuchtung bekomen / verstehē das jenige gar wohl / was sie sagen / oder auffs wenigist lasset sie die Göttliche Weißheit / die sie unterweiset / darüber höchst vergnügt / und gibt ihnen genug ein / womit sie offt anderen genug thun / und mit Verwunderung erfüllen / wie gethan hat der Heil. Franciscus de Paula, der / als er über verschidene Stellen auß der Heil. Schrifft Sinn / und Verstand gefragt wurde / die fürtrefflichiste Lehrer mit seinen Antworten in gröste Verwunderung sezte. Das kommet daher / weilen ihre Seel durch die Entblössung / und Lähre von allen erschaffenen Dingen mit denen Strahlen deß übernatürlichen Liechts erleuchtet wird / und sie hierdurch weit gelehrter wer-

werden / als man durch natürliche Kräff-ten kunte erlangen. Ego humilẽ in puncto elevo mentem, ut plures æternæ veritatis capiat rationes, quàm si decem annis studuisset in scholis. Ich erhebe ein demüthiges Gemüth in einen Augenblick / daß es mehr Geheimnussen der ewigen Wahrheiten fasse / als wann es zehen Jahr in denen Schuelen herum gezogen wäre

Grund-Sätz
Deß
Innerlichen Leben
Gezogen
Auß dem Buch von der Nachfolgung
JESU CHRISTI.
Zweytes Buch.

Erstes Capitel.

Uber die Wort: Disce exteriora contemnere, & ad interiora te dare, & videbis Regnum Dei in te venire.

Lehrne die äusserliche Ding verachten / und dich auf jene zubegeben / die das innerliche betreffen / und du wirst das Reich Gottes in dich kommen sehen.

Frag.

FRag. Was ist die äusserliche Ding verachten.

Antwort. Wann man in seinen innerlichen eine so grosse Absönderung von allen Aeusserlichen / und eine so grosse Meydung einziger Zueneigung zu allen / was nit dahin dienet / uns GOtt desto angenemmer zumachen / einführet / daß man zu allen dergleichen gantz unbeweglich / und gleichsam sinnlos seye / und das Hertz nit die mindiste Anhegung darzue mehr verspühre. Das geschicht aber auf solche Art / daß der Mensch / der dise Wort ihren Sinn / und Verstand nach werckstellig will machen / weder in seinen Verstand mehr einige Hochschätzung / noch in seinen Willen einige Zuneigung / noch in seinen Sinnen von allen / was von aussen herkommet / einige merckliche Impression mehr verspühret / oder zuelasset / wann es nit umb den Dienst GOttes zu thun ist; welches nachmahls nit mehr vom äusserlichen seyn kan; allermassen GOtt / und was ihn anbetrifft / alles gantz innerlich ist; umb so vil mehr / weilen was in uns / und allen Dingen zum tieffisten darinen /

nichts anderes als GOtt ist. Und darumen nennet ihne der Heil. Gregorius Nazianzenus in seinen Poëtereyen das Centrum/ oder Mittel-Punct aller Dingen. Dahero kommet auch / daß der Mensch / der sich gantz auf GOtt begibet / und sein Hertz gantz an ihm geheftet hat/ein wahrhafft innerlicher Mensch ist; weilen wie fast / und wie vil immer erschaffene Ding ihme vor Augen kommen / oder in andere Sinn fallen / er sich doch darin gar nit aufhalte/ sonderen alles übergehe / da er sich von derselbigen Anreitzungen / und Schönheiten nichts anfechten lasse / unverzüglich zu GOtt sich erhebe / alles in seinen Weesen hinterlasse / und darin nit in mindisten geruhe / als nur hierdurch seinen GOtt destomehr zu verkosten / und zu lieben. Der äusserliche Mensch hingegen haltet sich darin auf / verwundert sich darüber/ schätzet / und liebet sie ohne an GOtt zu gedencken / und ohne daß er hieraus eine Lieb zu GOtt fassete; sonderen bekommet Zuneigung darzue / fasset darin grosses Wohlgefallen / und trachtet selbige zu geniessen; und ist hierin sein Vorhaben

ben so groß / daß er GOtt biß so weit vergesse / daß er ihm weder mehr gehorsamen / noch erkennen will. Unser Author ermahnet zu einer sehr hohē Ubung / so da ist die Entfehrnung von denen äusserlichen Dingen / umb auf GOTT sich zu begeben / als der das wahre innerliche ist. Der Haubt-Grund aller Ding ist GOtt / er ist verborgen in denen Geschöpffen / die ihn verhüllen. Ein wahrer dem Geist ergebner sihet nichts als Ihn; und weilen unser Vermögen / und Kräfften eingeschrenckt seynd / und sich in erschaffenen Dingen nit vil aufhalten können / ohne das ihr Begebenheit auf GOtt gemindert / und geschwächet werde / also wendet ein solcher dem Geist ergebner Mensch alle Mühe an / die Geschöpff lediglich gar fahren zu lassen / da er selbige in Vergleich gegen GOtt gäntzlich verachtet / selbige für ein pures nichts haltet / hingegen aber sich gantz und gar auf das versetzet / wie er GOtt vergnügen könne durch Erhaltung seiner erwünschten Freundschafft / durch Reinigung seines Gewissens / Erfüllung seines Göttlichē Willens / durch

Außübung der Liebe / und Gerechtigkeit gegen seinen Nächsten / und endlichen alles thue / was er weiß / umb sich immerdar GOtt mehr nächnen zu können / und hierdurch gantz und gar auf die innerliche Ding sich begebe. Nun bestehet aber die Ubung diser Verachtung der äusserlichen Dingen erstlich in dem / daß man von weiten nit mehr gestatte / daß einige Hochschätzung solcher Ding / die in die Menschliche Augen fallen ; die Gedächtnuß / und Verstand mehr einnemme ; dann die auf das äusserliche noch ergebene Leuth / da sie die Menschliche Würden / und Hochheiten / kostbahre Kleyder / schöne / und prächtige Gebäu / freundlich = und schöne Gestalten der Persohnen / den grossen Zug der Dienerschafft / und dergleichen Pracht sehen / vertieffen sie sich in Verwunderung / und knyen gleichsam von solchen Dingen nider / als gantz verblendt / und verstaunend selbige anzubetten / sehr glückseelig schätzend die jenige / die dergleichen haben / und vermögen. Ein Geistlicher Mensch hingegen hütet sich von dergleichen als einen Betrug / in

Ver=

Versicherung / es seye nichts grosses / noch kostbares als GOtt allein.

Das andere / was man in Ubung zu bringen hat / ist / daß man die so lebhaffte Einbildungen / welche die äusserliche Ding machen / auf alle mögliche Weis meyden / und fliehen solte / durch Vermeydung nemlich deß Fürwitz / und hitzigen Verlangen / die sonst der Mensch hat / schöne Gebäu / und Palläst / kostbare Hauß-Geräth / und andere rare Sachen zusehen ; So er anderst nit aus wichtigen Ursachen dahin bemüßiget wird ; und also muß er seinen natürlichen Gelust / dergleichen Gegenwurff zu sehen / abtödten. Ein Tugendhaffter Mensch / der wahrhafft Geistlich zu werden verlanget / muß dergleichen Fürwitz meyden / und in ihm selber alle Begierlichkeit sich zu vergnügen abtödten. Es gibt einige begierig zu reisen / Stätt / und Landschafften zu sehen ; sie haben grossen Lust nach Paris / oder in frembde Königreich zu verreisen ; das kommet von ihrer natürlichen Anweigung her / und gibt genug an Tag / daß sie noch äusserlich seyen. Der nichts als GOtt

verlanget / der verachtet alles dises.

Die dritte Ubung eines Menschen / der das äusserliche verachtet / ist / alle Würckungen verbesseren / wordurch man sich zu den äusserlichen geneigt zu seyn an Tag kan geben / als wie die Lobsprüch / und Herausstreichung einiges erschaffenen Dings / was es seyn mag ; da er sich hierinfalls gleichsam gantz kaltsinnig haltet / so gar auch alle unruhige Übereylung vermeydet / die einige an ihnen verspühren lassen / wann eine äusserliche Obligenheit / oder Verrichtung an die Hand kommet / als die Wohnung zuezurichten zu einer Solemnität / oder einen grossen Herrn zu empfangen / oder die Zubereutungen zu machen auf ein hohes Fest. Es gibt einige / die sich hierin gantz vertiessen / der närrischen Meynung / es seye ein Thumheit / wann man sich nit eyfrig umb die Sach annimbt ; das zeiget alles / daß sie äusserlich seyen. Ein innerlicher Mensch beeyfert sich in mindisten nit umb dergleichen Ding / sonderen haltet vilmehr auf seinen innerlichen Friden / und Vereinigung mit GOtt / als auf alles äusserliche der Welt.

Al-

Also auch wann gähling ein äusserlicher unverhoffter Zufahl sich ereignet / als zum Exempel ein Unglück / oder Todtfahl einer ansehnlichen Persohn / da bestürtzen sich die äusserliche Leuth / reden immerdar darvon / matten sich ab durch beständige Erinnerungen / und ersunnene Erfolgungen ohne Zahl. Ein innerlicher lasset alles dises fahren / versamblet sich bey ihm selbsten / schaffet einfältig an / was hierbey zu thun ist / und folget in allen deme nach / was ihm seine Christliche Klugheit vorschreibet.

Frag. Was ist recht / sich auf das innerliche begeben?

Antwort. Erstlich begibt sich auf das innerliche der jenige / der GOtt gegenwärtig hat / das stillet / und unterhaltet ihne / verhindert auch alle Außschweiffigkeiten deß Hertzens. Fürs andere ist auf das innerlich sich begeben / wann man sein innerliches recht anstellet / und in Ordnung haltet / ohne verwürter massen darein zugehen / ohne Verstöhrung seines eignen Gemüths; wie es einige bey allen Vorfählen machen / da sie ihren Gedancken allen Zi-

gel / und Zaum lassen / und ihnen selbst unnütze Gemüths-Neigungen machen / welches nichts als Verstreuung / und Außschweiffigkeit machet; worauf nachdeme die Seel ihr innerliches gantz verwürt befindet / sie sich unvermerckter massen in das äusserliche außgiesset / darin versencket / und wie unser Author sagt: Libens in exterioribus jacet. Durch dise Beflissenheit hingegen auf eine gute Ordnung / und Regel der Würckungen / und Seelen-Kräfften erhaltet man den Friden / und Freyheit zu allen guten / und zu allen wichtigen Geschäfften.

Zum dritten ist sich auf das innerliche begeben die fleißige Ubung der Erforschung / und Erinnerung / da man beständige Acht hat auf alles / was sich in uns zuträget / ohne einzigen Fehler / oder Nachläßigkeit zu übersehen. Die äusserliche Leuth lassen alles fahren / und gehen / wie es gehet; so gar auch wan von aussen etwas merckliches vorbey gehet zum Nachtheil deß innerlichen; da hingegen die kluge / weise / und Geistliche Seelen bey ihnen selbst bleiben / und auf ihre Haußwürthschafft beständige

Ob-

Obsicht haben / das ist / erstlich daß bey ihnen die Gegenwart Gottes ihren Bestand habe. Fürs ander / daß GOtt niemahls beleydiget werde; Drittens / daß ihnen kein einziges Wort entwische / welches ihr Hertz könte verwundten; Viertens / daß die Ordnung / so die Gnad / und Aufmercksamkeit denen Einsprechungen deß Heil. Geist Gehör zu geben / und mitzuwürcken erforderen / niemahls unterbrochen werde; welches gar wohl verstehen die Seelen / die es in Erfahrnuß haben / und welches andere gar nit vil achten.

Frag. Was ist / das Reich Gottes in uns kommen?

Antwort. Das ist der erwünschlichiste / und glückseeligiste Stand / so der Mensch in disen Leben haben kan / wan er die innerliche Würckung / und Anwaltung Gottes in seiner Seelen empfindet; wann er herrschet über alle seine so wohl innerlich- als äusserliche Bewegungen; wann er sich durch ihm in allen Dingen / und so gar auch in äusserlichen Begebenheiten seines Lebens-Wandel durch seine Göttliche Vorsichtigkeit regieren sihet;

het; das ist die Glückseeligkeit gegenwärtigen Lebens; Uber das ist das Reich Gottes in uns der Besitzthum der Güter Gottes inner uns. Dise Güter werden einem Königreich verglichen / weilen die Königliche Würde drey Gattung Güter mit sich bringet; dann die König besitzen erstlich die Hochheiten / sie haben die höchste Würde / und werden ihnen alle erdencklichiste Ehren bewisen. Fürs ander haben die König die gröste Reichthumen. Zum dritten haben sie Lustbarkeiten in Uberfluß / alle gröste Vergnügen / und Ergötzlichkeiten / sie haben die Lustbarkeit im Jagen / in Mahlzeiten / schönen Pallästen / und annehmlichen Lust-Gärten; die Ball / und Dantzen / wie auch andere Kurtzweilen gehören für sie als herrliche Ritter- und Lust-Gespill. Deßgleichen auch seynd die Seelen / welche in das Reich Gottes gekommen seynd / in himmlischen Hochheiten / und Würden / die ihnen von der Gemeinschafft / und Unterhaltung mit GOtt zuekommen. Quod est honoris, gloriæ & virtutis Dei, super vos requiescit. Oder wie der Heil. Johannes in

sei-

seiner Offenbahrung sagte: Particeps in tribulatione & Regno. Dise Seelen haben alle Geistliche Reichthumen / divitias plenitudinis intellectûs; nihil habentes, & omnia possidentes; die Schätz der Weißheit / und Wissenschafft seynd für sie / vermög der Verbündnuß mit deme / der deroselben Ursprung ist. Endlichen seynd die Lustbarkeiten / und Ergötzlichkeiten diser Seelen unaußsprechlich. Wir haben schon anderwärtig darvon geredet; und ruffet sie unser Author an mehr Orthen offentlich aus: Frequens visitatio, grata consolatio, pax multa, familiaritas stupenda nimis. Alle dise Güter kommen denen jenigen zue / die das äusserliche fliehen / und verachten / umb auf das innerliche sich zu begeben / und die darin verborgne Güter zusuchen. Regnum Dei intra vos est, dicit Dominus. Ein heilige Seel / da sie die Geschöpff fahren lasset / übet das so vil sie kan / was wir gesagt haben / und gelanget endlich zu dem Reich Gottes; das ist / zu der Göttlichen Vereinigung / in welcher nebst der vollkommenen Heiligkeit sich die höchste Glückseeligkeit /

dero unser Seel nur immer fähig ist / einfindet.

Das Anderte Capitel.

Uber die Wort: Qui videt omnia, ut sunt, non ut dicuntur, vel æstimantur ab hominibus, ille verè sapiens est, & magis à Deo doctus, quàm ab hominibus.

Der jenige / der alle Ding ansihet / wie sie in sich selber seynd / und nit wie man darvon redet / oder sie unter denen Leuthen hochgeachtet werden / der ist wahrhafftig weißlich / und mehr von GOtt / als von denen Menschen unterwisen.

I. Rag. Welches ist die wahre Weißheit / die man in den Gebrauch der Dingen gegenwärtigen Lebens haben solt ?

Antwort. Daß man sie nemme / brauche / und ansehe / wie sie an ihnen selbsten seynd / und nit wie gemeiniglich die Leuth

Leuth darvon halten. Dises recht zu verstehen / ist zu wissen / daß alle Ding zwey Aussehen haben; Eines nach der Ordnung Gottes / und der Wahrheit in ihnen selbst / nach der Vorstellung / die er von ihnen sich machet / und wie sie in seinen Göttlichen Urtheil angesehen werden. Daß andere Aussehen ist / wan man sie nimbt nach der Einbildung der Menschen / wie sie nemlich ihr Leydenschafft / oder Gemüths-Regung / und eigene Lieb ihnen vormahlet / und ansehen machet. Nun ist aber die wahre Weißheit in dem Gebrauch der erschaffenen Dingen / daß man sie nemme / und ansehe nach der Wahrheit / und wie sie GOtt in der Erschaffung geordnet hat / nach dem Zihl / und Vorhaben / die er darmit gehabt hat. Und die wahre sittliche Thorrheit ist / wann man sie gebrauchet nach der Einbildung / die ihnen die Menschen darvon machen / und nachdem sie selbige schätzen / und zwar pur auß unordentlichen Gemüths-Neigungen / und Anmuthungen. Zum Exempel / was ist ein Bischoff seyn? Es ist ein von GOtt verordneter Obsorger

seyn / der die Seelen zu ihrem Heyl anzuweisen / wie sie die heilige Apostel angewisen / und nach Einsetzung unsers HErrn / auf sich genommen hat: also zwar / daß dise Würde in sich selbsten ein Ambt ist / welches / die darmit beladene verbindet / aller Seelen Diener abzugeben / und von ihnen nit minder als von ihrẽ Geistlichen Fortgang strenge Rechenschafft zu geben: das ist es in der Wahrheit / und Vorstellung Gottes. In der Einbildung aber / die ihnen die Menschen darvon machen / ist es ein Stand der Würde / und Macht zu beselchen; mit guten Einkonfften verse hen / und in der Kirchen Gottes in hohen Ehren zu seyn. Und die Zuneigung deß mehrern Theil der jenigen / die nach einen Bistthum trachten / hat es zu einen Gegenwurff / und Gelegenheit deß Ehrgeitz / und Eyfersucht gemacht / auß Ursach nemlichen / weilen die jenige / die es besitzen / gute Einkonfften / hohe Ehren / und alle Gemächlichkeit / vergnügt zuleben haben; Die es aber in der Wahrheit betrachten / zitteren / und förchten sich darob / wie dann auch

auch die Heilige / die in diser Wahrheit gewandlet seynd / solche Würden geschy-hen / und geflohen haben ; und die jenige / die sie so sorgfältig suchen / bedencken / und sehen sie in der Wahrheit nit an / sonderen bloß nach der von denen Menschen darvon gefaßten Einbildung / und weichen hierdurch weit ab von der weiß- und Klugheit / worin die Heilige gewandlet seynd. Deßgleichen was ist ein König / oder Kayser seyn ? das ist so vil ; weilen die Menschen mit einander müssen leben / habē sie eines Oberhaubts nöthig / welches sie regieret / ihnen an statt GOttes ist / und sich verbunden befindet / in den Friden / und Gerechtigkeit sie zu erhalten / mit aller Obsorg / daß GOtt hierdurch gedienet werde ; und dises Oberhaubt muß GOtt seines Verhaltens halber strenge Rechenschafft geben. Das ist es in der Vorstellung der Weißheit / und Anordnung Gottes : In der Einbildung der Menschen aber ist es ein Stand der Hochheit / und Ehren / umb allen zu gebieten / und in aller Freyheit zu thun / was nur beliebet. Dise Würde nach dem Sinn / und Mey-

nung Gottes nemmen / ist sich weißlich außführen / und wie es die Heilige gemacht haben: selbige aber nemmen nach seinen eignen Nutzen zu herrschen / Lustbarkeiten zugeniessen / und in allen überigen der falschen Meynung der Menschen nachfolgen / das ist leben / wie vil gelebt haben / die in disen hohen Würden ewiglich zu Grund gangen seynd. Also auch von anderen Aembteren zu reden. Was ist ein Parlaments-Rath seyn? Es ist den Befelch / und Ordre Gottes / und seines Lands-Fürsten haben / die Gerechtigkeit zu administrieren / und hand zu haben; das Volck in dem Gehorsam gegen GOTT / und seinen Fürsten zu erhalten; In dem gemeinen Wohn aber der Menschen ist es eine Würde / durch die man Güter überkommet / und vor allen in hohen Ansehen / und Ehren sich erhaltet; Man erwerbet sich eine Menge guter Freund; man hat in allen den Vorzug / der gemeinigslich denen Vornehmsten auß denen gemeinen Weesen zufallet. Diser Würde / und Ambts sich gebrauchen in dem Absehen der ersten Schuldigkeit / und

mit

mit dem Vorhaben gegen allen die Gerechtigkeit zu administrieren / und alles in guter Ordnung zu erhalten / das ist leben nach der Weißheit / und Tugends-Wandel; und ist hingegen eine Thorrheit / dergleichen Aembter verlangen / nur in Ehren / und hohen Ansehen zu seyn / oder sich zu bereichen; und das ist / sich nach den falschen Wohn der Menschen verhalten. Man findet dise zwey verschidene Absehen gleichsam in allen Dingen / und stellet uns das Liecht der Wahrheit / so der Glauben ist / die Sachen vor / wie sie an ihnen selber / und in der Anordnung GOttes seynd; die Geschöpff erschaffen für den Menschen / den GOtt für sich erschaffen hat / da er ihm alle Leibs- und Seelen-Kräfften mitgetheilet / ihne zu erkennen / ihme zu dienen / und zu lieben; und da er die grosse Herren bestellet hat / die Gemeine zu regieren mit aller Lieb / und Klugheit / und verordnet die Thier / die Element / und Frücht der Erden / der Nothwendigkeit der Menschen zu Hilff zukommen / der sie zu seiner Nothwendigkeit gebrauchen / und darvon anderen / die

es bedärffen/ zuekommen muß lassen/ und also verschaffen / daß alle Kinder Gottes nach genügen versehen seynd / sich in Friden / und Ruhesamkeit. erhalten / GOtt loben / und von gantzen Hertzen ihme dienen / alle Zuneigung / und Aufmercksamkeit sonderlich in disen zeigend. Der Welt-Geist aber / und die Finsternussen/ die das Menschliche Gemüth einnemmen / stellen die Geschöpff als einen Gegenwurff der Ehrsucht vor / und dises zur äusseristen Verwürrung aller Ordnung ; dermassen zwar / daß die Menschen disem verkehrten Gesatz folgen / die Lieb verachten / und zur Begierd zeitlicher Güter entzündet werden / und da sie also ihren bösen Anmuthungen nach/ und nit nach der Vernunfft fortleben / begehen sie abscheuliche Lasterthaten / und reden von denen erschaffenen Dingen nach ihrer Blindheit / und Unordnung ihrer durch böse Anmuthung bestochenen/ und verderbten Einbildungen ; dahero kommet die allgemeine Thorrheit / und Untergang so viler Seelen. Und also der jenige / der bey der gründlichen Meynung bleibt / die man von allen

len haben solt / was GOTT erschaffen hat / und sich nach deme verhaltet / was wir erst gesagt haben / wahrhafft weißlich / und durch übernatürliches Liecht von GOtt unterwisen ist / welches ihne in Aufrichtigkeit / und in der Wahrheit wanderen machet / daß er sich verhalte / wie der Heil. Apostel Johannes sagt: Ambulantes in veritate. Das ist eben der Sinn / und Verstand der Worten unsers Authors. Der meiste Theil unserer Missethaten kommen daher / daß wir nit dises Sinns verbleiben / sonderen die falsche Meynungen der Welt an uns nemmen / und selbige nit auf ihren Ursprung zuruck ziehen / und auf die Gedancken / wie die wahre Kinder Gottes darvon haben. Dahero kommen die Irrthumen / und Fehler / und ein wahrer Geistlicher hingegen bemühet sich an das zu gewöhnen / die Sachen pur / wie sie seynd / anzusehen / welches insonderheit dise drey Stuck erfordert zu observieren. Erstlich / daß man sich gewöhne ein jedes Ding / womit man umbgehet / und zu thun hat / in seinen eigenen Ursprung anzusehen / mit Obsorg / auf

keine Weis auf das äussere der Sachen zusehen / sonderen auf den Grund zu ge= hen / und in den Glaubens=Liecht einer jeden Sach Zihl / und End zu betrach= ten. Ist einer verheurath / und hat ihm GOtt Kinder verlyhen / so muß er auf das Vorhaben / und Einsetzung Gottes in den Ehestand sehen / als da ist / daß er mit seiner Frauen in der Lieb lebe / seine Kinder zum Himmel auferziehe / und nit nur auf das gedencken / wie er sie bereichen könne / wordurch er sich mit dem irrdischen / und zergänglichen Vor- haben verwicklete. Ist er ein Geistli= cher / so muß er gedencken / der Priester= stand ist eingesezt / in grosser Reinigkeit mit GOtt sich zu vereinigen / und auf das gesinnet zuseyn / wie man die See= len dem Himmel könne gewinnen / nit aber bloß Reichthumen zusammen zu ra= splen / müßig / und in aller Freyheit zu= leben. Darnach wird er nach disen Be- dencken sein Leben Anordnen / und in allen seinen Wercken diser Obsicht / und Bedenckung über die Natur eines jeden nach Verordnung Gottes sich erinne= ren / und niemahls nach den Stromm

der

der Einbildungen / Gebrauch / und Gewohnheit der Menschen sich verleuthen lassen.

Das andere Stuck / oder Ubung ist / daß man offt in sein innerliches sich hinein begebe; und von allen eytlen Verblendungen der Geschöpffen sich abschölle / und außlähre / umb zu diser Beflissenheit auf das innerliche desto fähiger zuseyn / und zur Erleuchtung Gottes / die nur in der Stille / und Ruhesamkeit zu theil wird / durch Meydung deß äusserlichen Getöß / und Tumult sich bereit zu machen; und solt dise Zuruckkehrung in sein innerliches deß Tags wenigist zwey / oder dreymahl geschehen / ansonst gewöhnet man sich an die äusserliche Finsternussen / die einen zu disen übernatürlichen Liecht undichtig machen.

Die dritte Ubung ist / daß man inständig den Heil. Geist umb die Göttliche Gnad anflehe / umb die Sachen in der Wahrheit anzusehen / und zu erkennen / und nit nach dem Betrug / der sonst denen Menschen so gemein ist. Der weise Mann sagt / die Verwicklung in äusserlichen Possen-reissen verdunckle den

Menschlichen Verstand / und verhållet ihm die wahrhaffte Güter. Fascinatio nugacitatis obscurat bona. Die Anreitzung / und Bezauberung kombt von der Welt / und dem Teufel her / der die Menschen mit Verzauberung gleichsam ansinget / und mit dergleichen falschen Einbildungen anfüllet / biß er sie den gemeinen verkehrten Sinn / und Meynung nach urthlen / und von einen Beneficio, oder Pfriendt / wie andere / gedencken machet / es seye bloß ein Mittel wohl zu leben / ohne die mit befindliche schwere Burden / und Obligenheiten zu bedencken; und von einen Ambt erachten / es diene bloß umb gute Einkonfften zu haben / und seine Freundschafft zu erhalten; umb vor anderen den Vorzug zu haben ꝛc. an statt / daß man gedencke / es seye eine Schuldigkeit / und Pflichts-Verwaltung gegen GOtt / gegen seinen Lands-Fürsten / und gegen den gemeinen Weesen. Man muß inständig den Heil. Geist umb Erleuchtung bitten / und Sorg tragen / daß man derselbigen getreulich mitwürcke / und in dem Hertzen die Wort / und Einsprechungen Gottes wohl

wohl verstehe; hierdurch wird man von GOtt / und nit denen Menschen unterwisen. Deßgleichen müssen auch thun die Prediger / die Vorsteher / die Oberigkeit / und ins gemein alle / die ein Ambt betreffend den Nächsten ob sich haben. Sie seynd verbunden GOtt umb Gnad / und Erleuchtung zu bitten / den rechten Grund / und weesentliche Eigenschafft der Sachen zu ergründen / und sich zu hüten vor denen Verblendungen / die man sonst auß den gemeinē Sagen / und eytlē Auffsehen der Menschen untereinander schöpffet. Ansonsten werden sie mit Gewalt fortgerissen in Irrthum / und Unnützigkeiten / in Unordnungen / und Eytelkeiten / die sie von ihrer Obligenheit / und Göttlichen Willen weit entfernen.

Das Dritte Capitel.

Uber die Wort: Tantùm proficies, quantùm tibi ipsi vim intuleris.

So vil wirst du in Geistlichen Fortgang

machen / so vil du dir selbst Gewalt wirst anthun.

FRag. Was ist das beste Mittel / so die Menschen haben / zu der Vollkommenheit zu gelangen?

Antwort. Was an ihnen / und ihren Fleiß ligt / ist es / daß sie in Sachen der Tugend Gewalt brauchen / und mit allen Gewalt denen Hindernussen deß Guten sich widersetzen. Von Seits Gottes haben wir grosse Hilff / und Beystand; Man sihet aber auß der Mitwürckung deß Menschen / daß der jenige / der mehr Hertzen-Muth hat / und der sich starckmüthiger überwindet / allzeit mehr Fortgang mache. Das kommet daher / weilen die Vollkommenheit in einer gewisen Richtigkeit / und über unsere Natur / als welche an sich selbst gar schwach / unterlegen / und von diser Vortrefflichkeit gar weit entlegen / über die Massen erhebten Reinigkeit bestehet. Nun hat aber GOtt verordnet / daß der Mensch (in dem er seines freyen Willen ist) von seiner seits auch was beytrage zu der Vollkommenheit / wor-

worzue er ihn berufset / weilen er mit Vernunfft versehen / und deß sittlichen Weesen fähig ist. Dise Mitwůrckung deß Menschen bestehet in dem / daß er ihm selbsten Muth mache zu dem Gut zu gelangen / welches ihm durch die Gnad / und Göttliche Unterweisung vorgetragen / und angedeutet wird ; und weilen dises Gut hart zu ůberkommen ist / also verdienet seine Mühe / und Gewalt anthun hierinfalls grosses Lob / und ist einer der Güte / und Herrlichkeit Gottes / wie auch Menschlicher Můhewaltung gezimmender Belohnung würdig. Je grösser demnach die Arbeit / und Můhewaltung / je grösser ist der Gewinn / Fortgang / und die Belohnung. Und darumen sagt unser Author ; Je mehr man ihm selber Mühe / und Gewalt anthut / das zu erlangen / was uns GOtt innerlich eingibt / je mehr Fortgang machet man.

Frag. Was seynd das für Stuck / in welchen man insonderheit ihm selbst solte Gewalt anthun ?

Antwort. Es seynd deren haubtsächlich drey. Fůrs erste muß der Mensch alle

alle seine Mühe / und Kräfften anspannen auf das / was die Versamblung / und Aufmercksamkeit auf GOtt anbetrifft / mit dapfferer Uberwindung seiner gantz widerstrebenden Neigung / indeme der Mensch von Natur auf das äusserliche sehr außgegossen / auß Ursach nemlichen der sinnlich- und sichtbarlichen Dingen / die ihn anreitzen / und allenthalben umgeben. Seine Neigung ist / darmit sich aufzuhaltē / darin sein Wohlgefallen / und sein Vergnügen zu haben; und die wahre Tugend reitzet ihn zur Aufmercksamkeit auf GOtt / und sich zu versammlen / umb die Unordnung zu vermeyden / die dem Propheten dise Wort heraus presset: Nemo est, qui recogitet corde. Seine Schuldigkeit ist demnach / umb sich vollkommen zu machen / daß er sich in der Gegenwart Gottes erhalte / solche Ding / die ihne darvon abwenden / das ist / die unordentliche Neigungen zu sehen / und zu wissen / was da und dort vorbey gehe / auf alle mögliche Weis meyde / und überwinde. Uber das / gleichwie die Einsamkeit dem außgelassenen / und verstreuten Humor deß

Men-

Menschen zuwider ist/so muß er sich selbst gleichsam einspehren wie die Kinder/ die man zum lehrnen will bezwingen: so man sich auf dises nit befleisset/ wird man eines so grossen Guts gantz unwissend verbleiben/ und den Willen Gottes/ der den Menschen zur Heiligkeit will führen/ zu erfüllen/ vil zu schwach sich befinden. Wer recht Geistlich will werden/ muß ihm selber wohl zu Gemüth nemmen/ und sicherlich darfür halten/ daß/ wann er sich nit auf solche Bedencken/ und Betrachtungen begebe/ die ihne dahin bringen könnẽ/ daß er sich überwinde/ und in vilen Sachen ihm selbst Gewalt anthue/ er dahin niemahlens gelangen werde/ was er suche/ beforderist/ und insonderheit/ wann er sich nit mit allen Gewalt bemühet von den äusserlichen sich zu entziehen; daß er auf keine Weis nachfrage umb anderer Leuth Sachen/ die ihn nit angehen/ noch weniger nutzen; und von allen Fürwitzigkeiten sich enthalte; weilen dergleichen Ding/ wann er sich darvon verleuthen lasset/ durch ein eytles Wohlgefallen ihne einnemmen/ und zu einen Leibeigenen seiner selbst eignen

Be-

Begierlichkeiten machen / woraus dann die Schwachheit entstehet / die ihne endlich gar fallen machet / und von der Freundschafft Gottes außschliesset. Wan er so vil Hertzen-Muth hat / daß er sich inhalte / und gutherzig sich selber beherische / daß er seine außgelassne / und blauderische Natur überwinde / an das Stillschweigen sich gewöhne / und ruhig im Gebett sich halte / wird er grossen Fortl / und Gewinn darbey finden; er wird seine Seel an solche Ubungen gewöhnen / die ihm zuvor von Natur zuwider / und unerträglich waren. Durch dises Gewalt anthun wird er das Hertz Gottes gewinnen / und den Zweck der Vollkommenheit erreichen. Was ist demnach für eine Gelegenheit / wo man unmittelbar disen Gewalt anlegen muß? Zum Exempel / wann einer vernimbt / daß man beginne fürwitzige neue Welt-Mährlein ihm zu erzehlen / er in sich selber gehe / und sein Gemüth darvon abwende. Wann er vermercket / daß einige / mit denen er lebt / an ihne anhalten / mit ihnen zu kommen / den Einzug eines Fürsten / oder König / oder einen

Ritter-

Ritter-Spill zu-zusehen; Oder wann
hne selber ein Lust ankommet zu einer
Gesellschafft zugehen / wo man ihm wohl
asset seyn / wo man verschidene Kurtz-
veilen treibet / und allerhand Fabel-
verck verzehlet / dises / und dergleichen
illes fliehen / und meyden / das ist die
vahre Ubung der Uberwindung seiner
elbst. Und dises ist die Gelegenheit
verckstellig zu machen / was wir da sa-
gen / und je öffter es geschicht / und je
nehr die Gegenwurff anreitzen / umb so
il ehender wird man den Geist der Ver-
amblung überkommen / und von oben
erab getröstet werden.

Das andere / worin man Gewalt muß
rauchen / ist in Sachen der Befreyung
eß Hertzen / im Vorhaben / so einer
aben muß / sein Hertz von aller Anhe-
ung zu denen Geschöpffen lähr / und
rey zu machen. Dann gleichwie dise
Lähre / und Blösse deß Geists / oder
Gemüths wundermassen zu der Voll-
ommenheit verhilfft / also muß sein grö-
es Verlangen seyn selbige zu eroberen.
Wir wollen demnach ein Exempel nem-
nen von einer Persohn / die mit Ge-
müths-

müths-Neigung / inneristen Lieb / und Freundschafft einer anderen anheget. So muß dann ihre erste Obsorg seyn dise Band zu zerreissen / und die Bedencken zu überwinden / die sie hat / selbiger anzuhegen / und sich in einen solchen Stand setzen / als wann sie selbige niemahls gekennet hätte; und wie ehender dises wird geschehen seyn / so vil ehender wird sie bereit seyn mit GOtt sich zu vereinigen. So man ihr etwan was herrlich schön- und annehmliches wird geschenckt haben / welches nach ihren natürlichen Gelust / und Wohlgefallen ist / etwan ein schönes Bild von gantz neuer Art; Ein kostbares Reliquarium, oder was anderes dergleichen / da klebet alsobald die Zuneigung an / und sagt das Gemüth bey ihr selbsten; daß wäre mir die äusseriste Quall / und Peyn / dises zu verwerffen; wann auch nichts wäre / als nur in Bedencken der Persohn / die ihr es geschenckt hat; da muß eine umb ihren Geistlichen Fortgang sorgfältige Seel in dergleichen Sach alsobald sich abtödten / und kein einzige Anhegung darzue gestatten. Unser HErr sagte: Wann

Wann dich dein Aug ärgert / stich sel-
iges aus ; das ärgert mich / zumahlen
s mich hindert ein freyes Hertz zu ha-
en / das muß auß meinen Hertzen hin-
weg genommen werden. Der Heilige
rancifcus hatte einen Korb geflochten/
nd der gefiele ihm / und in seinen Ge-
ett hielte ihne die Erinnerung dises
Korbs von der Betrachtung etwas ab/
a stunde er alsobald auf ihne zu ver-
rennen ; Also muß es ein Mensch ma-
hen / der die Freyheit deß Hertzens will
aben / und je ehender er alles von sich
wird geworffen haben / je mehr wird er
ortgang machen. Darumen haben
ie Arme einē grossen Vortheil zu GOtt
u gelangen. Nichts ist / worauf man
ch mehr zu bemühen / und zu befleissen
at / als die Anhegung zu jeden Ding
u überwinden ; dann GOtt wird nie-
ahls gestatten / daß eine Seel / die sein
olle seyn / auf solche Art ihr Hertz zer-
eile. Ein Unvollkommenheit Mensch-
her Schwachheit / als der Ungedult /
der Sinnlichkeit / die sie nit gern / und
eywillig gestattet / wird die gute Vor-
ereit Gottes zu seyn / und den Stand

immermehr GOtt zuezunächnen / worin sich eine Seel befindet / nit so verstöhren / als wie ein einzige Anhegung zu einen Geschöpff / was es immer seyn mag.

Das dritte / worin dise Vollkommenheit / sich selbst zu überwinden / geübet muß werden / ist in Sachen der Abtöddtung seiner Sinnen / und natürlichen Menschlichen Ungestümmigkeiten. Da braucht es Hertzen-Muth / und ein Mensch / der recht Geistlich will seyn / muß in ihm nit allein solche Anmuthungen / und Gemüths-Regungen gestatten / die sich gar so laut heraus lassen / wann er sich übernimbt / und wann er durch die Ungewitter / die sie ihm erwecken / sich bewegt zu seyn verspühret: sonderen muß sie auch so gar auf das genauiste auffsuchen / alle zu bestreitten / und kein einzige aus disen natürlichen Ungestümmigkeiten mehr herrschen zu lassen; als wie da seynd hefftige Begierden / oder überhand nemmende Zorn / welche einen dahin bringen / daß er seinen Nächsten alles an den Barth werffe / was er biß dato in seinen Hertzen verschlossen hatte. Und da wird er umb so vil grösseren Fortgang

ang machen / je wachtsamer / und fleis-
ger er sich auf dises wird begeben ha-
en. Er muß streitten wider alle seine
Gelüsten / und sich widersetzen allen sinn-
ichen Vergnügen / und Annehmlichkei-
en / gar nichts gestattend / worin sie
ber ihne herrschen könten. Je mehr
nan Eyfer wird zeigen / je grösser wird
er Fortgang seyn; dann GOtt / wann
r die Mühe der Seelen sicht / wird über
eine Arbeit seinen Seegen geben / und
nuß so gar nach der Sachen Natur das
widerige dem widerigen weichen. Die
emeine Ordnung deß Geistlichen Leben
t / daß nach Maaß / und Proportion
er gehabten Mühe / und Arbeit in den
Tugends-Sachen / man auch die Seel
uenemmen finde. Es gibt vil / welche
nach der Tugend / und Vollkommenheit
Verlangen tragen; aber gar wenig die
s auf solche Weis / und Weeg haben
wollen. Sie lassen ihnen die Geistliche
Sachen gefallē / sie betrachten / und den-
ken selbigen nach / sie gehen gern mit an-
dächtigen Persohnen umb / begeben sich
auch auf die Lesung Geistlicher Bücher /
und finden darin einen Geschmack / sie
 lesen

lesen das Buch der Nachfolgung JEsu Christi / und gefallen ihnen seine Wort / und heylsame Lehren; aber ihren Neigungen widerstehen / ihre Meynung / und Urtheil unterwerffen / glauben / daß ihnen nichts gebühre / kein Wort reden / wann man sie anpacket / sich bemühen die Spott-Reden abzutödten / nit zu denen kurtzweiligen / und lustigen Spillen gehen / sich in denen guten Bissen abbrechen / die Lesung solcher Bücher / und Schrifften der Wissenschafften / worin sie ihre Freud / und Vergnügen finden / unterlassen / sich geißlen / und beständig in dergleichen Ubung verharren / das wollen ihnen wenig schmecken lassen; es gibt wenig / die disen schmal / und krumen Tugends-Weeg wollen gehen. Das ist eben die Ursach / warumen die Zahl deren / die sich rechtschaffen auf die Tugend begeben / gar so klein ist. Man findet vil weise / und wohlgesittete Persohnen; innerlich aber in ihren heimlichen Gemüths-Neigungen seynd sie noch sehr lebhafft / hefftig in ihren Vorhaben / und Anschlägen / daß man sie nit leicht bändigen könne / noch mit ihnen

thun /

hun / was man wolle / und dannoch wer- den sie nach ihrer äusserlichen guten Scheinbarlichkeit / ihres hohen Stand / oder Ambts halber für solche Leuth an- gesehen / die sich in der Tugend wohl qualificiert / und hochwichtige Sachen gewürcket haben.

Das Vierte Capitel.

Über die Wort: Non stes super te ipsum.

Steuffe dich nit in dir selbsten.

FRag. Auf wie villerley Weis kan sich der Mensch in sich selbst steif- en / und aufhalten ?

Antwort. Sonderbarlich auf dreyer- ley / deren die erste grob / und handgreiff- lich / die andere nit gar so grob / und die dritte noch subtiler ist. Die erste dem- nach ist der jenigen / die gantz und gar auf ihren eignen Nutzen / und Ehr ver- legen seynd / nur dem Antrib ihrer eignen Lieb nachzugehen / die sich in allen auf

ihren eignen Fleiß / und Sorgfalt verlassen / und die ihr gantzes Absehen allzeit auf ihr eignes Wohlgefallen / Vergnügen / auf ihr Ehr / und Gemächlichkeit haben / zu nichts einige Krafft / und Stärcke / weder Muth noch Munterkeit sehen lassen als bloß in disen allein; also zwar / daß / wann man sie von solchen Dingen / und Absehen / so sie haben; oder von dem Vertrauen / so sie auf sich selbst fassen / abwendig solte machen / und wann man ihnen die Freud in den Besitzthum ihres Menschlichē Wohlstands sich zu sehen / solte benemmen / da wären sie gleich geschlagen / und wurden gleichsam gantz Wehrlos scheinen. Ein gelehrter / und wohl-beredter Mensch hat grosses Vertrauen auf seine Wissenschafft; Ein Cavalier / oder Ritter haltet vil auf seine Stärcke / verübte herrliche Thaten / auf seinen hohen Adl / auf seine Freundlichkeit / und gute Gebärden / auf seinen Verstand / auf seine kostbare Kleydung / und andere dergleichen Ding. Solten sie so wohl eine als die andere solcher Ding sich beraubet sehen / wurden sie gantz entrüstet / verhofft /

chwach / und verwürret werden / weilen solche Leuth all ihr Vertrauē / und Vergnügen in ihnen selbst / und ihren Eigenschafften haben. Ein wohl-geklendte / und kostbahr-geschmuckte Frau / oder Dam / die mit kostbaren Spitzen daher pranget / die sich ihrer Schönheit / oder Verstands halber hochgeacht erkennet / wird kühn / und gantz freudig daher gehen; solte sie aber solcher Ding beraubet werden / wurde man bald sehen / wie sie ihren Gang veränderen / und gleich einen alten baufälligen Hauß daher gehen wurde / das ist / gantz verdemüthiget / und nidergeschlagen; welches genugsam an Tag gibt / daß ihr gantzes Vertrauen / und Hertzen-Muth in ihr selber sich gründe / und die beständige Einbildung ihrer Vortreflichkeiten / oder Haabschafften / und das beständige Aufsehen auf das / was wir erst gesagt haben / sie so hochgetragen daher gehen / ihre Reden auf die Stelzen richten / in der Gesellschafft überall das erste Wort haben machet / und ihr alles Aufbammen der Eytelkeit verursachet; und in der That bauet sie alles ihr Unter-

ternemen auf dises / welches ohne disen Qualitäten zu Boden ligete : sie gedenckete nit mehr an die Ball / bey denen sie so gern erscheinet / und hervor pranget / noch an die Gesellschafften / in welchen sie sich sehen lasset. Eine Persohn / die sich Geistlich will aufführen / steuret sich nit in dergleichen Menschlichen Dingen / sonderen in der Tugend / und in ihren guten Gewissen ; das ist / was ihr eine Sicherheit bringet / das stärcket ihr Hertz / und Ansprach ; wann sie ihren Reden einen Nachdruck geben / und glauben will machen / steuffet sie sich von oben herab / wie ein Mensch / wann er sein Schifflein weiter will bringen / seinen Handwerckzeig / oder Stangen an einen harten Boden ansteuret : also steuret sich der Mensch eines guten Hertzen in allen seinen Vorhaben in GOtt / und nit in sich selber ; in der Wahrheit / und nit in der Eytelkeit nach Brauch der Welt-Menschen / die sich bloß in ihrer eigenen Beflissenheit / in ihrer Geschicklichkeit / und Wohlredenheit steuren / und ohne disen seynd sie wie Vögel ohne allen Gefider ; oder wie die

Pferdt

Pferdt ohne Huef / welches sie unduchtig machet zu gehen. Das nähret die Hoffart / die Eytelkeit / und alle eigene Lieb ; Und eine Seel aber / die Gottes will seyn / hütet sich von der natürlichen Anhegung zu ihr selber / gründet sich hingegen in einen guten Gewissen / und in den einzigē Verlangen GOtt zu gefallē.

Die anderte Weis / und Manier auf sich selbst zu steuren haben die Persohnen / die sich zwar nit in ihren Mängelen / und Menschlichen Eigennutzigkeiten spreitzen ; sonderen begeben sich auf die Tugend / und gute Werck / und steuren sich in eben jener Tugend / worin sie bey ihnen selbst ein eytle Ehr / heimliche Freud / und Wohlgefallen haben / aber nit so starck / und handgreifflich wie die vorige ; jedoch also / daß sie in ihren Trangsallē / und Menschlichē Schwachheiten alsobald ihre Augen auf ihre gute Werck / und Tugends-Ubungen werffen / darin sich aufhalten / und ihre Ruhe suchen / an statt daß sie sich unmittelbar zu GOtt solten richten / und wenden. Die Welt-Leuth / wann sie ein Langweil / eine Melancholey / oder sonst

eine Verdrüßlichkeit anfallet / nemmen alsogleich ihre Zuflucht in schätzbahren Dingen / die sie an ihnen haben / und sagen sich zu trösten : aufs wenigist bin ich beliebt meiner schönen Gestalt halber / oder weilen ich schön singen kan ; oder sie werden sagen / ich will an ein Orth verreisen / wo man eine Hochschätzung von mir hat / oder ich will eine so stattliche Red machen / worin ich zeigen wird meine Wohlredenheit ; und versetzen sich also auf sich selber mit Vertröstung ; Dise aber / von denen wir da reden / getrauen sich nit also zu handlen / in Erachtung / daß solches gar zu unvollkommen / und zu blump wäre ; sonderen sagen / aufs wenigist vollbringe ich schon so vil Jahr her gute Werck ; ich begebe mich nit auf das Spillen / noch andere Welt-Eytelkeiten / ich thue Bußwerck / Communiciere offt / und stärcken sich also in Erinnerung solcher Ding. Das ist darumen nit / als bringete das gute Gewissen nit heimlich eine Freud ; sonderen will nur sagen / daß eine reine Seel keine dergleichen Bedencken / noch Rechnung ihrer guten Werck / und Tugenden

ma-

mache. Dann wan GOtt einmahl seine Erleuchtung in eine Seel schicket/ da scheinen alle unsere Heiligkeiten ein abgeschmuztes / und rueß = volles Tuch zuseyn. Sie fliehet demnach geraden Weeg zu GOtt / und wendet sich ab von dergleichen Aufsehen auf sich selbsten / seye es hernach von guten / oder schlimmen Sachen. Woraus man abzunemmen hat die verschidene Weis / und Manier zu würcken ; Die erste als nemlich der Unvollkommenen / und gar zu plumpen / die immerdar nur auf sich selber gedencken / und nirgendswo als in ihren natürlichen schönen Eigenschafften einigen Trost haben / und ohne Unterlaß selbige ihnen selbst vorstellen ; und die andere der jenigen / die Tugendhafft / aber noch nit recht gegründet / und starck genug seynd ; die eine heimliche Hoffnung in ihren guten Wercken setzen ; Es gibt einige in einer heiligen Gemeinde / die offt mit einander Sprach halten / und bey ihnen selbst sagen / aufs wenigist bin ich nit gar so wie andere / die dahin leben ohne etwas zu thun ; dann ich versihe doch dises / und dises Ambt neben anderen

ren Geschäfften ; Es beklagen sich die Obere nit wider mich / ich lebe mit allen anderen ruhig / und sittsam ; und an statt / daß sie alle dergleichen Ding solten vergessen / umb auf nichts als GOtt allein zu gedencken / stellen sie sich offt selbst vor Augen / beforderist wan sie eine Menschliche Schwachheit / oder Melancholey anfallet / umb sich also aufzumunteren / und Hertz zu machen. Dise Art zu würcken ist schlecht / und unvollkommen ; man solte alles dises in Vergessenheit setzen / und dessen sich erinneren / was unser HErr sagt : Cùm feceritis omnia &c. dicite, servi inutiles sumus. Sie sprechen das Urthel über sich selbsten / zwar offtermahlen unvermerckter Massen / da sie vilmehr außschlagen solten / was sie anbetrifft. Non stes super te ipsum. Wann man disen Leuthen recht nachforschete / und ihnen das Gras / wie man pfleget zu sagen / vor den Füssen abschnide / das ist / ihnen was anderes weisete / in dem man ihnen ihre Unvollkommenheiten vor die Nasen streichete / und ihre verborgene Betrug ihnen entdeckete / da wurde man sie bald befrembten / oder gar

ar bestürtzen; das geschicht gar offt / wann man sie mortificieren / oder prüfen will; und wann man sie haltet / als wann sie nichts / oder wenig zu achten wären; das fallet ihnen sehr hart / auß Ursach der Gewohnheit / die sie schon in Schwung haben auf sich selber sich zu steiffen / welches freylich nit geschehete / wann sie vollkommentlich werckstellig macheten / was unser Author anderstwo saget / da er die gantz zuwidrige Zubereitung / und Gemüths-Beschaffenheit anziehet / und nit genugsamer Massen anrühmen kan: Modicum de se tenere. Als nemlich / wenig auf sich selber halten. Man haltet wenig auf sich selber / wann man sich in mindisten kein Bedencken machet von allen deme / was uns selber anbetrifft; das ist / gäntzlich auf GOtt sich begeben / wann man von sich selber außgehet.

Die dritte Gattung der jenigen nemlich / die sich gar nit in sich selber steiffen / das seynd die wahre Tugendhaffte / die gar keine Hoffnung in das setzen / was sie anbetrifft / sonderen pur allein in der Liebe / die sie zu GOtt tragen / und alles

les überiges / wañ es noch so gute Werck wären / auß dem Sinn / und Hertzen außschlagend JEsum Christum für ihren einzigen Grund / und Stitzen haben; der einzige Schutz ist der mildreiche JEsus / und sein Creutz der Staab / der uns erhaltet / und stitzet. Und der Heilige Vincentius Ferrerius sagt : Oportet, ut diffidas de te ipso totaliter, & de tota vita tua, & de omnibus bonis tuis, & convertas te totum, & reclines super brachia JEsu Christi, pauperrimi, & vilissimi, improperati, despecti, & mortui propter te. Du must gantz / und gar auf dich selber mißtrauen / sagt er / auf alle deine Güter / auf all dein Leben / und dein einzige Ruhe/ und Hoffnung in JEsu Christo als den ärmisten/ verachtisten / und für dich gestorbnen nemmen. Das ist wahrhafftiglich keine Hoffnung in sich selber / sonderen allein in JEsu Christo setzen. Der Geist Gottes hat in Brauch der Seelen alles hinweg zu nemmen / was sie in ihr selber vergnügen könte / und an statt der Güter / die sie zu haben vermeynet / die Würckungen seiner Göttlichen Liebe einzusetzen / also

zwar/

zwar / daß sie keinen Grund / noch Wurzel / weder Krafft / noch Leben mehr haben / als pur in eben diser reinen Liebe / das ist / in der Begierd / und Verlangen ihrem HErrn / und GOtt zu ehren / zu vergnügen / und ihme zu dienen. Wann dises allein ihre Nahrung / und Unterhaltung / wann dises allein ihr Grund / und Stützen / und sie sonsten nichts mehr findet / worin sie ihr Ruhe kunte haben / noch einigen Armb / wo sie sich könte anhalten / keinen Gelust / und Geschmach mehr in ihrer Reputation, weder in Gunst der Menschen findet / wann sie weder übernatürlich- noch natürlichen Trost / und Süßigkeit mehr achtet / weder Leibs-Kräfften / und Stärcke / noch Gesundheit mehr ansihet / oder darin Vergnügen findet / da giesset sie sich mit allen Gewalt in GOtt aus; und GOtt / sambt seinen Göttlichen Willen / den sie so begierig suchet / erhalten / und steiffen sie pur allein: alsdan erfüllet sie disen Lehr-Spruch: Non stes super te ipsum. Also glückseeligister Massen von allen entblösset findet sie Platz in GOtt / allwo JEsus Christus

stus seine Wohnung hat / und wird erfüllet jener Vortrag / den diser HErr und Heyland zu seinen Jüngeren gethan hat: Accipiam vos ad me ipsum, ut ubi ego sum, & vos sitis, welches da ist die Schooß seines Vatters / als der natürliche Ruhe- und Wohnsitz deß ewigen Worts / und sie dorten seynd als in ihrer sittlichen Ruhe / oder Mittag-Mahl / wovon sie in Ewigkeit nit mehr wollen abgesöndert werden.

Das Fünffte Capitel.

Uber die Wort: Multùm obest Divinæ visitationi nimia libertas, & magna sui confidentia.

Die gar zu grosse Freyheit / und Vertrauen auf sich selbst ist eine grosse Hindernuß denen Göttlichen Heimsuchungen.

FRag. Was ist eigentlich die Heimsuchung Gottes?

Antwort. Es ist eine Würckung der himmlischen Gnad / die den Menschen stär-

stärcket / und zu übernatürlichen Gedancken erhebet. Ohne diser Göttlichen Heimsuchung / und dergleichen Würckungen kan der Mensch in den Geistlichen Leben keinen grossen Fortgang machen / weilen dergleichen Zunächungen Gottes unterweisen / stärcken / aufmunteren / und durch einen süssesten Genuß die Seel in den Stand gutes zuwürcken erhalten / die sonst in eine natürliche Schwachheit gerathete / und in ihrer Armuth verblibe. Darumen sagte Job der heilige Mann: Visitatio ejus custodivit Spiritum meum. Seine Besuchung hat meine Seel erhalten / die sonst ohne diser von ihm abgewichen / und verlohren wäre gangen. Die fromme Seelen seynd äusserist sorgfältig dergleichen Heimsuchungen sich nit fähig zu machen / wohl wissend / wie vil daran gelegen / und wie nutzlich sie seyen; wo hingegen ein Mensch / der nit so Geistlich ist / selbige weder hochgenug schätzet / wie sie es verdieneten / noch sich darzue bereitet. Dise Heimsuchungen werden verhindert durch unsere Mängel / und Sünden; insonderheit aber durch jene /

die oben unser Author anmercket / welche da seynd zu vil Freyheit / und Vertrauen auf sich selbsten. Von diser zu grossen Freyheit sage ich / sie seye eine Zuesagung / die ihr die Seel selbsten gibt / einige gewise Gewissens-Nagungen zu überschreitten / die von der Gnad / und Bewegung deß heiligen Geists herkommen / welcher / da er den Menschen vollkommen will haben / ihme alles eingibt / so ihm zu diser Vollkommenheit könte dienlich seyn; und weilen dise Einsprechungen offtermahl die natürliche Freyheit aufhalten / und einschrencken / so thun die jenige / die gern frey wolten verbleiben / dise Bewegungen verwerffen / und würcken ohngeacht solcher heimlichen Verweisungen / und Gewissens-Nagungen / wie / und was ihnen beliebet; Dann / gleichwie der Geist Gottes gar rein ist / also gestattet er nichts / was nit heilig ist; ansonst ist er sehr gut / und thut der Seel nit den mindisten Gewalt an / er lasset sie würcken; so sie aber ihne nit beobachtet / und würcket / was sie will / hat er Mißfallen daran / und verweiset ihr solches / weilen er gerecht ist: gleich-

gleichwie seine Stimm gantz mildreich/ und sanfft ist/ also thut ihm eine Seel/ die verwegen ist/ und die thun will/ was ihr gefallet/ einen gewaltigen Widerstand/ und da sie sich der Gnad nit will unterwerffen lassen/ gerathet sie in eine verblendte Freyheit/ welche endlichen verursachet/ daß der Geist Gottes mit seiner Heimsuchung gar außbleibe. Dessenthalben beklagte sich unser HErr/ da er über die Stadt Jerusalem weinete/ welche die Zeit seiner Heimsuchung nit erkennete: Et quòd non cognoveris tempus visitationis tuæ. Eben dises trägt sich auch zu mit der Seelen/ so lang/ und so vil zwar/ biß nachdem sie gar zu offt die Zuenächungen GOttes versaget/ und abschlaget/ ihre Feind sie umgeben/ sie besetzen/ und verstöhren/ also daß sie nichts mehr in ihr hinterlassen/ so gar schier keinen Stein auf den anderen mehr/ auß Mangel die Göttliche Heimsuchungen/ und Gnaden/ die ihr so nothwendig seynd/ nit angenommen zuhaben.

Das andere/ was die Heimsuchung Gottes verhinderet/ und vertreibet/ ist

 daß

daß gar zu grosse Vertrauen auf sich selbsten; das ist ein grösserer Fehler / und Mangel / als man ihm einbilde. Es gibt einen gewisen Stand der Leuthen / deren einige fromm seynd; aber von keinen gar hohen Staffel der Fromkeit; welche vermercken / daß es ihnen an den himmlischen Trost / und Süßigkeiten ermangle / und daß sie gemeiniglich in einer Drückne / und Dürigkeit sich befinden. Sie vermeynen / das komme von einer Prüffung unsers HErrn her / und ist offtermahlen dessen einzige / und wahre Ursach die gar zu grosse Freyheit / die sie ihnen nemmen / zu reden / und zu thun / was ihnen beliebet / und weilen sie der Gnad nit genugsam gehorsamen / die sie anleiten solte; dergleichen Leuth seynd nit innerlich / und halten sich auch nit genug ein / da sie nit vil achten / was ihnen doch vil Gewissens-Aengstigungen / und Scrupel solte machen. Nun kommet aber dise Freyheit meistentheils her von dem grossen Vertrauen / so sie in ihren Verstand / und Wissenschafft setzen / welches verursachet / daß sie die gar weise Verweisungen der andächtig-

und Gotts-förchtigen Leuthen verachten / und einen Scrupel nennen / was eine rechte Treu gegen GOtt ist. Nun gibt es abermahl deren deß Vertrauen auf sich selbsten so vollen Persohnen zwey Gattungen ; Einige seynd sehr entfernet von GOtt ; die andere aber nit so fast. Von der ersten Gattung seynd mehrern theils die Hof-und Welt-Leuth / die sich in allen Dingen groß machen / und hervor thun / auß Ursach nemlich der Hochschätzung / und Sicherheit / die sie von ihren trefflichen Verstand haben / auch so gar in Göttlichen Dingen / und Sachen / die allein dem Außspruch der Gotts-gelehrten / und Doctorn deren hohen Schuellen zustehen. Die junge Leuth seynd sehr ergeben / und unterworffen disem Vertrauen ; Sie transchieren / schneiden / zwacken / und urtheilen von dem Geistlichen Ordens-Stand / und Leben der Heiligen / daß kaum auch von ihrer hofgewezten Zungen die heilige Schrifft / und Kirchen Gottes selbsten sich erretten kan. Dergleichen Leuth seynd so weit von der Gnad / vom Heil. Geist / und seinen Göttlichen Heim-

suchungen entfernet / daß es sehr zu erbarmen / dergleichen Sachen zu müessen. Dise seynd wie die dürre abgeschundene Bein ohne Fleisch / und Safft / die zu nichts mehr nutz seynd als dem Teufel zum abnagen zu überlassen; Sie haben weder Safft / noch Geschmach / als was ihnen von ihren Eytelkeiten / und sinnlichen Wollüsten zuekommet. Es ist kein Wunder / wann sich GOtt von ihnen abwendet / weilen sie ihne nit vil achten. Die andächtige / und Gottseelige Gedancken halten sie für Schwachheiten / und ist ihre gantze Krafft / und Stärcke in ihrer Hartnäckigkeit / wie die Stärcke der Felsen Schrofen in ihrer Härte. Es starbe einstens zu Paris ein Hof-Herr / und da ihm sein Beicht-Vatter das Heil. Crucifix-Bild vorhielte / und ihme zusprache / gabe diser gute Mensch nit vil Antwort darauf; weiß nit / ob es auß Schwachheit geschehen seye. Ein anderer / der vil auf seinen hohen Verstand hielte / sagte / dergleichen hochverständige Leuth bewegen sich nit vil umb dergleichen Gegenwurff halber / und man müsse sie mit weit höheren Ge-

Gesprächen unterhalten: Ich glaub / er vermeynte / man solte ihm was rares aus dem heydnischen Seneca vortragen / und es wäre das Ansehen deß Crucifix-Bild nur für das andächtige Frauen-Volck. Daß aber für dergleichẽ hochgelehrte Köpff nur nachtruckliche / und gar so mächtige Vernunffts-Gespunsten solten erklecken / als wann ein heiliger Bonaventura nit auch von hohen Verstand genug wäre gewesen / der doch durch lauter küssen sein heiliges Crucifix-Bild gantz abgefrezt hatte? oder der heilige Thomas, und heilige Augustinus eines gar so schwachen Hirn weren gewesen / die doch jederzeit in Ansehung Göttlicher Dingen wie die Kinder sich gehalten haben; und der heilige Augustinus sagt: GOtt theile sich mit denen Hochverständigen: Sublimibus, sed non in se. Das ist / die es von ihnen selbst nit glaubẽ / als wie dergleichen Hof-Leuth / als pure Götzen-Diener der Welt / und Eytelkeit / die ihre gantze Stärck / und Hochheit in ihnen selbsten haben.

Die andere Gattung deren Leuthen / die so voll seynd dises bösen / und ver-

führten Vertrauens / seynd gewisse Gemüther / und Seelen / die sonst in vilen Sachen eines guten Gewissens / und Vorhabens zum Dienst Gottes auch seynd ; übrigens aber gar vil auf ihre Gelehrtheit / und Wissenschafft / nit minder auf ihren hohen Verstand halten / und darumen finden sie keinen rechten Geschmack in GOtt / haben auch keinen Antheil von seinen Göttlichen Heimsuchungen. Das seynd Leuth / die über die massen grosse Hochschätzung von ihren Wissenschafften / und Gelehrtheit haben / und vermeynen ; man müsse umb sich nahe zu GOtt zu machẽ / und trefflich von denen Göttlichen Dingen zu sprechen / anderst nit als nur wie die Weltweise / und hohe Schueller reden : Sie finden immerdar denen Geistlichen / und Geist-geheimem Lehrern was außzusetzen / und zu widersprechen ; Glauben auch / ihre Frommkeit / und Liebs-Zartigkeit zu GOtt mache sie gar zu leichtglaubig / und setze sie in Gefahr leicht betrogen zu werden ; vermeynẽ auch heimlich / wann man keine so gar grosse Zartigkeit zu GOtt habe / solches stärcke die Seel

Seel vilmehr. Gleichwie sie in ihren Andachten sich gantz drucken befinden/ muthen sie solches einer gewisen Geists-Stärcke zue / und sagen / sie seyen nit wie die schwache Weiblein / und GOtt halte sie nit wie die Novizen ; da sie noch hierinfalls Kinder waren / hatten sie auch dergleichen Zartigkeiten / jezt aber begreiffen sie leicht durch ihre Vernunffts-Schluß / was sie zu thun haben. Ihr Theologi dienet ihnen sambt allen ihren hieraus gezogenē Schwencken offt mehr nit / als bloß in ihren vilfältigen Unvollkommenheiten desto mehr sich zu stärcken. Sie meynen / die Geistliche Vätter / und Lehrer seyen keine Theologi wie sie ; so weit kommen sie endlich/ daß sie alle Zartigkeit / und Außgiessung/ oder Versenckung in GOtt / ja so gar alle Zueneigung zu denen Bußwercken verlachen : Sie vermeynen / es müsse alles nur in den oberisten Theil der Seelen geschehen ; und doch sehen wir / daß der Heil. Franciscus sich in Zäher-Bäch außgosse ; und wissen / daß der heilige Ignatius durch vil / und starckes weinen/ wann er nur an GOtt gedenckt / und in

 seine

seine Lieb sich versenckt hat / die Augen verdorben habe. Wo kommet es demnach her / daß die Theologi nit auch dergleichen Heimsuchungen haben? Auß keiner anderen Ursach / als weilen sie selbige nit genug schätzen: sie beklagen sich zuweilen / und sagen: Es ist eine Armseeligkeit umb unser Wissenschafft. Wir handlen täglich von beschaulichen Dingen / und das drückert unser Annmuthungs- und Liebs-Affection aus: Man kunte ihnen aber sagen / was sie so außdrückne / seye die Beflissenheit auf die Materien der Wissenschafft nit; Dann der Heil. Bonaventura, der Heil. Thomas, und andere Heil. Kirchen-Lehrer waren auch zimlich darauf verlegen / und dannoch waren sie voll der himmlischen Heimsuchungen; Was aber sie von disen himmlischen Heimsuchungen fernet / ist nichts anders als jenes grosse Vertrauen / so sie auf sich selber haben / welches sie gar zu kühne / und verwegene reden gegen die dem Geistlichen ergebene außstossen machet / gar zu grosse Hochschätzung von dem / was nur sittlich / und menschlich ist / daß sie auß den übertrefflichen Leben/

ben / auß dem weesentlich- und vollkommenen Willen / wie nit minder auß denen Sprüchen / und Worten der Geistgeheimen Lehrern nur ein Gespött treiben / mit Behaubtung / sie hätten nichts rechts gesagt / so nur einmahl verdienete gelesen zu werden; daß sie so gar herzwischen über Dionysium Carthusianum, Joannem à Jesu Maria, und andere Gottseelige sehr hochgelehrte Männer / weilen sie keine Definitiones, oder Scheidschrifften nach der Regel deß Aristotelis gesetzet haben: daß sie sagen / der Heil. Bernardus hätte sich gar zu vil verlassen auf die Erleuchtungen seines Gebetts; Man halte gar zu vil auf die Heil. Catharinam von Sienna: mit einen Wort / das machet sie Scheidmännisch reden / und in allen Dingen gleichsam den Göttlichen Außspruch zu geben. Das ist / was die Seel hindert / himmlische Heimsuchungen zu empfangen; und auß Mangel solcher Heimsuchungen gerathet man in Blindheiten; Man streittet umb die Aembter / man lasset offentlich mercken die schändliche Annmuthungen / man verlachet / und vertreibet das Gespött aus

denen durch die Heilige klar angedeute Würckungen Gottes / so gar mit heiligen Sprüchen die man boßhaffter Weis herum trähet / umb daraus Gespött zu machen. Das ist wahrhafftig vertrauen in sich selber setzen / die Ehrwürdige Lehrer / und Gottes Heilige anpacken / umb die Sachen / die denen Menschen sonst die Andacht / und gute Gedancken von GOtt solten bringen / verächtlich / und spöttlich zu machen. Das seynd Blindheiten / zumahlen man dergleichen Ding an denen nit vermercket / welche der Geist Gottes regieret / und deren Leben grosse Anzeigen der Heiligkeit an Tag gibt; sonderen nur an jenen / die all ihr Krafft / und Macht in ihrer Wissenheit setzen. Die heilige Leuth machen es gantz anderst; dann die Gemeinschafft mit GOtt bringt ihnen so vil Demuth / als Vertrauen.

Das Sechste Capitel.

Uber die Wort: Ubi aliquis seipsum quærit, ab amore decidit.

Wann

Wann man sich selber suchet / weichet man von der Göttlichen Lieb ab.

FRag. Wie beginnet der Mensch von der Göttlichen Liebe abzuweichen?

Antwort. Wann er sich selber suchet. Dises recht zu erklären hat man zu mercken / daß der Mensch auf den Weeg / und Fortgang zum Guten / so er ihm in den Geistlichen Leben hat vorgenommen / nichts bessers thun könne / als eine gute aufrichtige Meynung zu GOtt haben / und in allen pur ihne alleinig suchen; das ist der rechte / und wahre Antrib der Liebe Gottes. Ein Mensch / der fromm will seyn / gehet durch disen Weeg / und tringet auf disen Zweck / in allen pur allein unseren HErrn zugefallen / und haltet auf dises jederzeit ein offnes Aug ohne davon sich abzuwenden. Wann er aber auf sich selber sihet / und sich aufhaltet seinen eigenen Nutzen zusuchen / alsdan fallet er vilmehr / als daß er zu GOtt sich erhebe / wie es der jenige machet / der auf ihn allein sihet / und ihne getreu suchet. Er lasset sich zu den Irr-

dischen

dischen verleuten / das ist / zu ihn selber; hat er sich biß dahin eingelassen / gerathet er in grosse Ungemach / die insonderheit drey seynd. Das erste ist / daß er das Liecht verliehre / ohne welchen man weder Gehen / noch Wanderen kan; die Gnad weichet ab / und die Seel gerathet in Blindheit / weilen der Tag / und das Liecht von oben herab kommet. Die Seel / die in Demuth auf GOtt gedencket / empfanget das Liecht. Deus Lux est. Wann sie von GOtt abweichet umb dem Geschöpff nachzugehen / verliehret sie dises Liecht; und wann sie zu ihren eignen Nutzen gelanget / vertirret sie sich noch mehr. Wann der Mensch seiner selbst voll ist / alsdan befindet er sich in lauter Finsternuß: In disem Stand urtheilet er nur durch die falsche Lieb / die ihn betrieget / und die Thür zum Tag verschliesset: Er machet es / wie jener / der ein gefärbtes / oder mit einer Schwärtze überzogenes Glaß / welches die wahre Gestalt der Gegenwurff verfinsteret / und veränderet / in die Hand nemmete / umb dardurch was zu sehen.

Das andere Ubel / so dem Menschen durch die Schwachheit / die ihne auf sich selbst zuruck fallen machet / und durch den Suechthum seines eignen Nutzen widerfahret / ist / daß er sich gantz erschlagen / und müed lasse werden: dann nachdem der Mensch einmahl durch die reine Meynung willens zu GOtt sich zu erheben / auf sich selber widerum sich zuruck wendet / füllet er eine Aengstigkeit / und Schwermüthigkeit an sich / ohne zu wissen / noch minder zu erkennen / wo dises Ubel herkomme. Wie offt geschicht es nit / daß wir in Fortsetzung unserer guten Unternemmen / und in den Fortgang auf unseren Weeg / den wir schon gemacht haben / uns unaufgeraumet / kall / ermüedet / und mißvergnügt befinden? Nun kommet dises gemeiniglich her von disen Abweeg / und Umschweiff / den die Seel machet / da sie sich selber suchet: es scheinet / man habe die beste Meynung von der Welt / das Geschäfft / und Reden gehet alles von GOtt / und unterdessen empfindet man eine Schwere deß Mißvergnügen / ein Ermüedung / und Zerschlagenheit / welche die Hurtigkeit deß

Gemüths verhindert / und die Seel in Müheseeligkeit setzet. Das kommet her von dem Suechthum seines eigenen Nutzen. Man befindet sich kräfftig / und starck durch den Antrib Gottes / und bißweilen matt / und beschwert durch den Last dises eigenen Nutzen. Si de proprio quæsitu aliquid latet, ecce hoc est, quod te impedit, & gravat. Offt nach einer Verrichtung haben wir ein Wohlgefallen daran / daß man uns lobet / und für gutwillig erkennet: Solche Freud kommet her von dem Antheil / den wir in dem Geschäfft gehabt haben; wird man hingegen deßwegen gefilzet / so bleibt darüber das Gemüth vil Tag hindurch bestürzt / und unzufriden; wo kommet dise Zerschlagung / und Müdigkeit her / die du zwar verhüllen willst / jedoch tieff in Hertzen vergrabest / weilen du nemlich den Frucht nit hast / den du gehoffet: und wann du auch gern fliegen woltest / kanst du doch nur kriechen / auß Ursach deß eignen Suechthum / der sich in deiner Verrichtung eingemenget hat; Wann du dise Beschwerde / und Last verlassen / alles GOtt heimgestellet / und

auf

auf nichts als auf seine Ehr / und Glory getrungen hättest / wurdest du frey / und ohne Tadel verbliben seyn. Wenig Leuth befinden sich frey in ihren Anschlägen / dieweilen wenig pur allein GOtt zu gefallen verlangen / und da sie auf sich sehen / oder auf das / was man von ihnẽ sagen / oder gedenckẽ könne / nidergetrucket / beschwert / und gleichsam an die Erden angehäfftet seynd. Tolle te ipsum, impedis te. Was dich drucket / und ängstiget / ist nit das Geschäfft / so du vor dir hast / noch das Ambt / so du verrichtest ; sonderen das Absehen auf deinen eignẽ Nutzẽ / und auf das was dir begegnẽ könne ; welches du gäntzlich verliehrẽ soltest / umb gantz und gar GOttes zu seyn. Und darumen trägt sich zue / was unser Author saget : Ideò in se implicati remanent, nec supra se in spiritu elevari possunt. Als wie ein Vogel / kunte er wohl fliegen / wann ihm ein schwerer Last an denen Füssen hangete / oder er die Flügel mit Vogel-Leim bestrichen hätte ? Das Verlangen nach uns selber uns zu schicken / und die Sachen nach unseren Belieben zu finden /

hindert uns auf GOtt uns zu begeben. Ist es umb was grosses / und wichtiges zu thun / als wie wann dir ein Theil deiner Habschafft daran liget / oder du vermeynest / deine Ehr seye in Gefahr; was Sorgen? was mühesame Gedancken machest du dir? Wo kommet es her / daß man alsdan von allen aufhören / und inhalten muß / was man sonst zu thun pfleget? daher nemlich / weilen / indem die Seel den Außgang dises Handels / oder ungerechter Anklagung GOtt nit heimgestellet / die Seelen-Kräfften gebunden / und schier gar aufgehebt seynd. Also wird die Seel von jener grossen Menge Leibs- und Seelen-Kräfften / die sie hat / kaum ein Feselein / und dises zwar gleichsam verstohlner Weis erwischen / umb das vollziehen zu können / was sie zu thun hat / dahero kommet hernach / daß es alles lau / und unvollkommen hergehet.

Das dritte Unheyl / so von der Kleinmüthigkeit deß Menschen herkommet / ist die Menge der Sünden / die er begehet. Eine Seel / die fürs erste beraubet deß Liechts / hernach geschwächet

durch die Gefangenschafft deß Hertzen/ und angetriben durch ihren eignen Nutzen/ den sie füllet/ lasset sich endlich ein in Verwilligung/ und würcklich auch solche Ding zu begehen/ die unseren HErrn gantz und gar mißfallen: sie sihet nach solchen Dingen/ die sie solte verhinderen; sie lasset dise/ und dise Unehr GOtt zufügen; sie gebet nach/ wo sie sich ernstlich/ und großmüthig widersetzen solte; sie heichlet dem Menschen/ wo sie ihn bezüchtigen solte; sie fliehet in solchen Gelegenheiten/ wo sie recht aufsehen solte. Das Hauß Gottes brinnet/ und sie schlaffet unterdessen. Das machet unsern HErrn Verdruß/ dessen Ehr sie ihr solte angelegen seyn lassen. Man gehet dahin wie in der finsteren Nacht/ man stosset da und dorten an/ weilen man nit sihet/ wo man hingehen solt. Alles dises kommet daher/ weilen man seine Obacht nit schnur-gerad auf GOtt richtet/ und seine gute Meynung nit erhaltet durch die Liebe/ und Antrib GOtt zugefallen/ und seine Ehr zu beförderen. Die wahre/ und eyferige Freund/ und Diener Gottes tretten al-

les mit Füssen / was sie anbelanget / in dem sie eine gäntzliche Verachtung ihrer selbsten haben; das machet / und hinterlasset sie starck der Ehr ihres HErren / und seiner Göttlichen Majestät obzuligen. Eben diser Ursachen halber haben die Heilige so starck angezogen / daß der kürtzeste Weeg GOtt zu dienen wäre / sich selbst vergessen / und alle seine Ehr unseren HErrn überlassen. Sein Credit verliehren / und von denen gewöhnlichen Lobsprecherē unserer Werck / und guter Verrichtungen verlassen zu seyn / das scheinet eine so harte Sach zu seyn / daß der Mensch das Absehen auf das / was ihm heichlet / und anlachet / nit verlassen könne: daher kommet es / daß er deß himmlischen Gunst beraubet wird / und in vile Mängel gerathe. Die Wurtzel aller bösen Neigungen / und Anmuthungen ist die eigene Lieb; Sie ziehet alle zu Feld wie ungestimme Wind / die in der Seelen allerhand Sturm / und Ungewitter erwecken / und unsere Schifflein werden versencket / da sie hin und wider an denen Schrofen der Gelegenheiten Schiffbruch leyden. Wann man
aber

aber seine eigene Ehr / und Nutzen fahren hat lassen durch das einzige Verlangen / nur unseren HErrn zu vergnügen / da ist man frey von dem Ungewitter / welches sonst die ihrer eigenen Begierden volle / und dem eigenen Vergnügen anhegende Leuth versencken machet. Si posses introire in interiora JEsu, & parùm de illius amore degustasses, tunc de proprio commodo vel incommodo nihil curares. Wann man dise Lieb ein wenig verkostet hätte / die das Hertz mit JEsu Christo verbindet / und sich mehr in seine Gedancken / und heylsame Lehr richtete / wurde man kaum das mindiste mehr besorgen / was andere von uns sagen / oder gedencken können / und wurde auch die Aufrichtigkeit deß Hertzen allzeit gantz/und unverstöhret erhalten werden.

Frag. Was kan man dann endlich thun disen Suechthum seiner selbst zu meyden / und seine Eigennüzigkeiten zu verlassen?

Antwort. Erstlich/ zu was immer für hohen Alter / und Ambt einer mag gelanget seyn / muß er in den Weeg deß

Geistlichen Leben disen ersten Schritt machen / so da ist / daß er GOtt niemahlen was versage / und daß er sich vest halte in einen standhafften Vorhaben / nichts als ihn allein zu verlangen / und zu suchē / mit Versicherung / daß man ohne disen gäntzlichen Entschluß nur daher krieche / und sich in seinen Eigennuzigkeiten herum weltze. Volutamur in carne, & sanguine, sagte der Heil. Augustinus. Also werden wir immerfort herum kuglen in unseren Eigennüzigkeiten / oder in dem Suechthum unserer Ehr / und Gemächlichkeiten. Es hat die Seel keinen anderen Gegenwurff / der sie Lebhafft / und empfindlich beweget / als ihr Ansehen / und ihr Gemächlichkeit; Sie verwürfft zwar die Ehr / und Vergnügen Gottes nit / auf dises tringet / und wandert sie gemeiniglich nur von weiten / und zwar auch in wichtigen Gelegenheiten: der gemeine Lebens-Lauf aber ist in unseren schwachen Vorhaben.

Das andere / was er zu thun hat / ist / daß er auf die Verlaugnung seiner selbst sich begeben müesse in verschidenen Gelegenheiten / und darvon sich absönderen

ren durch eine beständige Abtödtung seiner selbst so wohl in kleinen als grossen Sachen. Non est minimum in minimis se relinquere. Es ist kein so kleine Sach/ in denen mindisten Dingen sich selber verlassen. Der Heil. Ignatius sagt denen auß seiner Gesellschafft/ die gröste/ und Haubt-Beflissenheit eines jeden müesse seyn die Verlaugnūg seiner selbst/und die beständige Abtödtung. Wann demnach dises die gröste/ und vornehmste Beflissenheit deß Menschen ist/ so hat man gar nit mehr zu zweiflen/ daß er/ wie in mindisten er nur von seinen Hauß verjage/ und verstosse/ was der Göttlichen Lieb ihren freyen Lauf/ und Zugang hindert/ eben das/ was seine eigne Lieb seye; und also seiner selbst sich Meister mache/ da er durchaus seinen eigenen Suechthum abschaffet.

Das dritte ist die beständige Beschäfftigung deß Hertzen/ und Verstands/ wie man in allen Sachen seine gute Meynung durch ein aufrichtig- und einfältiges Absehen auf GOtt richten könne/ alles dahin ordnend/ was man immer thut/ ohne etwas auß natürlicher Unge-

stümmigkeit / oder Unachtsamkeit entwischen zulassen: wann dises geschicht / wird man sich gar leicht zu GOTT erschwingen können / und ohne Unterlaß an ihm sich halten / wie es die wahre Lieb vorschreibet.

Das Sibende Capitel.

Uber die Wort: Simplicitas Deum quærit, puritas apprehendit, & gustat.

Die Einfalt suchet GOtt / die Reinigkeit findet ihn / und machet seine Süßigkeit verkosten.

FRag. Was hat eine Seel für Bewegungen / die mit GOtt sich zu vereinigen verlanget?

Antwort. Es seynd deren drey / die in den hohen Liederen angezogen werden: Quæsivi, quem diligit anima mea; inveni, tenui, non dimittam. Ich hab gesucht / ich hab gefunden / und halte den jenigen / den ich liebe / ich will ihn nit mehr loß lassen. Die Seel hat dise drey

Wür-

Würckungen / wann sie sich auf dene begibt / den sie liebet / so da GOtt ist / sie suchet ihn ; sie findet ihn / und sie haltet ihn / ohne daß sie mehr von ihme sich absöndere ; Sie suchet ihn durch die Einfalt ; findet / und geniesset ihn durch die Reinigkeit.

Frag. Was ist aber GOtt suchen?

Antwort. Wann man dahin trachtet / daß man bey vorfallenden Dingen gegenwärtigen Lebens ein beständiges Aug auf GOtt habe / und in allen seinen Göttlichen Willen erfülle. Die Obsorg / die man hierzue haben kan / bestehet in dreyen Ubungen / welche da seynd / erstlich vor den Augen Gottes zu wanderen / da man sich in seiner heiligen Gegenwart erhaltet. Quærite Deum, dum inveniri potest, quærite faciem ejus semper. Der Mensch suchet das Angesicht Gottes / der bey ihm selber dessen allzeit sich erinnert / und nit auf sich selber / oder die Geschöpff sihet. Die Unvollkommene fliehen das Angedencken Gottes / auf daß sie seinen Göttlichen Einsprechungen / und Erleuchtungen nit so fast unterworffen / und gutes zu wür-

cken verbunden seyen. Die aber verlangen der Gnad getreu zu seyn / bemühen sich an GOtt zu gedencken / damit sie Stärcke Gutes zu thun / und ein Leben und Anweisung sich wohl zu regieren bekommen: So bald ihnen diser Beystand ermanglet / und sie sich beraubet deß Geschmacks zu GOtt befinden / machen sie es / wie die jenige / welche die Gespuhr deß Wilds / oder Beut verlohren / und keine Ruhe mehr haben / biß sie es widerum finden. Also suchet auch die Seel an allen Orthen dises beständige / und würckliche Angedencken / und süssen Genuß Gottes / die Erinnerung JEsu Christi ihres HErrn / umb den Tugends-Weeg zu behalten / und zu folgen. Der sich nit befrembdet an einer solchen Finsternuß / und Beraubung dises himmlischen Liechts / ist hart in seiner Seelen / und unempfindlich zu seinen Schmertzen: Eine getreue Seel aber weinet / und heulet / seufftzet / und schreyet nach unseren HErrn / biß sie ihne widerum findet; das geschicht durch die Einfalt / die nichts weiß / noch hat als das pur reiniste Absehen auf GOtt. Fürs andere suchet

man

man GOtt durch eine aufrichtige gute Meynung / und durch die Beflissenheit auf den einzigen Antrib / ihne zu finden / und daß jenes / was ihm gefällig / vollzohen werde / mit Vermeydung aller anderen Antrib / die von einer Eytelkeit / oder Menschlichen Respect, und Absehen herkommen / und man sich nur an das haltet / wie man GOtt zum besten ehren / und dienen könne. Also würcken ist GOtt suchen; geschicht es anderst / ist es nichts als sich selber suchen / und nit JEsum Christum. Das thut die Einfalt / weilen sie nur auf eines gedencket / und da sie sich von allen übrigen abwendet / bleibt sie nur bey einen Weeg: Die Verirrung hat hunderterley Weeg; die aufrichtige Meynung aber ist einzig / und alleinig; die Einfalt demnach gedencket auf nichts / als auf dises einzige Absehen / zu thun nemlich / was GOtt von uns verlanget. Die nun nit vollkommen lieben / und die ihnen die Ehr unsers HErrn nit so angelegen seyn lassen / gehen deme allen nach / was ihnen vorkommet / und ihren Augen gefallet. Die aber JEsum Christum lieben / verlan-

langen nichts / als was ihm gefällig ist. Dise Sorgfalt nennet sich / GOtt suchen; und darumen beklaget sich GOtt in der Heil. Schrifft offtermahlen / daß kein Mensch seye / der ihne suchet: Non est requirens Deum. Und unser HErr im Evangelio: Quærite primùm Regnum Dei. Das geschicht aber durch die einfältige Meynung / und einziges Vorhaben zu GOtt zu gelangen.

Die dritte Ubung der jenigen / die GOTT suchen / ist der Fleiß / auf den rechten Weeg widerum zu kommen / und von neuen die Ubung der wahren Tugend widerum anzufangen; Wann man sich auß Schwachheit abgezohen hat; wann man sich zu vil außgelassen / von der Anreitzung zur menschlichen Zusammenkunfft / und Gespräch zu vil hat einnemmen lassen; sich verstrahet befindet; wann die Seel in den Suechthum seiner selbst sich versencket / oder auß Trägheit lau ist worden / Fleiß anwenden wider umbzukehren / durch das Gebett / und öffteres in sich gehen alles widerum zuordnen / sich stärcken / das ist GOtt suchen: Dann die jenige / die immer ste-

cken bleiben / und die in sinnliche Vergnügen/anreitzende Köder der Geschöpffen gerathen / gehen denen Kurtzweilen/ denen weltlich- und eytlen Lustbarkeiten nach ; sie weichen von ihrem Gut ab. Eine reine / und getreue Seel aber hat keinen Frid / biß sie disen Last abgeleget/ sich befreyet / und in Stand gutes zu thun widerum gesetzet hat / da sie von neuen die Haußwürthschafft ihres Hertzen widerum einrichtet ohne mindister Unterlassung der Aufmercksamkeit auf unseren HErrn / und Eyfer in dem Gebett / und übrigen seinen Wercken. Dise Sorgfalt sich widerum in seine vorige gute Postur zu richten / das haist GOtt suchen.

Frag. Was ist GOtt finden ?

Antwort. Wann die Seel nach angewendten beharrlichen Fleiß / Mühe / und Arbeit sich endlich in den Stand setzet / den sie verlanget / daß sie GOtt in ihr empfinde / das ist / ihr Hertz mit ihm gantz vereiniget / nit allein in Aufhörung deß Ubels / und End ihrer Unordnung/ sonderen auch in der Ruhe / und Stille/ die sich verspühren lasset / wann der

Mensch

Mensch GOtt gegenwärtig hat. Das bestehet in einer Heiterkeit deß Hertzen/ in einen Friden/ der ein Außnahm/ und Freyheit von der Verwürrung ist/ und in einer Ruhe/ und Sittsamkeit/ die das Hertz im Stand der Freud erhalt. Die Heiterkeit kommet her von der Flucht der Finsternussen/ der Friden von der Abweichung der Gegenwurff/ die uns verwürren; und die Ruhesamkeit/ oder Süsse von der Anmeldung der übernatürlichẽ Gnad/ die den inneristen Grund der Seelen einnimbt/ und alle Seelen-Kräfften gewinnet. Alsdan hat der Mensch gefunden/ was er suchte/ und der Fleiß/ in dem er verharrete/ hat ihm dises Gut zuwegen gebracht; biß dahin hat man GOtt nit gefunden. Es gibt einige/ denen GOtt sich verbirget entweders aus Ursach ihrer Untreu/ oder zu einer Prüffung. Solche Persohnen übertragen es/ wann sie recht fromm seynd/ und da sie ausser disen Element nit fortdauren/ noch leben können/ sagen sie: Quem diligit anima mea. Es gibt einige/ die dise Entfehrnung vil Tag/ und Jahr übertragen; wann sie endlich
durch

durch ihr Gebett / und Seufftzen / durch ihre Quall / und Trangsallen erhalten / daß sie das Sonnen-Liecht widerum anzusehen bekommen / da haben sie GOtt gefunden / weilen der Frid / die Stärcke / und die Süßigkeit / die ihnen nothwendig ist / in ihren Innerlichen sich befindet. Die Heilige Schrifft / und Heilige Vätter ermahnen den Menschen immerdar / niemahls nachzulassen von disen suchen. Petite, & accipietis; pulsate, & aperietur vobis. Die Ubungen dahin zu gelangen / daß man dises verlohrne Gut widerum überkomme / seynd das Gebett / und die Gedult. Quærite, & invenietis. Suchet mit Betten / durch Casteyung / und Verdemüthigung: wañ man Mühe / und Fleiß wird angewendet haben / gibt sich GOtt der Seelen zu empfinden / und alsdan findet sie ihn wahrhafftig: und wann die Seel GOtt findet / ist sie gleich jenen Weiblein im Evangelio / die ihren verlohrnen Groschen widerum gefunden. Der Fleiß selbigen zu suchen wird durch das angedeutet / was dises Weib gethan hat; Sie köhret aus / und kehret gleichsam

das Hauß umb / sie zindet ein Liecht an / umb allenthalben genau zu suchen ; und ihre Freud / nachdem sie ihn gefunden hat / bedeutet den Stand der Seelen / welche die Gnad widerum gefunden / die sie verlohren hatte.

Frag. Was ist / GOtt in sich halten?

Antwort. Das ist ihne besitzen / und geniessen / und nit gestatten / daß ihne etwas uns nemmen könne. Das geschicht durch eine standhaffte Hegung / und Zuneigung deß Hertzen / welches nachdem es das Gut dises starcken Friden / und Süsse / die ihm zu empfinden gibt / was GOtt ist / einmahl angetroffen / auf ihne sich gantz außgiesset / und also sich verhaltet / daß seine Treu ihne beständig halte. Dise empfindliche Freud / und Genuß Gottes kehret der Reinigkeit zue ; und wann der Mensch einmahl auß den Weeg geraumet hat die Sünd / und Laster / wann er nach außgewurtzleten bösen Zuneigungen über das noch die Ursprung seiner Unordnungen gemindert / und geschwächet / da thut sich GOtt / der auf nichts anders wartet ; und haben will / als ein solches Ge-

schöpff

schöpff anzutreffen / welches fähig ist seine Gegenwart zu geniessen / alsobald den Menschen sich mittheilen / und mit ihme vereinigen. Die Reinigkeit demnach hat disen Vorzug / nit allein sein höchstes Gut zu erkennen / sonderen auch zu umbfangen / und seine unaußsprechliche Güte / und Süßigkeit / an welche sie sich ohne jemahls mehr abgesöndert zu werden / gebunden sihet / zu geniessen. Daß sich aber die Seel so vest daran halte / ist die Ursach / weilen in Ansehen dessen / was ihr anständig / und auß Verlangen zu thun / was ihm gefällig ist / sie alle Mühe / und Sorg dahin anwendet / im mindisten nichts zu gestatten / was ihm zuwider möchte seyn; und weilen die Ursachen ihres Ubels gemindert / und geschwächet seynd / kan sie von ihren Gesponß sicherlich hoffen / er werde in ihr verbleiben; auf solche Art zwar / daß ihr gantze Beschäfftigung bloß in zweyen Stucken bestehe. Daß erste ist / Ihne geniessen / und an seine höchste Güte sich angeklebet zu halten / dero sie nit entrathen kunte / und wovon sie allen Beystand der Erleuchtung / und Stärcke /

zu thun / was sie thun solt / empfanget. Das andere ist / in gröster Treu / und Eyfer / so vil ihr immer möglich ist / sich zu erhalten. Und weilen das einzige Gut der Seelen ist / JEsum Christum zu besitzen / so ist auch das Gut / welches JEsus Christus von der Seelen erwartet / daß sie getreu verbleibe / ihm in keinen Ding / was es immer seyn möchte / eine Mißfälligkeit zu verursachen; welches sie thut durch unermüedete Wachtbarkeit / durch Starck- und Großmüthigkeit unvollkommenen Dingen zu widerstehen / und durch Vollziehung alles dessen / was sein Göttliches Hertz vergnügen kan: hierdurch erhaltet die Seel ihren GOtt in sich. Ein auf ihren eigenen Nutzen gesinntes Geschöpff / sagt in den würcklichen Besitzthum eines erschaffenen / und irrdischen Guts wie Pharaon: Non dimittam. Da es zu thun ware / umb das Volck Gottes / welches er in seinen Gewalt / und Besitzthum hatte / auß Egypten ziehen zu lassen. Also widerspricht auch eine durch die Lieb an GOtt gehaffte Seel / da sie ihne würcklich geniesset / und empfindet /

weilen sie ihn besitzet / daß sie ihn nit mehr wolle verlassen / und bringet also ihre Täg zue in beständigen Genuß / und Vereinigung mit GOtt / wie auch in getreuen Dienst / der hingegen ihren Gesponß veranlasset / seinen Gunst / und Warmhertzigkeit gegen ihr immerfort zu erzeigen. Die Reinigkeit hat ihr dises Gut zuwegen gebracht / ihren HErrn umbfangen zu halten; die Treu erhaltet ihr ihne / und sie in disen glückseeligen Stand der Göttlichen Vereinigung / welches das Paradeyß dises noch gegenwärtigen Leben / und die Belohnung ihrer gehabten Mühe / und Arbeit ist.

Das Achte Capitel.

Uber die Wort: Qui melius scit pati, majorem tenebit pacem.

Der in den heimlichen Kunst-Griffel zu leyden mehr erfahren ist / der wird auch einen grösseren Friden haben.

I. Frag. Welches ist der rechte Weeg deß vollkommenen Friden auf diser Welt?

Antwort. Das ist die Wissenschafft zu leyden. Diser Weeg ist gar gemeiniglich wenig bekandt bey denē Menschen; Sie setzen den Friden in den Uberfluß / und natürlichen Bequemlichkeit / da sie ihnen gar nit einbilden können / als wäre er auch in etwas anderen zufinden. Es ist wahr / daß der Friden nirgends wo als im Vergnügen zufinden seye; aber nit in jenen / so sie lieben / und suchen: dann es gibt zweyerley Vergnügen; Eines ist schlecht / und irrdisch; daß andere aber hoch / und überirrdisch. Die Menschen suchen gemeiniglich das erste / so das verächtliche ist / und nur in denen Sinnen der Natur zufinden ist; nit aber jenes / so in den Gemüth / und in den Geist sich befindet. Nun ist dannoch der Friden zu finden / und wann man aber vermeynet in disen unteren Gemach / und Stockwerck ihne anzutreffen / da verliehret man ihne; So man sich aber in denen Güteren deß Geists / und in der Wahrheit Gottes außgiesset / und darin seine Ruhe setzet / da findet man ihne. Dises demnach zum Vorsatz / so ist es augenscheinlich / daß man

ihne anderst nit haben könne als durch das Leyden / auß Ursach / weilen man in disen Leben sich in denen Sinnen / und zugleich in dem puren Geist nit außgiessen / und ergötzen kan: Man muß eines auf die Seiten raumen umb in den anderen sich außzugiessen. Nun werden die Sinn auf die Seiten geraumet durch das Leyden / gleichwie ein Schiff durch die ankommende Wasser von der Erden erhebet wird / wie in dem Sündfluß mit der Archen Noe sich ereignet hat. Elevaverunt Arcam in sublime à terra. Also machen auch die Trübsallen / daß die Seel in die Höhe steige / und sich von den irrdischen erhebe. Wann ein Guß daher kommet / steiget man von den unteren Gemach deß Hauß aufwerts in das erste Stockwerck; und wann die Wasser noch mehr zuezunemmen begünnen / steiget man noch weiter hinauf: also auch wann die Creutz / und Leyden eine Seel in denen Sinnen gleichsam belageren / und umbgeben / wann sie anderst fromm / und mit Göttlicher Gnad versehen ist / begibt sie sich in die Höhe deß Geists / und Verstands hinauf / allwo sie GOtt /
 und

und den Friden findet ; wann sie hingegen die Wasser der Tranckfallen/ und Müheseeligkeitẽ niemahls anfallẽ/ bleibt sie zu unterist an ebnen Fueß/ wo aller Unrath hinein kommet/ so gar auch die Schlangen/ und Nader-Gezifer sich einfinden : so sie sich aber in die Höhe begibt/ findet sie ein Ruhe/ und Frid. Da sihe man/ in dem die Menschen in Brauch haben ihr Vergnügen in denen sinnlichen Dingen zu suchen/ gleichwie dort grosse Zwytrachten seynd/ warumen kein Friden zu finden seye. Man muß denen Sachen deß Geists obligen/ da findet man GOtt. Illic serenum est, inferiora fulminant. Man ist im Friden/ weilen man frey ist. So ist demnach ein grosser Betrug in der Welt : dann der allgemeine Antrib ist/ alles zu fliehen/ was eine Peyn/ und Beschwernuß heisset. Man will wohl gehalten/ wohl beherberget/ in allen gelobt werden ; Wann man seinen Friden in solchen Gütern will setzen/ gleichwie selbige ville Anstoß leyden/ also wird man ihn darinnen schier unmöglich finden können ; so man aber dise Güter verachtet/

tet / und lieber leyden will / da wird man vil stillern Lufft geniessen / so da ist der Gnaden-Lufft / und also findet man auch den süssen Friden. Nun befinden sich aber in dem Genuß dises Fridens / der erlanget wird durch Leyden / und Gedult / drey verschidene Staffel / und Stockwerck der Seelen / von einen Gut zu einen noch grösseren zu kommen / und hernach zu einen vollkommeren. Der erste Staffel ist der Süßigkeit / die der Mensch in den Willen zu leyden findet. Der andere ist der Stärcke / und Großmüthigkeit in disen Leyden ; Und der dritte ist eines sehr hohen / und durchtringlichen Guts im Creutz / und Leyden. Der erste Staffel bestehet in einen Wohlgefallen der Seelen zu allen der Natur mißfällig- und zuwiderigen Dingen. Das nennet man eine Gedult. Der Mensch aus Unterthänigkeit gegen GOtt / auß Begierd ihme zu gefallen / und JEsu Christo sich gleich zu machen / nimmet von Hertzẽ gern an die Armuth / die Verfolgung / die harte Kälte / oder übermäßige Hitz / und ins gesambt alles / was hart / und bitter ist / auß Begierd

zu leyden / und die eigene Lieb / die sich in der sinnlichen Ergötzlichkeit ernähret / zu fliehen: durch dises findet / und geniesset man ein gewise Süßigkeit / welche die Ungedult / und Bewegungen stillet einer Seelen / die dise Anfähl gern fliehen wolte / da sie wider andere klaget / und zum Zorn sich verleuten lasset. Die Wissenschafft zu leyden bringet eine Gattung deß Friden / die in einer sanfftmüthigen / und nit verwürten / und aufrührigen Gemüths-Beschaffenheit bestehet / welche machet / daß der Mensch in Ansehen der widerwärtigen Zufällen biß zu einer Gleichgildigkeit / oder Unachtsamkeit gelanget / da er sihet die Freud / und Wohlgefallen Gottes / der dises sihet / und ihme belieben lasset seine Kinder nach dem Beyspill JEsu Christi / und seiner Heiligen im Creutz / und Leyden also zu üben. In dises ergibt sich der Mensch / und verhindert alles Murren / und Aufruhr durch eine sanffte deß Geist / und Gemüths / die man den Friden nennet. Der hierinfalls widerstehet / und der natürlichen Ruhe nachheget / geniesset zwar ein äusserli-

ches / geringes / augenblickliches Vergnügen; Aber keine solche Süßigkeit deß Geists / die sich in jenen befindet / der das Creutz / und Leyden umarmbet / und der sich durch Ergebung in Peyn / und Schmertzen über alle sinnlich- und empfindliche Ding erschwinget / worin der andere sich aufhält. Das andere Gut / so den Menschen auß der Wissenschafft zu leyden zukommet / ist der mächtige Friden / und der in einer Gemüths-Beschaffenheit bestehet / die in einer Seel erwachset / welche sich in die Widerwärtigkeiten ergibt / und darin so gar auch ein Wohlgefallen hat / da sie sich nach den Willen Gottes richtet / und JEsu Christo gleichförmig machet / als der für uns gelitten hat. Wañ sich der Mensch einmahl zu der Gedult entschlossen hat / und denen Aufruhren / welche die Natur bey dergleichen Anfällen empfindet / Widerstand thut / da erwachset in ihm eine ruhige Sittsamkeit / und standhaffter Hertzen-Muth / so in der Bitterkeit deß Creutz / und Leyden eine Krafft / und innerliche Nahrung der Tugend empfinden machet / welches ein unaußsprechliches

ches Gut ist / welches die Seel gleichsam zu einen unempfindlichen Marmel-Stein machet / und verursachet / daß / wan sie genug zu leyden hat / sie bey ihr selber triumphiere / wie der Heil. Apostel Paulus gesagt hat : Cùm infirmor , tunc potens sum. Das grosse Gut der Tugend / und die Macht der Gnad übertragt alles / und bringet eine solche Vermuthung der Kräfften / daß die Seel schreye / und seuffze : noch mehr / noch mehr ! HErr gibe mir Creutz / und Widerwärtigkeit / und erhalte mich durch Müheseeligkeiten. Mit welchen es so weit kombt / daß die Seel deß Leyden nit entrathen kan ; und wann sie nichts zu leyden hat / erfahret sie gleichsam eine Lähre in ihr : dann wan die Quall / und Peyn ankommet / thut sich dise starcke Spann-Ader auf / das Hertz zu stärcken / und bringet in den innerlichen eine solche Beschaffenheit als wie einem / der eine kräfftige Speiß zu sich genommen hätte : und gleichwie die Kämpffer / und Soldaten keine Zärtigkeit außstehen können / weilen sie an die Mühe / und Arbeit schon gewöhnet seynd / also verlanget

get die Seel / wie unser Author saget / keinen Trost / und Ergötzlichkeiten / sed fortes exercitationes, & duros pro Christo sustinere labores. Wann man die Kinder kräfftig / und starck will machen / gibt man ihnen schwartz Brod zu essen / und gewöhnet sie an eine harte / und grobe / nit aber weich- und zärtliche Lebens-Art. Also trägt sich auch zue / daß die Seel durch die Peyn / und Quall innerlich was starckes empfindet; und wan sie wohl versichert ist deß Gut deß Creutz und Leyden / und sie die Hertz-stärckende Frucht / so selbes hervor bringet / verkostet / und genossen hat / so kan sie nit mehr entrathen / selbiges zu verlangen / und mit aller Sorgfalt zu suchen. So ist dises demnach nit allein ein Friden der Süßigkeit / sonderen auch einer grossen Stärcke / dem Hertzen angenehm / und von einer auserlesnisten Würckung / die sie nach Trübsallen verlangen machet / wie man sihet in denen Heil. Apostlen / und mehr anderen Heiligen / die ihnen nichts als Verfolgungen / und Widerwärtigkeit / Peyn / und Marter gewunschen haben / gleichwie das Feuer

nach Holtz verlanget / darmit sich zu unterhalten. Das Feuer der Göttlichen Lieb ist wie ein brinnende Fackel; das Wachs so sie erhaltet / ist das Creutz / und Leyden; das Oel / so im Hertzen die Ampel speiset / ist das Creutz / und Müheseeligkeit.

Das Oel / so nähret immerdar
In meinen Hertz die Liebes-Flamen
Ist nichts als Peyn / und Quallē schaar
Und was vom Leyden hat den Namē
Je schärffer seynd die Schmertz und Peyn /
So quällen meine Seelen;
Je grösser für mein Hertz wirds seyn
Erquickung / kan nit fehlen.

Die Erkanntnuß / und Stärcke / so auß dem Creutz herkommen / dise bringen denen Heiligen so unersättlichen Durst zum Leyden / und machen sie in denen Verfolgungen weit mächtiger / als andere in Freuden / und Lustbarkeiten gegenwärtigen Lebens werden. Aut pati; aut mori.

Die dritte Gattung deß Friden ist eine hohe / übermäßige / und zugleich gantz

sanff-

sanffte Erleichterung deß Geists in Gott/ mit dessen unverstöhrlichen Genuß/ so man den Friden GOttes nennet: Pax Dei, quæ exuperat omnem sensum. Das ist eine Ruhe weit über alle Sinn/ und alle natürliche Empfindungen aller natürlichen Dingen/ ja so gar auch übernatürlichen/ was nit GOtt selbsten ist. Diser Friden bestehet/ und gründet sich in der Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Wohlgefallen/ welches die Seel aller sinnlichen Lust/ und Freud/ aller Ruhe/ und Ergötzlichkeit weit vorziehet. Das vereiniget das Hertz deß Menschen mit GOtt/ und machet es theilhafftig eines übertrefflichen/ und mehr als himmlischen Lebens. Dahero kommet/ daß die mit GOtt in seinen heiligisten Willen vereinigte Seelen/ in sinnlich empfindlichisten Aengsten/ und unerhörten Peynen/ wann sie von Gott reden/ grosse Würckung in andere haben/ und mächtige Krafft zeigen die jenigen/ die es nöthig haben/ zu trösten/ und zu GOtt zu erheben. Welches daher kommet/ weilen ihr Friden sehr hoch/ und weit über den Stand ihrer Sinnen

ist?

ist: und ob sie schon zuweilen vermey-
nen von GOtt verstossen / und verlassen
zuseyn / berühren / und ziehen sie dan-
noch in seine Lieb die jenige / die von der-
gleichen Gedanckē gantz lähr seynd / und
nichts empfinden. Das kommet nit her
von einen sinnlichen Geschmach / noch
untere Ursprung / sonderen von disen ho-
hen Friden / der alle Zufälligkeiten über-
schwimmet. Diser Friden wird verur-
sachet von denen äusseristen Peynen / die
das inneriste der Seel berůhren / und je
grösser die Quall / und Peynen / und je
mehr sie in das inneriste deß Menschen
hinein tringen / je höher / und unverstör-
licher ist diser inneriste Friden. Dar-
nach gelanget man insonderheit dahin
durch die Verlassenheit deß Geists / und
durch die innerliche Verstossungen / wo-
mit GOtt vil seiner sonderlichen Freun-
den begůnstiget / die er ihm belieben las-
set als wie unbekannte / und gleichsam
von ihm abgesönderte / und verworffene
zu halten / damit er sie ihren eigenen
Würckungen absterben / und zu der in-
neristen Ruhe seines Hertzen ausser den
Bezirck aller Ding kommen mache. Non
ac-

accedet ad te malum, & flagellum non appropinquabit tabernaculo tuo. Das ist eine so heimliche Wohnung / und Cavinet, zu welcher kein Geisel gelangen kan / und wo unser HErr nit mehr sich wird heraus begeben / da er machet / daß sich die Seel umb gar nichts mehr annehme / als umb GOtt / noch sich wenigist in ihren Verlangen / und Willen ausser ihne umb etwas mehr besorge. Dahero kommet eine solche Krafft / und Stärcke / welche die Seel in allen ihren Seelen-Kräfften stillet / und ruhig machet / sonderlich aber im Hertzen / welches sich ab keinem Ding mehr befrembdet / was immer mag darüber kommen. Verumtamen, sagt sie in ihren Betrübnuß / und Verfolgung / non quod ego volo, sed quod tu, da sie nichts mehr erschröcken / noch bewegen kan / als was von GOtt herkommet / sein Zorn allein kan sie erschröcken:

Ich findt und spühr nichts mehr / so mich
erschröcken kan;
Wann einmahl mich der HErr zu stillen fanget an.

Wann

Wann aber er auß eigner Macht
Mit Donnerkeylen blitzet/
Mein Seel in Todt versencken macht
Ob er das Hertz schon stützet/
Mit einen Wort/ bald schröcket er/
Bald Sicherung thut geben
Bald Trost/ bald Quall laßt kommen her/
Bey ihm steht all mein Leben.

GOTT allein würcket in einer solchen Seelen in disen höchsten Gemach/ und Stockwerck der so genannten Seelen-Burg; Ihm allein stehet in ihr alles offen/ und darumen ist ihr Friden so groß/ daß sie in disen Leben nichts mehr kan erschröcken/ noch verstöhret machen.

Das Neunte Capitel.

Uber die Wort: Cui tu sapis, quid ei rectè non sapit?

(Zu GOtt sprechend) der zu dir einen Lust/ und Geschmach hat, O HErr! in

in wem solt er nit heylsamen Geschmach finden?

FRag. Was Mittel/ und Weeg/ in GOtt einen recht vollkommenen Geschmach zu finden?

Antwort. Wann man in allen Geschöpffen ein grosses Mißvergnügen hat.

Frag. Was gibt es aber auch für Mittel/ in allen was uns in gegenwärtigen Leben an die Hand stosset/ und vor Augen kommet/ heiliger massen einen Geschmach zu finden?

Antwort. Wann man GOtt gäntzlich geniesset/ und pur in ihm allein allen Lust/ und Geschmach findet. Dises recht zu begreiffen/ hat man zu wissen/ daß es zweyerley Geschmach gebe/ die man in denen Geschöpffen haben kan. Einer ist schlecht/ und verächtlich/ als der die Natur nur unvollkommen vergnüget; der andere aber ist hoch/ und übertrefflich. Der untere und verächtliche ist dem wahrhafften Geschmach zu Gott gantz zuwider/ verhindert den Menschen allermassen/ und muß völlig außgerottet werden/ wann man anderst der wahren

Erkanntnuß / und Erfahrnuß deß höchsten Guts will fähig / oder düchtig werden. Wann man einmahl biß dahin kommen ist / daß man in GOtt einen rechten Geschmack finde / und ihne in seinen Hertzen hat / gleichwie er ein allgemeines Gut ist / also hat er die Macht / und Krafft in allen sonderheitlichen Dingen einen Geschmack finden zumachen : durch eben disen Geschmack im Absehen auf das höchste Gut / und in den zu selben geneigten Gemüth / und Hertzen findet man in allen Dingen einen guten Geschmack / was immer vorkommet ; auf Weis / und Art nemlich / wie schon offt-bemelter Author sagt im dritten Capitel deß ersten Buch : Cui omnia unum sunt, & omnia in uno videt, & omnia ad unum trahit, potest stabilis corde esse, & in Deo pacificus manere. Der jenige / deme alles eines ist / und der alles auf eines beziehet / und alles in einen sihet / der kan ruhig / und fridlich in seinen Hertzen verbleiben. Was er da von dem Sehen saget / daß kan auch von dem Geschmack verstanden werden. Ein Mensch / der seinen Ge-

schmack

schmach allein in GOtt hat / und aller Ding in ihm / der befindet sich allzeit vergnügt / weilen diser allgemeine Geschmach Gottes sein Gemüth erhebet / und ihme jene sonderbarliche Geschmach der Sachen / die ihm einen Eckel / und Verdruß könten machen / benimmet. In disen ermanglen alle die jenige / die sich insonderheit auf gewise Sachen entschliessen / und begeben / hingegen aber zu anderen einen Abscheuhen / und rechte Antipathi haben. Sie haben ein Wohlgefallen in dem / was nach ihren Willen gehet / und verwerffen alles überiges. Leyden sie in etwas einen Zwang / da geben sie ihr Mißvergnügen alsobald an Tag. Zum Exempel / ein Ordens-Geistlicher lebet gern allein in seinen Zimmer / oder Zellen / Er hat seine sonderliche Matery zum Studieren / worin er ein Vergnügen findet / er hat seine ordentliche Stunden / an die er sich schon lange Zeit her gewohnet hat zuhalten / er gehet zum Mittag essen / welches zwar nit kostbar ist; das ist ihm aber anständig / und nach seinen Geschmach / weilen er schon in gewöhnlichen Gebrauch hat /

was ordentlich ist / zu lieben. Die eigene Lieb schleichet in diser Mahlzeit eben so leicht ein: und wie fast auch ein anderer mehr sträfflich ist / der gern ausser seinen Closter ist / weilen er dort mehr Freyheit hat; Nichts desto weniger kan diser erste eine weit grössere Anhegung zu seinen Leben tragen / so er führet; also zwar / daß wann man ihm antragete / eines Dienst halber / so er GOtt alldorten thun kunte / in das Feld zu ziehen / und mit denen Welt-Leuthen zu Leben / er darbey ein grossen Widerstand werde empfinden / sprechend / es ist nichts so vortrefflich als mit seinen Mit-Brüderen ordentlich leben. Bey denen Welt-Leuthen ist keine Ordnung / man kan dort keine ordentliche Stunden nit halten. Nun sage ich / wann er einen recht vollkommenen Geschmach in GOtt hat / wird ihn dise Beschwernuß nit aufhalten / insonderheit / wann ihne sein Beruff verbindet denen Seelen beyzuspringen / weilen er in allem einen Geschmach findet / was GOtt haben will. Das gantze Leben deß Heil. Francisci Xaverij bestunde in dem / daß er bald in einen

Schiff

Schiff zu Meer / bald in einen Collegio seiner Heil. Gesellschafft / zum öffteren aber unter den Barbaren lebete: wann er so zärtlich wäre gewesen / wurde es ihm sehr hart angekommen seyn; weilen er aber allen seinen Geschmach zu GOtt hatte / findete er Ihne in allen disen. Die in ihnen selbst eingeschrenckte / und an ihren Willen gebundene Gemüther / können disen allgemeinen Geschmach nit finden. Gar offtermahl geschicht auch / daß / weilen wir den innerissten Grund unserer Gemüths-Neigungen nit recht erforschen / wir in gewisen Sachen grosse Beschwernuß finden / und solche Beweg-Ursachen uns darvon zu entheben beybringen / die in der That uns nit darzue bewegen / weilen die Ursach unserer Abschraufung nur bloß von der eignen Lieb herkommet. Man wird zu einer Persohn sagen / an ein gewises Orth sich zu begeben / wo sie GOtt einen grossen Dienst wird thun können / da wird sie sich von solchen Ambt entschuldigen / sprechend; Es seye für sie gar nit auferbäulich mit weltlichen Leuthen umbgehen; man wird sie nit dahin be-

bereden können / nur einen Tritt zu thun: wann man den Grund ihres Sinns / und Meynung erforschen wolte / da wurde man finden / daß sie das jenige nit zuruck halte / was sie vorwendet; sonderen nur weilen dises Ambt ihrer Ruhe / und Gelust zuwider lauffet / oder weilen sie förchtet / an solchen Orth nit genug geehret zu werden / und daß sie ihre Ehr / und Reputation anderst wohin beruffe. Der aber allen seinen Geschmach nur zu GOtt hat / befindet sich allenthalben wohl auf / und begnügt / hat auch keinen besonderen Anschlag für sich selber.

Gleichwie ab nichts ein Scheuhen trag /
Deßgleichen auch nach nichts mehr frag.

Frag. Was Mittel zu disen allgemeinen Geschmach zu gelangen / der zu allen Dingen ins gesambt einen allgemeinen Geschmach bringet?

Antwort. Es seynd haubtsächlich drey. Das erste ist / daß man sich in diser hohen Ubung exerciere / von der Zuneigung zu allen Geschöpffen sich zu entschlagen / sein Hertz allein in GOtt auß-

zu-

zugiessen / da man zu allen sonderlichen Liebs-Reitzungen / so in einen jeden Ding seynd / die Augen zuschliesset / und nit gestattet / daß sie das Hertz anfallen. Ein jeder hat den Antrib / so man ihm ein Ambt vortraget / wann er der Natur will folgen / das Vergnügen / und Gemächlichkeit / so darin befindlich / zu bedencken / und hierdurch sich anzumuthen umb solches anzunemmen. Man bedencket / und führet es offt zu Gemüth / das bringet aber der Vollkommenheit grossen Schaden: Man muß sich nirgendswo aufhalten lassen / als in dem einzigen Bedencken deß Willen GOttes / der uns darzue anhaltet / und nichts als dises Gelusten / mit getreuen Verwerffen alles übrigen. Durch dises Mittel wird man disen allgemeinẽ Geschmach in Schwung und Gewohnheit bringen.

Das andere ist / daß / wann man ein Geschäfft vorgenommen hat / wann man ein Ambt angetretten / und darbey sich ein glücklicher Fortgang ereignet / oder grosses Lob daraus entstehet / man sich in Acht nemmen muß / daß man sich von der schlechten / und sinnlichen Freud / die

man hieraus haben kunt / sich nit über-kommen lasse / oder wenigist selbige biß in das innere deß Hertzen nit hinein tringen; dann dises machete einen Lust / und Geschmach / welcher jenen allgemeinen Geschmach zu GOtt / und das allgemeine Vergnügen in allen Dingen durch GOtt / so man haben solte / außlöschete / und höchst nachtheilig wäre; sonderen man muß seine Gedancken / und Absicht einzig / und alleinig auf die Ehr Gottes richten / dessenthalben mit sich selber kämpffen / und streitten / alle Thür / und Thor der Seelen verschliessen / umb nichts anderes hinein kommen zulassen.

Die dritte Mühewaltung / und Anwendung aller Kräfften so der Seelen obliget / ist / daß wann zum Gegenspill ein übler Außgang erfolget / und ein Verdruß / oder Mißfallen sich hervor thun wolte / man sich wohl in Acht nemmen müsse darvor zu hüten / und inzuhalten / ohne zuezulassen / daß sein Gemüth wegen einigen / was es woll / für einen zeitlichen Zufahl in Traurigkeit sich versencke; daß man sich vilmehr durch den Glauben aufmuntere / und mit dem einigen

gen Geschmach zu GOtt ersättige / der für einen kräfftigen Gegen-Balsam wider den auß der Verachtung entstandnen Unwillen / oder in unseren Ansehen / und Credit sich ereigneten Verlurst dienen wird; Er wird so gar auch ersetzen das gäntzliche Vergnügen / so man auß seiner gantzen Ambts-Verwaltung / und Verrichtung haben kunte. Dise kleine Unwillen / die in den Menschen offt aufstehen / bringen dem Gut der Seelen sehr nachtheilige Kleinmüthigkeiten / als die sich hierdurch gantz undichtig findet zu GOtt sich zu erheben / und frey zu ihne sich zunachnen / nur auf das sehend / wie sie ihne vergnügen könne / und sich durch nichts anderes bewegen lasse; ohne welcher Gemüths-Beschaffenheit sie immerdar in denen Gräntzen der Geschöpffen gepresset / und in allem / was ihr vorkommet / und ihrer Ruhesamkeit schädlich kan seyn / gefangen bleibet.

Die Grund-sätz

Deß Geistlichen Leben

Gezogen Auß dem Buch der Nachfolgung JESU CHRISTI.

Drittes Buch.

Erstes Capitel.

Uber die Wort: Ubi te inveneris, ibi te relinque.

Verlasse dich / wo du dich gefunden wirst haben.

FRag. Wie findet sich der Mensch in einer Sach selbsten?

Ant-

Antwort. Dazumahl / wann er in ihm eine Bewegung der eignen Lieb empfindet / die ihne anmuthet ausser GOtt sich selber zu suchen. Zum Exempel / nach einen harten Wort / oder verächtlichen Rede / die uns geschehen ist / empfindet man in dem Hertzen eine Unruhe mit starcker Bewegung deß Unwillens / und Hochmuth / der uns den innerlichen Friden benimmet / da vermeynen wir gleich es seye uns eine großmächtige Unbild zugefüget worden; und daher kommen die mächtige Empfindungen / die uns quällen / und wider unseren Nächsten in den Harnisch bringen. Alsdan findet sich der Mensch selbsten / weilen hieraus klar erscheinet / daß er in seiner Ehr sehr empfindlich / und in deme / was ihn anbetrifft / noch lang nit abgetödtet seye: dann der jenige / der ihm selber wahrhafft abgestorben ist / thut sich in dergleichen Begebenheit demüthigẽ / und gäntzlich in die Händ Gottes übergeben / er glaubt / er habe in den Verlurst seiner Ehr / und Gemächlichkeit / oder etwas anderen / so ihm gedunckte den natürlichen nach zu gebühren / einen grossen Nuzen /

zen / und Gewinn. Oder auch findet man sich selber / wann es das Ansehen hat / als hätte man unser gar vergessen / wann wir gern seheten ein Zeichen der Sorgfalt / und Aufsicht gegen uns / wañ man mit anderen höfflich und schön thut / uns aber unterdessen verlasset / da entstehet in uns eine harte Empfindlichkeit / und Verschmach / also vergessen / und wenig geachtet zu werden / und daß wir beraubet müssen seyn deß Guts / und Trosts / womit man andere begünstiget; da findet man sich selber / dann da empfindet einer / daß er nit handle / und lebe / als wann er nichts mehr wäre / sonderen vil auf sich selber halte: dann die Gegenwurff / die wir vor Augen haben / stechen uns gemeiniglich in die Augen / wann wir darzue geneiget seynd; also daß / wann uns was anweiget / wir uns dort selber finden / und durch die natürliche Lieb / die wir zu uns selber tragen / darzue beweget werden. Es gibt noch eine Art sich selber zu finden / die aber von diser da weit unterschiden ist / und ereignet sich solche / wañ wir vernünfftig angetriben werden einen

Ubel zu entgehen / so uns antrohet; als wie wann ein Mensch eine Stuck / oder Canon-Kugel auf sich daher fliegen sehete / und er darüber außweichete / das ist nit sträfflich / sich selber finden; oder wann er sonst augenscheinlich etwas sehete / welches ihm an dem Leben schaden kunte / und ihne alldort nichts aufhielte / wo mehr daran gelegen wäre / da thut er wohl daran / daß er es fliehe / und auf solche Art findet er sich nit selber / wie es unser Author hier verstehet; sonderen wann wir in uns eine Empfindung deß Schmertzens / oder Verdruß erfahren / da man uns in einer Sach anpacket / wo die Tugend uns verbindet uns selber abzusterben / als wie in der gar zu grossen Anhegung nach unser Ehr / oder zu unseren Leib; Dise Empfindlichkeit kommet her von der unordentlichen Lieb / die wir zu uns tragen / und also findet sich der Mensch dazumahl selbsten / und die Tugend verbindet ihne sich zu verlassen.

Frag. Wie verlasset man sich selber?

Antwort. Wann in dergleichen Gelegenheiten der Mensch allzeit auf das

Gute zihlet / ohne auf jene böse Eigennuzigkeit zu sehen / die ihn anbetrifft; und dise Verlassung seiner selbsten begreifft in sich drey Ubungen: Die erste ist / daß man die unordentliche Empfindung abtödte / die von einen Unwillen / oder Schmertzen herkommet / weilen man sich verachtet / oder wenig geachtet sehen muß; und daß man in Ansehen Gottes / oder deß verdemüthigten / und verlassenen JEsu Christi disen Widerstand der Natur gäntzlich einschläffere / mit Verhinderung / daß dergleichen Bewegung in den Hertzen nit fortdaure / oder mit Abwendung seiner Gedancken auf etwas anderes / oder mit Entgegensetzung eines weit mächtig- und wichtigeren / wodurch dise Gedancken gleichsam ersticket werden. Zum Exempel / da ich mich verachtet / oder verstossen sihe / da gedencke ich an die Verachtung / und Verlassung / die JEsus Christus in seinen heiligisten Leben / und Leyden hat außgestanden / oder auch an etwas anderes / welches gleichsam so vil ist / als wann man ein gantzes Vaß Wasser über ein Feur schittete / oder einen Hauffen Erden auf einen

nen todten Leichnam / umb selbigen gantz zu überschitten / und zu verdecken. Die andere Ubung / die man innerlich haben solt / ist / daß man alles in die Händ Gottes übergebe / durch eine Ergebung in seinen Göttlichen Willen ihme alle unsere Händl / und Anschläg überlassend; dann vil hundert / ja tausendmahl stossen uns wider alles Verhoffen solche Ding auf / die unseren Willen zuwider seynd / worin wir uns freylich finden / und unsere Schwachheit / und Armseeligkeit empfinden / da ist das beste Mittel sich in den Willen Gottes ergeben / und alles seinen Händen überlassen / umb nichts sich bekümmerend mit gäntzlicher Verlassung auf seine Anverwaltung. Eine Ehegath höret nichts von ihren Ehe-Mann / der schon vor einer guten Zeit verreyset ist; das betrübet sie; da kan sie keine bessere Gemüths-Beschaffenheit haben / als wann sie alles GOtt heimstellet / und ein jeder solt seine Ehr / sein Leben / seine Gesundheit der Göttlichen Vorsichtigkeit gäntzlich überlassen / das bringet eine grosse Ruhe / und den Menschen ausser sich selber. Die dritte Ubung

ist /

ist / daß man sich auf etwas begebe / welches der Empfindung / die man in sich selber verspühret / gantz und gar zuwider lauffet. Zum Exempel / ich habe in mir eine Empfindung / die mich zur Besorgung meines Leibs / oder Gesundheit veranlasset / da muß ich einige Bußwerck verrichten / als wolte ich zu verstehen geben / ich verlange meinen Leib zu demüthigen / und nit also zu halten / als wann ich ihne sträfflicher massen liebete / und ihme zu meinen Schaden nachgebete. Vermercke ich in mir eine Bewegung deß Hochmuths / oder Unwillens / oder eines Verdruß / daß man mich verlassen hat / alsdan solte ich einer solchen Persohn / wovon ich gedencke veracht zu seyn / eine demüthige Dienstbahrkeit / eine Sanfftmüthigkeit / oder ein Liebs-Stuck erweisen; hierdurch verlasset man sich selber / da man auf solche Weis nit allein der natürlichen Bewegung / und Antrib nit folget / sonderen auch just das Widerspill treibet; und durch solche Lebens-Art rottet man alles / was nur nach böser Anhegung seiner selbst schmecket / von der Wurtzel aus / man machet sich frey

von

von der falschen natürlichen Lieb / die uns die Göttliche benimmet. Eine fleissige / und nach ihren Seelen-Heyl eyferige Seel thut es allezeit / so offt sie sich also bewegt empfindet von einen Antrib ihrer schlechten Menschlichen Eigennuzigkeit; und versaumet nichts / sondern folget in aller diser Ubung durchaus den Sinn / und Neigung unsers Authors.

Das Anderte Capitel.

Uber dise Wort: Non est minimum etiam in minimis se ipsum relinquere.

Es ligt nit wenig daran / auch in den kleinsten Dingen sich selber verlassen.

FRag. Was für eine seynd kleine Ding?

Antwort. Es seynd deren zweyerley Gattungen. Einige seynd klein dem Schein nach / und groß in der That; Die andere seynd klein so wohl in der That / als dem Schein nach; Man kunte auch die dritte Gattung hinzue thun/

als welche klein seynd in der Sach selbsten / und groß dem Schein nach. Dise leztere seynd jene/die gemeiniglich die geforchtsame/ und scrupulose Seelen betrüben / und verwürren/ als welche auß einen schlechten Ding Gelegenheit nemmen / weiß nit was für grosse Forcht ihnen selbst zu machen. Die Ding / die wir klein heissen so wohl dem Schein nach / als in der That / seynd schlechte Mängel / die von kleinen wichtigen Ursprung herkommen / oder wann sie auch etwas wichtiges für ihren Ursprung zulassen / ziehen sie doch keine so gar grosse nachtheilige Sach nach sich : Es seynd aber einige Ding / die in ihrer Substanz und Weesenheit sehr klein / und schlecht seynd / und haben doch sehr bedencklichẽ Ursprung / und ziehen einen sehr wichtigen Außgang nach sich. Ein unzeitiger Anblick ist in der Sach selbst ein schlechtes Ding / bißweilen aber tödtet er die Seelen / und ziehet nach sich ungemeine Quall / und Peyn : Eine Muschel / welche ein Weibs-Bild im Angesicht tragt/ ist in der Sach selbst ein gar schlechtes Ding / zeiget aber an einen Ursprung einer

einer grossen Eytelkeit / und funke es eine solche Persohn auch tragen / daß man ihr gar übel außdeuten könte. Also scheinet auch von einen guten Bissen ihme selbst abbrechen / sich enthalten von einẽ fürwitzigẽ Ansehẽ / eine gar geringe Sach zuseyn / wañ es aber geschicht umb GOtt zugefallen / zeiget es an ein grosses Vorhabẽ zu der Heiligkeit zugelangẽ; uñ seynd gemeiniglich jene Leuth / die sich in kleinen Sachen also abtödten / innerlich über die massen wohl gegründet in der Gnad; darumen sagt unser Author, Es seye kein kleine Sach in kleinen Dingen / und schlechten Gelegenheiten sich selber verlassen. Es ist ein grosses An- Anzeigen der Heiligkeit / also getreu / und punctual zu seyn / daß man auch in schlechtisten Dingen seinen eignen Willen / und Vergnügen verlasse. Ein Mensch brocket zum Exempel ein Blumen ab / und riechet unschuldiger Weis daran; ein anderer schencket / und opffert es GOtt auf / und lasset dises kleine Vergnügen unterwegen; Worüber Blosius in seiner Unterrichtung saget / es wäre von der That deß ersten gegen deß

anderen so vil zu sagen / als von der Ungleichheit deß Himmels von der Erden. Wann schon dem Menschen vollkommentlich frey stehet / kan er ihm doch dise Blum weit edler zu nutzen machen / wann er sich darin abtödtet / als daß er sich darvon nit enthaltet. Die Heilige / wann sie nit sonst genöthiget / oder von dem freyen Geist Gottes regieret werden / haben gemeiniglich in Brauch in allen ihnen abzubrechen / und sich abzutödten / umb pur allein GOtt zu leben / und da ist jederzeit die Verlassung eines mindisten Ding in höchsten Werth vor GOtt. Man hat sich zu verwunderen in dem Leben deß Pater Lessius, der ein heiligmäßiger Ordens-Mann ware in der Gesellschafft JEsu / und einer der gelehrtisten Männern seiner Zeit; Diser als er an den Pater Oliverius Manart (der einer auß den ersten Jesuitern / und vom Heil. Ignatio selbst aufgenommen ware) Brief schribe / stellete er ihm vil Fragen von denen Tugends-Ubungen in denen kleinsten Sachen / und zwar in so schlechten Dingen / daß kein Weltlicher zufinden / deme dergleichen nit für-

läp-

läppisch vorkommen kunten / oder solten; unterdessen zeigete dises in ihm doch eine grosse Heiligkeit an.

Frag. Woher kommet aber in denen Heiligen dise so genaue Sorgfalt auch in den kleinsten Dingen?

Antwort. Dessen Haubt-Wurtzel kommet daher / weilen der Geist Gottes / der sie schon in Besitzthumb hat / in dem Menschen nichts umberührt lasset / so er nit zu ordnen / und zu heiligen machet; und wie solten in einer seiner Anleitung gäntzlich unterworffner Seel / die er besitzet / nit alle auch mindiste Ding ohne Außnahm durch ihne geordnet werden / indem das oberiste der Seelen / als durch ihne gantz besessen / und eingenommen alles überiges nach sich ziehet / ohne besondere Beflissenheit auf ein jedes insonderheit: Jederzeit / so offt es zuthun ist umb die Tugend zu erlangen / ist die Seel dahin verbunden auf die mindiste Ding Achtung zu geben / umb selbige zu regugulieren / und in Ordnung zu bringen / welches geschicht durch Göttliche Erleuchtung / die nichts übersihet / noch vernachlässiget / weilen nichts mit freywilli-

ger Menschlichen Achtsamkeit muß vorbey gehen / so nit durch die Gnad angeordnet wird; und gleichwie in einer Uhr nit das kleinste Rädlein / oder Federlein zufinden / so nit seine besondere ordentliche Verrichtung zuthun hat / und ohne Schaden deß gantzen Wercks nit kan vernachlässiget werden. Also kan auch in den Menschen / in welchen nichts lähr / und unnutzes ist / ohne grossen Nachtheil deß Geistlichen Wercks der Vollkommenheit nichts vernachlässiget werden / was es immer seyn möchte / und muß die Seel von allen Rechenschafft geben / und alles anordnen. Dahero kommet / daß sie nichts / was immer / und wie schlecht selbes auch seyn woll / unterlassen könne ohne Mangelhafft zuseyn; Und gleichwie der in einer Machina, oder Kunstwerck nur ein einziges Nägelein außlassete / kunte den gantzen Untergang eben dises Wercks verursachen. Also auch wann der Mensch nur auf etwas auch schlechtistes nit Achtung gibt / kan er bey GOtt ein grosses Mißfallen verursachen / gemäß jenes Spruchs auß Göttlicher Heil. Schrifft: Qui spernit mo-

modica, paulatim decidet. Und gehen alle Stuck eines nach den anderen dahin zu Grund / wann man nur auf eines unter den Vorwand / daß es ein geringe Sach seye / nit Achtung gibt. Nun ist aber unter denen wichtigen Dingen in dem Geschäfft / und Vorhaben der Vollkommenheit eines / ihm selbsten gäntzlich abzusterben. Das ist eben die Ursach / warumē die wahre Tugendhaffte so grosse Sorg tragen / sich in allen verachten / und abtödten zu lassen / mit äusserister Vermeydung alles dessen / in welchen sie sich durch eigene Lieb gefangen zu seyn empfinden. Und also auf die mindiste Gelegenheiten wachtsames Aug zu halten / ist wahrhafft kein schlechtes Ding; sonderen ein ungezweifletes Anzeigen einer grösten Hochschätzung der Tugend. Darumen gestatten die erleuchte Seelen nichts in ihnen / was in mindisten sie in eine Verwicklung bringen könte. Relinque te sicut in parvo, sic & in magno; quia in omnibus te nudatum inveniri volo. Sagt eben unser Author.

Das Dritte Capitel.

Uber die Wort : Et ultrà non sentiam me.

Und daß ich meiner nit mehr empfinde.

FRag. Was ist seiner selbst empfinden?

Antwort. Das ist / daß die Seel einen Genuß / und Vergnügen finde / die sie allein anbetreffen ausser dem Absehen auf GOttes Ehr / und Dienst. Diser Mängel hat drey Staffel. Der erste ist der jenigen / die immerdar mit ihnen selbsten beschäfftiget seynd / und sich in nichts anderen vergnügen / und unterhalten können / als mit dem Nachdencken auf ihren Nutzen / Ehr / und schöne Eigenschafften. Seynd sie in der Ruhe / finden sie nach Genügen beständige Unterhaltung sich selber zu betrachten ; Sie halten sich auf in dem Wohlgefallen ihrer vermeynten Vollkommenheiten / oder schönen Gaaben / die sie zu haben ver-

mey-

meynen; Das ist die Empfindung seiner selbsten. Dergleichen Persohnen kommen in der Ubermaaß der eignen Lieb so weit / daß sie nit zufriden / in disen eytlen Gedancken sich aufzuhalten / auch so gar biß dahin sich verleuten lassen / daß sie durch einen nur gar zu gemeinen Mißbrauch jeziger Zeit sich selbsten abzuschilteren / nit zwar mit einen Mahler-Pemsel / sonderen mit ihrer eignen Schreib-Feder ihnen belieben lassen. Es ist anjezo der Brauch viler Welt-Gemütheren / daß sie ihrer selbst gantz voll die Zeit mit deme verzehren / sich selber zu beschreiben / und alle Linien ihres Angesichts / ihr schöne / holdseelige Gestalt / ihre Leibs-Wollkom̃enheiten / ihre Complexion, und Naturs-Art / ja alles was sie von ihnen selbsten wissen zu Pappier zu bringen. Das ist eine so bedaurliche Blindheit / dero sich so gar die weltliche solten schämen; dann zu dem / daß deß Menschen einziges Gut wäre / sich selbst zu vergessen / zeigen dise Leuth / daß sie von ihnẽ selbst eine so grosse Erinnerung / und Hochschätzung tragen / daß sie dergleichen Abschrifften / die sie von ihren

Vollkommenheiten verfertiget haben / so gar ihren Freunden zukommen lassen / um auf solche Art auch andere der Bedeutung ihrer Hochschätzung / dero sie sich vilmehr schämen solten / theilhafftig zu machen. Dises Verfahren zeiget in ihnen an drey merckliche Mängel. Der erste ist der Müeßiggang deß Gemüths / zumahlen sie so wenig beschäfftiget seynd / daß sie ihnen Zeit genug nemmen / mit allen Fleiß auf solche Ding zu gedencken / welche die natürliche Weißheit selbst uns vergessen solte machen. Fürs andere eine grosse Hoffart / und Hochschätzung ihrer selbst / indem sie sich würdig schätzen / daß sich andere mit ihnen beschäfftigen / und alles wissen solten / was sie anbetrifft. Zum dritten die Prallerey / und Eytelkeit / welche sie von ihnen selbst mit Lust hervor streichen machet / was anderen / die nur ein wenig Witz haben / häßlich solte vorkommen. Dise so genaue Erinnerung / und Erforschung seiner selbst ist gut / wann es zu thun ist umb eine General-Beicht zu machen; da die wahre Demuth den Menschen verbindet alles wohl zusehen / was ihne so häßlich /

ab-

abscheulich / und bey ihme selbst verächtlich machet ; Ausser disen Fahl aber in dem so genauen Durchsuchen / was einer an sich hat / die edle Zeit verzehren / das ist / mit eigner Lieb umgeben seyn / und sich den geraden Weeg der Lehr JEsu Christi widersetzen / der gesagt hat : Der mir nachfolgen will / der muß ihm selbst absagen / welches unser Author mit disen Worten andeutet : Ultrà non sentiam me. Ich muß zu mir selbst keine Empfindung mehr haben ; als wolte er zu GOtt sagen : Ich verlange solcher Gestalten auf dich verlegen / und mit dir angefüllet zuseyn / daß ich gar nit mehr empfinde / was ich bin. Der Heil. Vincentius Ferrerius sagt in dem Buch / welches er vom Geistlichen Leben geschriben hat / daß er ihm selbst so unerträglich / und abscheulich sich finde / daß er darab ein solchen Grausen wie vor einen verfaulten todten Hund trage ; Ja wohl daß er sich einmahl selbsten beschribe / daß ware weit von ihm. Der Heilige Ignatius verlangte nach seinen Todt in eine Schwind-Gruben begraben zu werden ; Und die Heilige Catharina von

Genua

Genua sagte: Sie wolle lieber den Teufel selbst in aller seiner Abscheulichkeit sehen / als sich selbst. Die Heilige haben sich durch dise Verachtung / und Vergessenheit ihrer eigenen Weesenheit / würdig gemacht GOtt zu verkosten; und solche Leuth füllen sich dessen so armseelig an / daß sie hierdurch GOtt aus ihren innerlichen vertreiben / gemäß jenes Spruchs unsers Authors, der mit Einführung der Worten unsers HErrn sagt: So vil wirst du fähig seyn in mich einzugehen / so vil du auß dir wirst gehen können. Man gehet von sich selber auß / wann man an sich nit mehr gedencket / noch weniger einige Meldung thut / ausser es erforderet es die Noth / oder wann wir beichten müssen. Der andere Staffel ist der jenigen / die sich nit gar so plump heraus lassen / als wie der / oder die / von denen wir erst geredet haben / sonderen etwas subtillers / das ist / alles nach ihrer Art / und Humor thun / da ihnen nichts gefallen will / als was auf ihre Art / und Manier geschicht / mit Verachtung alles übrigen / und die nirgendswo einen Geschmach können finden /

den / als in denen / die ihres gleichen / und nach ihren Humor seynd. Das ist empfinden / und einen Geschmack haben zu dem / was ihnen eigen ist; wordurch man sich aber weit verirret von der Vollkommenheit / die unser Author anmercket / da er sagt: Ultrà non sentiam me. Einige haben einen Lust in der Einsamkeit / nit aber aus Antrib Gottes / sonderen weilen ihr Humor dahin geneigt ist; Sie können nit in der Gemeinde / oder unter den Leuthen seyn / wobey ihnen Angst / und Bang / wann es nur eine kurtze Zeit solte dauren / weilen sie gern ihre Freyheit geniessen / worzu sie einen gewaltigen Lust haben / da sie sich nach anderen nit schicken können. Sie seynd starck verschantzet in ihrer eigenthumlich- oder vilmehr eigensinnlicher Weis / und Manier zu handlen / und geneigt zur Empfindlichkeit der Schwere ihres eignen Humors, da sie offt in Verdruß / und Unwillen gerathen / so von jener Anhegung herkommet / die sie haben zu ihrer sonderlichen Weis zu würcken. Dise empfinden ihrer selbsten mächtig starck / aber zu ihren Schaden /

und

und grossen Uberlästigkeit. Ein frommer / Gottseeliger Mensch meydet alle Suechthum / und hütet sich jederzeit / an sich selber sich zuhalten / mit sorgfältiger Beobachtung deß Raths / und Ubung / die wir ertheilet haben über dise Wort: Non stes super te ipsum. Der dritte Staffel der jenigē / die sich selbst zu starck empfinden / begreiffet in sich gewise Persohnen / die / in dem sie zwar zu einer wahren Tugend gelanget seynd / doch aber alles / was sie sonderliches an sich hatten / noch nit gar außgewurtzlet haben / sonderen offt vil von diser Eigenthumlichkeit mit dem Geist Gottes eingemenget erfahren / und noch nit so glückseelig seynd / wie jene / die sich selber gar nit mehr verspühren / sonderen nur Gott pur allein; sie erfahren bißweilen / daß sie GOtt allein gehen lasse / und daß sie durch eine wenige Zeit von dem Last ihrer Natur sich geschleppet empfinden / wehrender welchen Zeit sie zu verkosten bekommen die Bitterkeit ihrer natürlichen Nichtigkeit / weilen sie noch nit genug befreyet / und gereiniget seynd von denen Uberresten ihrer Sünden. Dise em-

empfinden sich selber mächtig als einen schwären Last/ und unerträgliches Ding; weit anderst als jene/ die GOtt gäntzlich eingenommen hat/ als die biß dahin gelanget seynd/ was unser Author verlanget/ daß sie nemlich in ihren innerlichen nichts mehr empfinden/ als GOtt. Jene andere aber/ die noch nit so weit gekommen seynd/ tragen noch den Last ihrer Armseeligkeit/ und verspühren auch mitten in ihren guten Wercken/ und Gottseeligen Gemüths-Anmuthungen noch zimlicher Massen die Einmengung deß Menschlichen Geist/ der da nit anderst ist als wie ein Rost in Metall/ dises aber dienet ihnen nit wie sonsten ihr eigene Lieb zu nähren/ und in ihnen selbst ein Wohlgefallen zu machen; sonderen vilmehr zu einer Quall/ und Peyn/ wie nit minder auch zu einer Ubung der Gedult/ biß sie nach GOtt seufftzen/ und gäntzlich in nichts mehr einen Geschmack wollen haben als pur in GOtt allein.

Das Vierte Capitel.

Uber die Wort : Si scires te ab omni creatura evacuare , tunc deberet JEsus Christus tecum libenter habitare.

Wann du recht wüßtest von allen Geschöpff dich außzulähren / alsdann wurde JEsus Christus gern bey dir wohnen.

FRag. Was hindert den Menschen JEsum Christum in sich zu haben?

Antwort. Weilen er nit weiß von denen Geschöpffen sich gäntzlich außzulähren. Der meiste Theil der jenigen / die grosses Verlangen tragen GOttes zu seyn / lähren sich von denen Geschöpffen nur halben theil aus / und das ist eben die Ursach / warumen JEsus Christus in ihnen nit wohne.

Frag. Was ist das / JEsum Christum in einen Menschen wohnen?

Antwort. Das ist / nit allein in ihm seyn durch die habhaffte / und heiligmachen-

chende Gnad / sonderē auch durch würck-liche Empfindung seiner Göttlicher Ge-genwart / welche kleiner / und grösser ist / nachdem sich JEsus Christus dem Men-schen mittheilen / und gemeinschafftlich machen will. Bißweilen kombt es mit diser Mittheilung JEsu Christi so weit / daß es scheinet / er fülle einen solchen Menschen gantz aus / also zwar / daß er von seits JEsu Christi so vergnügt sich befinde / wie jener / der hundert tausend Thaller in seinen Gelt-Kasten Gewinn findete ; oder jener / der von einer offent-lichen Mahlzeit daher kommete / wobey er sich allerdings ersättiget befindete ; oder aber einer / der eben erst einen Pro-cess, und Rechts-Handel gewunnen / der ihm hundert tausend Francken Ein-konfften zuwegen gebracht hätte ; alle dise seynd wahrhafftig vergnügt / und ersättiget von disen Güteren / die sie da besitzen / und deren Genuß / wie auch ihr Hertz darmit vergnügt haben. Also auch JEsum Christum in sich wohnend habē / nach dem Sinn / und Verstand / wie es da unser Author vermeynet / und ver-stehet / das ist / von seiner Persohn / und

von seiner Mittheilung durch Empfahung im Heil. Altars-Sacrament / oder aber durch seine inneriste Vereinigung eben dise Vergnügung empfangen / als wie dise Leuth / von denen wir erst Gleichnuß-Weis geredet haben von ihren empfangenen zeitlichen Güteren haben. Wann ich sag / eben so vil ist es zu verstehen durch eine Gleichnuß / oder imgleichen nach Proportion, dann im Grund der Sachen selbst ist es gar kein Vergleich. Dise Empfindung JEsu Christi inner uns mit gemelter Völle / oder Erfüllung ist eine Gaab / die nit in allen frommen Seelen anzutreffen ist / und villeicht auch nit in allen denen / welche die Welt verlassen haben / ob sie schon übrigens vergnügt seynd / im Dienst Gottes zu seyn : sonderen es findet sich dise Gnad in solchen Seelen ein / die durch eine wahre Absagung aller Ding / und Abtödtung alles dessen / was nit GOtt ist / oder nach GOtt zihlet / ihr Hertz von allen Geschöpffen lähr / und frey gemacht haben. Disen Seelen theilet sich unser HErr solcher Gestalten mit / daß sie sich gantz gemeinschafftlich mit

ihm

ihm vereiniget empfinden / vermög nemlich deß Genuß / und Vergnügen ihrer Seelen / welches ihre Seelen-Kräfften solcher Gestalten anfüllet / daß sie in den Glauben / und Vereinigung durch inbrünstigiste Lieb seiner Göttlichen Gemeinschafft theilhafftig werden; Zumahlen nunmehr JEsus Christus ihnen zu einen Gespann / Rath / und allen würcklich besessnen / und genoßnen Gut worden / nit zwar durch eine klare Erscheinung / sonderen durch eine auserlesene / und ergötzliche Empfindung / in den Glauben / und in der Lieb.

Frag. Wie muß dise Entblössung / und Außlährung von denen Geschöpffen beschaffen seyn?

Antwort. Sie muß gantz vollkommen seyn / und nit nur halbentheils / also daß man sein Hertz in kein einzigen Ding als in- oder umb JEsu allein ruhen lasse / und alles überiges abtödte. Nun ist aber dise Ubung bey gar wenigen in Schwung; und darumen geniessen auch gar wenig die Würckung / von der wir erst geredet habē. Lasset uns zu einen Exempel nemen einē Menschē / der sich zum

Dienst Gottes erkennet; er ist in diser schönen / und mächtigen Stadt / allwo er so vil Gegenwurff hat / die sein Gemüth vergnügen; allwo er ohne Mühe / oder anderst woher eine Correspondenz einzuhollen / täglich neue / und herrliche Ding sehen / und hören kan; allwo er in herrlichen Ambts-Verrichtungen sich befindet / und zwar in Diensten so hoher Persohnen / wobey er eine grosse Freud / und Ergötzlichkeit geniesset / die er niemahlens zu ermanglen erachtet; zumahlen er würcklich in solchen Dienst / und Sachen begriffen ist / die GOtt angehen; nichts destoweniger findet hierinfalls das Hertz ein Vergnügen nit allein von seits dessen / was das Göttliche anbetrifft / sonderen auch / was das Menschliche: Er befindet sich hierin vergnüget; er wird sagen / er thue alles GOtt zu ehren; und wann er schon in seinen Hertzen voll ist dessen / was Menschlich ist / und mit denen Einbildungen diser Ding seiner Gemüths-Neigung ein gäntzliches Vergnügen verschaffet wird haben / wird er dannoch zu lezt sein Hertz zu GOtt erheben / und sagen / er wolle ihm alleinig

nig dienen: Es bestehet aber der wahre Dienst Gottes in disen herrlich- obwohlen Geistlichem Diensten Gottes nit allein / sonderen haubtsächlich in dem / daß man sein Hertz von allen erschaffenen Dingen außlähre / und daß selbiges angefüllet werde mit der GOttheit / und nit mit denen zergänglichen Dingen gegenwärtigen Lebens. Ut impleamini in omnem plenitudinem Dei. Mit GOtt muß sich der Geistliche Mensch anfüllen. Die wahre Erfahrnuß / die man von sich selber nemmen muß / umb abzunemmen / ob man dessen / was GOttes / und nit was von denen Geschöpffen voll seye / ist / daß man sich erforsche / ob / und wie man zufriden wäre / wann man dise Wohnung müste verlassen / und auf das Land zum Kinder-Lehr halten hinaus ziehen: ob man dises gern / und freudig thun wurde? ob es nit hart ankomete zu verlassen / was man da nach Genügē hätte? Und im Fahl daß man völlig anderstwohin verschicket wurde / ob nit ein Verlangen der Zuruckkehr / und das lebhaffte Angedencken solcher Dingen öffters zu Gemüth kommeten? Wann deme also / da kan

man sagen / daß ein solcher Mensch noch nit lähr / und frey von allen ist. Sie werden aber sagen / ich setze doch hierin mein leztes Zihl / und End nit. Nein / das nit / du hast aber hierin deine Ruhe / Vergnügen / und Freud. Nun muß man sich aber von eben disen außlähren / und für leicht halten / an einen schlechten Orth / und kleinen Winckel zu wohnen / wo man nichts als GOtt kan haben; Aber auch alsdan wird sich ein an das äusserliche anhegender Mensch noch trösten / weilen er gewise Studien wird finden / worzue er Lust / und Freud hat / worin er sich vergnügen / und vertieffen wird. Nun ist aber auch eben dises / was deß Menschen Hertz kan anfüllen; dann der lähr von allen ist / der thut nichts als was Gottes ist / er vergnüget sich mit nichts als in ihme / und begibt sich auf nichts als aus Antrib / und Beweg-Ursach ihme zugefallē; wordurch ich jedoch nit will außschliessen / und verwerffen die äusserliche Aembter / und Verrichtungen / die nach eines jeden seinen Berueff seynd; sonderen nur das natürliche Vergnügen deß Hertzen

ausser

ausser den Willen Gottes. Dise Außlährung wird zwar hart ankommen; ist wahr / das ist aber das einzige Creutz der wahren Kinder Gottes / und zu lezt wird eine solche Seel mit GOtt selbst angefüllet werden / der da kommen wird in ihr zu wohnen / und sie wird sich in nichts erquicken / erlustigen / noch vergnügen können als in ihme.

Das Fünffte Capitel.

Uber die Wort: Ubi invenietur talis, qui Deo velit servire gratis?

Wo wird man einen finden / der GOtt gern wolle umbsonst dienen?

FRag. In wem bestehet der Dienst / den man GOtt umsonst / und umb nichts leistet?

Antwort. In dem einzigen Verlangen / und Vorhaben zu thun / was sein Göttlicher Willen ist; und dises zwar pur aus Antrib ihne zu vergnügen ohne allen Absehen auf seinen eignen Nutzen /

und Gewinn. Der Author redet da von diser Gemüths-Beschaffenheit als von einen gar seltsamen Ding; dann man sihet vil / die sich auf das begeben / was zum Dienst GOttes gehöret / und dise seynd außgetheilet in drey verschidene Gattungen. Einige wollen hierdurch ihr Gut suchen / das Seelen-Heyl / und ihre Glückseeligkeit erlangen. Andere werden beweget durch die Herrlichkeit der Tugend / und durch das / was Gott / deme alles muß unterthänig seyn / gebotten hat / und was vorgeschriben ist: Die leztere würcken pur auß Antrib ihm zu gefallen / beweget durch seine Lieb / dero sie voll seynd / und lassen sich in Wahrheit dahin durch nichts vermögen / als durch die gröste Hochschätzung / die sie von seiner Göttlichen Majestät haben / und durch die Annehmlichkeit / die sie zu seiner Güte / und Würde beweget. Dises muntert sie dermassen auf / daß sie gar nit nöthig haben einiger anderen Anspohrung gutes zu thun / als nur / weilen sie wissen / daß GOtt unendlich gut / freygebig / und großmüthig seye; also würcken / und thun sie auch

gutes

gutes aus purer Lieb / und Großmüthigkeit / weilen GOtt alles Gutes würcket aus purer Lieb / und Großmüthigkeit. Dises nimmet sie also ein / und bezwinget sie gleichsam dergestalten / daß sie wie schnelle Donnerkeyl auf alles zutringen / was GOtt will / und ihm gefällig ist. Die Heil. Catharina von Genua sagt / die wahre / und aufrichtige Lieb ist / die umbsonst / und pur wegen GOtt für GOtt würcket / gleichwie er für uns aus purer Güte gewürcket hat. Also gedencket eine solche Seel / die nach Art der wahren Liebhaberen Gottes liebet / nit mehr / was ihr aus seinen Dienst zuekommen solte; und besorget sich dessenthalben nit im mindisten / sonderen thut all gutes / so vil sie kan / ohne alles Bedencken / wie groß ihre Belohnung seyn werde. Dises geschicht durch drey Staffel. Der erste ist / daß die Seel in nichts ihr Leben / ihr Gesundheit / ihre Ehr / oder Vergnügen bedencket; sonderen lasset alles GOtt über / mit gäntzlicher Zuversicht in seine Göttliche Allmacht / und heiligisten Willen / darmit zu thun / was / und wie ihms gefallet / ohne alle

Sorg zu erhalten / was sie anbetrifft / nur nach deme trachtend / daß sie in allen sehe / wo die grössere Ehr / und Glory dises HErrn seye / ohne einziges Bedencken ihres eignen Nutzen. Also verstunde der Heil. Xaverius dise Wort: Der seine Seel wird verlohren haben / wird sie finden / da er wolte / daß der Geistliche Mensch sein Leben in Schiff-Bruch / in Gefahren / in Peyn / und Marter gleichsam verschwende / ohne auf sich selber zu sehen / als wann er schon alles gewagt / und verlohren hätte. Der andere Staffel ist / sich keines Dings mehr sorgen / oder ihm Traumen lassen von seinen Geistlichen Schatz / und guten Verdiensten / noch auf solche Werck dencken / wordurch man mehr Schätz / und Geistliche Reichthumen gewinnen kunte. Die Seel beschlaget sich aller diser Sorg / und dencket nit einmahl daran / nit zwar auß Nachlässigkeit / sonderen damit sie nur nit mehr an sich selber dencken könne / weilen sie alle ihre Tugend / alles Würcken dahin gewidmet hat / damit sie ihren HErrn diene / ohne zu bedencken / oder sich zu vertrösten / daß

diser HErr reichlich bezahle; und ob sie schon nichts unterlasset / noch etwas versaumet / was sonst die in ihren Geistlichen Güteren haußlichiste / und fleißigiste Seelen thun / geschicht doch solches nit zu ihren Nutzen / und Gewinn / sonderen allein aus Begierd GOtt zu gefallen; und ist die Hochschätzung / die sie von ihm als von ihren Geliebten hat / so groß / daß sie ihren begierlichen Theil / das ist / ihren Willen mit nichts anderen wolle beschäfftigen / als mit denen Begierden ihne zu vergnügen / welches für sie auß allen der mächtigiste Antrib ist. Der dritte Staffel ist der jenigẽ / die so gar auch in die Händ Gottes gäntzlich überlassen haben ihre Seeligkeit / und Ewigkeit / ohne einzige Unruhe / noch einiges Absehen in sich zu gestatten / als pur auf das / was GOtt von ihnen verlanget / deme sie zu jeder Zeit gefallen wollen / und durch nichts beweget werden / als daß sie GOtt auß purer Liebe zu ihm dienen können. Das geschicht darumen nit auß einer übermüthigen Frechheit / als wolten sie wider allen Sinn / und Meynung der Heiligen handlen / die allzeit

zeit die Urtheil Gottes / oder die Stim̃ unsers HErrn geforchten haben / da er sagt: Ostendam vobis, quem timeatis. Sonderen nur in allen das erste Gebott / und Gesatz zu erfüllen / so da ist / du solst GOtt deinen HErrn lieben auß gantzen Hertzen / auß allen deinen Kräfften / auß gantzen deinen Gemüth. Nun machet aber dise Haubt- und Principal-Tugends Ubung werckstellig / was der Heil. Joannes sagt: Perfecta charitas foras mittit timorem. Dann die Forcht machet / daß der Mensch an sich / und seine Armseeligkeit gedencke; und ist zwar dise Gesinnung sehr nutzlich / mit dero sich man auch in der Noth behelffen muß; dann der Mensch ist schwach / und muß seiner Schuldigkeit nach aller Mittlen sich gebrauchen; wann aber die Seel gäntzlich inner sich ist / verlanget sie nichts als GOtt / und kan auß einer unglaublichen Lieb nichts förchten. Dises hat vilen Heiligen wundersame Reden heraus gepresset / als wie einer Heil. Mutter Theresiæ, daß / wann sie in die Händ deßjenigen solte gerathen / den sie auf der Welt am meisten liebete / sie den Todt
in

im mindisten nit förchtete: und jener anderen Heiligin / welche mit einer Fackel in einer Hand / und in der anderen einen Krueg Wasser daher gehend sagte / daß seye das höllische Feuer außzulöschen / und das Paradeyß zu verbrennen / auf daß sie auf nichts mehr gedacht wäre / als GOtt zu lieben / und ihme zu dienen pur allein seiner Güte halber. Das hat den Heil. Ignatium Stüfftern der Gesellschafft JEsu sagen gemacht / wann er den Himmel ihme offen stehen sehete / und GOtt ihm die Wahl gebete / noch ferners auf der Welt zu verbleiben / umb ihme auch mit Gefahr seines ewigen Heyls ein kleinen Dienst zu thun / wolte er dise leztere Bedingnuß mit seiner eigenen Gefahr der Seeligkeit pur allein GOtt zu dienen erwöllen / vor der Sicherheit / und gewisē Zuspruch zum Himēl. Und ich glaube / daß einer aus denen wahren Liebhaberen Gottes / wann er auch die gehauffte / und sammentliche Himmels-Glory ihme zur Schanckung in Bereitschafft sehete / er selbige doch fahren liesse umb einen einzigen Act der reinen Lieb / und Dienst Gottes; und

darumen überlassen sie allen Außgang ihres Heyl / und Endspruch ihrer Ewigkeit in die Händ Gottes / es möge hernach mit ihnen gehen / wie es wolle / hier / und dort / sorgen sie sich umb nichts / als pur zu thun / was ihm gefallet. Diser einzige Puncten versencket sie gäntzlich : wo wird dann endlich ein solcher Mensch hinkommen / der in seinen Würcken an nichts als an GOtt gedencket ? Majus Dei obsequium semper intuendo, sagte eben diser Heil. Ignatius seinen Söhnen : Alles zu grössern Ehr / und Dienst Gottes ; dises reiniget alles in den Menschen ; dann es wendet die Seel ab von der Sorg seiner Ehr / seines Leben / und ins gesambt von allen anderen Beweg-Ursachen / und Antriben / was selbige immer für eine seyn mögen / umb pur allein auf das gedacht zu seyn / was zu grösseren Ehr / und Glory Gottes dienet. Das Mittel aber biß zu disen Stand zu gelangen / ist / daß man auf eine solche Vergessenheit seiner selbst sich begebe / daß man niemahls gestatte / daß ein einziges Absehen auf unser Gemächlichkeit / auf unser Lob / oder Vergnügen in un-

seren Gemüth mehr einschleiche / sonderen alsobald auß diser Beweg-Ursach eine gähling Verstaltung in jene der Ehr Gottes mache / und alles in das reiniste Gold verändere. Welches zwar ohne lange Mühewaltung der Verlaugnung seiner selbst im Gebett nit kan zuwegen gebracht werden / also daß man wohl tausendmahl zu GOtt sage; man wolle / und verlange nichts / als Ihn / und noch mehr insonderheit / daß man sich in vorfallenden Gelegenheitē von keiner Freud einnemmen / oder bewegen lasse / die von einigen Menschlichen Lob / und Gutheissung / oder anderen zergänglichen Gütern möchte herkommen. Es ist aber der gemeiniste Fehler der Geistlichen Seelen / daß sie freylich in ihren Sinn / und Gedancken sagen / was immer die Vollkommniste sagen / unterdessen aber in ihren Hertzen dem Gelust der Menschlichen Antriben / und Beweg-Ursachen allen statt / und platz geben. Sie gehen an ein Orth umb alldort für das Heyl der Seelen zu arbeiten / weilen sie wissen / daß sie alldort geliebt / und in ehren gehalten werden / und erhalten sich

hier-

hierdurch ohne anderst wohin zu begehren / oder zu verreisen / an statt daß sie allenthalben das Creutz / Verstossung / und Verachtung solten suchen / umb also nichts als GOTT alleinig anzuhangen / und in seinen Hertzen keinen anderen Antrib als zum Dienst seiner Göttlichen Majestät zu gestatten / und so ihnen auch Lob widerfahrete / selbiges ihme aufzuopfferen / ohne darin einen natürlichen Lust zu fassen / mit deme sonsten jene sich einsacken / die voll der Eytelkeit seynd.

Das Sechste Capitel.

Uber die Wort : Si quæris te ipsum, invenies utique te ipsum.

Wann du dich selbsten suchest / wirst du freylich wohl dich selber finden.

FRag. Was ist sich selber suchen? Antwort. Wir haben es anderstwo schon öffters gesagt / und bewisen / es seye nichts anderes / als auf unsere nichts-

nichtswertige Menschliche Eigennutzigkeiten / und ins gesambt auf alles / was zur Ehr / und Dienst Gottes nit dienet / uns begeben / und verlegen. Also machen es der meiste Theil schwacher / und weltsichtiger Seelen / oder die der Unvollkommenheit nachleben / die gleichsam nirgendswo einige Freud haben als in ihren eignen Vergnügen. Und darumen / gleichwie ein jeder nach seiner Ruhe / und Vergnügen trachtet / haben sie nichts zu thun / als in denen eytlen Dingen gegenwärtigen Lebens / wordurch sie allein so hefftig beweget werden / ihr Vergnügen zu suchen.

Frag. Was ist aber sich selbsten finden ?

Antwort. Das ist in seiner eigenen Armseeligkeit einen Versuch / und Erfahrnuß einhollen / die auch niemahls ermanglen wird denen zu begegnen / und sich empfinden zu geben / die so hitzig ihren Vergnügen nachjagen / welche ausser GOtt keinen Bestand haben ; und weilen sie ausser ihn allzeit übel außschlagen / überflüßig genug bezahlet werden durch die unnutze Mühe / und Arbeit /

die ihnen solche Seelen machen unter denen Geschöpffen sich zu erquicken / als wie jene / die auf einen außgedorten / und sandächtigen Boden Wasser suchen / umb sich zu erfrischen / und abzukühlen. Dise verdrüeßige / und mißvergnüegte Leuth / weilen ihr natürlicher Antrib sie dem wahren Gut nachtrachten machet / und sie / was sie an solchen Orth / allwo nichts standthafftes zu finden ist / das ist / bey ihnen selbst suchen / nit finden / bleiben sie betrogen / und mißvergnügt / weilen ihr natürlicher Gelust / da er das wahre Gut suchet / zu dem er verordnet ist / nichts findet als das Geschöpff / welches von seinerseits nichts als eine Nichtigkeit / und mangelhafftes Weesen hat; so da in dreyen Dingen bestehet / die ein jeder in sich selbsten findet / wann er dort GOtt nit suchet; das ist / die Härtigkeit / die Bitterkeit / und die Nothdurfft. Die Härtigkeit bestehet in dem / daß sie die Ruhe / und das Vergnügen benemme. Die Bitterkeit widerstrebet der Freud / und die Bedürfftigkeit den Gelust zu haben / und sich zu ersättigen. Der natürliche Antrib verleutet den

Men-

Menschen alle Ruhe / und Friden / grosses Vergnügen / und Süßigkeit / alles Vermögen / und Uberfluß der Güter zu suchen ; und die sich auf GOtt begeben / finden dort alles dises / und ihr Hertz / weilen es darmit vergnügt / und ersättiget bleibet / findet hierin allen Seegen / und Vergnügen. Der durch Betrug in denē Finsternussen gegründte Mensch / die ihm die verderbte Natur bringet / vermög dero er an statt in sich selber Gott zu suchen / sich selbsten suchet / findet nichts als bloß einen Schatten deß wahren Guts / der ihn nach der Hand sehen machet jene drey Ubel / wovon wir da reden / deren das erste ist die Härtigkeit. Ein Mensch / der geneigt ist eine Ruhe zu suchen / hat Verlangen nach einen Orth / so ihm anständig ist / und welches ihm zur Mittel dienet die Ruhe / die er suchet / zu finden ; und darumen gebrauchen sich die jenige / die im Schlaffen ihre Ruhe suchen / gelinder Bether / die harte Bether wollen ihnen nit schmecken. Nun ist das / was der Mensch findet / der sich selber suchet / daß er nemlich an statt dessen / was er verlanget / nichts

als Härtigkeit finde ; wann er in seinen Hertzen GOtt nit hat / und ihne in seinen innerlichen nit wahrhafft suchet / sagt der Heil. Augustinus. Dura omnia, in te solo requies. Wann man aus einen Ding / als wie aus den Früchten / und dergleichen den Safft heraus gezogen / bleibt nichts mehr als das düre March / und druckene Tröbern. Also auch wan man aus sich selber GOtt hinweg raumet / so der wahre Ersättigungs-Safft ist / findet man nichts mehr als das stroh-druckene March unserer außgedorten Natur ; in dem unser Seel in ihr nichts kan finden / als ihr Unvermögenheit / und Nichtigkeit / zu welcher sie jederzeit widerum muß zuruck kehren / wan das übrige ihr benommen wird : und ist kein Mensch zu finden / der nit offt dahin muß gerathen / und alsdan / weilen er in sein innerliches nichts gutes hat gebracht / also findet er auch nichts als die Härte seiner Nichtigkeit ; Zumahlen die Sachen / in denen er so sanfft ruhete / ihme benommen werden ; und auch GOtt in ihme sich nit einfindet ; das wird gar nit ermanglen können zur Zeit der Arm-

seeligkeit / wann uns die Gunst der Men-
schen / die Güter / und sinnliche Ergötz-
lichkeiten verlassen. Das ist eben / was
die Seelen so Trostlos außsehen machet
in Verlurst dessen / was sie lieben / wei-
len / da sie verlohren / worin sie sich steiff-
ten / sie gleichsam gantz zusammen gefallen /
zerschlagen / und innerist verwundet wer-
den ; und stechen sie darzue noch wie spi-
zige Dorn die Widerwärtigkeiten / ob
denen sie doch geruhen müssen / weilen sie
GOtt nit haben. Ubique ad dolores
figitur, præterquàm in te, sagt eben be-
melter Heil. Augustinus. Wann ein
Mensch alle seine Ruhe / und Hoffnung
in einen Fürsten / oder König gesetzet /
und darin sich gesteiffet hat / nachdem
diser ihme ermanglet / da wird es ihm
wohl hart ankommen in sich selber zu ge-
ruhen / da er also verlassen ist. Das ist
als wann man einen seine Matratzen
sambt allen Beth-Zeug hinweg genom-
men / und ihme nichts als die harte Bret-
ter überlassen hätte ; Dann wie wenig
kan der Mensch in ihme selber finden /
indem er gar nichts hat / als durch Hilf
der Geschöpffen / die er umb sich hat /
 oder

oder durch Hilf Gottes / der ihm sein innerliches außfüllet / wann er ihm je Platz will geben. Ermanglet ihm Gott / oder die Geschöpff / muß es ihm nothwendig an der Ruhe ermanglen; dann der in einen lähren / außgeplünderten Hauß wohnet / muß nothwendig auf dem Stroh / oder blosser Erden ligen / wo ihms nit wohl wird bekommen. Was findet er in sich / der sich selber suchet? Die Bitterkeit / die ihm offt zu Gifft dienet. Aristoteles sagt / die Speiß / und Nahrung muß süß seyn / und fliehet man alles bittere: Nun ist die Bitterkeit eine dem Geschmach mißfällige / und denen Sinnen widerwärtige Eigenschafft / und dise wird von deme gefunden / der sich selbsten suchet. Zum Exempel eine Dame gehet zu einer Gesellschafft umb sich alldorten hervor zu thun / wann sie nur GOtt suchete / wurde sie allda nichts widerwärtiges finden; Suchet sie aber die Ehr / oder eine Freud auß der Hochschätzung gegen ihr zu geniessen / und wann GOtt zuelasset / daß ihr das Widerspill widerfahre / daß ein und anderes Wort geredet werde / woraus sie abnem-

nemmen kan / daß man sie verachte / oder daß man ihr in ihren Gespräch nit recht gebete / also zwar / daß sie würcklich in eine Beschämmung gerathete / daß ist für sie eine gar bittere Speiß ; woher kommet nun dise Bitterkeit ? Weilen sie sich selber suchet / und nachdem sie sich gefunden / trifft sie ihre Hoffart an / die bitter ist ; dann da sie einen solchen Brocken nit verschlicken kan / als da ist jene Red / mit der sie ungeschickter Weis heraus gebrochen / oder die man ihr verächtlich gethan / ist dises ihr ein Stich im Hertzen gleich eines Wepsen-Stachels / der ihr die bittere Zäher in die Augen treibet / und biß auf das inneriste lebendige deß Hertzen hinein tringet. Welches gemeiniglich denen widerfahret / die gar zu starcke Liebhaber ihrer eigenen Persohn seynd. Wann einer ein offentliche Red muß thun / und er ein Liebhaber seiner Ehr / und Glory ist / da suchet er sich zuweilen / und findet sich auch : dann es wird ihm villeicht nit nach seinen Kopff gerathen / oder ein anderer / der sein Mitwerber ist / wird es besser gemacht haben / welches ihm sehr bitter kommet. Wann

 er

er in seinen innerlichen nichts als GOtt vor sich gehabt / und gesuchet hätte / wäre er vergnügt; weilen er aber sich selber gesucht / hat er sich auch gefunden / aber zum grösten Mißvergnügen; Seine Eytelkeit bringt ihm Quall / und Peyn nach genügen. In was für Müheseligkeit befinden sich nit die Ehrsüchtige / die Geitzhälß / die Unlautere? Sie bekommen bald da bald dort einen harten Stoß / und tieffe Wunden / und haben in ihrer Seel schier inständiges Mißvergnügen / und Bitterkeiten; dann für einen guten Außgang haben sie leicht hundert zuwiderige; daß seynd die Einkonfften deren / die sich selber suchen / und sich finden / da sie auf ihre Untugenden / und Mängel kommen / deren Frücht eben so bitter als ihre Wurtzlen seynd. Es gibt Leuth / die fast beständig in Verdruß / und Unwillen leben; dise Melancholeyen / und böse Naturs-Arten / die uns anhangen / seynd lauter Würckungen dises eignen Suechthum seiner selbsten; endlich findet man sich / und empfindet darin grosse Bitterkeit; Die Tugend hat dises zum besten / daß man auß sich

selber

selber außgehe / und geraden Weeg nach GOtt zihle. Das dritte Ubel kommet her von dem Abgang / und Noth / die sich denen zu empfinden gibt / die sich auf sich selber steiffen; das Hertz will voll seyn / das suchet es in den Besitzthum deß Guts; und fliehet man nichts mehrers / als nichts überkommen. Es ist erschröcklich hart für einen Reisenden / wann er so lang auf die Abends Einkehr warten muß / und selbige endlichen gar nit erreichen oder finden kan; das ist der Gewinn / und Einkonfft der jenigen / die sich selbsten suchen; dann weilen sie sich in GOtt nit gründen / und mit ihme sich zu speisen nit wissen / gerathen sie widerum auf sich selber durch die eigene Lieb / die sie zu ihnen tragen; das ist eine außgehungerte / verwüste / und einsame Landschafft / wie wir schon gesagt haben / auß Ursach nemlich / weilen der Mensch von seinerseits bloß / und armseelig / und mit sich selber anderst sich nit kan ersättigen / und füllen / als auf Art der jenigen / die sich mit lähren Wind wolten ersättigen. In GOtt ist alles zu finden; die Weißheit hat alles / und die Weißheit ist der

durch die Seelen verkostete GOtt selb-
sten : Mecum sunt divitiæ, & gloria,
opes superbæ, & potentiæ. Die See-
len / die Gottes seynd / haben eine voll-
kommene Ersättigung / weilen die See-
len-Kräfften in ihm allen ihren Gegen-
wurff finden / bevorderist der Verstand/
und Willen / die sich mit deme nit ersät-
tigen können / was zergänglich ist ; sambt
deme daß GOtt durch seine Göttliche
Gnad alles in Uberfluß gebe / und deme
in keiner Sach jemahls ermanglen wird/
der ihn suchet : Er hat sich geben zu ei-
ner Speiß ; weilen die Lebens-Noth-
durfft die Nahrung erfordert ; er ist auch
die Kleydung / die Wohnung / und alle
Reichthum deß Hertzen / vermög deren
Erleuchtungen / und Süßigkeiten / die
er in sich hat / und mit denen sich die rei-
ne Seelen ersättigen. Was findet dan
endlich der jenige / der GOtt nit suchet/
sonderen sein eigen zeitlich- und mensch-
liches Gut ? Er findet nichts als seine
eigene Unwillen / seine Anschläg / und
Vorhaben / seine böse Gewohnheiten /
und endlich die ewige Hungers-Noth.
Was thun die Welt-Leuth als sich zu
ersät-

ersättigen suchen / ihr Schaffen / und Würcken zihlet nach dem Guten / sie suchen es aber auf der Erden ; Es ist in GOtt / wann sie es in ihm suchen / ihme dienen / und lieben wolten. GOtt gebete sich selbsten / und den Augenblick wurden sie vergnügt / und ersättiget seyn; Da sie hingegen ihr eignes Gut suchend von GOtt in ihren Armseeligkeiten gelassen werden / und also immerfort in grösster Hungers-Noth / und Armuth stecken bleiben. Es ist kein Mensch auf der gantzen Welt so übel darin / als die sich selbsten suchen ; und hingegen niemands reicher als jene / die sich selbst verlassen umb in allen Dingen GOtt allein / das ist / das Gut / den Nutzen / die Ehr / und Glory ihres HErrn / und Maister JEsu Christi zu suchen.

Das Sibende Capitel.

Uber dise Wort : Si rationi tuæ magis inniteris, quàm virtuti subjectivæ JEsu Christi, rarò, aut tardè eris homo illuminatus.

Wann

Wann du dich mehr auf deine Vernunfft steiffest / und verlassest / als auf die Tugend / die dich JEsu Christo unterwürffig machet / wirst du gar selten / oder in gar langer Zeit nit zu einen erleuchten Menschen werden.

FRag. Wem nennet ihr da einen erleuchten Menschen?

Antwort. Den jenigen / der die Warheit in ihr selbsten erkennet / und nit allein in ihren Würckungen. Der jenige / der das wahre Liecht in ihm selbsten hat / ist weit unterschiden von jenen / der es nur durch einen Widerschlag der Nachsinnung / und mittelbahr durch die Canal / wordurch sie lauffet / her hat; dann diser da gelanget zwar in Wahrheit eines theils zu der Wahrheit / und redet darvon wie die Sach ist; aber nur in der Vorstellung / die darvon der jenige empfanget / der unmittelbahr von GOtt die Erkanntnuß der Wahrheit hernimt / ohne Verwicklung / und Einmengung der Gleichnussen / ohne Beyhilf anderer Ding / die dise Wahrheit auf einer seit zu erkennen geben / und von anderseits

widerum verduncklen. Das wahre Liecht ist das Liecht der Heiligen / welches GOtt einen demüthigen Hertzen im Gebett mittheilet / und durch Eingiessung der Gnad bringet dises Liecht mit sich die Zeugnuß dessen / was es ist / und gibt sich zu erkennen durch sich selbsten; wie wenig es auch in der Seelen nur eine mindiste Hartnäckigkeit / und Eigensinnigkeit hinterlasset; bringet es doch eine solche Standhafftigkeit / und Gewißheit / daß die Seel daran gar keinen Zweifel kan haben / weilen es mit sich bringet die Kennzeichen der Heiligkeit. Vermög dises Liechts erkennet die Seel die Ding ihres Heyls / und der Tugend / offt auch so gar vil andere so wohl sittlich- als natürliche Sachen; Sie bekommt Hilff / und Rath in ihren Zweiflen so wohl für sich als für anders; und alsdan sagt man von deme / der also erleuchtet ist / daß er ein erleuchter Mensch seye.

Frag. Welches ist die gröste Hindernuß / so die Menschen haben zu diser Erleuchtung zu gelangen?

Antwort. Erstlich ist es die Sünd / und Untugend / die eytle Lieb / und böse Neigungen : wir reden aber da von disen nit / sonderen nur von denen Hindernussen / welche die Geistliche Persohnen / und die der Tugend ergeben seynd / hinderen / und aufhalten. Nun sagt unser Author, was den Menschen von der wahren Erleuchtung aufhalte / seye Verlassung auf seine eigne Vernunfft. Es seynd einige wahrhafft fromm / und tugendsame Leuth / die von Anfang ihres Geistlichen Lebens grosse Hochschätzung von der Erleuchtung haben / die sie durch ihre Würckung / und Nachsinnung erlanget haben / und gleichwie GOtt ihrer Mühe / und Arbeit seinen Göttlichen Seegen mittheilet / weilen sie ihm dienen wollen / halten sie auf das so vil / was sie durch ihren Fleiß erworben haben / daß sie vermeynen / es könne nichts bessers seyn / und fahren also fort Erkanntnuß mit Erkanntnuß zu überhäuffen / wie man in denen Wissenschafften zu thun pfleget / und trachten also das Land-Gut ihrer Seelen in den Geistlichen Dingen anzubauen ; und weilen sie wissen / daß sich

sich alles dises in den Glaubens-Wahrheiten gründe / glauben sie nit / daß was herrlichers könne gefunden werden; verwerffen dahero alles überiges / wo nit als böses / doch wenigist als verdächtig; und sagen / man müsse nur bey der Haubt-Strassen bleiben / womit sie sich gleichsam verschantzen / und selbst einschrencken. Unterdessen ist doch gewiß / daß die wahre Erleuchtung Gottes / so das Liecht der Heiligen / und rechtschaffenen Freunden Gottes ist / weit höher seye / und herkomme nit allein von der Mühe / und Fleiß der Seelen / so anfangs gut / und löblich ist / sonderen von der puren Gnad / und Göttlichen Einfluß / so uns durch das Gebett / und versammlete innerliche Leben zuekommet. Unser Author ist voll diser Lehr / die wir da sagen; dann er sagt an mehr Orthen / daß es ein grosser Unterschid seye unter eines erleuchten Menschen Weißheit / und der Wissenschafft eines gelehrten Menschen; daß eines herkomme von dem Uberfluß der Gnad / das andere aber von unser Mühe / und Fleiß; daß GOtt einer demüthigen Seelen in einen Augenblick mehr

mehr Erleuchtung mittheile / als sie in zehen Jahren durch allen ihren Fleiß / und Studieren könte erlangen. Nichts desto weniger sihet man vil gelehrte Männer / die sonsten from / und Gottsförchtig / wie auch sehr weiß / und erfahren in vilen Sachen / die so vil auf das halten / was sie durch ihr Studieren erlehrnen / und ergründen können / daß ihnen alles überiges wenig zu erachten vorkomme. Und in Wahrheit seynd die Heilige von GOtt mehr / und ehender durch einfältige Einguß geleutet / und unterwisen worden als durch grosse Fortgang ihrer eigenen Nachsinnung / und Beschaulichkeit ; nit daß die Discurs, und Vernunffts-Schluß nit gut solten seyn / und daß man sich von Anfang dergleichen nit gebrauchen zur Unterweisung / und durch solchen Weeg mit Erkanntnuss n sich anfüllen solte / oder wann sich GOtt auf eine Zeit zuruck ziehet / daß sich die Seel nit widerum auf die Betrachtung / und innerliche Gespräch solte begeben / worzue nit ein kleine Hilf leisten die Wissenschafften. Die Heil. Mutter Theresia sagt selber / alle Anfangende / so fast sie

sie auch immer zuegenommen / und zur Vollkommenheit erhoben seynd / haben nöthig der Nachdenckung / und innerlichen Discurs. Nichts desto weniger seynd alle Geist-Lehrer dises einhelligen Siñs / und sagt es die Heil. Mutter Theresia selbsten auch an mehr Orthen / das übernatürliche Liecht / so auß der Vollkommenen Beschaulichkeit herkommet / seye jenen weit vorzuziehen welches uns durch Betrachtung / und Nachsinnungs-Discurs möge zuekommen. Und also setzet der Mensch / der nach seinen Vernunffts-Schlüssen heget / und sich mehr in ihm selbsten / als in disen Einfluß willkuhrigen Göttlichen Liechts steuret / diser Erleuchtung grosse Hindernuß; dann er muß sicherlich darfür halten / was immer für herrliche Erkanntnussen er hierinfalls durch seine innerliche Discurs, und Nachdencken (wie er in der That auch durch seinen Fleiß hat erwerben können) haben könte / doch das jenige / was aus übernatürlichen Mittheilung / und freywilligen Dispensation der Gnad herkomt / ohne Vergleich weit grösser / uñ herrlicher seye / und daß er durch eine ein-

fältige Beschaulichkeit zu der Wahrheit in ihr selbsten gelange.

Frag. Wie kan dan endlich der Mensch zu disen einfältigen / und wahren Liecht gelangen/ welches der Seelen ein so grosses Gut der Erleuchtung zubringet?

Antwort. Darumen nennet unser Author die Unterwerffungs-Tugend gegen JEsu Christo jenes / was er anderstwo besser / und weitschichtiger erkläret / da er sagt / es müsse alle Erkanntnuß durch die entzündte Lieb paßieren gemäß dem Außspruch deß Heil. Pauli, der die Lieb JEsu Christi die Wissenschafft übersteigend nennet: das geschicht / wann man seinen Verstand durch die Lieb JEsu Christo unterwürffet mit Anwendung nemlich seiner Verstands-Krafft zu eben diser Lieb / und da man durch den Liebs-Canal das Geschier deß Verstands anfüllet; Dann es gibt zwey Weeg mit übernatürlich- und Göttlichen Erkanntnussen sich anzufüllen. Einer ist mit unmittelbaren Würcken in den Verstand/ da man eine Wahrheit mit der anderen/ und Liecht mit Liecht verstärcket / durch Studieren / oder Lesung eine Menge

Ding

Ding fassend / die hernach in der Gedächtnuß verbleiben. Und der andere ist / die Erkanntnussen in eben disen Verstand kommen machen nit den geraden Weeg / und unmittelbahr / sondern durch den Anmuthungs-Theil / und durch Ubung deß Hertzen in einer demüthigen Lieb zu GOtt. Durch disen Umbweeg / ob die Seel schon nit den geraden Weeg zu erkennen / und zu verstehen trachtet / setzet sie sich doch auf solche Weis in Bereitschafft / daß hernach dise Lieb / so ein lauteres Feur ist / in dem Verstand anfange zu Strallen / und hohe himmlische Erkanntnussen hinein bringe / wovon der Heil. Bonaventura, und Heil. Thomas von Aquin sagten / daß sie mehr Erleuchtungen bey den Füssen JEsu Christi geschöpffet haben / als durch Lesung der Bücher. Also will unser Author sagen / daß ein Mensch / der sich auf die Krafft seiner Vernunfft / auf die Schluß-Reden / und Nachsinnungen seines Verstands steiffet / selten / oder gar langsam wird erleuchtet werden; wohl aber wird er durch Unterwerffung seines Verstands der Tugend JEsu Christi

zu den wahren Liecht der Heiligen gelangen / gemäß jenes Außspruchs : Multò nobilior est illa Doctrina, quæ desursum ex divina influentia manat, quàm quæ laboriosè humano acquiritur ingenio. l. 3. c. 31. Die Lehr / und Unterweisung / die von oben herab kommet durch Göttlichen Einfluß / ist vil herrlicher / als jene / die man durch Mühe / und Arbeit deß eigenen Verstands erlanget.

Frag. Was hat dann dise Lehr für eine würckliche Ubung ?

Antwort. Sie bestehet in dreyen Stucken. Erstlich / muß der Mensch sicherlich darfür halten / daß / ob schon seine Mühe / und Arbeit gut ist / er dannoch vil weiter wird kommen durch das von oben herab auf übernatürliche Weeg mitgetheilte Liecht / als durch allen seinē Fleiß / und Studieren : also wird in ihm erwachsen eine gewise Verachtung seiner eigenen Erkanntnussen / und grosses Mißtrauen auf seinen eigenen Fleiß ; worin vil Hochgelehrte ermanglen / die wundersam auf ihren Sinn / und Verstand versessen seynd / und ungemein vil auf das

hal-

halten / was sie durch ihr Studieren erworben haben. Fürs andere muß man in der That sich starck demüthigen / und in dem Gebett / wie nit minder in dem Studieren / so vil seinen Verstand anbelanget / sich demüthigist unterwerffen / wohl zu Hertzen nemmend dise Wort: Magna est differentia sapientia illuminati, & devoti viri, & scientia litterati, ac Studiosi Clerici. Durch dise Unterdruckung / und Verdemüthigung schwächet man in mindisten nit den Grund seines Verstands / die Wissenschafften zu ergreiffen / sonderen man verbesseret selbigen vilmehr. Zum drittē muß man sich an eine beständige Ubung deß Verstands / und auf eine gewise Weis in aller seiner Verrichtung der Schullen / und Wissenschafften sich gewöhnen der Weißheit JEsu Christi eine Huldigung zu machen / in Erachtung / daß von ihme nit allein die Göttliche Weißheit / sonderen auch die Wissenschafft aller Wahrheiten herkom̃e; nach disem ohne jemahls mit Vertrauen seinen Verstand zu vil Lufft / und Freyheit zu geben selben in beständiger Unterwerffung der Gnad er-

halten / und jederzeit den Geschmack Göttlicher Liebe in allen vorfallenden Sachen einvermengen. Hierdurch wird sich der Mensch recht Göttlich machen / und in denen Wissenschafften sich also verhalten / wie es vil heilige gelehrte Männer gemacht haben / die niemahls den oberen Gnaden-Horizontal-Gezirck auß dem Gesicht gelassen ; als wie die heilige Vätter / und Kirchen-Lehrer / und zu unsern lezterē Zeiten Baronius, Bellarminus, Lessius, und eine Menge anderer in denen Wissenschafften grund-gelehrtistē Männern / die zugleich höchst-erleucht / und herrlichist in Tugenden hervor scheineten.

Das Achte Capitel.

Uber die Wort : Verus Amator Christi, & studiosus sectator virtutum non cadit super consolationes.

Der JEsum Christum wahrhafftiglich liebet / und sich auf das genauiste auf die Tugend begibet / lasset sich von denen Tröstungen nit einnemmen.

Frag.

FRag. Was ist in die Tröstungen gerathen?

Antwort. Das ist nit / Tröstungen empfangen / sonderen darin sich steiffen / und sein Vergnügen finden. Diser Fahl / und Versessenheit auf die Tröstungen geschicht auf solche Art. Das ist gewiß / daß ein wahrhafft Geistlicher Mensch sich gründlich in den Willen Gottes steiffet / und in was immer für Noth er stecket / oder was immer Guts / und Gnaden er von ihm empfanget / er ihn anderstwo / als in der Tugend / das ist / in Göttlichen Willen / und Wohlgefallen / weder geruhen / noch ein Wohlgefallen wolle haben / auß Ursach wann er es anderst machete / er in einen Suechthum seiner selbst gerathete. So bald der Mensch entweders auß Schwachheit / oder auß Anfechtung von diser Steuerung sich lasset / und von diser hohen wahrhafften Gründung abweichet / muß ihm nothwendig ergehen wie jenen / welchen der Fuß-Boden begunte zu ermanglen / er nothwendig müsse fallen. Ein wahrhafft Geistlicher Mensch / was immer für Freud / Süßigkeit / und Erhebung deß

Gemüths ihme GOtt mittheilet / wellen seine wahre Speiß / und Nahrung die Liebe ist / traget er Sorg / nichts zu verlangen als die Ehr Gottes / und von sich selber / ja so gar auch von aller Anhegung zu disen Göttlichen Gunst sich abzuschöllen ; nit daß er solchen würcklich solte verwerffen / wann ihm GOtt nit eine sonderlich grosse Anreitzung darzue solte machen ; dann sie kan ihm nothwendig / oder wenigist nutzlich seyn / GOtt desto mehr zu lieben / und zu kosten ; sonderen er verhält sich gegen disen Gunst / und Gnad auf solche Art / daß / wann sie ihm zu ermanglen begünnet / er sich doch allzeit steiff zu Fuß halte / standhafftig verbleibe / und sich im mindisten nit beklage / noch betrübe / ausser er vermercket in ihm den Eyfer nachzulassen / und förchtet / er möchte an der Treu ermanglen ; alsdann fanget er wohl an zu zitteren / und haltet sich / so vil er kan / an die Gnad. Ein unvollkommener Mensch hingegen / weilen er die Speiß der reinen Lieb noch nit recht zu geniessen weiß / speiset / und ersättiget er sich mit dem / was empfindlich

ist ;

ist; und wann ihn GOtt in Stand der Prüffung setzet / wie er es mit denen / die ihm dienen / gemeiniglich in Brauch hat; und daß er ihne in Mißvertröstung / und Unlust sincken lasset / da seuffzet er nach Göttlichen Trost / und Süssigkeit / weilen er in der That zwar wahrhafftig nach GOTT verlanget: unser HErr lasset ihm zu theil werden seine Heimsuchung / und Barmhertzigkeit / da ermanglet diser Mensch / weilen er nit den geradē Weeg nach den Willen Gottes trachtet / welches die rechte Postur einer aufrichtigen Seelen wäre / sonderen nach dem Genuß deß Trosts / und Süßigkeit; und alsdan versitzet er sich auß Schwachheit auf disen Genuß / und macht es wie ein unvernünfftiges Thier / so sich auf die Wiesen zu Ruhe niderleget. Ein weißlicher Mensch begnüget sich die schöne Wiesen zusehen / und darauf spazieren zu gehen; ein Vich aber legt sich darauf zu ruhe. Also auch ein wahrhafft tugendsamer Mensch / wann ihm GOtt Trost Zäher / und Süßigkeiten mittheilet / dancket er darum seiner Göttlichen Güte; ohne daß er doch

vil darnach frage / oder darin sich versencke / haltet er sich pur an GOtt / und trachtet nach ihm in allen Dingen.

Frag. Wie geschicht dises?

Antwort. Wann man von inneristen Gemüth nach GOtt in ihm selber trachtet/und in Wahrheit nichts anderes verlanget als ihn zu lieben / und ein Wohlgefallen zu bringen; dann zu disen Zweck allein leutet uns die wahre Lieb an/ und zugleich urbietet man sich zu Creutz/ und Leyden mit grösten Verlangen; und gedencket ein solcher Mensch nur auf das/ wie er unsern HErrn den grösten Dienst könne erweisen; und das ist hernach die wahre reine Lieb / in welcher die Aufrichtigkeit der Seelen bestehet. Wann das Hertz unvollkommen ist / tringet es seiner Schwere halber auß natürlichen Antrib / und alten Gewohnheit auf sich selber / und weilen es nirgendswo / als da / wo es seinen Nutzen / und Gewinn sihet / nichts gutes finden kan / versitzet es sich auf die empfindliche Ergötzlichkeit / und geruhet darin als wie in einen Nacht Lager / wodurch ihm widerfahret / daß jenes / was ihm GOtt zum guten

ken mittheilet / ihme zum Schaden gereiche / wo hingegen ein gereinigtes Hertz auß den empfindlichen Frucht löset / und in allen Dingen auf GOtt zutringet / in ihm seine Ruhe nimbt / und die Gnaden-Gaab gantz empfanget / ohne daß es sich darin durch gar zu starcke Anhegung versencke / sonderen gantz und gar auf das allerreiniste GOTT anhange. Dise Ubung ist demnach über die massen zartig; dann sie bestehet in den reinisten Absehen der Seelen / die nit allein Vorzug / und Hochschätzungs-Weis / sonderen auch durch ernstliche Erkisung / und Werckstelligung pur nichts als Gott verlanget / und nichts suchet als ihme getreu zu seyn / wie auch in allen Dingen / was ihr immer vorfallet / durchtringet / und dahin zihlet / daß sie mit ihrer reinisten Liebs-Neigung zu disen Göttlichen Gegenwurff könne gelangen; und in disen bestehet der wahre Genuß der reinen Lieb / die durch nichts auf der gantzen Welt / ja im Himmel / und auf Erden kan erloschen werden. Ein zu disen nit nur äusserlich- und scheinbarlichen / sonder inneristen Absehen starck geübte / und

gewöhnte Seel unterliget niemahls bey annahenden Tröstungen / und versitzet sich nit also darauf wie eine schwache / dieweilen ihre innerliche Nerven annoch zu schwach seynd / sich zur Freud / nit Gottes halber durch eine reine Lieb / sonderen seiner Gaaben halber verleusten lasset. Dises Gut der reinen Lieb ist noch leichter zu überkommen / wann man biß zur gäntzlichen Entblössung deß Geists gelanget ist : dann es geniesset der Mensch in allen Güter / und Ergötzlichkeiten so wohl natürlich- als übernatürliche / die ihm die gesunde Vernunfft vorstellet / ohne Nachtheil der aufrichtigen Lieb ; Ja er wachset auch so gar hierdurch in der Reinigkeit / weilen er sie so vollkommen / und rein geniesset / daß er von dem Absterben nichts verliehre / welches er ihm zu denen Gegenwürffen gegenwärtigen Lebens erworben hat : er nimbt alles wie ein Todter / und auch so gar wan er sie würcklich geniesset / ist er gantz bereit selbige zu verliehren / und erfreuet sich mehr im Creutz / und Leyden / als in Ergötzlichkeit / weilen er hierdurch GOtt mehr vereiniget

zu

zu werden hoffet / als der einzig / und alleinig ist / was er verlanget / und hochschätzet.

Das Neunte Capitel.

Uber die Wort: O quàm magnum suscipit Dominum, quàm dilectum inducit hospitem, quàm jucundum recipit socium, quàm fidelem acceptat amicum, quàm suavem amplectitur Sponsum!

Die Seel / die communicieret / O was für einen grossen HErrn empfanget sie / was für einen liebreichen Gast nimmet sie auf / was für einen annehmlichen Gespann / getreuen Freund / und endlich ergötzlichen Gesponß hat sie nit!

FRag. Was hat JEsus Christus für Eigenschafften gegen einer Seelen / die ihne in dem Heil. Altars-Sacrament empfanget?

Antwort. Dise vier hierobē von unseren Authore angesezte / als da seynd eines Gasts / eines Gespans / eines Freunds / und eines Gesponß. Nun ist zu wissen / daß hier die Frag nit seye von dem / was von JEsu Christo empfanget durch das Heil. Sacrament eine Seel / die pur allein in der Gnad Gottes ist; sonderen von deme / was eine Persohn empfindet / die in seiner engisten Freundschafft / und Gemeinschafft ist. Dann ob schon alle Fromme / und Gottsförchtige unseren HErrn in allen disen Eigenschafften empfangen / empfinden Ihne doch die reine / und durch die Tugenden biß zum Besitzthum seiner engisten Gemeinschafft außstaffierte Seelen in Stand eben diser Eigenschafften auf eine so verschidene Weis / daß schier gar kein Vergleich ist; also zwar / daß sie Ihne erfahren erstlich als einen Gast / dessen Gegenwart sie empfinden; als einen Gespann / dessen Unterhalten / und Ansprach sie geniessen; als einen guten Freund / der ihnen tausendfältig gutes thut; und als einen Gespons / der sie liebreichist umbarmbet / und wundersamer

mer Weis liebkoset. Wir haben schon anderwärtig gesagt / daß die Glückseeligkeit gegenwärtigẽ Lebens in der Vereinigung durch Lieb mit GOtt bestehe/ das geschicht / wann er will; Insonderheit aber in dem Heil. Altars-Sacrament / allwo nach Außspruch eines hocherleuchten Theologi die Vollziehung der Geistlichen Vermählung ist. Nun sage ich / eine Seel / die in dem Genuß deß Hochheiligisten Sacraments biß zu disen Gipffel der Glückseeligkeit gelanget / daß sie sich mit JEsu Christo nit allein durch den Glauben vereiniget sihet / sonderen auch durch einen so hohen Glauben / daß sie erfahre / und empfinde / daß er wahrhafftig ihr Gast in ihr wohnend seye / daß eine solche Seel / sage ich / noch in diser Welt schon einen Theil der Glückseeligkeit der Außerwöhlten / und Heiligen geniesse / indeme nemlich / daß sie handgreifflich empfinde / daß GOtt in ihr seye / und dises zwar durch eine innerliche Erfahrnuß erkenne / die nit allein ihre Seelen-Kräfften anfüllet / sonderen auch in ihre weesentliche Substanz, und gantzen ihren Grund außgiesset;

der-

dergestalten zwar / daß zu Folg diser Mittheilung / und Genuß deß zur Speiß der Seelen gemachtẽ vermenschten Gott die Seel erfüllet finde dise Wort JEsu Christi: Et manifestabo ei meipsum. Und dises zwar durch eine solche Gaab / durch eine solche Zuenähung / und Ankunfft in ihr JEsu Christi / daß sie mit Wahrheit sagen könne: GOTT ist in mir; JESUS ist in mir. Also wird erfüllet / was er gesagt hat: Der mein Fleisch isset / und mein Blut trincket / der wohnet in mir / und ich in ihm: und dise Inwohnung JEsu Christi ist einer solcher Seelen eine wahre Versicherung / daß er seye / und zwar in ihr seye als ihr höchstes Gut gemäß auch jener Worten: Ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus. Das geschicht durch Uberfluß der Gnad / und durch das Heil. Altars-Sacrament / welches JEsum Christum in den Menschen bringet / und wann er sonst nirgends auf Erden wäre / wohnet er doch in ihr. Und also schreyet unser Author auf: O was für einen liebreichen Gast nimmet sie auf! Uber das empfanget Ihn die Seel als einen

einen Gespann / weilen die jenige Persohnen / die GOTT zu disen so hohen Stand der Gnaden / und Freundschafft erhebet / (und sage ich hier mehr nit / als was eine jede durch das Blut JESU Christi erkauffte Seel zu hoffen hat / wann sie anderst getreu will seyn) weilen solche Persohnen / sage ich / nit nur allein ihren HErrn in ihnen haben / sonderen auch theilhafftig werden seiner freundlichen Ansprach / da sie mit ihm Gesellschafft haben (wie der Heil. Petrus sagt) Ihr habt Gesellschafft mit dem Vatter / und mit seinẽ Göttlichen Sohn JEsu Christo) umb zu haben / deme sie reden / sagen / und anvertrauen können / was sie im Hertzen haben / und wovon sie Red / und Antwort hierüber können einhollen / solcher gestalten zwar / daß eine Seel / welcher unser HErr eine solche Gnad thut / nit mehr alleinig / sonderen jederzeit in Gesellschafft seye / wie einer / der allzeit bey = und umb sich einen Fürsten / oder König hätte / so der lustigist = und hochverständigiste Mann / der sinnreichiste Weltweise / der beredsamiste Wohlredner / und ins gesambt

der vollkommniste / und außbündigiste Mann auß allen Menschen wäre. Die Seel empfindet / und erfahret von seits JEsu Christi solche Unterhaltung / Correspondenz, und Gemeinschafftlichkeit / daß ihr niemahls ermangle an Besuchung / nichts könne einigen Verdruß machen / sonderen finde / daß er ihr ohne Unterlaß alleweil neue Sachen vorbringe / neue Gespräch mit ihr anstelle / neue Entdeckungen / und Erkanntnussen ihr mittheile / wo nit in sonderlichen Dingen / jedoch in aller Völle / und Uberfluß der Wahrheiten / und Erleuchtungen / gleich denen Wasser-Strommen / die in sie einfliesseten ; dann dazumahl wird in Wahrheit mitgetheilet jenes biß in das ewige Leben springende Wasser / welches nebst der gäntzlichen / und vollkommenen Ersättigung noch darzue mit sich bringet die Gesellschafft der Weißheit / welche der Seelen durch Empfahung deß heiligisten Altars-Sacrament / und durch die Versenckung ihrer selbst in seine Göttliche Vereinigung mitgetheilet wird. Und darumen wissen dergleichen Leuth nichts umb einige Me-

lancholey / in dem sie eine solche Gespanschafft haben / die sie niemahlen verlasset; und so es je geschehen solte / daß er sich zuweilen auf eine Zeit verberge / umb die Seel zu prüeffen / geschicht solches nur darumen / daß er hernach mit noch wundersameren Ergötzlichkeiten / und noch grösseren Uberfluß der Gnaden widerkehre durch unverhoffte Freundlichkeiten / und Gemeinschafften / welche der Vortrefflichkeit ihrer Ergötzlichkeiten auch beyfügen die Gnad der Neuigkeit / die durch die vorhergehende Abweesenheit mächtig vermercket wird / und da sie unverhoffte Erquickungen ertheilet / allzeit wohl anschlaget / bringet sie endlich die Seel in einen solchen Stand / in welchen sie ihne niemahls mehr auß der Acht lasset. Fürs dritte ertheilet sich JEsus Christus der Seelen als ein guter Freund; dann nit allein gibt er ihr Unterhaltung / und redet ihr zum Hertzen / sonderen thut ihr auch guts / wodurch er ihr seine Freundschafft bezeiget / übersetzet in sie die Schätz seines kostbahristen Bluts / seiner Erleuchtungen / und allerreinisten Tugenden. Wann

aber dise Liebs-Bezeugnuß biß zu denen Liebkosungen deß verliebten Bräutigam gereichet / da empfindet die in der Gnad gantz verzuckte / und in der Göttlichen Liebs-Brunst versenckte / und schier verzehrte Seel das jenige / was sie nit außsprechen kan / noch jemands sagen wolte / wann sie auch kunte; daß seynd die Kuß deß Göttlichen Worts / von denen der Heil. Bernardus sagt / daß man nit fragen solte / was dergleichen Kuß empfangen seye. Dabitur nosse, cui dabitur experiri. Dise Liebkosungen deß Göttlichen Bräutigam seynd nach Maß seiner Majestät / und Herrlichkeit. Da Assuerus von seinen Thron herab gestigen / umb die Esther, die in Ansehen seiner Majestät in Ohnmacht gefallen / aufzuheben / und da er sie seine Schwester genennet / und getröstet / ist sie in eine Anderte Ohnmacht gefallen aus noch mehr eintringlicher Liebe / als die von dem Ansehen seiner Großheit / und Herrlichkeit herkommete / und die sie in unaussprechliche Süßigkeiten verzuckete / und verzehrete. Und darumen ereignet sich / daß einige fromme Seelen/ nach-

nachdem sie die Heil. Hostien auf ihre Zungen empfangen haben / gantz von sich kommen / den völligen Gebrauch ihrer selbst verliehren / in einer Liebs-Verzuckung verbleiben / und in das Göttliche Meer gantz versencket hören / und verstehen / was nit kan außgesprochen werden ; Quæ non licet homini loqui. Und da empfangen sie die Liebkosungen ihres Göttlichen Bräutigams / und die so wohl in ungemeiner Süßigkeit / als in ihrer Hochheit unendliche Gütigkeiten ; Ich sage / unendliche / auf solche Art / daß die Seel sehe / und erkenne / daß sie dise Gunst / und Gnaden von einen unendlichen Liebhaber her bekomme / ob schon sie dannoch in ihrer Menschlichen Nichtigkeit verbleibet / dann dise Göttliche Vereinigung mit dem Geschöpff ist ein so grosses Ding / daß es eine von denen Unendlichkeiten seye / die der Heil. Thomas sagt / auf einige Weis biß in das Geschöpff sich erstrecken : dann der Mensch / ob er schon an sich selbst schwach und klein ist / nichts destoweniger / wann er zu dem hochzeitlichen Beylager deß Göttlichen Lambs erhoben wird ; erfah-

ret er etwas / so allerdings für unendlich paßieret / und gerechnet wird. Das sagt der Heil. Thomas von der Glory / und wir erstrecken es zu der Gnad in ihrer allerhöchsten Würckung. Wer wird aber der jenige seyn / der dises unendlichen Guts wird theilhafftig werden? Wir haben es schon so offt gesagt / daß es jener alleinig wird seyn / der sich umb Gottes willen aller Ding entblössen kan / jener der entweders in der That selbst / oder wenigist dem Gemüth nach allem deme gäntzlich absaget / was er besitzet / und zwar nit allein denen materialisch- und zeitlichen / sonderen allen Güteren ausser GOtt; dann dise Abtödtung / und Entbindung von allen setzet die Seel in den Stand einer Maaß / und Proportion mit GOtt. Der noch anheget / und geneiget verbleibet zu einen Splitter / so schlecht er seyn mag / ob er schon alles überiges von sich verworffen / ist weit unter dem / der auch dises schlechte Weesen verlassen hat / und von allen lediglich entblösset verbleibet / so weit das endliche von dem unendlichen unterschiden ist / aufs wenigist der Wür-

ckung nach ; dann gleichwie das Geschöpff in sich selber nit kan unendlich seyn / so ist es doch in der Begierd / Gott schencket / was es kan / und für ihne alles verlassend ; durch dises Vorhaben für sich gar nichts zu behalten setzet es sich in den Stand der Fähigkeit eines unendlichen Guts : dann es muß da eine Proportion seyn deß Geschirs mit deme / so selbiges anfüllet ; wann in dem Geschier noch etwas überig ist / daß es nit gantz lähr seye / kunte das jenige / so unendlich ist / darin nit bleiben / oder Platz finden ; wann es aber gantz lähr / und nichts mehr inhält / wird es von seinerseits nichts mehr haben / so dessen Erweiterung einschrencket. Die Seel demnach / die alles verlasset / ist eine Fähigkeit Gottes / der als unendlich sich in jene nit schicken kan / welche noch etwas in sich behaltet : dann durch dises Ding schliesset sie GOtt aus / so vil die Erfahrnuß dessen / was er ist / anbelanget : es wird zwar die Freundschafft mit GOtt nit zerreissen / wohl aber die Empfindung Gottes in seiner Wölle ; und kan dise Göttliche Berührung / und Fül-

lung nit erfüllet werden / biß sie GOtt durch seine Göttliche Allmacht mittheilet; welches er thut / da er die Seel vorkomet / oder wañ die Seel durch ihre Treu sich hierzue bereitet; und dises geschicht / wann sie sich von allen entblösset / und ihr Hertz von allen erschaffenen Weesen lähr machet. Alsdan wird die Seel zu der Hochheit dises Stands erhebet; und ist die Ursach / warumen / wie unser Author saget / es in der Welt so wenig beschauliche Leuth gebe / kein andere / als weilen man nur gar wenig findet / die sich völlig von allen Geschöpffen entbinden wollen; welches nit geschicht durch eine würckliche Einsamkeit in der Wüsten / sonderen durch eine Einsamkeit / und Verlassung der Eigennützigkeit / und der Zueneigung / da man nichts mehr verlange / noch suche / als pur Gott allein. So man mich fragen solte / warumen / in dem sich so vil Leuth auf Gott / und auf seinen Dienst begeben / doch so wenig zur Heiligkeit gelangen; da bin ich gleich bereit mit der Antwort / die ich erstlich auß dem heiligen Evangelio her-

hernimm / so da saget: Wer mir will nachfolgen / der verlaugne sich selber; und hernach in unseren Author, der gantz klar saget: daß gar selten ein Mensch dahin gelange / daß er sich selbst entblösse / und der Göttlichen Vorsichtigkeit überlasse. GOtt verlanget inbrünstig nit allein den Menschen seelig zu machen / sonderen auch durch die Lieb mit ihme zu vereinigen. Weilen er aber gar keine Proportion, und Gleichheit findet / kan er sich mit ihme nit verbinden; indem der Mensch klein / und GOtt unendlich groß ist. Der Mensch ist nider / und GOtt hoch. Der Mensch unrein / und GOtt rein / und also seynd sie gantz gegen einander. Es ist nur ein einziges Mittel den Menschen mit GOtt in eine Proportion, und Gleichheit zubringen / so da ist / daß der Mensch seine Freyheit gebrauche mit GOtt lieben auß gantzen Hertzen ihme nichts gleich schätze; Ich sage aber / mit einer nit nur beschaulichen Hochschätzung / daß er ihme allen anderen nur in seinen Gedancken vorziehe; sonderen würcklich / und in der That / nichts mehr achtend als GOtt allein /

oder was er uns gebietet / welches in der That nichts hoch achten als GOtt ist; weilen wir aber die Geschöpff hoch achten / und so vil daraus machen / wann wir in selbigen uns vergnügen können / verlassen wir zwar die gäntzliche Hochschätzung Gottes nit / mit dem wir doch allein uns solten vergnügen; daher kommet es / daß sich GOtt mit dem Menschen nit vereinige. Lasset uns demnach mit dem Außspruch unsers Authors den Schluß machen. Diu parvus erit, & infrà jacebit, qui aliquid magnum æstimat præter unum solum immensum æternum bonum. Der Mensch bleibt klein / und nider / so lang er etwas hoch achtet / so nit ist das unermässene / und ewige Gut. Und setze hinzue / weilen alles / was GOtt nit ist / nichts ist / und für nichts muß gehalten werden. Das ist das Fundament / und Grundsatz deß Geistlichen Leben / und auß Mangel / daß man dise Wahrheit nit in würcklichen Besitzthum hat / sihet man so wenig Heilige in der Welt. Dann so sich ein jeder vest entschliessete nichts mehr hoch zu achten als GOtt / und seinen Göttlichen

lichen Willen / brauchete / und wendete er weder Mühe noch Fleiß mehr an / als pur ihme zu gefallen / und in allen seinen Göttlichen Willen zu suchen; es gehet aber jederman deme nach / was ihm die nichtswertige / und schwache Natur eingibt / ohne sich zu denen hohen Wahrheiten deß Glaubens zu erheben. Also bleibet man auch in einer Ungleichheit mit GOtt / und kan sich durch Gemeinschafft / und aufrichtigen Freundschafft mit ihme nit verbinden / noch in dem heiligen Altars-Sacrament jene ergötzliche Güter / und Süßigkeiten verkosten / die alldort gefunden haben die Heilige. Wann man hingegen disen Grundsatz gemacht hat / und alles / was hier gesagt ist worden / in allen werckstellig machet / wird in kurtzen GOtt zu den Menschen sich zuenächnen / mit sich die Erleuchtung / und endlich seine unschätzbahre Reichthumen bringen / deren unterdessen beraubt verbleiben / welche die Geschöpff lieben / und zwar in so weit beraubt / daß sie gar nit einmahl wissen / noch minder sagen können / was für eine Belohnung die Fromme in der ande-

ren Welt / und nit in diser zu gewarten haben ; welches gesagt will seyn zur Vollendung der Glory / nit aber von denen Liebs-Ergötzlichkeiten / welche das Reich GOttes annoch gegenwärtigen Lebens seynd.

Grund-

Die Grund-sätz Deß Geistlichen Leben

Gezogen
Auß dem Buch der Nachfolgung
JESU CHRISTI.

Viertes Buch.

Erstes Capitel.

Uber die Wort: Diu parvus erit, & infrà jacebit, qui aliquid magnum æstimat, præter unum, solum, immensum, æternum bonum.

Der jenige wird lange Zeit in der Kleinigkeit verbleiben / und als ein Erd-Wurm daher kriechen / der etwas hoch

hoch schätzet ausser den einen / einzigen / und unermessenen Gut.

FRag. In wem bestehet die wahre Groß- und Herrlichkeit ?

Antwort. In der Zuenächung zu GOTT; und ist der Mensch keines Dings ansehnlich / und hoch zu achten / recht gründlich darvon zu reden / als pur in der Vereinigung / die er mit GOtt hat: dann gleichwie GOTT der Ursprung aller Groß- und Herrlichkeit ist / und der einzige / der eigenthumlich groß / und herrlich ist / also wann je in den Menschen etwas hoch zu achten / muß solches in dem bestehen / daß er sein innerist- und vertrautister ist. So ist demnach die Frag / wie sich der Mensch zu GOtt nächnen müsse umb wahrhafft groß zu seyn; dann wir sehen vil / die sich auf seinen Dienst begeben / aber gar wenig / die sich auß ihrer natürlichen Nichtigkeit heraus begeben. Die mehriste Diener Gottes sehen auf sich selbst / und bleiben in der Gefangenschafft der Geschöpffen wie Sclaven. Nun sagt unser Author, der jenige seye schlecht / klein /

klein / und verächtlich / der etwas hoch achtet / was es auch immer seyn möchte / so GOtt nit ist. Das gantze Fundament / und Grund-Satz dises unvollkommenen Dienst Gottes / der uns in unserer Kleinigkeit / und Verächtlichkeit hinterlasset / ist / daß wir von GOtt die wahre Hochschätzung nit haben / wie sie ihm alleinig gebühretete. Der wahrhafft groß / und herrlich ist / hat in seinen innerlichen eine solche Beschaffenheit / daß er finde / und sicherlich darfür halte / GOtt seye alles / und was ausser GOtt ist / seye gar nichts / wie unser Author sagt : Quidquid enim Deus non est, nihil est, & pro nihilo computari debet. Ein jeder sagt / er glaube dises / und seye bereit dise Wahrheit zu unterschreiben / es gehöret aber vil darzu / daß alle / die es sagen / solches auch in Werck bezeigen. Darumen wollen wir anjezo sagen / in wem dise wahre Hochschätzung Gottes bestehe / die darfür haltet / daß er alles / und das übrige nichts seye / und wie man sich in der That selbst zu verhalten hat / wann man dises Sinns / und Meynung will seyn /
und

und wie man urtheilen müsse/ umb wahrhafft in solcher Großheit zu seyn / die eine Seel fähig machet der Göttlichen Vereinigung. Nun sage ich/ dise Groß- und Herrlichkeit bestehe wahrhafftiglich in dem / daß ein Mensch / der eine ernstliche / und standhaffte Hochachtung von GOtt gefast hat / wegen einiges Dings halber / worin die Ehr / oder Willen Gottes nit begriffen / weder mehr noch minder als umb eine wichtige Sach solte sich bewegen lassen ; also zwar / daß alles / was Menschlich / mag es inner den Schrancken deß erschaffenen Weesen noch so hoch / und herrlich erachtet werden / zu Boden lige / und einer solchen Seelen für nichts seye ; welches machet/ daß sie sich von keinen Ding einnemmen lasse / wann sie ihr Vergnügen hat / und ihr alles nach Wunsch ergehet / sonder in allem / was herrlich es immer seyn mag / ihrer selbst Maister bleibe. Ich sag noch mehr / daß sie niemahl ihr was vornemme / weder etwa hingehe / noch einen Tritt thue / weder die Feder zu schreiben in die Hand nemme/noch etwas besunnener Weis thue / noch ein

Werck

Werck bedachtsamer Weis angreiffe / wobey sie ihren freyen Willen hat / als zu dem / was unmittelbar die Ehr / und Dienst Gottes angehet / worunter ich auch zehle / was die Lebens-Nothwendigkeiten anbetrifft / und die nach dem Willen Gottes aus Befelch / und Vernunfft uns vorgeschribene Schuldigkeiten. Wann dises / was ich da sage / wohl begriffen wird / erhebet es das mindiste Werck sehr hoch / und sagt mit wenigen sehr vil / und das ist der wahre Sinn / und Meynung unsers Authors, wie augenscheinlich finden wird / der das Capitel / aus welchen ich die Anfangs angezogene Wort hergenommen hab / so da ist das 31. deß dritten Buch. Dan ein jeder Mensch / der sich umb etwas vereyfert / eines Dings halber sich hefftig annimmet / und mit allen Ernst darein redet / oder seinen Begierden Platz gibet / mit Bewegung seines Hertzens sich umb was Menschliches annimmt umb sich zu vergnügen / und nit alle Menschliche Eigennutzigkeit auß seinen Hertzen außschliesset / der ist unfehlbar klein / schwach / schlecht / und irrdisch ;

wird auch finden / ob ers vermercket / oder nit / wann auch er gar nit daran gedencket / daß sein Gemüth / ob es hierdurch schon nit sündhafft / doch unterdruckt / schlecht / irrdisch / und in eine Schwachheit verstricket seye / die gar weit von der Hochheit der wahren Kinder GOttes auß der Art schlaget / als welche durch einen lebendigen Glauben jederzeit nach GOtt trachtend / und alle ihre Augenblick nutzlich anwenden; und hierin bestehet die wahre Groß- und Herrlichkeit / wann der Mensch in sich nichts verächtliches gestattet / und vermög einer beständigen Gegenwart Gottes / und verlangen ihm zu gefallen sich darvon niemahls abwenden lasset / noch etwas ausser ihm seiner Hand-Anlegung / oder Achtsamkeit in mindisten würdig schätzet. Dises wird zwar vilen für unmöglich vorkommen / und einige werden es gar nur für ein Chimerisch / und erdichtes Weesen halten; ich glaub aber sicherlich / es werde keiner auß allen / die sich in dem innerlichen Leben üben / und in der Lehr deß Buchs / welches wir hier erklären / wohl erfahren werden seyn / einigen

nigen Zweifel daran haben; dann die Sinn / und Meynungen deren innerlich versambleten Gemütheren seynd weit anderst als der jenigen / die sich nit auf das Gebett begeben. So sage ich demnach / eine von der Begierd nach Vollkommenheit wahrhafft berührte Persohn / und die dahin ohne einiger Hindernuß verlanget zu gelangen / lasset sich nit ein zu einiger Hochschätzung / noch bewegen von einiger Zueneigung zu einen erschaffenen Ding / als in so weit ihr der Glaub / und Lieb / die Hoffnung solches einrathet; und so bald sie sich von einer irrdischen Zuneigung werde einnemmen lassen / werde sie in den verächtlichen Stand der Menschlichen Schwachheit / und Kleinmüthigkeit gesetzen / und eingezwänget werden / daß es also denen nach Christlicher Vollkommenheit begierigen Seelen für eine grosse Blindheit vorkommet / nach denen erschaffenen Dingen zu sehen / und selbige zu verwunderen. Sie thun es dem Schein nach aus guten Antrib / und Beweg-Ursache; in dem inneren Grund aber geschicht es nur den Hunger / und

Nothdurfft ihres Hertzen zu ersättigen/ welches weil es lähr von GOtt / sich anzufüllen suchet / und ihren natürlichen Fürwitz zu büssen; dahero geschicht / daß sie mit Ruhm / und Verwunderung von Menschlichen Dingen reden / die sie gesehen haben. Die Unsträfflichiste loben die Naturs-Gaaben / als die Wohlredenheit / die lebhaffte Einbildung/ und andere dergleichen/ die ihnen grossen Respect, und Ehrentbietigkeit zu solchen Persohnen bringen / die darmit begabet seynd; und geschicht gar offt / daß man solche Ding höher ansehe als übernatürliche / von denen sie ihnen gar wenig einbilden / und kommet alles dises her von ihrer natürlichen Schwachheit; Dann weilen sie sich richten nach disen Naturs-Gaaben / und Gnaden / befinden sie solches sehr hoch / und ansehnlich / dahero ereignet sich auch / daß sie grosse Hochschätzung von denen hohen Würden haben / und von denen / die selbige besitzen / von denen Reichthumen / und allen Pracht der grossen Herren; Sie schätzen sich glückseelig/ die Pomp/ und Herrlichkeiten der Fürsten sehen zu können / und

und hingegen unglückseelig/ wann sie bey vorfallenden Gelegenheiten dergleichen Augen-Genuß beraubet werden ; alles dises kommet her von der Schwachheit deß Menschlichen Hertzen / weilen selbes so wenig Erkanntnuß von GOtt hat / und noch weniger durch den innerlichen Genuß / und Geschmach zu selbigen sich zuegenächet hat. Seynd dises gelehrte / und verständige Leuth / begnügen sie sich mit deme / daß sie auß solchen Dingen / und natürlichen Wesen / womit sie ihr Gemüth angesocket / und worauf sie sich gäntzlich begeben / eine Gleichnuß mit GOtt wollen machen / und dahin selbige Erlustigung beziehen ; Sie seynd aber gantz und gar entfernet von allen Lust/ und Geschmach zu Gott/und daher kommet eben ihre Schwachheit / die sie veranlasset auf solchen Gegenwurff sich außzugiessen/ die dem allgemeinen Sinn/ und Hochachtung der Welt-Leuthen für so ansehnlich / und schätzbar vorkomen/ womit ein Mensch/ der sich durch Gemeinschafft mehr zu GOtt nächnet/ und mehr Lust in Ihm findet / gantz und gar seinen Lust nit büssen kan / sonderen vil-

mehr in seinen Hertzen von allen / was andere so hoch anziehen / grosse Verachtung behält; Mit einen Wort das wahre Liecht / und die Gnad erheben seine Seel zu einen solchen Stand / daß er gar an nichts mehr gedencke als an GOtt / und mit nichts mehr sich aufhalte als mit ihm / als wäre alles übriges gar nichts. Nit daß sie sich nit auch gern begebe auf ihre Erhaltung / und Unterhaltung mit den Neben-Menschen; das geschicht aber auß purer / und reiner Hochschätzung / die sie hat von denen Seelen / und kostbaristen Blut JEsu Christi / der sie erkauffet hat / und machet sie ihr niemahlen einiges Vorhaben / noch Freud in einigen Lob / als von GOtt / und was zu GOtt führet. Der widerige Stand ist eine Würckung der Finsternussen dises Lebens / die uns aber benommen werden durch das Gebett / und übernatürliche Erleuchtung / dero erste Frucht ist / die Gedächtnuß in GOtt erweiteren / und durch einen lebendigen Glauben nichts mehr hoch schätzen / als was ewig ist. Und weilen uns GOtt durch seine Gnad das Mittel an die Hand gegeben /

uns auf nichts mehr als auf das Ewige zu begeben / kan sich der Mensch in anderen Dingen ohne Schaden nit mehr aufhalten ; und so bald er anfanget in der Einbildung irrdisch- und Menschlicher Ding zuezunemmen / alsobald fanget auch die Seel an verduncklet / und geschwachet zu werden ; und darumen ist sie so empfindlich zu allen Begebenheiten / und nimbt sich umb jeder mindisten Sach an ; vil anderst als eine großmüthige Seel / die sich durch den Glauben vor GOtt stellet / und da sie erkennet / was er seye / zuweilen auch so gar Ihne verkostet / findet sie in allen übrigen keinen Geschmach mehr / und verursachet dise innerliche Beschaffenheit ein Absterben aller Anmuthungen / und sonst so hitzigen Begierden / die man hat zu sehen / zu wissen / und zu besitzen. Woher kombt es / daß eine Dame so grosse Freud hat / wohl geschmuckt zu seyn ? und ein Mensch bey grossen Herren wohl beliebt zu seyn / oder von vortrefflichen Männern gelobt zu werden ? das kommet anderst woher nicht als von der Schwachheit seines Hertzen ; dann wan

er erwogen hätte / wie groß / und herrlich GOtt seye / und wie kostbar das ewige Gut / und wann er sambt disen noch empfunden / und verkostet hätte dises ewige Gut / wie die mit GOtt vereinigte Leuth / wurde er sich umb ein so schlechtes Ding nit in mindisten bewegen. Ich rede aber nit von disen allei- nig; dann wan ein Mensch nit in Werck selbsten erlehrnet die zeitliche Güter wenig zu achten / und von denen zergänglichen Ublen wenig / oder gar nit bewegt zu werden / wird er sich auß den Staub nit erheben / sonderen in allen irrdischen Dingen wie ein Erdwurm herum welzen / und ligen verbleiben / also zwar / daß er alle Impressiones annemme / voller Gedancken / und Einbildungen verbleibe / und endlich umb eines einzigen Wort halber / so ihm in die Nasen gerochen / beständig in Zorn / und Unwillen verharre / mithin tausend Unruhen in seinen Hertzen führe / die unfehlbare Zeichen seynd seiner Schwachheit / und Kleinmüthigkeit.

Das Anderte Capitel.

Uber die Wort: Si ambulas ad intrà non multùm ponderabis volantia verba.

Wann du innerlich wanderest / wirst du die vorbey fliegende / und im Lufft vergehende Wort wenig achten.

FRag. Was verstehet ihr da durch die vorbey fliegende Wort?

Antwort. Das seynd jene / die man gähling zu unseren Lob / oder Beschimpffung redet; Jene sage ich / die nit vil berühren die jenige / die also innerlich wanderen / wie unser Author da saget. Was nun aber das innerlich Wanderen seye / haben wir schon offt gesagt / und was gegenwärtigen Puncten anbelanget / ist genug / wann ich sage / es seye wanderen mit Gemeinschafft zu GOtt in seinen innerlichen. Die dise Correspondenz, und Gemeinschafft oder Ansprach nit haben / und nit beständig

versamblet bleiben / werden leichtlich bewegt durch verschidene Wort / die man redet / und sie angehen. Wir sehen leyder offt / daß sie über ein einziges ungefehr geredtes Wort offt drey Täg / ja gantze Wochen in Verdruß / Widerwillen / und Feindseeligkeit verharren / ohne besänfftiget werden zu können; Seynd sie allein / und in der Ruhe / da kommen ihnen tausend Gedancken / und Nachsinnungen / was diser oder jener gesagt will haben / wann er dises oder jenes geredet hat? Ist er ein Welt-Mensch / wird er niemahls ruhig seyn / biß er sich erkundiget hat; er wird in ihm selbst allerhand Zorn / und Unwillen erwecken / und allerhand Zanck / und Hader suchen / biß er sich sambt seinen Neben-Menschen in das Verderben / ja gar umb das Leben bringet. Ist es ein Mensch / der zwar die Welt nit vil achtet / wann er jedoch unvollkommen ist / wird er verschidene Erfolgungen heraus ziehen / gewise Absehen nemmen / und Anfechtungen deß Unwillen / und Verbitterung ihme selbsten machen / und also biß er Satisfaction bekommet / beständig

dig einen Dorn in den Hertzen herum tragen / welches ihm grosse Versträhungen / und Schmertzen / ja tausend unnutze Gedancken wird erwecken. Höret man hingegen einiges Wort deß Lobsprechens / welches eine gute Æstim anzeiget / die ein anderer von uns hat / das ist eine Freud / und eine unendliche Matery / womit sich das Gemüth bey sich selber bald Tag / und Nacht unterhaltet. Also zwar / daß wann man sich zur Ruhe will begeben / und in seiner Kammer in einen Winckel sich nidersetzet umb seinen Gedancken Audienz zu geben / da werden alle dise Wort widerum zur Gedächtnuß kommen / und die Seel dises alles mit unvergleichlichen Süßigkeit hinein trincken / mit Erwegung tausenderley Erfolgungen zu ihren Vorthl / welche wie ein in das Feuer geworffene Holtz die Eytelkeit / und guten Wahn von ihr selbsten ferners unterhalten werden. So wohl eine als die andere diser Wort werden fliegende Wort genennet / die den Lufft durchstreichen wie die Pfeil / welche die schwache / und allerhand Einbildungen volle Seel verwunden /

den / so alles von der eigenen Lieb her-rühret. Das einzige Mittel für alles dises ist das innerliche Leben / innerlich wanderen / sich mit GOtt beschäfftigen / in denen Glaubens-Wahrheiten wohl gegründet leben / und zu denen Göttlichen Wahrheiten einen guten Lust / und Geschmach haben.

Frag. Was hat dises innerliche Leben / worvon wir da reden / für einen Grund?

Antwort. Das ist die in den vorhergehenden Capitel eingeführte Lehr; daß man nemlich der gründlich- und sicheren Meynung verbleibe / daß nichts groß / und herrliches seye als GOtt allein / und daß man seinen gantzen Schatz in dem Hertzen habe / ich verstehe / die Reserva oder Behaltnuß seiner Hoffnungen / und Freuden / seiner Sorgen / und Begierden. Ein Mensch / der sich mit sich selber nit aufhalten kan / ist gezwungen ausser sich zu wohnen / und in sinnlichen Dingen / was er sihet / was er höret / und was er verkostet / sich zu ergötzen; Er ist nit gewohnet durch die Glaubens-Wahrheiten in sich zu gehen / er hat nit ge-

gelehrnet die Weis / und Manier in seinen innerlichen mit GOtt durch eine Gemeinschafft / und Gespräch sich zu unterhalten; darumen haltet er vil auf das / was man von ihm saget / oder gedencket; er traget grosse Sorgfalt umb alles / was seine Ehr anbetrifft / und das haltet ihne ausser ihm selbsten auf; wann er es aber anderst machet / und in seiner Seel zum Grund-Satz nimbt / daß er sterben müsse / und daß er in dem Augenblick seines Hinscheidens keine Freud / noch Vergnügen mehr haben werde / als mit GOtt vereiniget gelebt zu haben / und daß ihm alles überiges durch Eingebungen der Göttlichen Weißheit / welche eben die jenige der Wahrheit seynd / wie ein lährer Dunst vorkommen werde / da schaffet er in seiner Seelē grossen Frucht / und nimbt ihm vor / hinfüran nichts mehr hoch zu achten / als was ihm dazumahl eine Freud wird bringen können / in Betrachtung / es seye eine Thorrheit der Welt-Menschen / mit deme sich aufhalten / was vergehen kan; und lasset ihm also angelegen seyn / seine innerliche Wohnung mit vilen schönsten Wahrhei-

heiten einzurichten / alle seine Gemüths-Neigungen / Bewegungen / alles Thun / und Lassen nach disen Grundsätzen einzurichten : hierdurch wird der Mensch innerlich / und wandert auch innerlich. Wann er demnach sein Hertz also wohl außstaffieret / und versehen / da werden alle seine äusserliche Suechthumen aufhören ; er wird ihm nit mehr traumen lassen in dise oder jene Stadt zu ziehen ; er wird nit mehr suchē ihme gute Freund zu machen / oder umb allerhand Bagatellen umbzusehen / die ihm ein Vergnügen könten verschaffen : sonderen wird sich gäntzlich auf Geistliche Sachen / und ewige Ding begeben ; da wird seine Freud / seine Begierden / und folglich seine Aufenthalt seyn. Und darumen / ob er schon von ihme reden höret / ob man ihm schon saget / daß seye eines der wohlverständigisten Gemüthern von der gantzen Welt ; ob ihn schon ein anderer närrisch nennet / wird er weder eines noch das andere in mindisten achten ; dise fliegende Wort-Pfeil seynd nit von Eysen / daß sie solten eingehen weder zum stechen / noch zum hauen / die ihme
weder

weder eine Hoffnung / noch Bitterkeit / noch Wohlgefallen könten machẽ. Weilen die Einsamkeit / die er inner sich gebauet hat / ihne von allen disen gleich einen starcken Schild beschützet / und weilen er sich durch einen vesten Entschluß nichts mehr zu achten als GOtt über alle Geschöpff wohnhafft gemacht hat / seynd ihm alle Vorträg / und Anschläg / die man von ihm könte fassen / eine gleichgiltige Sach / und wie nichts. Wann man ihne demnach einen närrisch / und sinnlosen Menschen solte nennen / ist sein Hertz wie eine glüende Kohlen / die in ein Wasser fallet / und alsobald verloschet; solte sie auf Stroh fallen / und das Feur der Empfindlichkeit fangen / da wurde eine solche Brunst entstehen / die lange Zeit nit kunte gelöschet werden. Dise Feurs-Brunst kan biß langer Mühe / und grossen Gewalt nit gedämpffet werden; die kürtziste aber ist / mit ernstlichen Vorhaben JESU Christo sich gleichförmig zu machen gäntzlich von sich selber außgehen / lediglich alles verachten / was Menschlich ist / alle seine Mühe / und Kräfften anwenden / nichts als GOtt

GOtt zu suchen / und bey Zeit zum Gebett fliehen / seine Gewissens-Erforschungen / und Heil. Comunionē dahin ordnen / biß man widerum ins Geschier komet / und endlichen biß dahin gelanget / daß man mit allem Ernst allen weltlichen Dingen auffsage; und alsdan wird man es für ein außgemachte Sach / und gäntzlichen Entschluß haben / daß man in diser Welt nichts mehr suchen wolle. Sage / gedencke / und urthle man was / und wie man will / sollen alle dise Wort über ihne vorbey gehen / wie das Regen-Wasser über ein Tach ablauffet / ohne daß etwas verbleibe. Das wahre Trib-Rad / und Haubt-Grund diser Ubung ist / daß man sicherlich darfür halte / daß an dem Urthl / so GOtt von uns machet / alleinig das Haubt-Weesen lege / und daß man zur Stund deß Todts sonsten umb nichts sich besorgen werde; also zwar daß ich sage / wann ein Mensch begünnet mich zu loben / was hilfft es mich? wann Gott das Widerspill erachtet; und wann einer mich schändet / was kan es mir schaden / was er sagt / wann GOtt anderst urtheilet? und also gleichwie sonst keine

Regel

Regel ist eines wahren Urtheils als deß Göttlichen / dessen Weißheit allein ich preyse / und hochschätze / da alles überiges der gantzen Welt zusamen genomen nichts ist als ein splitterlein / oder Sandkörnlein gegen einen ungeheuren Berg / was nutzt es mich zu klagen / oder zu beunruhigen eines anderen Urthl halbers? wann auch das gantze Menschliche Geschlecht von einerseits / und GOtt von anderseits wäre / so hätte ich mir nichts zu förchten / wann GOtt für mich stehet. Wann der Mensch einmahl also gesinnet ist / und dises recht in seinen Hertzen beschlossen hat / da ist er wahrhafftig groß / und kommet vor seinen Augen alles überiges schlecht / und klein heraus; dann GOtt da er sein Hertz mit ihm vereiniget / macht ihne theilhafftig seiner Groß- und Herrlichkeit. So muß demnach all unser Mühe / und Fleiß dahin zihlen / daß wir zu diser Göttlichen Vereinigung gelangen / und weilen der Weeg dahin / das innerliche / und nit das äusserliche Leben ist / also muß man sich auf dises innerliche Leben begeben / und alsdan wird wahr werden:

Si ambulas ad intrà, non multùm ponderabis volantia verba.

Das Dritte Capitel.

Uber die Wort : Quarè tam pauci inveniuntur Contemplativi ? quia parum de perfecta mortificatione habetur.

Warum gibt es so wenig beschauliche ? weilen es so wenig gibt / die eine wahre Abtödtung haben.

FRag. Was verstehet ihr durch die Beschauliche ?

Antwort. Ich verstehe hierdurch nit die jenige / die ein einsames Leben führen / es möchte hernach seyn in der Wüsten / oder in einem Closter ; sonderen jene / die mit der Gaab der Beschaulichkeit begnadet seynd / welches geschehen kan in allerhand Stands-Persohnen / und doch in wenig zu finden ist ; dann ob es schon ein sehr grosse Gaab / ist doch die Zahl der jenigen / die selbiger

theil-

theilhafftig werden / gar klein; und umb dessen Ursach fragen wir hier / umb selbige wohl zu erkennen / ist zu wissen / daß es viererley Gattung Persohnen gebe / die dem Gebett obligen. Die Erste ist der jenigen / die darin schier gar keinen Fortgang machen / da sie sich darin nit zu unterhalten wissen / noch einen Geschmach darin finden; und ob sie schon ihre Ordens-Profession darzue verbindet / selbigen obzuligen / hierinfalls schier gar nichts thun; und wann man es recht beym Liecht beschauen will / wird man finden / daß dises die Ursach seye; weilen dises solche Seelen seynd / die sich gar wenig darzu bereiten / und da sie ihrer Freyheit zu starck ergeben / noch einige Versamblung deß Gemüths / noch die nothwendige Obsorg alldort sich unterhalten zu können / haben können. Die andere Gattung ist deren / die / weilen sie sehr fromm / und GOtt sehr getreu seynd / darinen von ihme mächtig begnadet werden / und vermög deß inbrünstigen Eyfer darzue darinen ihr gäntzliches Vergnügen finden / auch in gröster Ruhe / und Süßigkeit ein anmüthiges Gespräch /

spräch / und Unterhaltung mit GOtt haben / es mögen hernach dergleichen Persohnen wenig oder vil von natürlichen Verstand / und Capacität haben. Die dritte Gattung ist deren / die mit solcher Capacität begabet all ihren Verstand / und Talent zum Gebett anwenden / mit natürlicher Leichtigkeit / die sie haben innerlich sich zu unterhalten / weilen es gelehrte Leuth seynd / oder sonst an die Schluß-Reden / und Nachsinnen gewöhnet / wie auch ihren Verstand mit verschidenen schönen Gedancken / und Discursen anzufüllen. Dise Persohnen / da sie grosses Verlangen GOtt zu dienen haben / und sich auf das Gebett begeben / wanderen dapffer fort mit Anwendung ihrer Seelen-Kräfften / und finden Mittel genug darin sich zu unterhalten; In gründlicher Sach aber ohne grossen innerlichen Frucht / weilen / indem sie zu starck ergeben auf ihre Verstands-Ubungen / und von einerseits nit von gar zu grossen Eyfer seynd / sie grosse Verschidenheit der Gegenwurff haben / weilen der Verstand ihnen eine Menge Matery an die Hand gibt; von an-

anderseits aber haben sie keine so grosse Gnad / und also können sie keinen grossen Frucht schöpffen. Dise nun / weilen sie keine so hohe / noch sonderliche Einbildung von der Tugend haben / glauben / ihr Verhalten seye das beste von der Welt / und seynd mächtig zu friden mit ihren Stand / und da sie ihnen einbilden / es könne kein besserer seyn / bevorderist wann ihnen GOtt zuweilen ausserordentliche Gnaden lasset zukommen / die sie nit erwarten / in dem sie vermeynen / das komme aus purer Freygebigkeit Gottes her / und dencken nit einmahl / daß es an ihnen lege / daß sie nit anderst seyen / das ist / in dem Gebett mehr erhoben. Die sich also einschrencken / seynd keine Leuth von grosser Erleuchtung / auffs wenigist übernatürlicher / die das Geistliche anleutet ; sie haben bloß die gewöhnliche Erleuchtung der Gelehrten / welche wenig zu rechen zum vollkommenen Leben / wann sonst nichts mehr darzue kommet / und so gelehrt sie seynd in denen Wissenschafften / auch in Theologischen Sachen seynd sie doch gar seufft gegründet in der wahren

Wissenschafft deß Geists / weit von der wahren Beschaulichkeit / auf welcher sie so gar auch offt gar nit vil halten / weilen sie glauben / ihre Wissenschafft ersetze leicht die übernatürliche Erleuchtungen / so die fromme Seelen haben / und gedencken / es seye auch eben in disen Erleuchtungen / die man übernatürlich nennet / offt mehr der Gottseeligen Anmüthigkeit / als wahrer / und gründlicher Erkanntnuß. Und also seynd dise gute Leuth keine beschauliche / noch weniger bereitet zur Heiligkeit / die kaum zu finden ohne Beschaulichkeit. Ich verstehe hierdurch die Beschaulichkeit nit mit Erscheinungen / Offenbahrungen / und anderen ausserordentlichen Gaaben begnadet seyn / wie vil Heilige gehabt haben; sonderen ich verstehe eine solche Erhebung deß Menschlichen Verstands / die auß sonderlichen Gnad Gottes herkommet / als der durch himmlischen Einguß mit grosser Leichtigkeit der Seelen die wahre Einbildungen / und Erkanntnussen unserer Geheimnussen mit inbrünstiger Liebe zu GOtt / und grossen Eyfer nach aller Vollkommenheit mitthei-

let.

let. Dise Beschaulichkeit ist das denen Heiligen eigenthumliche Gebett / welche die vierte Gattung deren Persohnen / die sich auf das Gebett begeben / außmachen / welche mit Uberfluß der Erkanntnussen / oder mit grosser Freyheit deß Geists mehr auß Krafft Göttlicher Erleuchtung / als Vernunfft-Schluß / und Verständnuß in gröster Ruhe / und Klarheit die Göttliche Ding / und deß Menschlichen Seelen Heyl sowohl die üblich- als beschauliche so wohl sehen / als verstehen. Es ist ein grosser Unterschid diser vierten Gattung von der vorhergehenden / und ist ihr Gebett das erwünschlichiste aus allen / und dises wird genennet die Beschaulichkeit / zu welchen GOtt gemeiniglich die jenige erhebet / die in anderen gemeinen Gebett ihme sehr getreu seynd / und ihren Fleiß anwenden der Gnad mitzuwürcken. Also scheinet es / die jenige / die von der dritten Gattung seynd / wovon wir erst geredet haben / betrügen sich mächtig in dem / daß sie vermeynen / ihre Wissenschafft / und Menge der erworbenen Erkanntnussen werde die Beschaulichkeit der anderen wohl ersetzen / und

sie die Geistliche Ding eben so wohl verstehen: Es kan aber seyn / daß sie darin gar unwissend seynd / da sie selbiger so wohl verständiget zu seyn glauben. Und darumen gibt es so wenig diser vierten Gattung / die wahre Beschauliche / von ihnen selbst / und von der Welt äusserist abgeschöllte / voll himmlischer Gedancken / und Geschmach zu Göttlichen Dingen / und mit GOtt innerist vereinigte Leuth solten seyn. Und gibt dessen Ursach unser Author / sprechend: Es gebe wenig / die sich auf eine vollkommene Abtödtung begeben; dann es ist nit genug / daß man in einer gewisen Unschuld lebe / die uns von grossen Mänglen / und Sünden frey / und ledig machet / ja auch beliebt bey denen / mit welchen wir leben; noch daß wir einen ordentlichen auch Ordens-Leben-Lauf halten ohne alle Aergernuß / noch daß wir in solchen Stellen / und Aembteren uns befinden; die uns bey anderen in hohen Ehren / und Ansehen erhalten; sonderen es wird über das erfordert eine sonderliche / und beständige Beflissenheit auf die Abtödtung / und daß wir uns ent-

entschlagen aller Hoffnung / und Vergnügen / die wir auß den Genuß / und Gebrauch der Geschöpffen haben kunten / wordurch nit allein die Gnad Gottes / sonderen auch jenes Leben / wovon wir hieroben so vil geredet haben / und welches das Leben der Gnad ist / vermög dessen der Mensch nach nichts trachtet / noch suchet als GOtt / und für sich gar nichts thut in Ansehen seines eigenen Nutzen / so wohl was das sinnlich / als Geistliche anbelanget / gehinderet kunte werden; es wird über das noch erforderet die Ubung der Abtöddtung / die nach einen Geistlichen Todt unser selbsten tringet. Also stehen vil ansehnlich- und gelehrte / auch vil fromme Leuth / nach vilen Gedancken / und Discursen / aber wenigen Liebs-Feur auf: man verspühret auch wenig Besserung an ihnen / das seynd in der natürlichen / und klugen Weißheit gegründte Leuth / und haben auch Erkanntnussen / wann sie von Geistlichen Sachen reden; das seynd aber nur erworbene Erkanntnussen / die in denen Seelen wenig Safft / und Nachdruck haben. Dem Schein nach hielte

man dise Leuth für vollkommen / und haben doch nichts von diser Beschaulichkeit / noch von bemelten Gaaben. Warumen aber? weilen dise gute / und ansehnliche Leuth noch vil von ihrẽ Menschlichen Absehen / und Sorgen haben umb ihren eigenen Nutzen / die noch gar wenig überlassen seynd der Göttlichen Vorsichtigkeit; keine sonderliche Liebhaber der Verachtung / starck versessen auf die Sorgfalt ihr Ansehen / und Credit zu handhalten; wenig geneigt zur Casteyung deß Leibs / und zur Abtödtung in natürlichen Gemächlichkeiten / starck bekümmert umb guten Außgang ihrer Verrichtungen / und in grosser Forcht ab dem Verweiß der jenigen / deren Untergebene sie seynd / nit auß Forcht / daß nit etwan darbey GOtt entunehret werde; da sie aber in lauter Absehen ihrer selbsten seynd / wissen sie auch nit / was für eine die wahre Lieb JEsu Christi deß Gecreuzigten / deß verachten / deß verlaßnen / deß vor Angst Blutschwitzenden Heyland seye / und die niemahls dahin trachten / daß sie seine Liberey tragen wolten / so da ist veracht / und verstossen

stossen seyn. Dise und dergleichen Ding seynd der wahre Weeg zur Beschaulichkeit. Sie betrügen sich auch mächtig in dem / daß sie sagen / dergleichen gehören nur für die sonderlich von GOtt erkisene / und beruffene Seelen / das komme von der Gnad her / und sie hielten sich für glückseelig solche zu haben. Man kunte ihnen aber wohl sagen / was wir anderstwo gesagt haben / daß es nemlich zwey Weeg gebe zur Beschaulichkeit. Einer ist der puren Vorkommung der Gnad / der andere aber unserer Mühe / und Fleiß / nit daß man eine gewise Weis zur Betrachtung vorschreibe / noch daß man sie ordentlich lehren könte ; es gibt aber einen indirecten / und Umbweeg hierzue / so da ist / auf die Abtödtung nit allein unserer Laster / und Untugenden / sonderen auch unserer natürlichen Neigungen / und Vergnügen / die den Weeg der Gnad verlegen / und verhinderen / sich ernstlich zu begeben ; und darumen hat der Heil. Ignatius seinen Söhnen / und Lehr-Jüngeren die beständige Abtödtung in allen Sachen so starck eingebunden. Das ist nit eine Weis / sonderen

ren nur ein Weeg dise Art deß Gebetts zu überkommen / welches der Heiligkeit zu einer Fackel dienet. Und also sagt unser Author, die Ursach / warumen die Beschaulichkeit so seltsam / seye dise / weilen die Abtöddtung auch seltsam ist; und setzet hinzue / vil scheinen starckes Verlangen zu tragen zur Beschaulichkeit / aber wenig bemühen sich zu haben / was nothwendig ist selbige zu erlangen. Man solte lesen das 31. Capitel deß dritten Buch.

Das Vierte Capitel.

Uber die Wort: Sicut nihil foris concupiscere, internam pacem facit; sic se interiùs relinquere, Deo conjungit.

Gleichwie von aussen nichts verlangen den innerlichen Friden bringet / also vereiniget das innerliche Verlassen seiner selbst die Seel mit GOtt.

FRag. Was hilfft dem Menschen zur vollkommener Vereinigung GOttes? Ant-

Antwort. Haubtsächlich zwey Stuck. Das erste ist / sich in Friden setzen / durch Meydung äusserlicher Hindernussen / die zwischen ihne / und uns eine Zwischen-Wand setzen. Das andere ist / sich mit innerlichen Zuneigung an keine Sach hengen; also zwar / daß der zu disen Gut zu gelangen begierige Mensch sich bearbeiten muß in disen Stand der Freyheit sich zu setzen.

Frag. Wie geschicht es / daß man auß Ursach diser Göttlichen Vereinigung von aussen nichts verlange?

Antwort. Wann man in seiner Seelen Friden schaffet / und selben erhaltet; dann der offt nach äusserlichen Dingen verlanget / hat innerliche Unruhe / aus Ursach deß Widerstands / den er in Vollziehung seiner Begierden findet. Darumen ist auf der gantzen Welt kein besseres Mittel / und Weeg zur Ruhe zu gelangen / als gar nichts zu verlangen. Das wird jenen nit hart ankommen / der gäntzlich GOtt will; und der erkennet / daß all sein Gut in Ihm bestehe / und alles überiges / was es immer seyn mag / wenig oder gar nichts seye gegen der

wah-

wahren Einbildung dessen / was GOtt ist ; und nachdem er sich durch gründliche Lehr / daß die wahre Freud in GOtt seye / wird bereitet haben / wird er in deme grossen Trost finden / daß er nichts mehr von äusserlichen Dingen verlange. Und so er hierinfalls eine Beschwärnuß wird finden / ist solches auß Ursach der angenommenen alten Gewohnheit in verschidenen Dingen ein Wohlgefallen zu fassen. Dise Gewohnheit verursachet in der Seelen eine Kranckheit der Hitz / und beständigen Unruhe sich zu ersättigen ; dann unser Seel ist ein Feur / welches Holtz nöthig hat / sich zu erhalten ; was es unterhaltet / das ist der Genuß der Güter. Die äusserliche kommen ihr vor Augen / und reitzen sie an / sie hat von jugend auf gewohnet selbigen nachzugehen. Die uns aber der Glauben weiset / seynd unbekannt / und werden erst durch den Gebrauch gemein / und erwünschlich ; und die Belohnung dises Glaubens ist GOTT selbsten / der sich der Seelen zu empfinden gibet / und ihr die Ruhe / und das Vergnügen bringet. Wann GOtt nit darin ist / muß sie nothwen-

wendig auf äusserliche Ding sich begeben / und also fanget ihre Unruhe widerumen an gemäß dem Außspruch deß heiligen Augustini: Mein Hertz O HErr! ist unruhig / biß es in dir geruhet / also hat es auch keinen Friden. Der gemeinigliche Fehler der Menschen / die den Friden suchen / ist / daß sie die äusserliche annehmliche Ding überhäuffen; da man doch unterdessen auß Erfahrnuß hat / daß dise Menge der Güter nur noch grösseren Gelust / und Begierd machen; und haben es auch die Weltweise selbsten gesagt: Non est divitiis addendum, sed cupiditatibus detrahendum. Der gemeine Gebrauch der Frommen / und Geistlichen aber ist / daß sie kein Verlangen nach einigen Ding insonderheit tragen; sonderen alles ihnen lassen gleich gelten / da sie nichts als den Willen Gottes auß purer Lieb zu ihme suchen; und ob sie schon von würcklicher Lieb nichts empfinden / thuen sie doch dises in Erleuchtung deß Glaubens suchen / was vorgeschriben ist / das ist das Mittel in Ruhe / und Friden sich zu setzen. Der disen Göttlichen Willen suchet / muß ernst-

ernstlich die Göttliche Vereinigung durch die Gleichförmigkeit / und Ergebung in den Göttlichen Willen suchen; nach disen kommet man in Erfahrnuß Gottes durch eine vollkommene / und ersättigende Vereinigung / wo man die noch zeitliche Glückseeligkeit findet.

Frag. Was machet den Menschen unmittelbar theilhafftig diser satsamen / und Trost-vollen Vereinigung?

Antwort. Das jenige / was unser Author sagt: Daß nemlichen gleichwie gäntzlich alle äusserliche Ding fahren lassen den Friden machet / und alle Unruhe auß der Wurtzel benimmt / also bringet die innerliche Verlassung seiner selbst der Seelen die Vereinigung mit Gott. Wie da? weilen GOtt immerdar vor der Porten stehet / und so bald er sicht / daß der Mensch durch die Verlassung seiner selbst / ihme aufmache / gleich hinein gehe. Dise Verlassung seiner selbsten aber geschicht auf dise Art. Ein Mensch / der seines natürlichen Stand / und Ambts-halber mit villen äusserlichen Dingen / und verschidenen Geschäfften / in Gemein- und Gewerbschafft mit ein

und anderen verbunden / und bemüßiget ist / findet sein Vergnügen in vilen Begebenheiten / wo kein augenscheinliche Missethat / oder Boßheit darbey mit einlauffet / vermög der Süßigkeit / die er hierinen findet: er nimbt dises Vergnügen an / und geniesset es / macht ihm auch kein Gewissen noch Scrupel daraus: alsdan nimmet diser gegenwärtige Trost den Platz Gottes ein / als der einen schon eingenommenen Platz nit mehr zu besitzen verlanget. Und darumē geniesset ein solcher äusserlicher Mensch GOtt nit leicht / sonderen begnüget sich mit der sanfften Ruhe / die ihme die gemeinigliche Unschuld der sonst frommen Leuthen bringet / die pur allein in dem bestehet / daß man keine schwäre Sünd begehet. Ein innerlicher Mensch aber / der pur allein GOtt suchen will / befridiget sich nit mit einen so mittelmäßigen Gut / noch mit einen so schlecht- und verächtlichen Dienst; darumen sagt er disen Vergnügen ab / und beraubet sich dessen / umb also eine gäntzliche Lähre in seiner Seel zu machen; und weilen dises GOtt zu Lieb geschichet / füllet selbige

GOtt an / und also geschicht die Göttliche Vereinigung. Es ist eine erbärmliche Sach / daß man den meisten Theil Diener Gottes müsse sehen / die sich deß Wohlgefallen / und Vergnügen in äusserlichen Dingen nit entrathen können. GOtt suchet sich allen mitzutheilen mit allen innerlich-wahrhafftisten Güteren / und annehmlichisten Liebs-Geist; und dannoch gibt es so wenig / die ihne geniessen. Dessen wahre Ursach kan anderst woher nit genommen werden als von uns selbsten / weilen wir uns ausser GOtt vergnügen wollen / und befridigen uns mit deme / daß wir sagen können; es ist in disen oder jenen keine Sünd noch böses zu besorgen / und gehen also gantz frey darein / mit solchen verächtlichen Vergnügen uns ersättigend / so die Göttliche Vereinigung verhinderen. Andere wissen gar nichts umb dise herrliche Vereinigung / und glauben / es seyen nur eingebildete / und erdichte Weesen der Geist-geheimen / man müsse sich darin nit vil aufhalten / und seye genug / wann man GOtt getreue Dienst leist / wir werden schon in der anderen Welt

den Lohn darum bekommen / die wahre Getreue verlangen nit zu geniessen / sonderen zu dienen. Das ist ein recht schwacher Einwurff; dann es ist wahr / daß die wahre reine Lieb seye keinen Trost / und Vergnügen zu suchen; aber sie will keinen von der Erden nemmen. Dise Leuth erquicken / und vergnügen sich hier auf Erden mit dem Gutheissen / und Lobsprechen der Menschen / mit denen Erkanntlichkeiten / und Dienstbarkeiten / die man ihnen erweiset / so solte man ihnen sagen: Lasset dise irrdische / und verächtliche Trost / und Vergnügen fahren / die ihr von aussen empfanget; und so euch GOtt seinen Göttlichen Trost abschlaget / oder wenigist auf eine Zeit darmit inhaltet / übertraget dise Beraubung mit Gedult als getreue Diener / die nichts anderes verlangen / noch suchen als den Wohlstand ihres HErren; sich aber verzeichen zum Verlurst der himmlischen Trost / und hingegen sich anfüllen mit denen irrdischen / das ist eine Art eines groben knechtlichẽ Baurn-Dienst; nebst deme daß sie sich gröblich betrügen in ihren Urtheil / so sie fassen von diser

übernatürlich- und empfindlichen Vereinigung Gottes; zumahlen selbige unglaublicher Massen der Seelen dienet / ihren GOtt zu erkennen / Ihne desto-mehr zu lieben / und desto eyfriger zu dienen; und ist keiner auf der Welt / der mehr die wahre tugendhaffte Vereinigung hat / welche da ist / und bestehet in der Gleichförmigkeit seines Willen mit dem Willen GOttes / als jene / welche die Liebs-Vereinigung haben; dann sie erhebet das Hertz völlig zu GOtt / und bringet ihm eine wahre getreue Lieb. Dise Leuth da / von denen wir reden / und denen wir Antwort geben / vermeynen / alle Geist-geheime Vereinigungen seyen nur solche Süßigkeiten der schwachen weibischen Bett-Schwesteren / die sie mit Andachts-Zäheren haben; daß unter so prächtig- und herrlichen Worten nur verborgen seyen gemeine Empfindungen / die sie von sich selbsten haben / und daß solche nit gelten könnē für Geist-geheime / die auch für gemeine Sachen die herrlichist schöne / und gute Wort vorbringen. Sie betrüegen sich aber mehrmahlen erstaunlicher massen; dann

dise übernatürliche Vereinigungen / von denen so offt unser Author, und andere Geist-geheime Bücher reden / seynd sehr hohe Mittheilungen Gottes / sie seynd jene Wölle / wovon der Heil. Paulus redet : Ut impleamini in omnem plenitudinem Dei. Das ist jenes verborgene Himmel-Brod / wovon in der Offenbahrung geredet wird / und das seynd jene Heil. Schätz / welche die reine Seelen geniessen / und von denen die Heilige so vil geredet / und wir so offt beschriben haben ; Das seynd Güter der Gnad / und Wahrheit / welche das Gemüth / und Verstand mit weit anderen Erkantnussen anfüllet als die Schuellen können bringen / mit weit anderen Geschmachen / und Empfindungen / als GOtt sonsten ins gemein denen Unvollkommenen mittheilet / und wormit er ihre gute Werck belohnet : das seynd die wahre Gunst / und Gnaden / die zur Heiligkeit führen. Und also ist die kräfftigiste Wahrheit / die man denē Menschen / die eine Hochschätzung / und Verlangen tragen GOtt zu dienen / predigen kan / daß man ihnen sage / daß weilen ihre Seel deß Guts /

noch der Ersättigung nit entrathen kan/ in dem es GOtt erschaffen hat/ solches zu geniessen/ also nothwendig sie in Gott sich müsse vergnügen/ oder durch die Geschöpff in ihr selbsten; weilen aber Gott gantz rein ist/ also kan er sich mit deme nit vereinigen/ was unrein ist/ und also müsse sich die Seel reinigen; das kan sie aber nit thun als durch die Absagung/ und Verlaugnung ihrer selbsten durch eine wahre Treu gegen ihren Gesponß: also zwar/ daß wann es würcklich an dem ist/ daß sie ein Vergnügen könte haben/ so ihr ein erschaffenes Ding machete/ müsse sie die wahre Treu einer Sponß zu erhalten/ von selbigen sich enthalten/ und nichts als das nothwendige heraus nemmen/ umb also alle ihre Kräfften zur Lieb ihres Gesponß anzuwenden. Und so fern sie disen Fleiß der gemeiniglichen Absagung anwendet/ begünnet sie schon allgemach mit Ihme sich zu vereinigen/ und deß höchsten Guts sich theilhafftig zu machen; gelanget auch endlich zu einer solchen Gleichförmigkeit mit ihm/ daß sie ihn mehr in sich empfinde als sich selbsten/ und mit dem Apostel sagen

gen könne: Ich lebe / aber nit ich / sonderen JEsus Christus lebet in mir; und in disen bestehet die Heiligkeit solcher gestaltē mit dem Willen Gottes sich gleichförmig zu machen / daß man ihne nur allein in sich mehr empfinde. Das ist / was man denē Leuthē solte predigen / die nach Vollkommenheit trachten; und die ihr Stand / und Profession darzue verbindet. Hierzue solte sich auch ein jeder insonderheit aufmunderen / und nit immer in denen Schrancken der gemeinen Gerechtigkeit / und Frommkeit sich verschantzen / und verbleiben; dann das ist offt ein laues Leben / und voll der gefährlichisten Anfähl von seits der natürlichen Schwachheit her.

Das Fünffte Capitel.

Uber die Wort: Qui Deum ex toto Corde amat, nec mortem, nec supplicium, nec judicium, nec infernum metuit.

Der GOtt auß gantzen Hertzen liebet / der

der förcht weder den Todt / noch die Torturen / weder das Gericht / noch die Höll.

FRag. Was ist / GOtt auß gantzen seinen Hertzen lieben?

Antwort. Was wir erst im vorgehenden Capitel gesagt haben / nichts als ihme in seinen Hertzen statt / und platz geben / in nichts als in ihm / und seinen Dienst seine Ruhe / und Vergnügen haben wollen / in allen seinen Willen thun / umb nichts als umb seine Ehr / und Glory sich annemmen; das heisset GOtt aus gantzen seinen Hertzen lieben. Wan der Mensch einmahl biß zu solchē Stand gelanget ist / daß er sich umb nichts mehr als umb die Ehr Gottes beeyfert / und bewegen lasset / alsdan geniesset er ein überaus grosses Gut / so da ist / daß er von allen Sorgen befreyet ist / die sonst gemeiniglich den meisten Theil Menschē belästigen. Wir sehen fromme Leuth / die in Wahrheit in keiner Sach GOtt umb vil nit beleydigen wolten; die aber über das / was die Nothdurfft deß Lebens von zeitlichen Erquickungen / und sinn-

sinnlichen Gemächlichkeiten erfordert / in vilen Sachen / die das Gemüth anlachen / und dem Fleisch wohl thun / sich vergnügen / und ansocken. Sie lieben gute Unterhaltung / und Mahlzeiten / das Lobsprechen der Leuthen / einen Trost zu finden mit zugethaner Freundschafft; sie erlustigen sich in schönen Gärten / und Spaziergängen / und finden darin ihr Vergnügen; Und so es Geistliche Persohnen seynd / haben sie eine Freud in Lesung angenehmer Bücher / in Poetereyen / Historien / und anderen Sachen / und lassen sich eigenthumlich hierzu von nichts anderen bewegen / als sich darin zu vergnügen / ob sie schon auf eine gewise Art alles dises zu lezt auf GOtt beziehen wollen / sihet man doch unterdessen in den rechten Grund / daß sie darbey ihre Ergötzlichkeit lieben / und suchen. Solche Leuth / die also beschaffen seynd / besorgen sich offtermahlen ungemein vor traurigen Zufällen / vor dem Todt Fahl ihrer nächsten Befreunden; über das förchten einige den Todt über die massen / sehen disen Gegenwurff für erschröcklich / und bemühen sich auf alle

Weis nit daran zu gedencken. Wann solche Leuth ansonst frome Seelen seynd / die ihr Gewissen in der Tugend gründten / förchten sie sich entsetzlich ab dem Fegfeur / sie bilden ihnen ein / sie brinnen schon darin / und wird ihre Gedächtnuß immerdar hiemit gequället / haben auch hitzige Begierden durch Ablaß solchen vorzubiegen / zwar nit allein auß löblichen Antrib nach Sinn / und Verstand der Kirchen / sonderen mehr aus Forcht / und Schröcken / die sie quällen; und bißweilen seynd es auch solche Leuth / die grosse Anmuthungen zur Vollkommenheit haben / und wolten es in der That auch gern zuwegen bringen; nichts desto weniger bleiben sie doch in ihren verächtlichen Vergnügen / und Schwachheiten. Von disen Leuthen kan man mit vollkommenen Sinn / und Verstand nit sagen / daß sie GOtt von gantzen ihren Hertzen lieben; dann dise Göttliche Lieb wurde ihnen gewißlich die Forcht / und Aengsten / so wohl als alle ihre Anhegungen benemmen.

Frag. Was ist demnach für ein Mittel über alles dises sie zu erheben?

Antwort. Die Ubung / die wir in disen Capitlen lehren / daß sie nemlich sich ernstlich entschliessen solten / umb die Liebe Gottes allen ihren eignen Nutzen gutwillig aufzusagẽ/in seinẽ Göttlichẽ Willẽ in allen ergebẽ / und auf diser Welt ausser Ihm kein einzige Hilff / noch Hoffnung mehr suchen zu wollen / sich abzutödten / und großmüthig allen Trost abzusagen / den ihr Seel auß einigen Geschöpff haben kunte / mit Verlangen in- und nach keinen Ding mehr sich zu erlustigen / noch aufzuhalten / noch zuhegen als in- und Gottes wegen / in nichts / unter was immer für einen Vorwand einiges Wohlgefallen suchen als pur allein in GOtt leben / und ihme dienen. Das jaget disen guten Leuthen eine Forcht ein ; dann sie werden sagen ; warum dises ? Ist es dann böß sich erlustigen / spazieren gehen / ein und andere Stund in einen ehrlichen Gespill / in schadlosen Gespräch / in Lesung schöner Reimen / und dergleichen zuebringen ? Solte mich GOtt darumen für böß ansehen ? Man kan ihnen zur Antwort geben / daß seye ihm weniger Lieb bezeigen / und einen Theil

sei-

seines Hertzen ihm selbst / und anderen Dingen / die man liebet / schencken / welches nit geschehen kan ohne Minderung seiner Liebs-Neigung / gemäß jenen Spruch deß Heil. Augustini: Minùs te amat, qui tecum aliquid amat, quod non propter te amat. Und also müssen sie sich nit verwunderen / und befremb-den / wann sich unser HErr gegen ihnen eben auf dise Art verhaltet / daß er ihnen dißfalls gar nit unrecht thue / und daß so lang sie ihme nit alles schencken / auch er ihnen nit alles geben werde / und daß sie immerfort / und jederzeit den Todt / die Höll / das Gericht / und Fegfeuer förchten werden / so lang sie so sparsam gegen GOtt seyn werden. So fern sie sich aber entschliessen nichts mehr als ihne allein zu verlangen / in nichts mehr als in Ihme ihre Freud zu suchen / und umb ihne durch die Lieb zu besitzen / gern allen / was in diser armseeligen Welt ihnen mag vorkommen / zusterben wolten / alsdan wurden sie durch Krafft eben diser Lieb über alle Forcht erhebet werden / und wurden eben so wenig Forcht mehr haben können als ein Kind in den Armben

ben seiner Mutter / daß / wann sie dise Weeg deß Creutz / und der Abtödtung antretten / und wanderen wollen / sie anfangs zwar eine wenige Beschwernuß werden haben / hernach aber werden sie kurtz / oder lang zu disen glückseeligen Stand gelangen / wann anderst GOtt nit auß sonderlichen Verordnung / welches doch gar selten geschicht / zu ihren grösseren guten einiger Forcht unterworffen sie werde lassen. Dann fürwahr kan der jenige / der alles jrrdische von sich würfft / der GOtt allein für sein Erbtheil annimbt / der freywillig nichts thut / was nit auf ihne zihlet / der sage ich kan erachtet werden / GOtt von gantzen seinen Hertzen zu lieben; und gemeiniglich hat unser HErr eine solche Gemeinschafft mit ihm / und gibt ihm solche Zeugnussen / und Empfindlichkeit seiner Süsse / und Mildigkeit / daß er sich gäntzlich in seine Armb werffe / und aller Sorgen so gar seines Heyls halber frey mache / nit zwar auß Nachlässigkeit / sonderen auß gäntzlichen Vertrauen auf Ihne / und in Wahrheit von ihme könne gesagt werden jenes deß Heil. Propheten:

pheten: Factus est in pace locus ejus, & habitatio ejus in Sion. Predige man denen Menschen wie man will von dergleichen; und die Seelen / die in Erfahrnuß diser Güter seynd / sagen sie / was sie wollen / und können / werden sie dannoch dises nit einrathen können als nur denen / die nach ihren Exempel von allen denen Sinnen / und Gemüth gefälligen Dingen sich enthalten wollen / umb pur allein GOtt zu suchen / und den Creutz-Weeg seines Göttlichen Sohn zu wanderen / als der in dise Welt kommen ist / den Weeg zu seinen Vatter zu kommen uns zu zeigen. Er ist gewandert in aller Blösse / und Abtödtung von allen / und hat dises auch zu verstehen gegeben durch sein Wort / und Exempel; Es ist kein anderer Weeg. Das gröste Unheyl ist / daß der mehriste Theil der Diener Gottes auch disen rauchen Weeg wanderen / und befinden sich dannoch nit in disen Güteren / die man zwar nit versprechē kan als unfehlbar / noch seynd sie befreyet von solcher Forcht / und Sorgē / als nur zuweilē gleichsam Schminckweiß / da sie ihnen vilmehr Speculativ- und außge-

gedenckte Gewissen machen / als wahre Empfindungen haben. Woher kommet aber dises? Das geschicht darumen / weilen dise gute Leuth nit recht auf den Grund / und Wurtzel zugehen / so da wäre die Abtödtung von allen Suechthum / es seye hernach der Ehr / oder Gemächlichkeit / und Wissenschafft; und wollen lieber an disen / und solchen als anderen Orth / lieber bey disen als bey anderen wohnen / und dises zwar auß sinnlichen Vergnügen / und Suechthum ihrer selbsten / ohne daß sie was könten einwendten / als daß nichts böses darbey / und GOtt nit so tyrannisch seye / daß er dergleichen Vergnügen wolte abbetten. Er ist freylich / und ohne Zweifel kein Tyrann / aber rein; und kan nit gestatten / daß sich das Hertz abtheile. Er saget durch die Feder unsers Authoris: Relinque te, invenies me; dimitte omnia, invenies omnia. Man solte sich vilmehr entschliessen den Weeg der Heiligen anzutretten / als solche Subtiligkeiten außsuchẽ umb sich von ihren Wercken / und Ubungen so kall zu entheben / und da wurde man sicherlich gelangen

zu dem Antheil der Verheissungen JEsu Christi / zu vollkommenen Friden / gäntzlichen Vertrauen / und in ein so hohes Stockwerch / wohin die Verwürrungen / und Ungewitter in mindisten nit gelangen kunten.

Das Sechste Capitel.

Uber die Wort: Sta purè, & inhæsitanter in me, & habebis me.

Gründe dich rein / und vest in mir / und da wirst du mich haben.

FRag. Was ist / GOtt haben? Antwort. Das ist / alle seine Gedancken / und Zueneigung in GOtt haben / mit Besitzthum seiner / durch seine Gnad. Wir meynen / und verstehen hier nit einen völlig- und vollkommenen Besitzthum / wie in der ewigen Glory / noch auch einen anderen unvollkommenen Besitzthum / der pur in dem bestehet / daß man nur die heiligmachende Gnad habe / und wie man sagt / in der Gnad

Gnad Gottes seye ; sonderen eine gewise Verstrickung deß Hertzen mit Ihm/ die dessen einen sonderlichen Besitzthum/ und Genuß bringet. In einigen ist er sehr vortrefflich / als wie in denen Seelen von außgemachter Vollkommenheit/ die GOtt wahrhafft durch die Lieb im Glauben geniessen mit wundersamen Früchten / die wir schon öffters beschriben haben. In anderen ist er nit so hoch / jedoch also / daß man sagen könne/ daß die Seelen gemeiniglich eine sonderliche Empfindung Gottes haben / die sie erhebet zu einer Erkanntnuß / und süssen Empfindung seiner / die sie vergnügt hinterlasset / und über die sonst anderen Menschen gemeinigliche Sorgen / und Unruhen weit überhebt gründet / und machet/ daß sie GOtt wahrhafftig durch den Genuß seiner Gegenwart in ihnen empfinden / und verspühren. Nun wird man auf solche Art Gottes theilhafftig mehr / oder minder / nachdem die Seel mehr oder minder Liebe / Aufmercksamkeit / und Abtödtung hat. Und darumen seynd die fromme Seelen beflissen/ imerdar in dem Besitzthum Gottes / das

ist / in der Empfindung seiner Gegenwart zu wachsen / die allzeit den gemeinen Weeg nach durch Gebrauch der heiligen Sacramenten / durch das Gebett / und heilige Ubungen wachset. Nun aber also in diser Empfindung Gottes zu wachsen / muß man in dem sich üben / was unser Author sagt: was hat er für eine Ubung? sie bestehet in zweyen Dingen. Das erste ist / sich pur in GOtt gründen; das andere: alldort sich standhafftig / und ohne Unterlaß erhalten. Durch Ubung diser zweyen Stucken gelanget endlichen die Seel zu den Besitzthum Gottes grösser-oder minderen / nach Maaß / und Proportion seiner Mühe / und Inbrunst.

Frag. Was ist demnach / sich pur in GOtt gründen?

Antwort. Das ist sonderliche Sorg tragen / daß man in sich immerdar ein pures Absehen auf ihne erhalte; welches die jenige werckstellig machen / die sich stäts aufmunteren / eine solche Intention, und Meynung zu haben / die nichts als GOtt suchet; welches der jenige nit wird können zuwegen bringen / der nach seiner

seiner Naturs-Art lebet / und der schwere seiner Neigungen nachgibt. Ich will da dreyerley Gattung verstanden haben / wann ich sage / daß sie bey ihrer natürlichen Schwere bleiben / und von dem Besitzthum Gottes abweichen. Die Erste Gattung ist der jenigen / die ihnen bloß vorgenomen haben vor einer schweren Sünd sich zu hüten / ohne sich umb das überige zu besorgen; und also seynd beschaffen die Leuth / welche die Forcht Gottes behalten / und sich bloß in dem einschrencken / daß sie seelig werden / ohne sich umb die Ehr Gottes vil anzunemmen. Die andere Gattung seynd solche Leuth / die sich auch hüten wollen von einer bedachtsamen / und freywilligen läßlichen Sünd; welches freylich ein weit höherer Staffel ist als der vorige; ohngeacht dessen aber gehen sie in ihren Wercken auf ungefehr darein / ohne Vorhaben eine solche Gemeinschafft / und Abredung mit GOtt zu machen / und zu erhalten / daß sie nichts thun wollen / als was ihm gefällt / und lassen sich also zu allerhand Unvollkomenheiten / und verschidenen Anhegungen verleiten / die aus

Mangel der Erleuchtung / und Gegenwart deß Gemüths vor GOtt hin / und wider einschleichen. Wann dise Seelen etwas von einer läßlichen Sünd vermercken / machen sie sich abseits / und in die Flucht; vermeynen aber / wann sie nur dise Unschuld erhalten / machen sie schon grosse Fortgang / und kan ihnen auch nit verneinet werden / daß sie nit grosse Verdienst überkommen. Mit diser Unschuld aber werden sie niemahl zu dem Gut deß Besitzthum Gottes gelangen / weilen wie wenig sie auch bedachtsam freywillige läßliche Sünden begehen / wischen ihnen doch deren vil ein auß Blindheit / und Menschlicher Schwachheit / aus Mangel nemlich diser Ubung / welche die Seel zur vollkommener Reinigkeit führet / und auch minderet die Menge diser unbedachtsamer Sünden; dann ich will nit sagen / daß man biß dahin komme / daß man durchaus in keiner Sach gar nit mehr sündige. Und also gibt es dreyerley Gattung deren Seelen / einige schliessen aus die Todtsünden / andere die Läßliche / und noch andere schliessen so gar auch

aus die Menge der mindisten Sünden/ die aus Schwachheit/ und unbedachtsamer Weis begangen werden ; und dise leztere Gattung deren Seelen ist jene/ die zur fähiger Reinigkeit GOtt innerlich zu besitzen gelanget seynd. Und ist hier die Frag nit von denen ausserordentlichen Vorkommungen / von denen willkuhrlichen Gnaden ; Es ist die Frag nur von dem/ was ein Mensch durch seine Obsorg in der Beflissenheit auf das Geistliche Leben thun könne ; dann man sihet ja gantz klar / daß ein Mensch erstlich könne vermeyden die grobe Sünden/ Fürs andere außschliessen die mindere / so selbige anderst vermercklich seynd/ und nit unversehens einschleichen ; Und fürs dritte sihet man auch / daß ein Mensch auch deß Vorhabens könne seyn / eine solche Obsicht auf sich zu haben / und sich in eine solche Vorhut zusetzen / daß er einer beständigen Erleuchtung folge / die ihne wohl Achtung geben machet / daß nichts böses einschleiche.

Frag. Erkläret uns demnach dise Ubung recht deutlich ?

Antwort. Sie bestehet in jener punctual / und genauen Beflissenheit / welche die Seel hat in der gäntzlichen Treu über sich Wacht zu halten / und durch ihre Obsorg alle Werck zu vermeyden / die ihr durch die natürliche Ungestümmigkeit / und Anmuthung der eignen Lieb eingeben werden / welche sie ohne diser Ausmercksamkeit nit wird können entdecken. Das geschicht durch die wohlversamblete / und vest entschlossene Seelen / welche so sie immer können / in allen / was sie thun / wohl nachsehen / was für Wind sie anblasen / was für Ursach sie dahin treibe / was für Begierd sie entzünde / und hüten sich nichts zu thun / wo sie GOtt nit antreibe / und das alles / was sie immer thun / die Abtödtung / und Verlaugnung ihrer selbsten bekleide / ohne der Sinnlichkeit / der Eytelkeit / dem Fürwitz / eytlen Wohlgefallen / und eignen Vergnügen in mindisten was nachzusehen / und tringen also durchgehends in allen Dingen auf GOtt allein ; das heisset nun / in allen GOtt suchen. Das kommet aber denen nit so versambleten / und innerlichen

Ge-

Gemütheren für unmöglich vor; und doch gibt es unterdessen eine grosse Anzahl der frommen Seelen / die dise Ubung gantz süß / und leicht befinden / und seynd hierin gleichsam als in ihren eigenthumlichen Lebens-Element. Nun ist unser Handel hier eigenthumlich / und insonderheit mit dem gemeiniglichen Stand der jenigen / die sich befridigen bloß from zu seyn / und daß sie nur das Ubel / so sie vermercken / fliehen / und doch sich nit aufmunteren zu disen Erwegungen sich zu bereden / weilen sie selbige entweders für unmöglich halten / oder sich nit so weit einzwengen wollen / und also überheben sie sich von diser von unseren Authore hier angewisener Ubung: Sta purè, & inhæsitanter in me. Dahero kommet / daß / ob sie schon ihre Belohnung haben / die GOtt denen Gerechten mittheilet / als den Friden / wie auch einigen Trost / dannoch sie in den Stand nit seynd / GOtt zu haben / als nur glat dahin. Wo doch die Seelen / die sich an die Ubung halten / die ich sage / disen der gäntzlichen Reinigkeit deß Hertzen versprochnen standhafften Besitzthum

Gottes erhalten. Beati mundo corde, quoniam ipsi Deum videbunt. Die andere Bedingnuß diser Ubung ist / daß man solches ohne Unterlaß / und beständig fortsetze / welches durch dises Wörtlein inhæsitanter angedeutet wird. Wovon sich noch mehr abschrauffẽ jene Persohnen / von denen wir gesagt haben / daß sie diser Gnad Hindernuß setzen; dann zu diser wahren / erleuchten / und herrlichen Vereinigung zu gelangen / welche der Seelen Ursach gibt zu sagen / sie habe in so hohen Staffel GOtt in ihr / muß keine lähre mit einlauffen / und die Seel allezeit pur in GOtt seyn / oder wenigist darin zu seyn trachten. Dann wann sie aus Schwachheit ermanglet / und sich ausser GOtt befindet / kehret sie alsobald widerum zuruck / und verharret niemahls mit Lauigkeit ausser ihm zu verbleiben; und ist zwar dises von einer solchen Erfolg / daß dise Ubung da so zu sagen / das Haubt- und Trib-Rad der Vollkomenheit seye / ohne welchen man sie nit habẽ wurde / und mit welchen sie schier unfehlbahr allzeit sicher ist; also zwar / daß die einzige wahre

re Ursach / warumen sich zutrage / was man so offt / und hart bedauret / daß es so wenig vollkomene Leuth gebe / nichts anders seye / als weilen die Seel zu diser Obsorg sich nit anstrengen wolle; sonderen mit tausend Vorwand / und Außreden darvon sich enthebe / und dise Ubung fliehe; dann in disen Sinn / und Verstand muß jenes genommen werden. Pulsate, & aperietur vobis. Klopffet an / so wird euch aufgethan werden.

Das Sibende Capitel.

Uber die Wort: Cui æternum Verbum loquitur, à multis opinionibus expeditur.

Dem das ewige Wort redet / der wird befreyet von vilen verschidenen Meynungen / und Gedancken.

Anmerckung deß Ubersetzers.

Was der Gottseelige Verfasser dises Werckleins / allhier / und etwann anderst-

wo anziehet von den Theologis, als wä-
ren sie keine Richter in Geist-geheimen
Sachen/ kunte von einigen übel verstan-
den/ und zu noch üblerer Folg gezogen
werden; als da wäre/ wann eine Seel/
der sich GOtt ausserordentlich mittheilet/
und keinen Anführer hat/ der eben der-
gleichen erfahrete/ sich keinen geistlichen
Führer/ oder keiner Anleitung der Gotts-
gelehrten untergeben wolte/ als nur in
Glaubens-Sachen/unter dem Vorwand;
die Theologi ohne Erfahrung dergleichen
Göttlichen Mittheilungen wären nit
fähig/ darinn einen Bescheid zu geben.
Hab derohalben für rathsam erachtet/
nit zwar die Wort deß Gottseeligen Au-
thoris zu veränderen/ damit ich die
Schrancken eines getreuen Ubersetzers
nit überschreitete; sonderen dise Anmer-
ckung zu machen/ daß obwohlen halb-
gelehrte Theologi, und die sich in Geist-
geheimen Lehren wenig/ oder gar nit ge-
faßt gemacht haben/ sich für keine Rich-
ter in Geist-geheimen Sachen sollen auf-
werffen/ oder außgeben; auch ein gros-
ser Unterschid ist zwischen einer durch
eignen Fleiß eroberten Wissenschafft/ und
zwi-

zwischen einen von oben herab mitgetheilten/ und eingegossenen Liecht. Nichts desto weniger ein guter/ und wohlgelehrter Theologus nit nur in Glaubens-Sachen guten Rath geben / und urtheilen könne; dann ob er schon dergleichen ausserordentliches Liecht/ und Göttliche Mittheilungen nit erfahret/ so weiß er doch erstlich / daß auf eine ihme unbekannte Weis GOtt sich einigen bereiteten Seelen pflege ausserordentlich mitzutheilen; Andertens hat er auß Lesung solcher Bücher/ welche heilige/ und von GOtt durch dem Geist-geheimen Weeg geführte Lehrer hinterlassen haben / wie auch auß heiliger Schrifft gewise Kennzeichen / auß welchen er urtheilen kan/ ob eine Erscheinung/ Erleuchtung / oder andere Mittheilung von GOtt / oder vom bösen Feind / oder von eigner Einbildung herkomme ; auch was die Seel ihrer seiths thun könne/ oder solle / und wie sie sich zu verhalten habe. Jedoch bleibet wahr/ daß nit zu verwerffen/ oder gleich über ein Dach hinauß zu blasen seye/ was ein auch sonst gelehrter Mañ mit pur natürlichẽ Vernunffts-Liecht nit begreiffen kan.

Frag.

Frag. Wem redet das ewige Wort GOttes / so unser HErr JEsus Christus ist?

Antw. Drey Bedingnussen und Eigenschafften befinden sich in deme / der im Stand ist dises ewige Wort reden zu hören. Erstlich hat der jenige / der sich in der innerlichen Stille haltet / und den obristen Theil seiner Seelē wie ein windstilles Meer hat / das Glück / das Göttliche Wort reden zu hören. Dises sittliche Meer gelanget zu solcher Stille durch Außlöschung / und Erstickung aller zeitlich - und menschlicher Begürden / und durch die Gleichförmigkeit mit Gott: welches in den Menschen eine solche Wind-Stille verursachet / daß die Göttliche Weißheit / welches das Göttliche Wort ist / sich gar leicht in disen Meer vorstelle; und dise Vorstellung der Weißheit / welche das Ebenbild GOttes / ist die Sprach deß Worts in der Seelen / welche in diser Stille deß obristen Theil seines Gemüths gar leicht die wahre Einbildung GOttes empfanget / und fasset; also wird nach Maas und Proportion diser Stille / und Gleichförmigkeit unter-

unterwisen der jenige / der sich durch Krafft und Standhafftigkeit dises Meers erhaltet / welches Meer / da es anfanget gleichsam zusammen zu gefrieren / und hart zu werden / beständig in seiner Stille verbleibet wie ein Spiegel / und alsdann wird die Seel erst in vollkommenen Friden gegründet / der alle Sinn übertrifft / und der Friden GOttes genennet wird. Dises stille / und glantzende Meer empfanget wie ein Spiegel in ihm die Vorbildung GOttes / und GOtt sine strepitu verborum, wie unser Author saget / redet durch die blosse Vorstellung seiner selbst der Seel zu / und unterweiset sie in verschidenen Wahrheiten. Bevor aber dises sittliche Meer zu einem Eyß / und vest ist worden / leydet es vile Anstoß der Winden / die von denen innerlichen Seelen-Kräfften herkommen / und erwecken zuweilen Sturm / und Ungewitter / bißweilen aber nur kleine Strich-Wellen: wann es Sturm / und Hochgewitter abgibet / ist die Seel in Verwirrung; seynd es aber nur solche kleine Wellen / ist sie in mittelmäßig- und kleinen Unbeständigkeiten / die das himmlische

lische Liecht verduncklen / und die Verständnuß der übernatürlichen Stimmen deß Göttlichen Worts untereinander verwirren. Das ist eben die Ursach / warumen jene / die ihre Begürlichkeiten / und Anmuthungen nit genugsam gestillet / und ihre Einbildung nit so regulieret halten / daß von dem innerlichen Theil keine Bewegungen / und Aufruhren entstehen können / in Verwirrung seyen / und mit harter Mühe / oder nur halben theils die übernatürliche Unterweisungen verstehen; und warumen die jenige / die sich zu allen nit gleichgiltig / und gelassen halten / so leicht eine Verwirrung leyden / also zwar / daß sie die Göttliche Wort / die wie ein subtiller Pfiff / und wie sie unser Author nennet / ein Göttlicher Anblaser seynd / nit fassen können. Das andere / so dem jenigen nothwendig ist / der dise Stimm hören will / ist ein gedemüthigter Verstand / von deme weit entfernet seynd jene Gelehrte / die einen Hoffart-Geist haben; dann ob sie schon mild zu seyn scheinen / und so gar auch gern mit denen Schwachen / und Kleinen zu thun haben / wann sie doch voll deß

Ver-

Vertrauen auf ihre eigene Erkanntnussen und Vernunffts-Schlüssen seynd / daß sie grossen Verdruß haben / und schwärlich übertragen können / wann man ihnen widerstehet / bleiben sie so schwach zu deme / was GOtt anbetrifft / daß sie ihme nit nahend genug seynd ihne zu hören / oder zu verstehen; dann er redet sein Wort allzeit in der Meer-Stille. Es ist zu verwunderen / wie leicht sich die Gelehrte in der Hochschätzung ihrer Vernunfft-Schlüssen / und Tieffsinnigkeiten gründen; sie seynd so voll diser Hochschätzung / daß sie / ohne doch solches recht zu erkennen / so gar eben dises Göttliche Wort verachten / welches allein mächtig genug wäre / sie gelehrt zu machen. Dann ob schon unser HErr / wann sie anderst sonsten fromme Leuth seynd / und seinen Dienst nachsuchen / ihnen vil gute Erleuchtungen mittheilet / bleiben ihnen doch jene / die von der wahren Göttlichen Weißheit seynd / gäntzlich verborgen; und was man die wahre Geistlichkeit nennet / ist ihnen gar unbekannt / also zwar / daß sie sich solten verdemüthigen durch eine wahre Be-

kannt-

kanntnuß/daß sie wenig seyn/und würck-
lich ein grosses Mißtrauen solten fassen
von ihrer eigenen Weißheit. Wann sie
ihnen disen Sinn/ und Meynung wollen
eingehen lassen/ können sie in Wahrheit
theilhafftig werden der Verständnuß di-
ses Göttlichen Worts / welches unser
Author in den Capitel de doctrina veri-
tatis trefflich wohl erkläret. Die dritte
Eigenschafft/ die sich in denen befindet/
die das Wort deß ewigen Worts em-
pfangen/ ist / daß sie in GOtt würcken/
und gar wenig durch sich selbsten/ und
daß sie die Unterweisung von oben herab
durch Eingiessung deß Geist GOttes
empfangen. Jene / welche die erwor-
bene Wissenschafften besitzen/ haben sel-
bige durch ihre Mühe/ und Arbeit/ und
durch Ubung ihres Verstands / darzu
sie auch / wann sie Theologi seynd / deß
Glaubens sich bedienen / deme sie bey-
fügen ihre Vernunffts-Schlüß ; und
ziehen also herauß ihre Schluß-Reden /
welche in Wahrheit der Kirchen vil die-
nen / als die sich durch die Lehrer im
Stand erhaltet / und von den Anfällen
der Ketzer beschützet ; und GOtt gibt
dar-

darzu auch seinen Göttlichen Seegen in denen Kirchen-Versammlungen/ weilen sie deß Beystands deß Heil. Geist versicheret seynd. Also zwar/daß GOtt/ wann es zu thun ist umb ein allgemeines Gut/ und Wohlstand der Kirchen/ und umb Entscheidungen in Glaubens-Sachen / allzeit die Vernunfft der Lehrer leite; ausser disem aber hat das Judicium, und Außspruch eines jeden Lehrer insonderheit/wañ es um das Weesen der wahren Geistlichkeit zu thun ist/ nit vil Grund in eben disen Sachen die Seelen zu erleuchten/ und ihnen einzurathen/ wann er nit sonsten darin sonderlicher massen erfahren ist/ die Wissenschafft dienet hierzu nit so vil/ als wie die Erleuchtungen/ die GOtt denen im Gebett verdemüthigten Seelen mittheilet / dann das seynd keine durch Mühewaltung und Lesung erworbene Erleuchtungen / und Erkanntnussen / sondern durch sonderbare Würckung deß Heil. Geists eingegossen / welche eben sowohl auch vilen Lehrern mitgetheilet werden/ wann sie recht Gottseelige Männer seynd / sowohl fromm/ als gelehrt; wann aber

von dem die Red ist / was die Wissen-schafft allein beytraget / ist solches gar wenig in Sachen deß geistlichen Weesen/ in Vergleich deß durch die Gaaben deß Heil. Geists begabten Verstands; unterdessen sehen wir doch/ daß vile Gelehr-te vermög ihrer erworbenen Wissen-schafft gleichsam gebohrne Richter/ und Scheidmänner wollen seyn in allen geistlich- und Geist-geheimen Sachen / und sagen / was sie durch ihre Wissen-schafft nicht begreiffen können / könne nichts anderes seyn/ als erdichtes Weesẽ/ in welchen sie sich aber starck betriegẽ; dann ob sie schon vermög ihrer Studien und Theologischen Wissenschafft ent-scheiden können / was die Glaubens-Sachen anbetrifft/ folget doch nit hier-auß/ daß die Theologi auch die Geist-geheimme Wissenschafft in sich begreiffe/ weilen dises eine besondere Wissenschafft ist / die ihre eigene Grundsätz / ihre Sprüch/ und Schluß-Reden hat / und zwar ohne allen Abhang von anderen Wissenschafften. Damit also ein Theologus, und Gottsgelehrter fähig seye darvon zu judicieren/ muß er zuvor da-

rin

ein studieren. Nun gibt es aber vil/ die nit einmahl zwey oder höchst drey Blätl in Geist-geheimen Verfasseren gelesen haben/ und dannoch glauben/ als hätten sie das Recht darvon zu judicieren/ und sie zu verwerffen. Das ist zu verwunderen/ daß in allen Wissenschafften ein jeder sich gern auf den Lehrmeister selbiger Wissenschafft beziehe / und ihme glaube : in diser aber ein jeder Meister zu seyn sich erachte/und sich nit erinnere/ daß unser Author an so vil Orthen saget/es seye ein großmächtiger Unterschid zwischen der Weißheit eines erleuchten und andächtigen Menschen / und der Wissenschafft eines gelehrten Menschen. Diser Unterschid bestehet in dem/ daß dise durch Mühe/ und Fleiß erlanget werde / die andere aber von Göttlichen Einfluß herkomme. Wann man fraget/ ob ein Theologus judicieren solle von dem Innerlichen / gib ich zur Antwort/ er hab zu judicieren in dem/ was die Glaubens-Articul anbetrifft / nit aber in Sachen deß Geists selbsten / in welchen er gar wenig wird verstehen/ wann er sonst nichts hat als

seine Wissenschafft. Wann demnach ein Mensch dise drey Eigenschafften hat/ daß er fridlich und ruhig in seiner Seelen/ demüthig und leydender massen bereit seye zu denen Göttlichen Dingen unter Anleitung deß Heil. Geistes/ da kan er das Wort deß Göttlichen Worts hören/ und verstehen.

Frag. Was hat er für ein Gut zu gewarten?

Antw. Disen sagt unser Author; A multis opinionibus expeditur. Er werde von einer grossen Menge der Gedancken/ Meynungen/ und Verschidenheit der Geschmachen/und Empfindungen befreyet/ die in der Seelen nichts als Unbeständigkeit verursachen. Dann die ihre Wissenschafft/ und Erleuchtung durch ihren Fleiß bekommen/seynd bald diser/bald einer anderen Meynung; sie seynd wanckelmüthig in ihrer Erkanntnuß/ wo doch die jenige/ die deß Göttlichen Liechts gewohnet/ und beschaffen seynd/ wie wir gesagt haben/ durch die Einhellig- und Gleichförmigkeit dises Liechts zu der Einigkeit deß Geists gebracht werden/ wovon unser Author

in

in seinem dritten Capitel deß ersten Buchs redet/ auß welchen Capitel wir den Text/ den wir da außlegen/ genommen haben. Dise einhellige Wahrheit bringet in diser hohen Erleuchtung eine Standhafftigkeit deß Verstands / und befindet sich selbiger befreyet von einem gewisen Anlauff der Gedancken gleich einen reissenden Strohm / der beständig durchreisset die jenige/welche dises übernatürlichen Liechts beraubet seynd; und redet der HErr offt gar wenig in der Ruhe und Friden zu ihnen/ weilen seine Stimm nit wohl kan gehöret werden / auß Ursach deß Tumult / und Getöß / welche in ihnen dise Verschidenheit/ und Unruhe deß Gemüths erwecket.

Das Achte Capitel.

Uber die Wort : Si benè purgatus esses, omnia tibi in bonum converterentur.

Wann du recht gereiniget wärest / wurde alles dir zum Guten anschlagen.

FRag. Wer ist der jenige / den man recht gereiniget kan sagen?

Antwort. Ein Mensch der die gemeinigliche Weeg / und Prüffungen durchwandert hat / deren sich GOtt bedienet die Seelen zu einer vollkommenen Reinigkeit zu führen.

Frag. Was seynd das für Weeg?

Antwort. Sie können vorgestellet werden durch die Mittel / und Weeg / die man gemeiniglich eine Wohnung zu reinigen / wann selbige mit bösen Lufft angestecket ist worden / zu gebrauchen pfleget. Man pflegt selbige wohl außzukehren / man brauchet es mit heylsamen Spецereyen / und Rauchwerck / man weisset es von neuem aus / man machet darin ein Feur / welches alle böse Feuchtigkeiten außtrücknẽ / und vertreiben solt / und versihet es endlich mit schönẽ Haußgeräth; nachdem dises geschehẽ / sagt man / dise Wohnung ist wohl gesäubert / und außgebutzet. GOtt thut eben das in einer sinnlich / weltlich / und fleischlichen Seel; Er säubert das Gewissen durch die Buß / und Beicht aller Sünden / die

nach

nach wohl-bedenckter ihrer Boßheit / und Verfluchung mit grosser Reu / und Schmertzen hinaus geworffen werden / hernach werden die Wurtzlen derselben durch das Rauchwerck guter Gedancken / Betrachtungen / und Angedencken / deren Tugends-Ubungen der Heiligen außgedöret; man weisset es aus durch Casteyung / und unschuldiges Leben; endlich vollendet man es gäntzlich außzubutzen durch die Ubung Göttlicher Liebe / und durch das in den Menschlichen Hertzen angezündte himmlische Feuer / welches allen bösen Lufft der Welt / Sünd / und Laster vertreibet; nach disen kan man sagen: dise Seel seye wohl gereiniget / und außgebutzet. Und das vermercken die jenige / die sich zu ihr nachnen / und mit ihr umgehen / und sie empfindet es in ihr selber / da sie ungeacht der Demuth / die ihr GOtt mitbringet / ihr Gut wohl empfindet / und sihet so gar auch durch Hilf deß Heil. Geistes die Reinigkeit / die in ihr mit der Gnad eingezohen ist; dahero kommet jene herrlich- und beständige Heuterigkeit / die sie nimmermehr verlasset.

Es ist noch eine vortreffliche Weis die Seelen zu reinigen / auf die Art nemlich / wie man die Geschier butzet; die silberne / guldene / und andere metallene Geschier / wann man sie mit vilen Unrath anfüllet / als da man Sand / und Wasser unter einander brauchet / machet man so garstig / und abscheulich / daß es scheine / man thue es mit allen Fleiß so unsauber machen; das geschicht aber ihnen einen besseren Glantz zu geben; dann man sihet / daß nachdem man es also gemacht / und sie mit frischen Wasser abgewaschen hat / man sie vollkommend glantzend mache. GOtt machet es zuweilen eben also umb die Seel zu einer überaus grossen Reinigkeit zu erheben; Er verhenget / daß sie von seits deß Teufels so wohl als auch von der Natur selbsten starck-mächtige Einbildungen habe von allerhand Sünd / und Laster / dergestalten zwar / daß die Seel nit wohl unterscheiden könne / ob sie nit in alle dise Sünden eingewilliget habe / so hefftig / und eintringlich ist die Empfindung; Sie findet sich voller Bewegungen der Hoffart / der Feindseeligkeit / und Abscheu-

scheuhen gegen anderen / der Unlauterkeit / deß Unwillen / und Zorn / und zuweilen so gar auch der Verzweifflung / Deß Unglaubens / mit so dicken Finsternussen / daß die Seel gantz häßlich / und abscheulich vor GOtt sich zu seyn erachte / und augenscheinlich garstig / unrein / unflättig / und ihr selber unerträglich sich ansehe; durch dise harte Empfindung deß Ubels wird die Seel als wie durch eine wundersame Laugen gleichsam zu ihrer Tauff-Reinigkeit / und ersten Unschuld gebracht. Wer solte nit sagen / wann eine Hauß-Magd das Geschier mit Sand / und Koth außreibe / sie besudle selbiges? und dannoch säuberet / und butzet sie es. Wer solte nit vermeynen / dise Seel / die ihrer Empfindung / und Einbildung nach wie der Teufel außsicht / seye garstig / und unflättig? und unterdessen wird sie hierdurch gereiniget / weilen GOtt durch dise Einbildung deß Bösen / welches die Seel beschweret / und ängstiget / als die in dem innerişten Grund das Feur der Göttlichen Liebe verborgen hat / die übernatürliche Hitz / und guten Willen erwe-

cken machet; also zwar / daß / gleichwie die Qualitates, und natürliche Eigenschafften durch den Widerstand sich noch mehr stärcken / und zuenemmen; also wird auch die Tugend innerlich verdopplet / und vermehret; also daß es gleich einer Laugen ist / womit man die Leinwad besudlet / und einweichet / umb sie gäntzlich zu reinigen / und zu säuberen. Die wahre Ursach demnach der gäntzlichen Reinigung deß innerlichen ist die Mühewaltung / die eine Seel auf sich nemmen muß durch den Widerstand deß Bösen / und je eintringlicher diser Widerstand ist / je mehr verdopplet die Seel seine Mühe / und also befindet sie sich gereiniget durch die Vermeydung gegenwärtigen Ubels. Uber das thut sie genug der Göttlichen Gerechtigkeit; dann solte man nit sagen / die Seelen reinigen sich in dem Fegfeur durch die GOtt abgestattete Genugthuung / und durch das Leyden der Peynen für ihre Sünd / und Macklen? Wann wir demnach gute fromme Seelen in solche äusseriste Anfechtungen / und Einbildungen deß Bösen gebracht sehen / so können wir ja
auch

auch glauben / GOtt reinige sie hierdurch noch überflüßiger.

Frag. Was widerfahret dann endlichen denen gereinigten Seelen?

Antwort. Unter anderen Würckungen dise / daß nachdem sie aus disen Feur-Ofen der Trübsall / der Bußwürckungen / so viler gethanen Beichten / so viler Besalbungen / und Berauchungen / so viler Ubungen der Göttlichen Lieb hervorgetretten seynd / ihnen alles zum besten anschlage. Wir sehen so vil Seelen in grosser Beschwernuß in gewisen Begebenheiten; wir sehen einige / die so starck gewise Ding förchten / und die sich nit können enthalten in gewise Gelegenheiten zu gerathen; Dises kombt daher / weilen sie von ihren Sünden / und bösen Gewohnheiten noch nit gäntzlich gereiniget seynd. Ein Mensch / der sich von einer jeden Anmuthung leichtlich bewegen lasset / und der wie einen gefährlichisten Meer-Schrofen förchtet an einen solchen Orth sich zu befinden / oder mit diser / und diser Persohn zu wohnen / der gibt genugsam an Tag / daß er von seinen unordentlichen Bewegungen weder

der frey noch gereiniget seye; dann so bald er zu regulierter Anstaltung seines innerlichen wird gelanget seyn / werde ihm alles / was ihm zuvor zur Gelegenheit deß Fahls gedienet hat / zum Guten kommen; und verwundert sich die Seel unglaublich darüber / daß GOTT die Sachen so wundersam angeordnet habe / daß ihr nun alles / was sie zuvor verwürrete / zum Guten diene / und zum Guten leite. Das geschicht in allen Gelegenheiten so wohl guten / als bösen / und ist so wohl das süsse / als bittere zu ihrem Vorthl / und Gewinn; und alsdan wird wahr jener Außspruch deß heiligen Pauli: Diligentibus Deum omnia cooperantur in bonum. Und darumen solte dises der Seelen ein grosser Antrib seyn / zu diser vollkommenen Reinigkeit sich zu bereiten / und von ihrerseits zu thun / was sie immer kan / dahin zu gelangen.

Das

Das Neunte Capitel.

Uber die Wort: O quanta fiducia erit morituro, quem nullius rei affectus retinet in mundo.

O was für Trost / und Sicherheit wird nit in seinen Sterbstündlein haben / den keine Zegung zu einigen erschaffenen Ding auf der Welt aufhaltet?

FRag. Welches ist die beste Vorbereitung / die ein Mensch zum Todt haben kan?

Antwort. Von denen Geistlichen Leuthen zu reden / die in ihren Gewissens-Stand schon alles in richtige Ordnung gesetzet haben/und nur dahin trachten / daß sie zur Vollkommenheit möchten gelangen / ist keine bessere Vorbereitung / als eine solche Reinigkeit zu überkommen / daß sie nichts mehr gegenwärtigen Lebens der Welt anhegen machen könne. Es gibt verschidene Staffel der Reinigkeit / nach Maaß deren die Vor-

Vorbereitung zum Todt mehr oder weniger vortrefflich / und vollkommen ist. Der erste Staffel ist / daß man in seinen Gewissen keine Aengstigung von einer Todtsünd empfinde / widerum daß man sich in einen solchen Lebens-Stand gegründet habe / der uns von allen Fall in eine Todtsünd bewahret / als wie ist derjenigen / die sich in aller Obsorg halten / solcher gestalten die böse Gelegenheiten zu fliehen / daß sie auch denen mindisten Anfechtungen / die der Seelen Reinigkeit auf eine merckliche Weiß könten besudlen / tapffer widerstehen. Der andere Staffel der Reinigkeit ist der jenigen / die auch alle bedachtsame freywillige läßliche Sünd fliehen / also zwar / daß man weder auß Anreitzung / noch auß menschlichen Respect / noch auß einer Hitz deß Eyfers / oder Anmuthung sich zu einen Ding verleiten lasse / so man klärlich böß / und vor denen Augen GOttes mißfällig zu seyn erkennet. Das ist ein grosse Reinigkeit / und eigenthumlich denen lieben Kinderen GOttes / und bringet in Todtbethlein wundersames Vertrauen. Der dritte Staffel aber

der

der Reinigkeit ist jener / von deme wir da reden wollen / und bestehet in einen lediglich festen Entschluß / in sich keine eintzige Anhegung zu einigen Geschöpff / was es immer von der Welt seyn möchte / weder zu einen Orth / noch Persohn / weder zu einem Ambt / noch einigen Ding / welches dem Hertzen ein Vergnügen könte bringen / mehr zu gestatten. Wann ein Seel durch einen allen Dingen gegebenen allgemeinen Abschid / und durch vile Jahr fortgesetzte genaue Beflissenheit einmahl zu solchen Stand gelanget ist / daß sie nichts mehr weder beschwäre / noch anreitze / noch einnemme / daß sie gleichermassen bereit / und gelassen seye gegen allen Dingen sowohl was sinnlich / als was geistlich ist / alsdann kan sie als wahrhafftig gantz frey von allen gleich der Tauben auß der Archen fortfliegen / und in GOtt geruhen. Alsdañ kan eine solche Seel als befreyet von allen / und wohl geflüglet ohne alle Hindernuß gen Himmel sich erschwingen / und GOTT gibt ihr bey Erinnerung / oder auch Ankonfft deß Todts nit allein eine gäntzliche Befreyung von aller Forcht / son-

deren auch die Krafft eines gäntzlich- und vollkommenen Vertrauen / und Versicherung: dann das machet einen Staffel so vortrefflicher Reinigkeit / daß die Seel zu der ersten Reinigkeit und Unschuld ihres Ursprungs wider komme / da sie an ihr nichts mehr hat als die blosse Weesenheit / wie selbige von der Hand GOttes herkommen ist / jedoch mit den kostbaristen Geschmuck der Gnad / welches verursachet / daß sie keine Schwäre mehr habe / die sie zuruck halten könte. Ich bin gantz bloß und nackend von Mutter Leib außgangen / sagte Job / und kehre widerum gantz nackend und bloß zuruck. Dise Wort können außgelegt werden auf eine solche gereinigt- und freye Seel / die bald nach ihrer Geburt von der H. Tauff von allen Geschöpff gantz bloß / und rein herkommet / allweilen sie dazumahl noch unbewußt ware alles Bösen / und alles erschaffenen Dings / über das noch gezieret mit der Gnad / GOtt gantz gefällig / ohne aller Hindernuß in ihrer vollkommenen Unschuld zu ihme sich zu erschwingen. Nach disen da dise Seel in die

Welt

Welt kommen/ und verschidene Sachen gesehen / hat sie sich bekleydet mit der Erkanntnuß/ und Zuneigung zu denẽ erschaffenen Dingen / und sich darmit in solche Verwicklung eingelassen/ die ihrer ersten Blösse/ und Reinigkeit sehr zuwider lauffeten / durch beständige Ubung aber der Lehr der vollkommenen Abtöddtung / und Verlaugnung seiner selbst / schölet sich dise Seel widerum von allen/ womit sie sich angethan hat/ und kehret durch dise beständige Ubung der Vermeidung aller Ding in GOtt/ wovon sie durch ihre Erschaffung außgangen ist/ von allen widerum zuruck gantz rein/ und abgetöddtet/ sie ist alsdann wie ein brinnender Pfeil/ der sich zu dem wendet / der ihn erschaffen hat/ sie erschwinget sich gantz leicht / und ohne alle Hindernuß. Dann so fern sie durch die Sünden/ die sie begangen/ eine Schwäre an sich gezogen/ kommet sie durch die Buß/ durch Widerruffung/ und Abtöddtung von allen widerum zuruck in ihre vorige Blösse/ wohl außgeschmucket über das mit der Gnad / und voll der Göttlichen Liebe/ die wie ein Feur sie forttreibet/ und gen

Himmel erschwinget. Auch in disem Leben noch kan der Mensch also in seinen Hertz entblösset/ und gereiniget gering und frey zu GOtt fliegen. Vil empfinden in ihnen eine Schwäre/ und Unterdruckung ohne dessen Ursach zu wissen; sie empfinden auch so gar einige Neigungen zum Nachlaß / und in solchen Dingen / in welche sie sich stürtzen und außgiessen/ sich zu vergnügen; das kommet daher / weilen ihr Seel in tausend Gegenwurff verwicklet / ermiedet / und ermattet / daß sie sich so vilen Sachen ergeben / eine innerliche Schwäre empfindet/ die von disen Gefangenschafften herkommet. Wann aber der Mensch durch eine getreue Ubung sich frey gemacht/ und von seinen Anhegungen entbunden hat/ da schöpffet er frischen und freyen Lufft/ dann keiner erkennet / als der es selbsten in Erfahrnuß nimbt

Ich nun empfind kein Last noch schwär/
Mein Hertz befind sich frey/
Nachdem ich hege gar nichts mehr/
All Freyheit gnieß darbey.

Das ist / was ein menschliches Hertz voll deß Vertrauen und Versicherung machet bey Erinnerung deß Todts / und da die Stund desselben ankommet / empfindet die Seel eine so durchtringliche Freud / daß nichts dergleichen könte gefunden werden. Es wird geschriben in dem Leben eines hocherleuchtisten Lehrer / und berühmtisten Mann auß der Gesellschafft JEsu genannt Francisci Suarez, daß / als er in das Sterbstündlein kommen / er mit solchen Trost seye erfüllet worden / daß er mit freudigen Hertzen zu denen Herumstehenden dise Wort gesagt habe: Non putabam tam suave mori. Ich hätte nit geglaubet / daß es so gut sterben wäre. Das kunte anderstwo nit herkommen / als von jener wundersamen Reinigkeit / die ihm von allen entbunden hatte. Also sehen wir die Freud auß dem Angesicht viler Heiligen als gleichsam gemahlen heraußscheinen. Es ist noch nit lang / daß ich dem Todt eines Ordens-Geistlichen beygestanden / und da sonst niemand gegenwärtig ware / als er und ich / schrye er auf einmahl so starck überlaut auf /

daß ich vermeynte / es hätte ihn ein so hefftiger Schmertzen überfallen / und da ich von Sessel / wo ich gesessen / aufgestanden / um zu sehen / wie ich ihme helffen könte / hab ich gefunden / daß es ein solcher Freuden-Sprung seye gewesen / den ihme GOTT in dem Genuß eines vollen / und vollkommenen Vertrauen verlyhen hatte. Daß ware ein Mann / der sich auf das fromme Leben beflissen / und auf der gantzen breiten Welt nichts als GOtt zu suchen. Und darumen hat er von den Augenblick / daß er sein End herbey nahen empfindete / einige Stund in solcher Ubermaas der Freud zugebracht / daß er wahrhafftig in seinen Hertzen verwundet ware / und eben solche Anzeigen gabe / wie man zu thun pfleget / wann der Schmertz die Natur unterdrucket; weilen nemblich die leibliche Schwachheit die Hefftigkeit der Freud nit mehr übertragen kunte. Ich erinnere mich auch / daß ich in meinen jungen Jahren an einen Orth gewesen / allwo ein alter sehr geistreicher Ordens-Mann starbe / der ein Mensch gewesen von grosser Bußfertigkeit / und wundersamen

samen Abtödtung. Er starbe an einer hefftigen Colique, und ist in kurtzen gen Himmel gefahren. Man hatte vermercket/daß/wann er alleinig in seiner Kammer gewesen / er mit JEsu Christo so zarte/ und kräfftige Ansprach hielte/ die denen/ so es höreten / grosse Impressiones machte/ und trachtete jedermann zu der Krancken-Zimmer-Thür umb die inbrünstigiste/ und süßiste Gespräch zu hören / die von seinen Mund außgiengen. Ich machte dorten wohl dise Erinnerungen/ daß dise so herrliche Freud/ und so grosser Friden / der auß so zart- und süsser Stimm erhellete / anderstwo nit herkönte kommen / als von der Reinigkeit einer wahrhafft abgetödtet/ und freyen Seelen/ die nur GOtt allein in Hertzen hat. Ein jeder haltet bey solchen Gelegenheiten diß für eine Wahrheit; wir kehren aber auß Schwäre unserer Natur/und vermög unserer lauē / und schwachen Fürsatz widerum zuruck in unsere alte Gebräuch/ und vorige Anhegungen/ und treiben es unvermerckter massen fort biß in Todt / ohne die Band zu zerreissen/ die alsdann die Nothwendigkeit

wird zerreissen/ und also die wahre Freyheit deß Gemüths so lange Zeit gebunden hat müssen verbleiben.

Grund-

Die Grund-sätz

Deß Geistlichen Leben

Gezogen

Auß dem Buch von der Nachfolgung

JESU CHRISTI.

Fünfftes Buch.

Das erste Capitel.

Uber die Wort: Ama nesciri.

Seye gern unbekannt.

FRag. Auf wie vil Art/ und Weis kan der Mensch auf der Welt unbekannt leben?

Antwort. Haubtsächlich auf dreyerley. Die erste ist / wann er sich gäntzlich auß der Gemeinschafft der Menschen entziehet / und lebet als wann er nit wäre / wie es vil Alt-Vätter der Wüsteneyen / und Walt-Brüder gemacht haben / die sich in die Wildnussen verstecket haben / umb also gantz und gar von aller Gemeinschafft mit denen Leuthen abgesöndert / und befreyet zu seyn. Also hat es gemacht der heilige Paulus allererster Einsidler / Arsenius, und andere dergleichen mehr / die ihre Sicherheit / und Vollkommenheit in deme gesetzet haben / daß sie nur als diser Welt völlig abgestorben seyn kunten; und dise haben wahrhafft vollzohen jenen heylsamen Rath / der da die Lieb zu einen denen Menschen gantz verborgnen Leben vorschreibet.

Die andere Weis / und Manier ist der jenigen / die zwar nit trachten sich zu verstecken / und einsam zu leben / sonderen halten sich bey anderen Leuthen auf ohne einziger Hegung zu einer sonderlichkeit / mit ihnen alles gleich haltend so vil das äusserliche anbetrifft / unterdes-

dessen aber haben sie doch innerlich verborgen herrlichiste Tugends-Ubungen. Dise seynd niemand bekannt als GOtt allein in ihren heiligen Leben / dise erfüllen vollkommentlich oben angezogene Lehr: Ama nesciri. Seye gern unbekannt; weilen man von ihnen nichts weiß / als was sie nit verbergen können. Von dem Heiligen Ignatio Stiffter der Gesellschafft JEsu wird geschriben / daß er überaus herrliche Gaaben Gottes / sehr hohe / und öfftiste himmlische Heimsuchungen gehabt habe / doch ist kein Mensch gewesen / der davon ein einzige Kundschafft gehabt hat / als sein Beicht-Vatter / und dises ware ein Pater aus eben bemelter Gesellschafft mit Namen Jacobus Eguia. Diser pflegte zu sagen / wann er nur einzige drey Stund den Heiligen Vatter Ignatium überleben kunte / wolte er solche Ding sagen / worüber vil Leuth erstaunen wurden. Es hat aber diser Heil. Vatter hierinfalls die Sach also angestellet / daß er von GOTT erhalten habe / daß diser sein Beicht-Vatter drey Tag vor ihme gestorben; und also ist diser Schatz ver-

borgen gebliben; Nach der Hand ist er einer sehr Gottseeligen Persohn erschinen / mit einer Wolcken über das Angesicht gantz verdecket / und dises wolte so vil sagen / und andeuten (wie diser Persohn zu erkennen ist gegeben worden) daß das jenige / was in der Heiligkeit dises heiligen Manns das sonderlichiste ware gewesen / vor denen Augen der Lebendigen verborgen wäre gebliben. Er hat sich beflissen also unbekannt zu verbleiben umb den Sinn / und Verstand diser Wort zu erfüllen / Ama nesciri. Seye gern unbekannt.

Frag. Was ist das dritte für ein Art / wordurch man könne werckstellig machen / was dise Wort außweisen / und in sich begreiffen?

Antwort. Wann ein Mensch / wer er immer vor denen Augen der Menschen seyn mag / dannoch also lebet / daß er lediglich vor ihren Augen verborgen zu seyn könne gesagt werden / da er umbgeben mit Verachtung / allen zu einen Abscheuhen gemacht ist worden / auf solche Art / wie unser HErr zur Zeit seines heiligisten Leyden / und Sterben ist gewesen;

sen; weilen er dazumahl mehr als jemahls gleichsam mitten in einẽ Gewülck der Schmachen/ und Verachtung verborgen gewesen. Er ware in der That der König Himmels/ und der Erden/ der weisist- und tugendsamiste Mensch/ so jemahls auf der Welt war/ doch ist er in den Wahn eines gantzen Volcks/ auch der grossen Herren/ Fürsten/ und Potentaten für einen Betrüger erkennet/ und außgeruffen/ für einen Strassen-Rauber gehalten/ mit dörnern grausamist gecrönt/ mit einen Mooß-Rohr in der Hand zum Spott angebettet/ als ein Affter-König gegrüßt/ und in gantzen Angesicht mit abscheulichen Speichlen verspyhen worden: seine Majestät/ und Herrlichkeit waren da wahrhafft verdecket/ und verborgen unter solchen Gepräng der Verschmähung. Das ist in der That mehr unbekannt/ und verborgen seyn als mitten in äusseristen Wüsteneyen. Also wollen verborgen seyn auß Liebe Gottes/ das ist eine der grösten Vollkommenheiten/ und ein heimliches Kunst-Griffel aus dem Heil. Evangelio/ welches nur bey denen Heili-

gen

gen bekannt / und in Schwung ist / die aus Lieb / und Ehrentbietigkeit zu JEsu Christo ihme haben wollen gleich seyn / das ist / veracht / verstossen / verschmähet / und für Thorren gehalten werden. Egentes, angustiati, afflicti, quibus dignus non erat mundus. Dises Gebott / auf solche Art verborgen seyn zu wollen / ist durch vile auß ihnen ertheilet worden; Leztlichen aber durch den Heil. Ignatium den Glorreichisten Stüffter der Gesellschafft JEsu / der mit nachdrucklichisten Worten / so er jemahls gebraucht / seinen Geistlichen vorgeschriben hat / auß gantzen Gemüth zu verlangen in der Liberey ihres HErrn / und Lehrmaister zu erscheinen / das ist / Beschimpffung / Schand / und Spott / falsche Zeugnussen / Schmach / und Unbilden gern zu übertragen / ja so gar für Thorrẽ gehaltẽ zu werden / ohne daß sie doch hierzue einigen sträfflichen Anlaß gebeten / und in disen einen der grösten Geistlichen Schätzen zusetzen. Die Vollziehung diser Ermahnung ist sehr hoch / und ein überaus herrliches Mittel den Sinn / und Verstand diser Wort: Ama nesciri. Seye gern

gern unbekannt / werckstellig zu machen. Es ist nit genug / dises nur zu betrachtē / und darvon als von einer hohen Sach ihme grosse Einbildungen machen; sondern sich würcklich darauf begeben / seine innerliche Beschaffenheit hierüber durchsuchen / solches Verlangen GOtt darum bittē / und auß allen seinen Kräfften darnach trachten / das ist die Schuldigkeit eines wahren Lehr-Jünger JEsu Christi / und der Heiligen / die uns dise ihre Lehr so starck eingebunden / und recommendieret haben.

Das Anderte Capitel.

Uber die Wort: Ex uno verbo omnia, & unum loquuntur omnia.

Alles kommet von dem einzigen Wort her / und alles / was ist / redet nur von einem.

FRag. Wie können alle Ding nur eines in der Einigkeit deß Worts verborgen reden?

Ant-

Antwort. Das ist zu verstehen / daß das Göttliche Wort/da es in allen Dingen seine Vollkommenheit zeiget / und selbige durch eine höchste Vernunffts-Prob erkläret / einzig / und allein durch einen Blick von denen erleuchten Seelen angesehen werde / als die in allen Dingen nichts als disen allerhöchsten Beweißthum betrachten. Dises aber noch klärer zu verstehen zu geben / hat man zu wissen / was massen die reine / und von GOtt erleuchte Seelen alles in GOtt / und in Ansehen seiner Göttlichen Ehr ansehen / mit Beseitssetzung / und Vernachläßigung aller anderen sonderlichen Beweißthumen / die etwan auß denen Dingen selbsten könten hergenommen werden ; das will so vil gesagt haben / daß sie in allen / was sie thun / in allen / was sie vor Handen haben / sehen / und würcken / auf nichts weder in der Höhe / noch in der Nider / in Himmel / oder auf Erden / in schlechten / und in grossen / als auf das / was GOttes ist / sehen. Nun ist aber / was Gottes ist / in denen Dingen nur eines / als nemlich sein heiligister Willen / umb welchen alleinig dise

See-

Seelen sorgfältig seynd / alles überiges für nichts achtend. Die Vollziehung dessen begreiffet in sich drey sehr vollkommene Ubungen / welche die Geist-Männer Conformitas, das ist / Gleichförmigkeit, Uniformitas, Einhelligkeit / Deiformitas, Gottes-Aehnlichkeit nennen.

Frag. Was ist die Gleichförmigkeit?

Antwort. Das ist eine Ubung / so die Seel haltet / in allen Sachen dem Göttlichen Wohlgefallen einzustimmen / und sich gleichförmig zu machen / da sie nichts verlanget / noch suchet als dises Allein; von keiner anderen Beweg-Ursach sich bewegen / noch einnemmen lasset; an nichts Hand anleget / was sie immer vor Augen hat / als pur / und einzig / was Gottes Willen zu seyn sie erkennet. Ein Mann / der sein Ehegathung / seine Kinder / und Güther hat / sihet in allen disen auf nichts anderes / als was ihm der Willen Gottes vorschreibet; mit einem Wort / in allen Schickungen Gottes / und Anordnungen seiner Göttlichen Vorsichtigkeit vergnüget / und ergötzet er sich mit eben disen Göttlichen Willen / zu Folg deme / was unser HErr sag-

te:

te: Quæ placita sunt ei, facio semper; Ich thue allzeit / was ihm gefällig ist.

Frag. Was ist die Einhelligkeit?

Antwort. Das ist eine innerliche Beschaffenheit deß Hertzens / welche die Seel bekommet / wann sie nach langer Ubung in der Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes / da ihr alles eines zu seyn scheinet in eben disen Göttlichen Willen / wann sie / sage ich / nichts mehr ansihet als die einzige Beweg-Ursach deß Göttlichen Willen; weilen sie keines Weegs die sonderliche Beweißthumen eines jeden Ding gutheisset / sonderen alleinig einen einzigen allgemeinen / worin alle zusammen übereins kommen / so da ist / daß sie von GOtt also geordnet seynd. Die Seel hat nur dises allgemeine Absehen / mit gäntzlicher Hindansetzung alles übrigen; und dises Absehen / so sie beweget / nennet sich Einhelligkeit / auß Ursachen / weilen es alles gleich machet / da sie so wohl liebet / was schlecht / und nider / als was hoch / und herrlich ist / weilen sie in allen Dingen keine andere Hoch- und Herrlichkeit erweget / als jene / die ihnen der Willen

Got-

Gottes bringet. Mit einen Wort / und in der That / ist ihr alles eines in disen Willen / den sie einzig / und alleinig liebet / und anbettet.

Frag. Was ist die Gottes Aehnlichkeit?

Antwort. Das ist eine andere höhere innerliche Beschaffenheit / die in dem Hertzen sich gründet / wann die Seel / die schon gewöhnet ist / nur jene allgemeine Ursach zu bedencken / vermög dero sie alle Ding in einer Farb ansihet / sich gäntzlich in GOtt befindet / und nichts mehr sihet / als in GOtt selbsten. Dahin gelanget sie durch die Einigkeit ihres Auffsehens / welches als gantz einfältig verursachet / daß sie in allen auf GOtt alleinig zihle / und da sie durch schon langen Gebrauch alle Erkanntnussen der Geschöpffen außgedilget / was immer für mindiste Bewegung sie in ihren Willen machen kunten / ihr einziges Zihl / und Absehen in allen Dingen auf GOtt alleinig ist / GOtt in allen ersehend / und gar leicht das Ebenbild Gottes in ihr selber hervor scheinen machet / wann sie sich auch eben auf dise Geschöpff begebet /

die sie sonst für nichts haltet / weilen sie GOtt mit seiner Lieb schon gäntzlich angefüllet / und eingenommen hat. Dise sehr hohe / und zugleich sehr einfältige Erkanntnuß erfüllet sie mit Weißheit / und reiniget sie von aller Unwissenheit / weit anderst als jene / die sich also bemühen die eigenthumliche / und sonderliche Erkanntnussen der Sachen zu bedencken / und nit in den ersten Ursprung / und Ursach / so da GOTT ist. Dises Göttliche Auffsehen / ob es schon sehr einfaltig / und rein / ist es doch gleich allen anderen / und bringet der Seelen zugleich Hilff / und Erleuchtung im Uberfluß / zu Folg jener Worten: Cui æternum verbum loquitur, à multis opinionibus expeditur.

Das dritte Capitel.

Uber die Wort: Oportet dare totum pro toto, nihil tui ipsius esse.

Man muß alles für alles geben / und nichts für sich zuruck behalten.

Frag.

Frag. Was ist / alles für alles geben?

Antwort. Wann eine Seel GOtt gar nichts mehr willens ist abzuschlagen / und zu allen sich zu entschliessen / was ihm gefällig ist / ohne allen Zuruckbehalt; so gar auch in dem / was die Freyheit anbelanget; da man GOtt erstlich aufopfferet alle äusserliche Ding / denen der Willen könte anhengen: In disen Rang kommen die Freundschafft mit gewisen Persohnen / die Orth / die Haußgerath / die Güter / und Habschafften / und alles / was uns anlachet / so gut / und so schön als es immer seyn mag. Fürs andere entschlaget man sich der Wercken / Verrichtungen / und Aembter / die uns sonsten Lieb / und angenehm wären / da man zu aller Stund bereit ist alles zu verlassen. Fürs dritte übergibet man in die Händ GOttes gantz bereit alle übernatürliche Gaaben / Gunst / und Gnaden / und erbietet sich zu aller Armuth und Blösse / gantz zu friden alles zu verliehren / umb GOtt allein / seine Göttliche Lieb / und Willen zu haben / die uns

an statt allen müssen seyn; und der jenige/der auß eignen seinen Willen etwas auß disen Dingen ihme zuruck behaltet/ und sich daran heget/ der handlet starck wider die Vollkommenheit/ die in disen Worten begriffen wird.

Frag. Was ist jenes alles/ so der Mensch nach diser Entblössung zu hoffen hat?

Antwort. Der wahre/reine/und freye Besitzthum aller übernatürlichen Güter/ weilen selbige GOtt mittheilet/ und dem jenigen nichts abschlagen kan/ der ihm alles schencket/ und aufopfferet. Die Freygebigkeit GOttes richtet sich nach jener deß Menschen; der wenig gibt/ bekommt wenig; der alles gibt bekommt alles darfür; und der ihm nur den Werth und Preiß eines eintzigen Härlein seines Haupts zuruck behaltete/ der hat schon nit alles hergeschencket. Nun ist aber in deme/ was die Göttliche Ding anbetrifft unter vil/ und allen ein unglaublich grosser Unterschid: Ita ut nihil vobis desit in ulla gratia. Also daß euch in keiner Gnad etwas abgehe: sagt der heilige Apostel Paulus. Nebst dem

dem Uberfluß diser Göttlichen Güteren/ und Gaaben ist noch etwas/ so nit kan begriffen werden; und das ist GOTT selbsten / und die drey Allerheiligiste Göttliche Persohnen/ die sich der Seelen mittheilen / umb ihr eigen zu seyn durch eine wahre Vereinigung: welches keiner jemahls erfahren wird / der nit alles hergibt.

Frag. Was will das gesagt haben: nichts von sich selber zuruck behalten.

Antwort. Das heisset so vil/ daß die Seel dessen/ was sie anbetrifft/ gäntzlich vergessen will seyn / umb alle ihre Zuneigung in GOtt allein zu setzen / und thut es auf dreyerley Manier. Erstlich da sie alle ihre Eigennützigkeit völlig verlasset/ und kein eintzige Acht mehr auf ihr Wohlseyn hat/ weilen sie alles/ was sie anbetrifft/ ihr Leben / ihre Gesundheit/ und alles/ was ihr immer mag widerfahren nit allein hier zeitlich/ sonderen auch dort ewig/ durch eine gäntzliche Ubergebung in seine Händ / GOTT überlassen hat. Ihre Haubt-Sorg ist/ sich in acht zu nemmen/ das sie niemahls auß Bedenckung ihres eignen Nutzen

würcke / und auß keiner eintzigen anderen Beweg-Ursach sich verleiten lasse / als GOTT zu gefallen. Ich will darumen nit bestraffen die Beweg-Ursach der ewigen Belohnung / die bißweilen vil dienen / und nutzen kan; aber vil löblicher / und erwünschlicher ist jene der Göttlichen Ehr / und Glory / der Lieb / und Göttlichen Wohlgefallens / auf daß die Seel aufrichtig sagen könne / sie hoffe alles von dem / für welchen sie alles verlassen hat.

Das andere / worin sich die Seel selber vergessen kan / ist / ihre eigene Würckung aufgeben / und gäntzlich verlassen / dahin trachten / daß sie in dem / was sie thut / niemahls durch sich selber würcke / sonderen alles durch die Würckung der Gnad. In disen ermanglen vil / und behalten vil von ihnen selbsten zuruck in denen Dingen / die sie würcken / weilen sie ihre eigene Art und Manier zu würcken in acht nemmen / und nach Art der Beweg Ursach / die sie vor sich haben / würcken / welches gemeiniglich ihr eigener Nutzen und Gewinn ist.

Die dritte Weis / und Manier von sich selber nichts zuruck zu behalten ist / wann man GOTT also sucht / und so mächtig in sich würcken lasse / daß sich die Seel selbsten nit mehr empfinde / sonderen pur allein unseren HErrn zu Folg dessen / was eben diser Author saget: Et ultrà non sentiam me. Das ist eine Sach von grosser Vollkommenheit / und die mehr von der Würckung der Gnad / als Krafft / und Vermögen deß Geschöpffs abhanget. Das ist ein solcher Stand / wo der Mensch solcher Gestalten durch den Heil. Geist beweget / und geleitet wird / daß er in sich schier seine eigene Neigungen nit mehr empfinde / sonderen nur die Bewegungen unsers HErrn JEsu Christi / welcher der einzige Ursprung aller seiner Bewegungen ist / gemäß deme / was der Heil. Paulus sagt: Qui spiritu Dei aguntur, ij sunt filii Dei. Jene seynd die wahre Kinder GOttes / die durch seinen Göttlichen Geist geleitet werden. Wann die Seel von GOtt also beweget wird / verspühret sie sich kaum mehr in ihr selber; und wird alsdan erfüllet diser Außspruch /

der alles verlassen / und hergeschencket hat / behaltet nichts mehr von ihm selber zuruck.

Das Vierte Capitel.

Uber die Wort: Quantùm à te poteris exire, tantùm in me poteris transire.

So vil du von dir wirst außgegangen seyn / so vil wirst du in mich eingehen können.

FRag. Wie kan der Mensch von sich selbsten außgehen?

Antwort. Haubtsächlich auf dreyerley Manier. Erstlich durch gäntzliche Bestreittung der eigenen / natürlichen / und boßhafften Lieb / welche sehr zarte und heickliche Zweig hat. Es gibt vil Geistliche Persohnen / die ohngeacht sie vil gute Werck thun / der eigenen Lieb ihrer selbsten noch starck anhegen; sie haben eine Hegung / und Zärtligkeit zu ihnen selbst / und was sie angehet / insonderheit zu ihrer Persohn / da sie alles flie-

fliehen / was ihnen beschwerlich / nichts als ihre natürliche Ruhe / Gemächlichkeit / und Wohlergehen lieben. Haben sie was zu leyden / reden sie auß Mitleyden zu ihnen selbst / und mit Klagen / welches lang nit nach dem Evangelischen Gesatz ist. Man mercket es ihnen auch an auß ihrer Art zu reden; Ach meine arme Zähn! ach mein Magen! und andere Reden / die einer Dapfferkeit der Creutz-Kinderen stracks zu wider lauffen: wider dise Neigung ihme Gewalt anthun / sich mit Entschlagung / Verlaugnung / und Verachtung halten / das ist wahrhafft von ihm selbsten außgehen / und durch dises gehet man in GOtt ein.

Die andere Weis / und Manier von sich selber außzugehen / ist verschidenen uns anvertrauten Verrichtungen obzuligen / ohne darin sonderliches Vergnügen / oder uns selber zu suchen / wie fast sich sonsten der mehrere Theil / die in Verrichtungen / oder gebiettendē Aembteren sich befinden / als in Predigen / oder anderen dergleichen Umbts-Vertrettungen / darmit mächtig einnemmen lassen / bey ihnen selber gedencken / was man

von ihnen sagen werde / oder was mit ihnen ferners geschehen werde; mit einen Wort alles handlen / und wandlen in Ansehen diser Verrichtungen / und Geschäfften. Und darumen / wann eine Geistliche Tochter in einen Closter etwan zwainzig Jahr lang in einen Ambt wird gewesen seyn / und man sie widerum unter die Gemeinde ohne einzigen Ambt wird lassen kommen / da wird sie sich gleichsam wie in einer ungeheuren Wüsten befinden; und das widerfahret nit allein denen Geistlichen Töchteren / sonderen auch gestandnen Männeren / die sich darob entsetzen / wann sie sich nit mehr in Geschäfften / und Aembteren befinden. Das kommet her von den grossen Vergnügen / so dise Leuth in denen Aembteren haben / welches nit geschehen wurde / wann sie auf nichts als auf GOtt seheten; dann wan sie mit GOtt angefüllet wären / wurden sie sich allzeit mit ihm beschäfftiget befinden. Das ist demnach ein Haubt-Mittel von sich selber außzugehen / daß man sich wohl in acht neme / wañ man ein Ambt ober sich hat / umb nichts als umb

die Ehr / und Vergnügen Gottes gute Verrichtungen zu leisten. Und ist die beste Weis zu handlen / die ein Diener Gottes haben kan / daß er in allen / was er thut / sich also verhalte / daß keine deren Menschlichen Beweg-Ursachen / die sonsten gemeiniglich die eigne Lieb pflegt einzugeben / in sein Hertz eintringe / und daß er weder auf sein Ehr / noch Menschliches Vergnügen so wohl seiner als anderer / noch was hierüber die gantze Welt möchte sagen / vil Achtung gebe; sonderen pur allein auf das / damit GOtt vergnüget seye / mit Vertilgung aller anderen Beweg-Ursachen / die von aussen her seinen Gemüth könten vorkommen. Das ist wahrhafftig auß sich selber außgehen / und auf dise Art würcken / ist rechtschaffen innerlich seyn.

Die dritte Ubung ist weit härter / und wird bey wenigen Leuthen auch Geistlichen Persohnen einen Platz finden. Sie bestehet in Züchtigung / und Casteyung deß Leibs durch einen heiligen Haß seiner selbsten / welcher machet / daß der Mensch sich / das ist / seine sinnliche Seel abhalte / wo sie ihr natürliche Ru-

he / und Vergnügen hätte. Die Geistliche auch Ordens-Persohnen achten dises Mittel nit so hoch / als in der Sach selbst daran gelegen ist; und also bleiben sie beharrlich annoch in ihnen selbsten / ohne in GOtt einzugehen / so vil sie sonsten kunten / weilen sie der Natur nit wissen / oder wollen biß auf das Lebendige kommen / und in rechten Grund einen Gewalt anthun. Nachdem der Mensch von sich selbsten außgegangen / aller Untugend / eigner Lieb / und allem Vergnügen / so er im̃er in denen Ambts-Verrichtungẽ haben kunte / absagend / ist er noch in sich selber / und kan sich seiner selbst nit loß machen / als durch eine rechtschaffene Neigung sich selber hart zu halten / umb also in GOtt zu überwanderen / und einzugehen: das thun die recht eyfrige Seelen / die ihr eigene Seel / das ist / die Sinnliche verfolgen / und sie auß der Ruhe außgehen machen / die sie etwan in ihr selber / und in dem Fleisch haben kan. Sie machen es hierinfahls / wie man mit denen Thieren umgehet / wann man sie auf etwas abrichten will. Zum Exempel / wann

man

man sie an ein Orth / wo sie Dienst solten thun/ gehen lehren will/ da schlaget man sie anderstwo überall/ und wann sie dort seynd/ wo man sie haben will/ thut man ihnen schön / also zwar / daß sie sonst nirgends eine Ruhe finden als da. Eben auf solche Art / wann man die Seel bezwingen will / in den Geist zu verbleiben/ wo sie GOtt haben will/ züchtiget man sie in dem Fleisch / oder Leib / und lasset ihr nirgendswo einige Ruhe als in dem Geist/ wo sie GOTT tröstet/ und liebkoset. Also auch die sich wahrhafft eyfrig darum annemmen in GOtt einzugehen/ plagen sie den Leib allenthalben/ auf daß ihne die Seel verlasse/ und in GOtt eingehe/ der ein pur lauterer Geist ist / und sonst nirgendswo als in Geist seine Freud/ und Wohlgefallen hat. Wir haben anderstwo gesagt/ wie daß vil Geistliche bey disen geruhen/ und vermeynen / sie haben sonst weiter nichts mehr zu thun / weilen sie sich in der That schon gantz wohl mit GOtt befinden. Aber sie können noch vil weiter kommen/ wann sie den Antrib der wahren Lieb / die großmüthig ist /
sol-

folgend / ihnen selbst durch Abtödtung und Casteyung deß Leibs den Krieg ankunden / wovon die Heilige so vil löbliches geredet haben / da sie die Güter verkostet haben / die diser Krieg mitbringet / die weit kostbarer seynd / als man sagen könte und die nur jene alleinig erkennen / die es probieret haben. Was der Mensch thun kan dise Ubung zu überkommen ist / daß er sich aufrichtig GOtt aufopffere / ohne eintzigen Verlangen ihme selbst zu heuchlen / oder zu verschonen / und darbey seine Göttliche Majestät eyfrigist bitte / daß er ihm hierinfahls seinen Göttlichen Willen zu erkennen gebe ; und alsdann kan man mit fug glauben / unser HErr werde seine Erleuchtung mittheilen / dero eine getreue / und nach seinen Göttlichen Wohlgefallen begürige Seel nöthig hat in seinen Unternemmen Frucht zu schaffen / zuzunemmen / und selbiges biß zu seinen Zweck zu bringen.

Das Fünffte Capitel.

Uber die Wort : Qui se subtrahit ab obedientia, ipse se subtrahit à gratia: & qui quærit habere privata, amittit communia.

Der sich von dem Gehorsam abschrauffet / entziehet sich von der Gnad und der was besonderes will haben / verliehret das jenige / was allen gemein ist.

FRag. Wie kan das seyn / daß sich der jenige von der Gnad entziehe / der sich von dem Gehorsam abschrauffet ?

Antwort. Weilen der Gehorsam / wann ein Mensch Gunst / Gnaden / und Gaaben von GOTT empfangen hat / eben zu disen Gaaben so vil dienet / als der Regen denen Blumē / und Bäumē / und weilen die jenige / die vil der freywilligen Gaaben haben / wann sie dannoch von der Demuth / und Gehorsam

ab-

abweichen/ gleich denen Rosen-Stöcken seynd/ die niemahls begossen werden/ deren Blumen und Rosen in kurtzer Zeit verwelcken. Es gibt Seelen / die offt scheinen hohe Gnaden / und ausserordentliche Gaaben zu haben/ wodurch sie zu einem hohen Stand der Heiligkeit / und Gemeinschafft mit GOtt könten gelangen; wann sie aber zu vil auf ihren eigenen Lebens-Wandel/und Anleitung vertrauen / und in solchen grossen Dingen / die sie erfahren/ sich gründen/ gerathen sie gar bald in einen schändlichen Betrug / und Verderben / und verwelcken eben dise Göttliche Gaaben selbst / so vil solche Seelen deß Gnaden-Saffts beraubet seynd/ so derselben Grund ist/ und alle seine Krafft in den Glauben / und Demuth hat; wann sie sich hingegen in dem Gewalt deß Gehorsams übergeben/ ob sie schon allen Schein nach von disen himmlischen Gunsten / und Gnaden gleichsam durch eine Absagung entfernet/ versicheren sie sich doch desto-mehr darinnen / auß welchem erhellet wie der jenige/ der sich von dem Gehorsam abschrauffet/auch von der Gnad sich

ent-

entziehe. Es wird geschriben/ wie das der heilige Simon Stylita ein gantz ausserordentlich- und wundersames Leben geführet habe/ da er auf einer viertzig Ellen hoher Saulen lebte; hierauf hatte er sich gestellet nit auß menschlichen Befelch/ sonderen auß Göttlicher Eingebung; und dannoch hatte er in seinen Innerlichen einen Strick/ der ihne an dem Gehorsam hielte/ also zwar/ daß nachdem ihme die Bischöff befohlen/ daß er herunter solte steigen/ er sich gleich in dem Gehorsam ergeben habe solches zu thun/ und das erhielte ihn in der wahren Gnad. Auch die jenige/ in welchen GOtt ausserordentliche Ding würcket/ müssen allzeit von solcher Neigung seyn/ denen Oberen gern zu gehorsamen/ und wann sie sich von diser tugendhafften Meynung wolten entziehen/ wurden sie ohne allen Zweifel von der Gnad verlassen werden.

Frag. Wie verliehret der jenige/ der was besonderes will haben/ das jenige/ was allen gemein ist?

Antwort. Eben auß der Ursach/ wie wir erst gesagt haben: dann es ist zu

wissen/ daß in denen geistlichen Dingen einige allgemein/ und einige sonderliche seyen. Die gemeine seynd die im Glauben gegründte Andachten/ allen nothwendig/ als wie die Liebe GOttes/ der Gehorsam/ die Demuth. Die sonderliche seynd die eines jeden besondere/ und eigenthumliche Andachtē/ die Gunst/ und Gaaben GOttes/ hohe Gedancken/ und andere freywillige Gnaden/ die freylich wohl wahrhafft von GOtt/ und ihme gefällig seynd/ aber nit so fast in Vergleich der jenigen/ die gemein/ und die Wurtzel/ und das Fundament der anderen seynd. Nun sehen wir aber Seelen/ die mächtig nach ihren sonderlichen Süßigkeiten/ und ausserordentlichen Andachten hegen/ da sie in denen gemeinen Wahrheiten/ noch in dem/ was von einer gemeiniglichen Andacht der Christen schmecket/ schier keinen Geschmack finden können. Redet man ihnen von dem bitteren Leyden JEsu Christi/ von seinen heiligen Wunden/ von seiner heiligisten Kindheit/ von dem Gericht GOttes/ von denen durch die Heilige gemeiniglich ertheilten Tugend-Reg-

sen / da werden sie gleich daran müd / und finden darin weder Safft noch Geschmach. Das seynd solche Mascheryen in Sachen deß geistlichen Weesen / vor welchen man sich starck zu hüten hat; dann wer zu starck solchen ausserordentlichen Dingen nachhaschet / der verliehret die allgemeine; wer zu starck seinen Sinn folget / und auß Sonderlichkeit seine eigene Andacht liebet / der verirret sich von der wahren Andacht / und bißweilen auch so gar von dem Glauben selbsten / da er in verschidene Betrug / und Irrthum gerathet. Die aufrichtige Seelen hingegen / ob sie schon von GOtt sehr freundlich gehalten werden / und von ihme grosse Gunst und Gnaden empfangen / seynd sie doch gäntzlich vergnüget mit denen Wahrheits-Sachen / die ihnen die Kirchen gemeiniglich vortraget. Jene so zärtliche Seelen wollen nichts lesen als nur von denen Hochheiten JEsu Christi / oder in anderen hochsinnigen Bücheren. Der heilige Bischoff von Genff ist ihnen zu schlecht / und zu niderträchtig; der Granada / und Rodriquetz seynd für ihren Ge-

schmack eine gar zu grobe Speiß/sie müssen lauter sonderliche / und besondere Speisen haben. Nit daß die hohe Bücher nit gute Sachen in sich halten/oder daß man darin nit ohne Sträfflichkeit einen Geschmack solte finden köñen; sonderen will nur sagen/wann eine Seel rechtschaffē und gut gründlich geistlich ist/ findet sie alle Zeit in denen gemeinen Leß-Bücherē/und sonderlich in den Buch der Nachfolgung JEsu Christi grosses Vergnügen / und ist selbiges ob schon in seiner Schreibens-Art gantz einfältig/ und gemein / für sie eine ergötzliche Ruhe. Von der Schwester Maria von der Menschwerdung / die eine sehr fromme/ und heiligmäßige Carmeliterin war / wird geschriben/ daß ihr die allermindiste/ und allerschlechtiste Prediger grosse geistliche Erquickung brächten / und ein schlechtes Ding von geistlichen Sachen sehr vil dienete. Die Seelen/ die nach ihren Schlag / seynd gleich denen guten Mägen/ denen alle gemeine/ auch grobe Speisen allzeit wohl anschlagen; die andere seynd gleich jenen Leuthen / die nur von lauter kostbaren Confectu-

ten, und sonderlichen Früchten leben; wann man sich zu starck an die Confe-cturen gewöhnet / die eine sonderliche Speiß seynd / verliehret man den Geschmack zum Brod/ und anderen gemeinen Speisen/ sambt deme/ daß man seine Gesundheit in Gefahr setzet. Es ist in diser Materi ein sonderliches Geheimnuß zu mercken/welches da ist/ daß die Seelen/die durch den gemeinen Weeg geführet werdẽ/denen jenigen/ die sich in disen ausserordentlichen Weeg befinden/ sich nit widersetzen solten/ weilen ihnen GOtt auf dise Art Gutes thut; und daß aber auch dieselbige darin ihr gäntzliches Vergnügen / und Vertrauen nit setzen sollen/sonderen all ihre Zuneigung alleinig dahin richten / und auf die gemeine Tugends-Ubungen sich begeben / das ist/ nur zu suchen GOtt zu gefallen/ sich zu demüthigen/ und zu gehorsamen; dann wann sie von disen Vorhaben abweichen / und nur auf die sonderliche Ding sehen wollen / die GOtt in ihnen würcket / seynd sie in äusserister Gefahr die allgemeine Gnad zu verliehren / die ihnen nothwendige Hülff muß leisten /

denen großmüthigen Schuldigkeiten nachzukommen/ die sie vor GOtt wahrhafft angenehm / und gefällig machen. Hier haben wir uns zu erinneren / wie das die heilige Mutter Theresia nach ihrem Ableiben einer Closterfrauen ihres heiligen Ordens erschinen/ und ihr gesagt habe/ sie solte denen Provincialen ihres Ordens sagen/ daß sie nit gestatten solten / daß die Ordens-Geistliche / die unter ihren Gewalt und Anleitung sich befinden/ nach Erscheinungen/ Offenbahrungen / und andere dergleichen ausserordentliche Ding trachten/ sonderen vilmehr auf die wahre gründliche Tugenden; was sie anbelanget / wann ihr GOtt eine Barmhertzigkeit verlyhen / seye solches nit geschehen in Ansehen dergleichen ausserordentlichẽ Gaaben/ und Gnaden/ sonderen wegen anderen nothwendigeren Dingen/ worin sie GOtt durch seine Göttliche Gnad hat wanderen lassen.

Das

Das Sechste Capitel.

Uber die Wort: Magna est differentia, Sapientia illuminati, & devoti viri, & scientia litterati ac studiosi Clerici.

Heist ein grosser Unterschid zwischen der Weißheit eines andächtigen erleuchten Mann / und der Wissenschafft eines gestudirten Geistlichen.

FRag. In wem bestehet diser Unterschid.

Antwort. In dreyen merckwürdigisten Dingen. Erstlich zwar in dem / daß eines dem Gebett / und der Gemeinschafft mit GOtt ergebenen Menschen Weißheit von der Göttlichen Erleuchtung herkomme. Quia desuper Lumen intelligentiæ accipit. Weilen er seine Erleuchtungen von oben herab hat; und die Wissenschafft hingegen von der Mühe / und Arbeit herkommet / die der Mensch durch seinen Fleiß muß anwenden; dahero geschicht / daß dise denen

Demüthigen von GOTT mitgetheilte Weißheit die Wahrheit mit sich bringet/als aus dem Brunquell alles Liechts/ so GOtt ist / das ist ein gantz rein / und hellklarer Brunnen / ohne alle Trübe / und Dunckelheit ; da hingegen / was man durch die Vernunffts-Nachsinnungen erlanget / vil von Menschlichen Verstand hat / der jederzeit mit vilen Zweifflen / und Ungewißheiten angefüllet ist. Auch die Weltliche / und Heyden so gar hielten einhellig darfür / daß die jenige Sachen / die unabhängig von unseren Verstand zu Gemüth kommen / vil besser wären / als die von daher mit grossen Fleiß / und Kunst-Erfahrenheit kommen. Wie vil mehr muß dises wahr seyn in denen übernatürlichen Dingen / die unser natürliches Liecht nit ergründen kan / sonderen nur allein / das von GOtt herkommet.

Der andere Unterschid ist / daß die von GOtt verlyhene Erleuchtung ohne einziger Mühe / und Abmathung deß Verstands uns zuekomme / da hingegen die Menschliche Wissenschafft der Seelen vil Mühe / und Schnauffen kostet.

Die Erleuchtungen Gottes erleichteren / geringeren / trösten / und erweiteren das Menschliche Hertz; die aber vom Studieren / und Menschlichen Fleiß herkommen / ermüeden / und matten ihne ab / gemäß deme / was geschriben stehet: Qui addit scientiam, addit & laborem. Man kan seine Wissenschafft nit vermehren / ohne seine Mühe / und Arbeit zu vermehren.

Der dritte Unterschid bestehet in dem / daß die Erkanntnussen / die von dem Göttlichen Liecht herkommen / auf einmahl eingedrucket werden / aufs wenigist zum öffteren / und die jenige / die durch das Studieren / und Wissenschafft erworben werden / erst nach und nach / und gantz langsam kommen / wie eben der Author sagt / dessen Wort wir da außlegen / da er unseren HErrn also redend einführet: In puncto humilem elevo mentem. Ich erleuchte / und erhebe ein demüthiges Gemüth in einen Augenblick zu hoher Erkanntnuß / also zwar / daß es in disen Augenblick mehr Erleuchtung bekomme / als wann es zehen Jahr in denen Schuellen gestudiert

hätte. Das geschicht durch Göttliche Würckung / und durch Mittheilung eines Liechts / so in die Seelen eingehet ohne einziger Unterscheidung der Gegenwurff / sonderen vortrefflicher massen tausenderley verschidniste Wahrheiten in sich begreiffet. Diser Unterschid kan erkläret werden durch die Gleichnuß deß jenigen / der da schreibet / und ein Wort nach dem anderen zu Papier bringet / der in langer Zeit nit vil Sachen schreibet; und deß jenigen / der eine Predig / oder was anderes drucket / der mit einem Trib der Preß-Stang auf einen Bogen Papier auf einmal vil Wahrheiten eindrucket. Also auch der studieret / bekommet mit der Zeit die Erkanntnuß Göttlicher Dingen; der sie aber durch den Einfluß der Gnad her hat / und durch dises übernatürliche Liecht / wovon wir da reden / der bekommet in einen Augenblick Krafft und Wissenschafft genug lange Zeit von eben disen Göttlichen Dingen zu reden / und zu handlen. Der meiste und gröste Unterschid aber muß daher genommen werden / daß diser da seine Gnad / und allen seinen Verstand wahrhafftig von GOtt her

her empfanget: Spiritus Veritatis, qui à Patre procedit, docebit vos omnem veritatem. Der Geist der Wahrheit/ der von meinen Vatter herkommet/ der wird euch alle Wahrheiten lehren. Dahero ereignet sich/ was in der H. Schrifft geschriben stehet/ und wir selbsten offt sehen: Anima viri sancti annuntiat aliquando vera plusquam septem spectatores habitantes in excelso ad speculandum. Das ist/ eines heiligen Menschen Seel findet bißweilen mehr Wahrheiten an/ als siben andere wohlverständige/ hochgelehrte/ und die in der Wissenschafft zimlich hoch daroben sich befinden/ um die Sachen zu erkennen/ und zu erforschen. Das ist offt geschehen in der Kirchen/ wie zur Sach dienet/ was mit der heiligen Mutter Theresia geschehen ist; Zu Avila waren fünffzehen Lehrer versammlet um ihren Geist zu unterscheiden/ und nachdem sie alle Ding wohl erwogen/ haben sie endlich einhellig geschlossen/ es müsse der Teufel in ihr würcken; und ein Ordens-Geistlicher deß heiligen Seraphischen Vatter Francisci, da er unversehens alldort

dort durchreisete / hat gleich erkennet / und versicheret / daß es der wahre Geist GOttes seye / der sie regieret. Das hat ihr eben auch kurtz hernach gesagt der heilige Franciscus Borgias auß der Gesellschafft JEsu / welcher weit mehr im Gebett gegründet ware als in der Speculation, und erworbenen Wissenschafft. Es wird auch geschriben in dem Leben der heiligen Clara von Monte-Falco, daß sie einen verborgenen / und heimlichen Ketzer / der mit ihr Sprach hielte / gleich erkennet habe / der doch von jedermann für einen heiligen Mann ist gehalten worden. Man sihet auch offt in der Kirchen / daß GOtt wundergrosse Ding gewürcket habe als wie da der heilige Bernardus durch ihne geschicket worden / in der Welt ein Menge grosser Irrthumen abzuthun / und der Kirchen GOttes ein grosses Liecht zu bringen. Diser Heilige hatte gar nit vil Zeit dem Studieren angewendet; ob er schon von Natur einen sehr scharffsinnigen Verstand gehabt / kunte ihm selbiger doch nit erklecken zu denen hohen Dingen / die er geschriben. Die Closter-

sterfrauen so gar / als wie eine heilige Catharina von Siena, eine heilige Mutter Theresia und andere mehr haben so nett / und so wohl von unseren Glaubens-Geheimnussen geschriben / daß sich jedermann daran zu verwunderen hat. Der heilige Ignatius Stüffter der Gesellschafft JEsu hatte so grosse Erleuchtung von dem Geheimnuß der Heiligisten Dreyfaltigkeit / daß er sich unterstanden ein Buch darvon zu schreiben / ehe er gestudiert hatte. Der heilige Franciscus befragt über die Außlegung einiger harten Stellen auß der heiligen Schrifft / hatte an der Stell solcher gestalten darauf geantwortet / daß er die vornehmste Lehrer in Verwunderung gezogen. Man darff nur die Jahr-Schrifften seines heiligen Ordens lesen / um dessen Exempel nach genügen zu sehen ; und alles dises kommt her von dem Göttlichen Einfluß / und Seegen GOttes / nit aber von einiger erschaffenen Macht ; und darumen heisset man es die Weißheit / daß andere aber nur eine Wissenschafft.

Das Sibende Capitel.

Uber die Wort: Si semel perfectè introisses in interiora JEsu.

Wann du nur einmahl recht vollkommen in das Innerliche JEsu Christi hinein kommen wärest / 2c.

FRag. Wie kan man in das Innerliche JEsu Christi eingehen?

Antwort. Wann man die tieffeste Ding / die in Ihm seynd / durchtringet / und verkostet. Es seynd deren insonderheit drey. Erstlich die zartiste Empfindungen seines Hertzen zu seinē Vatter / und zu uns. Fürs andere die Sitten-Lehren / die ihme vor allen zum liebsten / und gemeiniglich in Mund waren. Drittens sein Leyden / und inneriste Schmertzen.

Frag. Welches seynd die zartiste Empfindungen seines Hertzen?

Antwort. Es seynd jene / die ich jezt sagen will / die hertzliche Lieb zu GOtt / sei-

seinen himmlischen Vatter / die beständige Unterthänigkeit gegen ihm / das brinneyfrige Verlangen / daß sein Göttlicher Willen erfüllet werde. Quæ placita sunt ei facio semper. Ich thue allzeit / was ihm gefällig ist. Cibus meus est, ut faciam voluntatem Patris mei, qui in Cœlis est. Meine Speiß ist / daß ich den Willen meines himmlischen Vatters thue. Nach disem eine unglaubliche Zartigkeit zu uns / und ein solcher Durst nach unseren Seelen-Heyl / der nit kan außgesprochen werden. Wer in dem Geist JEsu Christi eingehen will / der muß seine Empfindungen verkosten / und in ihm selber dergleichen gegen ihm an Tag geben / und durch die Verbündnuß mit seinen Göttlichen innerlichen. Hoc sentite in vobis, quod & in Christo JEsu. Ihr sollet eben die Empfindungen haben / wie JEsus Christus.

Frag. Welches seynd die Sitten-Lehren / die man haubtsächlich in seinen Hertzen solte führen?

Antwort. Das seynd die Haubt-Puncten seiner Lehr / die würcklich seinen

nen Geist in sich begreiffen. Dise Puncten seynd die Demuth / und die Sanfftmuth / unüberwindliche Gedult in allen widerwärtigen Zufählen / die Lieb zur Abtödtung / zur Creutz / und Leyden. Beati qui lugent. Seelig seynd / die da weinen / und Leyd tragen. Die Lieb / und Barmhertzigkeit gegen den Neben-Menschen / die Begierd zur Armuth; vor allen aber das inbrünstige Verlangen / verstossen / veracht / und verdemüthiget zu werden / wie er gewesen zur Zeit seines heiligisten Leyden / das ist seine Kleidung / und Liberey; und kan man sagen / daß / die in diser Wahrheit weit hinein gesehen haben / das innerliche JEsu Christi eingegangen seyen. Das ist wahrhafftig ein in ihme verborgenes Geheimnus / und wenig Leuthen recht bekant. Vil biegen vor ihme die Knye / und verehren ihne als ihren Erlöser; nennen ihn ihren HErrn / und Lehrmaister / die doch ein äusseristes Abscheuen ab disen Lehr-Puncten haben / die doch die innerište / und kostbahriste in seinem Hertzen seynd. Dise erkennen demnach nur das äusserliche JEsu Christi / so da

ist / sein Gewalt über die gantze Erden/ seine Herrlichkeit / sein Vorhaben die Menschen zu erlösen / und noch vil andere Puncten seiner Lehr / nit aber die inneriste. Und darumen kan man ihnen sagen : Si semel introisses in interiora JEsu, & modicum de ardenti amore ejus sapuisses &c. Wann du einmahl in das innerliche JEsu Christi wärest eingangen / und seine inbrünstige Lieb nur ein wenig verkostet hättest. Und noch mehr jenes / was anderwärtig in unseren Author gemeldet wird : Qui Spiritum Christi haberet , absconditum ibi Manna inveniret. Wer den Geist JEsu Christi wurde haben / der wurde in seiner Lehr das verborgene Himmel-Brod finden. Nun ist aber dises verborgene Himmel-Brod / der himmlische Trost / der Gnaden-Schatz / der Uberfluß Göttlicher Erleuchtung / und die wundersame Gemeinschafft/ die Gott denen mittheilet / die dise Lehren ergründet haben.

Frag. Welches ist der dritte Theil deß innerlichen JEsu Christi?

Antwort. Seine Peynen/und schmertzen / die man mit anmüthig- und beständiger Betrachtung zu ergründen sich bemühen muß. Eine Seel / die das innerliche JEsu Christi verkosten will / muß ihr sein heiligistes Leyden gemein machen nit allein durch Betrachtung / sonderen auch durch ein solches Mitleyden / welches gantz und gar sein Hertz besitzet. Es ist noch ein anderes Mittel weit kräfftiger die Peyn / und schmertzen JEsu Christi zu erkennen / das ist/ deroselben Erfahrnuß selbsten haben. Nemo, sagt unser Author, tam cordialiter sentit Passionem Christi, quàm cui contigerit similia pati. Niemand empfindet so eintringlich das bittere Leyden JEsu Christi / als der seiner Quall/ und Peynen theilhafftig wird. Das geschicht / sagt der Heilige Bonaventura, wann man seine bittere Schmertzen an sich selber probieret. Man muß sagt diser heilige Mann / umb zu wissen / und zu verkosten / was JEsus Christus an der Saulen gelitten hat / eine Geisel / oder Beitschen von Stricklein nemmen (wir nennen es eine Disciplin) und darmit

mit sich selbsten schlagen / und darbey gedencken / was unser HErr für uns gelitten hat. Also kan demnach eine in unserẽ HErrn wahrhafft verliebte Seel / die ein Verlangen tragt seiner Schmertzen theilhafftig zu werden / hierin starck zuenemmen / und in der Liebe / die sie zu ihm tragt / wachsen / und da sie ihr Gemüth in der Ruhe / mit JEsu Christo vereiniget / und Ingedenck hat der Peyn / und Schmertzen / die ihm die grausame Geisel-Streich in seinen allerreinisten Fleisch / und die harte Nägel an seinen heiligisten Händ / und Füssen gemacht haben / so lang sie sich geißlet / und durch dise Empfindung das Mitleyden / und zugleich den Schmertzen mit der Seelen JEsu Christi selbsten / der für uns gelitten / und gestorben ist / sich gleichförmig machet. Die Geistliche jeziger Zeit / die alles in dem innerlichen wollen gründen / wurden durch dise Erfahrnuß genug ersehen / wie daß auch das äusserliche gar vil darzu helffen / in GOtt / und in JEsum Christum weit hinein zu tringen. Es stunde vilen Ordens-Geistlichen gar wohl an / die so grosse Neigung

haben in ihren Zimmer / oder Zellen zu verbleiben / daß sie sich auf dise Art mit JEsu Christo gemein macheten / an statt daß sie allerhand Fabel- Historien / oder andere zu ihren Stand gar unnutze Bücher lesen ; das wåre ihnen vil nutzlicher als auf ihre Gesundheit / und verschidedene Mittel den Cartharr zu vertreiben gedencken. Dise Practick / und Ubung wåre eine gute / und weit mehr nutzlichere Diversion für solche Kranckheiten / die sie belåstigen / als so vil Fontanel-Pflaster / womit sie sich beharnischen / oder vilmehr beschweren ; ihr Gemüth wurde hierdurch aufgemuntert / und eyferig / und villeicht auch ihr Leib weit gesünder. Was anbelanget die innerliche Schmertzen JEsu Christi / ist es für eine gute Seel auch sehr ergötzlich / derselben sich theilhafftig zu machen. Wann ihr widerfahret / daß sie Aengsten / innerliche Verlassenheiten / Quall / und Peyn leyde / worvon wir anderwårtig schon geredet haben / da kan sie erst recht den Schatz geniessen ; zumahlen sie alsdann wahrhafftig eingehet in das innerliche JEsu Christi / der nit al-

lein in seinen äusserlichen Leibs-Glideren / sonderen auch in seinen Gemüth gelitten hat; und das ist eben / was eine so enge Hertzens-Verbündnuß mit dem himmlischen Bräutigam machet. Dessentwegen hatte der Heilige Bernardus immerdar die Gedächtnuß deß heiligisten Leydē in seinem Hertzē / wie er selbst bekennet in seinen Bücheren / und sonderbar in seinen Predigen über die Cantica. Die Jahr-Schrifften deß Heil. Francisci-Orden sagen eben diß von disen grossen Heiligen. Auf eine Zeit als ihne ein Wanders-Mann über die massen schreyen hörete / glaubte er / es wäre ein Mensch / den man würcklich ermordete / eylete demnach der Stimm zue / und als er dahin kommen / sahe er den Heil. Franciscum auf den Boden ligen / der also heylete / und bitterlich weinete: Er hat ihn erkennet / und sagte zu ihm / was fället dir / Bruder Francisce? deme der Heilige zur Antwort gegeben: Mein Heyland ist gestorben / und hat so vil gelitten für mich / und fragest mich / warum ich weine? das kame von einer wahren hertzlichen Liebe her / die ihne

rechtschaffen hat eingehen gemacht in das innerliche JEsu Christi. Die nach seinen Exempel / und Beyspill für ihre gemeinigliche Ubung / und Betrachtung die Schmertzen / und Todts-Aengsten ihres HErrn / und Lehrmeister hernemmen / können eben disen Göttlichen Seegen erlangen / biß in das inneriste deß Hertzen zu empfinden die Peyn / und Schmertzen deß jenigen / der uns zu Lieb ein solches Schlacht-Opffer der Lieb hat seyn wollen.

Das Achte Capitel.

Uber die Wort: Pone te ad tribulationes, consolationes Deo committe.

Ergebe dich zu denen Trübsallen / und lasse GOTT die Sorg über / dich zu trösten.

FRag. Wie kan der Mensch die Trübsallen lieben / und gutherzig sich darein geben / und GOtt die Tröstungen heimstellen?

Ant-

Antwort. Das kan auf dreyerley Art geschehen. Erstlich / wann man gern den engist- und härtisten Weeg zu Gott nimbt / wo man erkennet / daß er nutzlicher seye als ein anderer / der nit der wahre Weeg ist GOtt vollkommentlich zu gefallen. Es ist nichts gemeiners / als solche Leuth zu sehen / die gern Gottes wolten seyn / die vil gute Eingebungen haben / und selbigen doch auf keine Weis nachkommen / sonderen ihnen nur wohl lassen gefallen / und annemmen. Aber in disen bestehet der wahre Fortgang / und Aufnahm in den Geistlichen nit; sonderen wann man gute Begierden hat Gottes zu seyn / und zugleich Hand anleget solche werckstellig zu machen / mit Verbesserung seines Lebens / mit Versammlung / mit Abtödtung / mit Aufmercksamkeit / und Hoffnung auf GOtt allein / und mit beständiger Mühewaltung in disen Ubungen Frucht zu schaffen. Das ist ein harter Weeg / den nur die wahrhafft großmüthige Leuth / und welche die Arbeit lieben / ergriffen / und behalten haben. Man kunte demnach den meisten Theil Menschen sagen;

 daß

daß sie nit ihre Gemächlichkeit/ und was nach denen Sinnen / noch der natürlichen Schwäre ist / solten folgen; sonderen ihnen selbst Gewalt anthun / wie es wahren Kinderen JEsu deß Gecreutzigten zustehet / umb ins Werck zu stellen/ was er gesagt hat: Der mir will nachfolgen / der verlaugne sich selber / und nimme sein Creutz auf. Das ist die erste Manier das Creutz / und Leyden deß Heylands zu lieben.

Frag. Was ist die andere für eine?

Antwort. Welche die jenige halten/ die sich nit allein bemühen froñ zu seyn/ sonderen auch über das noch lieben / würcklich zu leyden/ wohl wissend / daß in dem Creutz und Leyden / Peyn und Schmertzen grosse Schätz verborgen ligen. Dise Schätz aber seynd/ daß das Gemüth auß ihrer natürlichen Weiche/ und Lauigkeit heraußgezogen werde / und eine neue Krafft in der Tugend/und Göttlichen Liebe überkomme. Der beste Theil / den die wahre Mit-Erben deß Gecreutzigten haben / seynd die Schmertzen/ und Müheseeligkeiten; und kan man mit Wahrheit sagen/daß wann

alles

alles übriges gleich ist/ doch der jenige/ der mehr gelitten/auch der reichiste seye; Es seynd aber wenig / die den Werth diser Reichthumen recht wissen. Unser Author, der sie vollkommen erkennete / hat einen Geistlichen disen Rath gegeben: Er solle für seinen Theil die Trübsaalen ihme erwählen: Pone te ad tribulationes. Wir haben schon anderwärtig weitschichtig genug von dem Creutz und Leyden geredet / wie auch von dem Gut/ so sie bringen.

Frag. Was ist das dritte Mittel für eines diser heylsamen Ermahnung nachzukommen?

Antw. Wann der Mensch nit allein durch einen vest-gemachten Entschluß ihme erwählet / und für seinen Theil nach Creutz und Leyden verlanget; sonderen solches thut auß Lieb/ und in Ansehen JEsu Christi / um ihme desto mehr gleich zu werden/ zu folg der Regel/ die der heilige Ignatius in seinen geistlichen Exercitien gibt/ so da ist/ daß wañ schon der Mensch GOtt in der Ruhesamkeit/ und in Leyden einē gleichen Dienst kunte thun durch die Lieb allein / die er zu JE-

daß sie nit ihre Gemächlichkeit/ und was nach denen Sinnen/ noch der natürlichen Schwäre ist/ solten folgen; sonderen ihnen selbst Gewalt anthun/ wie es wahren Kinderen JEsu deß Gecreutzigten zustehet/ umb ins Werck zu stellen/ was er gesagt hat: Der mir will nachfolgen/ der verlaugne sich selber/ und nimme sein Creutz auf. Das ist die erste Manier das Creutz/ und Leyden deß Heylands zu lieben.

Frag. Was ist die andere für eine?

Antwort. Welche die jenige halten/ die sich nit allein bemühen from̃ zu seyn/ sonderen auch über das noch lieben/ würcklich zu leyden/ wohl wissend/ daß in dem Creutz und Leyden/ Peyn und Schmertzen grosse Schätz verborgen ligen. Dise Schätz aber seynd/ daß das Gemüth auß ihrer natürlichen Weiche/ und Lauigkeit herraußgezogen werde/ und eine neue Krafft in der Tugend/und Göttlichen Liebe überkomme. Der beste Theil/ den die wahre Mit-Erben deß Gecreutzigten haben/ seynd die Schmertzen/und Müheseeligkeiten; und kan man mit Wahrheit sagen/daß wann

alles

alles übriges gleich ist/ doch der jenige/ der mehr gelitten/auch der reichiste seye; Es seynd aber wenig / die den Werth diser Reichthumen recht wissen. Unser Author, der sie vollkommen erkennete / hat einen Geistlichen disen Rath gegeben: Er solle für seinen Theil die Trübsaalen ihme erwählen: Pone te ad tribulationes. Wir haben schon anderwärtig weitschichtig genug von dem Creutz und Leyden geredet / wie auch von dem Gut/ so sie bringen.

Frag. Was ist das dritte Mittel für eines diser heylsamen Ermahnung nachzukommen?

Antw. Wann der Mensch nit allein durch einen vest-gemachten Entschluß ihme erwählet / und für seinen Theil nach Creutz und Leyden verlanget; sonderen solches thut auß Lieb/ und in Ansehen JEsu Christi / um ihme desto mehr gleich zu werden/ zu folg der Regel/ die der heilige Ignatius in seinen geistlichen Exercitien gibt/ so da ist/ daß wañ schon der Mensch GOtt in der Ruhesamkeit/ und in Leyden einē gleichen Dienst kunte thun durch die Lieb allein / die er zu JE-

zu Christo muß tragen / solte er doch um ihme desto mehr gleich zu werden / den Stand deß Creutz und Leydẽ allen anderen vorziehen. Die Verbindnuß der Liebe, die man unseren HErrn JEsu Christo schuldig ist / hat unter anderen Würckungen auch dise / daß sie süssiglich verkosten machet / was er ist / und was er gelitten hat / durch die Empfindung und Erfahrnuß seiner Ubel / wie wir im vorigen Capitel schon gesagt haben. Unser HErr hat für eigenthumlich im Brauch / mit denen sich zu vereinigen / die er liebet / weilen die Lieb vereiniget; und nach verschidenen Ständen / worin er sich befunden / vereiniget er sich mit ihnen bald wie ein Kind / da er ihnen seine Göttliche Kindheit eindrucket; bald als glor- und sigreich / da er ihnen mittheilet einige Strahlen seiner Glory; bißweilen als leydend / und hierdurch tringet er sich mehr in sie hinein: Endlichen vereiniget er sich als in Todts-Aengsten / da er die Seelen / die ihme am liebsten seynd / biß in tödtliche Aengsten lasset kommen / und hierdurch vereiniget er sich ihnen so innerist / daß er

er sie schier zu einen Ding mit sich machet.

Erkrancken ist mein Lust und Freud/
In Seufftzen finde mein Trost:
Im Todt all mein Ergötzlichkeit/
Durch diß mein JEsum kost.
Wann aber er mit Todtes Quall
Mein Hertz durchtringen thut/
Im Creutz ich find ohn alle Zahl
Alln Trost/ und Hertzen-Muth.

Eine Seel/ die disen verborgnen Schatz erkennet hat/ erwählet ihne von Hertzen gern/ und nimbt für ihren Theil an die Trübsaalen / weilen sie in dergleichen Güteren sich gründet/ und ihr gäntzliches Erbtheil findet/ um sich desto mehr zu JESU Christo / und ihren GOtt durch dises ihr- und sein eignes Mitl zu nächnen.

Frag. Wie kan man sich gegen GOtt der Vertröstungen verzeyhen?

Antwort. Wañ man sich darum gar nit bewerbet/ sonderen von sich selbst allzeit nach Creutz und Leyden trachtet / wie wir erst gesagt haben / und wie es ge-

gemacht hat die getreue Gesponß unseres HErrn die heilige Catharina von Siena, welche / da ihr der himmlische Bräutigam zwey Cronen/ eine guldene/ und eine dörnere angetragen / mit Hindansetzen der guldenen die dörnere zu sich genommen/ und vest auf ihr Haupt gedrucket hat. Also macht es eine getreue/und großmüthige Seel/da sie eben disen Göttlichen Bräutigam all ihres Trosts/ und Freuden sich verzeyhet/ der in Ansehen ihrer großmüthigen Verlassung / und Ergebung ihr ohne Zweifel mehr deren gibt/ als sie ertragen wird können. Si compatimur, ut & glorificemur. Wann wir einen Antheil haben seiner Peyn / und Schmertzen / werden wir auch einen Theil haben an seiner Glory.

Das neunte Capitel.

Uber die Wort : Vult Deus nos sibi perfectè subijci, & omnem rationem per inflammativum amorem transcendere.

GOtt will / daß wir ihme gäntzlich unterworffen seyen / und das die Lieb / die unser Hertz entzündet / alle unsere Vernunfft / und Wissenschafft weit übersteige.

FRag. Wie kan die entzündte Lieb die Vernunfft / und Wissenschafft übersteigen.

Antwort. Das geschicht erstlich in dem / daß der Mensch / der durch die Lieb eine empfindliche Erfahrnuß GOttes hat / durch eben dise Erfahrnuß mehr erkenne / was GOtt seye / und in ihme vil weiter hinein sehe als durch die Würckung seines Verstands / das kommet daher / weilen der Mensch unter dem Vorhang deß Glaubens unmittelbahr zu GOtt könne gelangen / und durch die Lieb sich mit ihme vereinigen / also zwar / daß dise Annachung geschehe / wie die Geist-geheime sagen / ohne zwischen Raum / da die Seel in der Dunckelheit verbleibet ; durch dises Mittel übersteiget die Lieb weit die Erkanntnuß der Wissenschafft / und gelanget unmittelbahr zu GOtt / da sie glaubet / was er ist / ohne zu sehen / wie er es ist.

Darum

Darumen saget man/ der Glaub so dunckel er ist/ übertreffe alle Erkanntnussen/ die man von GOtt ohne Vereinigungs-Gesicht haben kan/ weilen die Glaubige/ wann sie glauben zu ihne sich nahnen auf eben die Weiß/ wie die Außerwählte/ die ihne würcklich sehen; jedoch mit disen Unterschid/ daß ihne die Heilige sehen/ wie er ist/ und die Glaubige glauben/ wie er ist/ aber zu eben der Erkanntnuß nit gar gelangen/ wie von ihm die jenige haben/ die ihne sehen. Unterdessen vereinigen sie sich mit ihme durch die empfindliche Lieb/ daß sie ihne umfangen/ eben so unmittelbahr wie die Außerwählte/ die im Himmel seynd/ obschon nit so vollkommen; und bekommen von ihme durch dise Umfangung/ und Vereinigung eine weit höhere/ und vollkommnere Erkanntnuß/ als darvon haben könten alle Weltweisen der gantzen Welt/ ja alle auch höchst-erleuchte Gottsgelehrte der hohen Schulen. Als wie wann ein Lehrer der Mitlnächtischen Landen/ der niemahls einen Wein getruncken/ darvon eine offentliche Red wolte halten/ und zu disem Zihl und

End

End alles zusammen suchte / was die Authores hiervon sagen/ kunte er wohl für gelehrt / und verständig genug in diser Materi gehalten werden? Ohne Zweifel verstunde er hierinfahls nichts in Vergleich deß mindisten Bauren/der offt darvon getruncken hat / und doch keine gute Discurs darvon könte führen.

Frag. Was ist das andere für ein Art und Manier / wodurch die Lieb die Erkanntnuß übertreffen muß?

Antw. Wann der Mensch zu GOtt sich nächnet/ und mehr durch Weeg der Liebs-Anmuthung / als durch nachsinnen der Vernunffts-Schlüssen zu ihne zu gelangen sich bemühet/da er allein seinen Fleiß in disen setzet. Dann es ist gewiß/ daß man durch disen Weeg der Anmuthung GOtt mehr könne gefallen/ ihne mehr vergnügen/ und so gar auch mehr zu ihne sich nächnen / als durch die Beschaulichkeiten / und Nachsinnungen/ so hoch und subtill sie auch immer seyn möchten. Pie de Mirande, der weit gelehrter als Edl war/ nachdem er vil geschriben hatte/ sagt/ es seye für die Menschen eine grosse Thorheit/ so vil

Mühe

Mühe ihm zu machen/ daß man wolte durch das vile Studieren zu dem höchsten Gut gelangen / zumahlen er versichert wäre / daß sie vil ehender durch den Weeg der Anmuthung/ und mit vil leichterer Mühe dahin gelangen wurden/ zumahlen ja nichts so leicht als lieben ist. Dise Weiß zu GOtt sich zu nachnen ist von dem heiligen Ignatio seinen Geistlichen eingerathen worden/von denen er will haben / daß man nach ihren Studien ein Jahr zugeben solte / um desto vollkommener zu GOTT sich zu nachnen; und nennet dise Zeit/ scholam affectûs, ein Schul der Liebs-Neigung. Als wolte er sagen/ wann sie sich bemühet haben GOtt durch die Wissenschafften zu erkennen / müssen sie vor allen ihnen Zeit nemmen zu ihne sich zu nachnen durch die Liebs-Neigung/ das geschichet nun/ wann der Mensch wenig erachtend alles was er durch den Weeg deß Verstands ihme erwerben kan/ alle seine Krafft in der Demuth/ und Lieb mit einen kindlichen Gemüth setzet/ um sich durch Liebs-Neigung in GOTT gäntzlich zu versencken/ ohne durch seine

ne eigene Beflissenheit weiter hinein zu tringen / als was ihm der Glauben lehret; und in deme / was ihm der Glauben sagt / blinder Weiß in dem Gehorsam eben diser Tugend sich zu ergeben / so gar auch mit Unterthänigkeit zu deme / den er zu einen Anweiser hat / um also seinen Verstand gäntzlich gefangen zu geben / auf solche Art zu GOtt sich zu nachnen / wie die einfältigiste Leuth. Die wahre Andacht bestehet nit in vilem Beweißthum / Vernunffts-Schlüssen / Speculieren und Nachsinnen / noch in hohen auß unseren eigenen Hirn hergezogenen Gedancken / sonderen in der Demuth deß Hertzen / und Unterthänigkeit / die mit der Lieb vergesellschafftet nit allein das Hertz mit GOtt vereinigẽ / sonderen auch viles Liecht bringen / weilen die Göttliche Lieb ein zugleich erleuchtendes Feur ist / und die menschliche Seelen vermög deroselben nit allein hohe Gedancken empfangen / sonderen auch im Uberfluß selbe empfangen; also zwar daß man sich starck betriege seinen Verstand / und Gemüth dermassen abzumathen / umb vil Sachen und Ding zu entdecken.

decken. Die Lieb ist ein so annehmlicher/ und sehr stiller Fluß/ der ohne alle Mühe und Beschwärnuß in der Menge Schätz deß Verstands und Wissenschafft in die Seelen einführet.

Frag. Welches ist die letzte Manier/ auf welche die Lieb die Erkanntnuß und Wissenschafft übertreffen muß?

Antwort. Das geschicht durch die Unterwerffung deß menschlichen Verstands/ da man nemblich seinen natürlichen Verstand unterdrucket / und dem Glauben unterwürffig machet vilmehr auf eine grosse Lieb als Wissenschafft sich steiffend. Das ist eine Sach schier gleich deme / was wir erst oben gesagt haben; es sagt aber insonderheit den Zwang/ und Beflissenheit die natürliche Lebhafftigkeit deß Verstands unterwerffig zu machen/ dero sonsten die Menschen so starck ergeben seynd. Es gibt einige Persohnen/ die da sagen: die Andacht/ und das Gebett unseres heiligen Orden ist eine gelehrte/ eine verständige/ und vernünfftige Andacht. Wann sie es also verstehen / daß ihre Andacht gegründet seye in einer guten Lehr/ und

in

in eben diser Lehr gestützet / das ist gar gut; wann sie es aber also verstehen / daß sie sich in ihrer Andacht verhalten nach einer gelehrten Art und Weiß / und darin discurieren wie die Weltweise; betriegen sie sich mächtig starck. Die Andacht deß heiligen Bonaventuræ ware gäntzlich eine mit jener deß Frater Ægidii, ob schon darbey diser Unterschid ware / daß deß Frater Ægidii allein von GOtt herkamme/ jene aber deß heiligen Bonaventuræ mit der Wissenschafft begleitet ware/ die er ihm selbst erworben hatte/ wann aber der heilige Bonaventura mit GOtt handlete/ware er so einfältig/ und so demüthig/ als wie der Frater Ægidius. Die Andacht deß Pater Suarez ware eine mit jener deß Frater Ximen, ob schon der Pater Suarez das Mittel hätte seine Andacht in seiner Theologi zu gründen/ welches der Frater Ximen nit hatte; wann aber mit GOtt zu handlen / da ware der Verstand deß gelehrten Suarez so demüthig/ als immer dises einfältigen Bruders; und dises wird wahr durch jenes / was wir schon anderwärtig gesagt haben/ daß nemblich

der Pater Suarez einen grosser Unterschid machete zwischen seiner Theologi, und der Gnad/ die er im Gebett hatte: dann er sagte/ er wolte lieber alle Wissenschafft seiner gantzen Theologi verliehren/ als ein eintzige Stund der Ansprach/ die er mit GOtt hatte. Das seynd zwey Erleuchtungen von gantz verschidener Gattung; Eine kommet her von der Liebe/ und Gnad GOttes; die andere von der erworbenen Wissenschafft. Und darumen betriegen sich die jenige starck/ welche die geistliche Ding auf eben die Art verstehen wollen/ wie sie die Wissenschafften verstehen; und darumen der mehrere Theil Leuthen so wenig im Dienst GOttes zuenemmen/ ist eine der Ursachen/ weilen sie in der Verständnuß der geistlichen Dingen eben auf solche Weiß sich verhalten/ und darein gehen/ wie sie gewohnt seynd zu handlen/ um die Wissenschafft der Theologi, und Philosophi zu erlangẽ; sie werden aber durch dise Porten niemahls da hinein komẽn. Der rechte Weeg dahin ist der Weeg deß Hertzen/ und die gäntzliche Unterwerffung ihres Verstands GOtt/ und

ih-

ihren geistlichen Lehrmaisteren/ mit Erinnerung jenes Außspruchs der Göttlichen heiligen Schrifft : Nisi credideritis, non intelligetis. So ihr es nit glaubet/ werdet ihr auch nit verstehen die Wahrheiten/ die euch vorgetragen werden. Wañ sie über eine Lesung Geist-geheimer Bücher kommen/ die pur zur Entzündung und Anflammung deß Willens angesehen seynd/ sehen sie selbige an/ und Erforschen sie/ als wann sie in einer Schul-Lehr studierten. Und darumen finden sie nit allein keinen Geschmack darin / sonderen entsetzen/ und stossen sich auch mächtig daran/ biß sie darin auf einige Dunckelheiten kommen/ welche wann sie nemmeten mit dem Geist / womit sie seynd componieret worden/ in Erachtung daß sie nit in einer Schul der Wissenschafften/ sonder in einer Schul der Liebs-Neigung seynd/ wurdē sie als andere Sachen finden/ und zuruckkehren nit allein gäntzlich vergnügt/ sonderen auch vest entschlossen hinfüran GOTT vollkommnist zu dienen. Dises ist das Mittel die Erkanntnuß und Wissenschafft durch eine entzündte Lieb zu überwinden.

Das Zehende Capitel.

Uber die Wort: Verè benè doctus est, qui Dei voluntatem facit.

Der jenige ist rechtschaffen gelehrt / der den Willen Gottes thut.

FRag. In wem bestehet die Ubung deß Willen Gottes?

Antwort. Haubtsächlich in zweyen Dingen. Das erste ist / daß man nichts gestatte / so nit / so vil man erkennen kan / nach dem Willen Gottes ist. Das andere ist das jenige / was man thut / auß puren Antriben deß Willen Gottes thun / da man sich auf nichts begebe / noch was unternemme / als darzue beweget auß disen Bedencken / daß es GOtt haben wolle / und daß man vor allen das jenige verlange zu thun / was ihm gefällt. Was die erste Ubung anbelanget / so kan dem Menschen / nachdem er einsmahl ernstlich entschlossen ist in allem den Willen GOttes zu suchen / die gröste Beschwär-

schwärnuß bringen / zu erkennen / wo / und in wem sich diser Göttliche Willen einfinde / und daß er ohne Betrug sagen könne; ja GOtt will dises haben; weilen ein Mensch vom guten Willen / und der einmahl erkennet wird haben / wie eine gute / wichtige / und nothwendige Sach es seye / zu thun / was GOtt will / nit vil Beschwärnuß wird haben / sich dahin zu entschliessen; offt aber wird ihm schwer seyn zu erkennen / wo / und in wem sich der Göttliche Willen einfinde. Nun können wir sagen / der Willen Gottes werde durch drey Weeg entdecket: Einer ist das Gesatz Gottes; Der andere seine Göttliche Vorsichtigkeit; Und der dritte ist der Gehorsam. Man kan auch den vierten hinzue thun / so was mehrers verdecket / und verborgen / und ist die innerliche Einsprechung. Durch das Gesatz GOttes verstehen wir hier alles / was GOtt in denen zehen Gebotten / und in denen eingeführten Satzungen gebietet / es mögen hernach geschriben seyn / oder daß ihnē der Brauch / und Gewohnheiten dise Krafft gegeben haben / als wie da seynd die Reglen / und Sa-

Satzungen / die beharrliche / und allgemeine Ordnungen der Prælaten / und Oberen ; alles dises hat den Nammen eines Gesatz ; und dergleichen Dingen sich unterwerffen das heist den Willen Gottes thun. Die Würckungen der Göttlichen Vorsichtigkeit seynd auch Anzeigen deß Willen Gottes / als wie die Zufähl / die von unserseits keinen Ursprung haben. In disen Rang seynd die Kranckheiten / die Verlurst / und Unglück / die gut- und böse Zeiten ; was uns von anderen zukommet / die unversehene Zufähl / und alles was von unserer Anordnung nit abhanget / ob schon die Menschliche Boßheit mit einlauffet / seynd uns betreffend lauter Streich der Göttlichen Vorsichtigkeit / und Würckungen deß Göttlichen Willen. Nun ist noch überig der Gehorsam / der in denen würcklichen Gebotten / und Anbefelchungen der Obrigkeiten bestehet / denen wir Gesatzmässig unterworffen seynd; wann wir thun / was sie uns sagen / seynd wir versichert / daß wir den Willen Gottes thun / weilen unser HErr selbsten gesagt hat : Der euch höret / der höret mich ;

mich: Und der Heil. Apostel Paulus sagt: Seyet gehorsam denen/ die euch vorgesetzet/ und über euere Häubter bestellet seynd. Disen Vortheil haben vor allen freyen/ und ihres eigenen Willens seyenden Persohnen die jenige/ die in einer Gemeinde leben/ allwo ein Oberhaubt ist. Was anbelanget die innerliche Einsprechung/ ist es härter den Willen Gottes zu erkennen; nichts destoweniger hat eine aufrichtige Seel keine grosse Beschwernuß/ allermassē sie auf guter Meynung/ und Glauben würckend/ auch nichts zu thun gesinnet/ als das Bessere/ sie sich nit leicht betrügen kan/ und ob sie schon bey ihr selber offt verächtlich/ wird sie doch unser HErr in Ansehen ihrer guten Einfalt nit für sträfflich halten/ wann sie nur ihre Einsprechung wohl zu durchsuchen sich bemühet/ und darumen bey verständigen Leuthen umb Rath anfraget. Hierin macht alles richtig die gute Meynung/ und Aufrichtigkeit; dann es ist gewiß/ daß/ wann eine Seel gewöhnet ist an die Berührungen/ und Eingebungen deß heiligen Geist/ sie schier in allen Dingen denen

Anmuthungen der Gnad folge / und eben disen Göttlichen Geist allenthalben für einen Anweiser habe / daß man wohl sagen könne / daß sie den Willen Gottes thue / wann sie disen Bewegungen folget. Die gröste Beschwernuß ist belangend die Sachen / die unsern freyen Willen überlassen seynd / und frey stehen : in welchen sich die Menschen höchlich betrügen ; und an statt deß Willen Gottes / ihren eigenen Willen thun / da sie sich von ihren Gelüsten / Neigungen / und Gefälligkeiten verleiten lassen. Das geschicht gemeiniglich bey denen Leuthen / die nit allerdings eyferig seynd / und wenig von der Abtödtung haben ; Sie haben die Natur zu einer Anleitung / und ihre eigene Lieb zum Ursprung dessen / was sie thun / außgenommen in einigen Wercken / wo sie mit einen Christlichen Geist würcken / worin sie offt auch vil einmengen von ihrer natürlichen Neigung / und eigenen Willen. Dahero kommet die so kleine Zahl der vollkommenen Seelen / weilen sie sich nit befleissen / in denen Dingen / die ihnen frey stehen / den Willen Gottes zu erkennen.

Und

Und wird es auch von Heiliger Ordens-Profession vil Persohnen geben / die ausser deme / was ihnen durch ihre Regel / aus Ordnung / und Satzung ihres Closters / und aus Befelch ihrer Oberen vorgeschriben wird / schier durchgehends in allen ihren natürlichen Geschmach nachgehen / und thun hierinfalls nit / was deß Willen Gottes ist / sonderen greiffen sie an / was sie wollen / sie studieren / und begeben sich auf solche Ubungen / die nit nach dem Göttlichen Wohlgefallen seynd / sonderen bloß nach ihrer eigenen Zuneigung / und lassen sich hierzu alleinig darumen verleiten / weilen sie nichts böses darbey finden; nemmen die Sachen bloß in ihren materialischen Weesen / weilen es ihnen ohne dem also beliebet.

Frag. Was ist demnach für ein Mittel hierinfalls den Willen Gottes zu erkennen?

Antwort. Erstlich muß man sich in Acht nemmen / daß man nit nachlebe dem gemeiniglichen Gebrauch derē Menschen / welche die eigene Lieb anleitet / und die insonderheit kein gewises Vorha-

haben ihnen machen / GOtt zu gefallen: dann solche Leuth folgen gemeiniglich dreyen Dingen nach / so da seynd ihre natürliche Hitz / die Zuneigung / und die Eigennützigkeit. Sie weichen weit ab von dem Willen Gottes / der so gleich nit erkennet wird / und sich nur erkläret denen ruhesamen / freyen / und durch eine aufrichtige gute Meynung angeführten Seelen. Also ist dises der erste Haubt-Puncten / wordurch man den Willen Gottes erkennen kan / wann man sich von disen dreyen bösen Ursprüngen frey / und loß gemacht hat. Der andere Haubt-Puncten ist die Zueflucht zum Gebett. Wann man GOtt bittet / muß dises allzeit durch innerliche Versammlung geschehen / umb von ihme auf den Weeg seines Göttlichen Willen geleitet zu werden. Die Seel / die also würcket / ergreiffet das rechte Mittel ihne zu erkennen / und erlanget von GOtt einige Erleuchtung / und sanfften Antrib / die sie entschliessen / und dessenthalben / was sie zu thun hat / in Friden setzen. Der dritte Haubt-Puncten / wordurch man den Willen Gottes erken-

kennen kan / wann man zweiflet / ob di-
ses oder jenes zu thun seye / ist / daß die
Seel ehender die Tugends-Lehren / und
der Verlaugnung seiner selbsten folge /
als der Natur. Dann wie unser HErr
gesagt hat / der Weeg deß Himmels seye
schmal / und eng / also kan der jenige /
der sich zu den entschliesset / was der Na-
tur / und denen Sinnen zuwider ist / si-
cherlich glauben / daß er umb so vil mehr
den Weeg deß Willen Gottes antrette /
und thun werde / was ihme mehr gefäl-
lig ist; Er bezeiget auch hierdurch desto
mehr seine Gottseeligkeit / und guten
Willen / und wird ihm GOtt zu deme /
was er thun wird / seinen Göttlichen
Seegen mittheilen / weilen er desto we-
niger in Gefahr ist / von seiner eigenen
Lieb betrogen zu werden. Hier ist bey-
zufügen / daß diser Puncten den Willen
Gottes zu erkennen in Sachen / die uns
frey stehen / sehr hart ist / außgenommen
für einen Menschen / der in allen auff-
richtig GOtt suchet. Ein solcher fin-
det ihne vil leichter / ja zum leichtisten /
weilen / gleichwie er allzeit auf das ge-
het / was er für besser haltet / und Gott
nur

nur das Hertz ansihet / auch allzeit liebet / was vollkommener ist / gar wohl zu glauben ist / daß er gar leicht finde / und erkenne / was GOtt am liebsten ist.

Frag. Was ist das andere / so man zu thun hat in diser Ubung deß Willen GOttes?

Antwort. Daß man nit allein sich auf das begebe / daß man zur Materi seiner Würckungen neme / was nach den Willen GOttes ist / sonderen auch selbigen einflösse die förmliche Beweg-Ursachen eben dises Göttlichen Willen / und zu nichts / was man immer thut eine andere Neigung / noch Entschluß zuzulassen / als pur weilen es also der Willen GOttes ist, so da die eintzige Sach / und Zweck ist / den die Seel verlanget / und suchet in Ansehen zu haben. Das ist von so grosser Wichtigkeit / daß nit genug davon kan gesagt werden; zumahlen dise Beweg-Ursach alle unsere Werck vollkommentlich beherzlichet / und edel machet. Fürs andere ist sie so rein / daß sie von nichts könne beschwächet werden. Zum dritten ist sie so hoch / daß sie den geradisten Weeg in die reine

ne Lieb eingehe. Wann die Seel sie einmahl gekostet hat / achtet sie nichts mehr von ihrer seiths; Es ereignet sich aber auch / daß dise Beweg-Ursach gar subtill seye / und daß sich niemand darmit Vergnügen könne / als nur jene / die in den puren Glauben wanderen / weilen sonsten die Menschen gemeiniglich geneigt / und entschlossen seynd / was ihnen frey stehet / zu würcken auß den Werth und Herzlichkeit der Wercken; da hingegen ein solcher / der auß purer Beweg-Ursach deß Göttlichen Willen würcket / das materialische Weesen der Wercken für nichts achtet in Vergleich diser Beweg-Ursach. Er vergnüget / und füllet sich dermassen an mit desselben Vortrefflichkeit / daß ihm geduncke / es seye ausser disen nichts mehr zu achten auf der gantzen Welt; also zwar daß er das Gold nit höher schätze als das Stroh; wo er aber den Willen GOttes sihet / und erkennet / da nimbt er sich darumen an / und beeyferet sich über die massen. In der That verhaltet er sich über dise Ubung solcher gestalten / daß sonst nichts als die Beweg-Ursach allein

sei-

seinen Hertzen eine Ruhe verschaffen könne. Zum Exempel es thut sich her- vor eine Gelegenheit einer Predig / so der Beredsamiste / der Eintringlichiste / und zum Bewegen der Mächtigiste ist / so jemahls könte gefunden werden / zu- zuhören; oder etwas schönst- und aller- rariste von der gantzen Welt zu sehen: zugleich aber stehet bevor ein allerge- meinst- und schlechtistes Werck / und Verrichtung / welches doch befunden wird nach dem Willen GOttes zu seyn. Zum Exempel / ein Oberer verordnet ei- nen seiner Ordens-Geistlichen zu einem Gespan einen anderen / der in die Stadt außgehet. Diser Geistliche / der disen Befelch hat / wohl sehend / daß hierin der Willen GOttes seye / wann er den Werth seiner Beweg-Ursach wohl er- kennet / wird eine solche rare Predig / die dazu nahl vorgetragen solte werden / und das Sehen einer so wundersamen Rarität für nichts halten; er wird kei- neswegs mehr Verlangen tragen an- derst wohin zu gehen; hat er aber eine Beschwärnuß sein Vorhaben / so er ih- me etwann könte gemacht haben abzu- legen /

legen / da kan er sicherlich schliessen / er habe den Werth diser Beweg-Ursach niemahls erkennet / und daß er gar weit von der wahren Liebe GOttes seye; sonderen sich selbsten noch suche / und seine gute Werck oder Verrichtungen / wie hoch sie immer auch seyn möchten / doch über die massen schlecht seyen / massen er noch was hat / so ihne ausser den Willen GOttes auffhaltet; und seynd alle Außreden / die man suchet / um zu sagen / man könne in disen oder jenen von dem Befelch / und Gebott GOttes nit abweichen / nichts als lauter Betrug. Nur allein auf eines muß man achtung geben / so da ist / daß wann ein Mensch sich unterfangen hat dise Ubung zu halten / und auß diser so rein- und hoher Beweg-Ursach zu würcken / er Anfangs gar wenig Geschmack / und Vergnügen darin werde finden / weilen man schon gewohnet ist seinen Eyfer und Vergnügen von der Sachen Natur / und von der Wercken / die man verrichtet / Herrlichkeit / einzuhollen / darauß man alle seine Freud hernimbt. Und wann man also das Gut / so in den Willen GOttes ver-

borgen ligt/ noch nit recht erkennet hat/ wird man sich in vilen Dingen / insonderheit wañ selbige von ihrer Natur abgeschmack/ und unangenehm seynd/ gantz trucken / und außgedorret befinden; nachdem aber der Mensch den Gebrauch diser Ubung eine Zeit lang wird fortgedauret haben/ findet er den außbindigen Geschmack/ so darin verborgen ist; und endlichen findet er darin eine so herzliche Ersättigung/ und so edles Vergnügē/ daß er in einer anderen Speiß keinen Geschmack mehr verspühre / und mit diser Beweg-Ursach ein Zimmer außkehren denen herzlichisten Aembteren von der Welt werde vorziehen/ so selbige nit mit eben diser Beweg-Ursach solten vorgenommen werden; und gerathet mit der Zeit diser Geschmack in einen solchen Wachsthum/ daß sich endlichen zutrage / und befinde/ daß ein solcher Mensch in allen Dingen die Anleitung GOttes verspühre / und in kurtzer Zeit zu einer solchen Gleichförmigkeit gelanget seye / daß er in allen Dingen nichts mehr sehe / weder koste / noch verspühre als GOtt / welches ein wahres Paradeyß

auf

auf der Erden ist. Und darmit hat man jene/ die sich auf das geistliche Leben begeben/ fleißig zu ermahnen/ daß sie sich Anfangs nit gleich abschröcken lassen von der Dürrigkeit und Truckenheit diser Speiß / die in disem fahl gleich ist dem Himmel-Brod / welches Anfangs denen Kinderen Israel nit hat schmecken wollen/ wegen seiner Leichtigkeit; nachdem es sich aber befunden hat/ den Geschmack aller anderen Speisen in sich zu enthalten / alles Vergnügen gebracht hat. Verharren sie demnach nur beständig in diser Ubung/ und sie werden endlich finden / daß sie durch einen kurtzen Weeg dahin/ was sie suchen gelanget werden seyn/ so da ist das gäntzlich/ und vollkommene Vergnügen deß Hertzen / und die in aufrichtiger Lieb höchste Vereinigung mit GOtt.

Das Ailffte Capitel.

Von dem Fundament deß Geistlichen Leben / so die Demuth ist.

Uber die Wort : Merita non sunt ex hoc existimanda, si quis plures visiones, aut consolationes habeat, vel si peritus sit in scripturis, aut in altiori ponatur gradu ; sed si vera fuerit humilitate fundatus.

Man muß von denen Verdiensten eines Menschen nit urtheilen auß dem / daß er mehr Erscheinungen / Erleuchtungen / und Tröstungen habe / oder daß er in der Wissenschafft der H. Schrifft wohl erfahren / oder zu einen hohen Grad erhoben seye; sonderen vilmehr auß dem / daß er in der wahren Demuth wohl gegründtet seye.

I. Frag. Welches ist das rechte Fundament deß Geistlichen Leben?

Antwort. Das ist die Ubung / oder vilmehr die Eigenschafft einer Seelen / die für eine Unterstützen dienet zu allen Ubungen / welche sie brauchet / die Tugend zu erlangen ; Gleichwie aber das Geistliche Leben nach verschidenē Ständen kan genommen werden / also kan man sagen / daß es zwey Fundament / und Grundsätz gebe / die es erhalten. Eines ist ferner / und weitschichtiger / und daß andere ist nächner bey denen vollkommnisten Ubungen. Das fernere Fundament ist / was wir anderstwo den ersten Schritt auf dem Weeg der Vollkommenheit genennet haben / und bestehet in einen vest entschlossenen Willen / GOtt nichts abzuschlagen / und alles zu thun / was man immer kan / ihne vollkommentlich zu vergnügen. Alles was der Mensch thut vor disen Entschluß / GOtt nichts abzuschlagen / gehöret eigenthumlich nit in die Reyen deß Geistlichen Leben / ob es schon übrigens in sich selber gut mag seyn. Und also die Menschen / die betten / auf Bußwerck sich begeben / und auch vil gute Werck thun / wann sie disen gäntzlichen

Entschluß nit haben/ zu thun/ was nothwendig ist/ GOtt in allem zu vergnügen/ seynd sie noch nit auf den Weeg der Vollkommenheit/ weilen wie fromm sie auch leben biß auf das lezte Gericht/ wann sie also darbey bleiben/ wie sie leben/ und auch die gute Ubungen forttreiben/ wie sie es zu thun für gut erachten/ sie niemahls zu der Vollkommenheit gelangen werden/ sonderen nur solche Verdienst erlangen/ die weit unter denen seynd/ die wir von einer Vollkommenheit nennen. Wann aber die Seel einmahl biß zu solchen Grad deß guten Willen gelanget ist/ daß sie Gott von deme/ was sie erkennen wird seines Göttlichen Willen zu seyn/ nichts mehr abschlagen wolle/ da ist sie zwar auf den rechten Weeg der Vollkomenheit/ aber nur im Anfang/ wie immer ihnen einige heichlen wollen/ und vermeynen/ das seye schon der Gipffel der Vollkommenheit. Diser Staffel demnach/ und Grad deß guten Willen ist/ was wir da das Fundament deß Geistlichen Leben nennen/ aber nur das fernere/ und weitschichtige.

Frag.

Frag. Was nennet ihr dann das unmittelbare / und nächste Fundament in disen Geistlichen Leben?

Antwort. Das ist eine solche Neigung zur Demuth / daß ein Mensch / nachdem er durch Göttliche Erleuchtung den in Verachtung seiner selbst verborgenen Schatz erkennet hat / so geneigt ist / wenig auf sich selbst zu halten / daß er es gar nit mehr achte / was immer von ihme möge gesagt / oder gedencket werden; daß er keinen einzigen Vorzug / keine Ehr / noch Außnahm mehr suche; als der für sich dergleichen gar nit verlanget; er vergisset gleich anfangs alle Schimpff / und Verachtung / die man ihm zuefüeget / und alle Wort / die man wider ihn redet / ohne einzigen Fleiß / solchem abzuhelffen / als wäre er an seiner Ehr gar nit angegriffen / noch minder tuschiert; daß er über das / von was immer Meriten er seyn möchte / oder zu was immer für hohen Alter er gelanget / gantz zufriden / und vergnügt seye / daß man ihne wie ein Kind halte / ohne daß er sich auch nur innerlich bey sich selber beklagete / daß man seiner so wenig achte.

Solcher Gestalten zwar / daß / wann er unter einer Geistlichen Obrigkeit Gehorsam lebet / der Obere / den er dazumahlen hat / alle die Brief / die er schreibet / sehen / aufhalten / oder durchsuchen könne: Und wann er auch in seinen Predigen so wohl von Fürsten-Persohnen / als gemeinen Volck das gröste Lob / und Ruhm hätte / im mindistē sich nit erzürne / noch in seinen Hertzen einigen Grollen / und Widerwillen fasse / wie hart man ihne immer halten solte; sonderen vilmehr in disen seine Freud / und Vergnügen finde / als in seinen Mittel-Punct / da er nach Verachtung verlangen traget / wie die Menschen nach denen Königlichen Thronen / und höchsten Würden. Dise Beschaffenheit deß Gemüths als nit nur durch einfältiges Wohlgefallen / sonderen durch einen gäntzlichen Willen in der Seelen eingegraben / und gegründtet / kan man sagen / daß sie einen gründlichen Anfang der Demuth habe / ob sie schon derselben vollkommenen Schwung / und Ubung noch nit hat; Aber die Begierd / und eyferiges Verlangen / der Gelust / und veste Willen / dise

dise werden genennet das wahre Fundament deß Geistlichen Leben. Wir nennen es das Nächste / weilen man gleich nach disen allerhand gute Werck von Grund aus vollendten / und außüben kan. Eine solche Seel ist vollkommentlich im Stand alle Aembter / und Stellen ohne alle Gefahr auf sich zu nemmen / und GOtt kan in sie mit Sicherheit alle seine Gaaben außgiessen; ohne disen kan eine Seel / ob sie GOtt schon biß zu seinen höchsten Liebkosungen erhebet / oder die Leuth in höchsten Ehren hätten / zu einen Gespill der Teuflen / und aller Winden der Hoffart / der Eytelkeit / deren Betrugen / deß Ehrgeitz / und aller Lasteren werden; und sehen wir aus Mangel dises Fundaments so vil in Abgrund stürtzen / ob sie schon GOtt bißweilen mit vilen übernatürlichen Güteren begnadet hat. Wir sehen auch / daß sich einige ins Verderben bringen durch Geistliche Blendtereyen / und teuflische Betrug / weilen sie in ihrer Seelen dises Fundament nit geleget haben / daß die einzige Ursach seye gewesen / warumen sie sich nit erkennet /

und den Gehorsam außgeschlagen haben / weilen sie gar zu vil auf sich selbst gehalten / und ihren eignen Erkanntnussen gefolget seynd. Und darumen haben die Heilige dise Demuth so fast anbefohlen / und eingebunden ; Und nennet der Heil. Ignatius unter anderen dise heilige Lieb der Verachtung einen kostbaren Grad in dem Geistlichen Leben. Er lehrete sie auch / und unterweisete darin gar offt seine erste Ordens-Geistliche / deren einige darvon so grosse Impression, und Hochschätzung bekommen / daß sie darin auf das herrlichiste zuegenommen haben. In dem ersten Theil der Geschichten der Gesellschafft JEsu wird geschriben / daß der Pater Laynes der gelehrtiste auß denen Jesuitern seiniger Zeit / ein berühmtister Prediger / also daß er Ihro Päbstlichen Heiligkeit Ordinari-Prediger ware / da er durch seinen Stüffter / der selbiger Zeit deß gantzen Ordens General ware / zu einen Provincial im Toscanischen bestellet worden / und eben diser sein heiliger Stüffter nacher Rom einige Arbeiter von grosser Gelehrtheit beruffen hatte / daß

daß diser Pater, sage ich / mit einen Brief sich bey ihm beklaget habe / daß er mit dergleichen Männeren nit genugsam versehen seye / und über das noch er ihme die jenige hinweck nemmete / die ihm in seiner Provinz dienen kunten. Worüber der Heil. Ignatius ihme geantwortet / der allgemeine Wohlstand müsse dem sonderlichen vorgezogen werden / und es lege dem Guten der gantzen heiligen Religion sehr vil daran / daß die Stadt Rom mehr / und besser als alle andere versehen wäre. Nach der Hand fahrete der Heil. Vatter ferners fort / eben dergleichen zu thun / wie zuvor / der gute Pater Laynes stellete ihm von neuen widerum vor Augen den grossen Schaden / und Ungemach / den er hierdurch litte. Darauf schribe ihm der Heilige Stüffter einen Brief mit mercklichen Verweiß / daß er / ob er ihm schon die Ursach / warumen er das thue / zu verstehen gegeben hätte / dannoch nit nachlasse sich zu beklagen / und hierdurch so wenig Gehorsam / den er doch schuldig ist / zu erzeigen; und also verlange er / er möchte ihm hierüber schreiben / ob er

sich nit ermanglet zu haben erachte / und im Fahl er sich für schuldig erkennete / was er darüber für eine Buß wolle verrichten. Worüber ihm der Pater einen Brief geschriben / welcher genugsam zu ersehen gabe / wie fast er in diser grossen Demuth gegründet seye; und ist diser Brief nach der Länge / und Breite in der Geschicht eingeführet wordē. Durch disen Brief bedanckte er sich demüthigist bey dem Heil. Ignatio als seinen Oberen umb die Liebe / die er zu ihm gehabt hat / ihme seiner Mänglen zu ermahnen / hernach legte er bey eine Entschuldigung voll der Unterthänigkeit / mit aufrichtiger Anklagung seiner Unbescheidenheit / daß er ihme so vil überlästig seye gewesen / deme er doch alle Ehrentbietigkeit schuldig ist / und den er für den Vatter seiner Seelen hat; und was anbelanget / daß seine Paternität ihne frage / was er für eine Buß für sein Verbrechen wolle verrichten? wäre ihm jene die liebste / die er ihme auferlegen wurde; weilen er aber ihme befohlen hat / solche zu begehren / glaubte er / die mindiste Straff / die er hierüber empfangen kunte / wäre / von

allen Aembteren abgesetzet zu werden/ daß ihm alles fernere Studieren/ und denen Bücheren obligen verbotten wurde/ und ihme nichts mehr übergelassen verblibe als das einzige Brevier; daß er sein Lebtag die Knaben zu unterweisen gebraucht wurde/ ohne daß man ihne mehr achtete als einen alten Besen. Er fügte noch andere Sachen bey/ als sonderliche Strengheiten / und dises alles umb ein so schlechtes Ding/ daß es schier niemand eines Verweiß/ oder Tadls würdig zu seyn erachtete; weilen er aber hierüber von seinen Oberen bestraffet wurde/ ist er in sich gangen/ und hat dise Anmuthungen der Demuth erwecket/ wie hoch er immer auch von jedermann in Ansehen ware/ daß er nebst deme/ daß wir gesagt haben/ daß er Päbstlicher Prediger seye gewesen/ und als seiner Päbstlichen Heiligkeit Theologus in der Tridentinischen Kirchen Versambung; in seiner Gesellschafft in einē solchē Rang ware/ daß er nach dem Ableiben deß Heil. Ignatij General erwählet worden; ohngeacht aller diser herrlichisten Qualitäten/ erweckte er doch in ihm solche

che Demuths-Act / und Geringschätzungen von sich selbsten / die er sagte / von Grund seines Hertzen herzukommen / als nemlichen wahre Kennzeichen einer so tieffisten Demuth / umb welcherhalben er hernach durch den Seeligen Franciscum Borgiam, der ihm in eben disen Ambt nachgefolget / gelobt ist worden. Dises ist die Demuth / die wir da sagen / das nächste Fundament zu seyn aller sonderlichen Herrlichkeiten / und Gaaben Gottes / aller Tugenden / und Vollkommenheiten der Seelen. Wir nennen es ein Fundament / weilen eben der Heil. Ignatius in der Unterweisung / die er gemacht hat / die jenige zu examinieren / die in die Gesellschafft aufgenommen zu werden anhalten / dise Lehr eingeführet hat als einen Haubt-Puncten / worüber man sie examinieren müsse / zu wissen nemlich / ob sie bereit wären / nach Verachtungen / Schmächungen / und Beschimpffungen eben so fast zu verlangen / und solche zu lieben / wie die Welt-Leuth nach hohen Würden / und Reichthumen verlangen. Er setzet dises für ein Fundament zu dem Gebäu / welches man auf-

zu-

zuführen hat / zu Folg deß Außspruchs deß Heil. Augustini, da er sagt; wann du ein hoch- und geprächtiges Gebäu wilst führen / so must du ein Fundament von tieffester Demuth legen. Umb so vil mehr / weilen der Stüffter diser Gesellschafft verlangte / daß die jenige / die darin wollen aufgenommen werden / fähig wurden einer grossen / und herrlichen Tugend / truge er ihnen vor allen vor dise Verachtung seiner selbst / als das Fundament deß gantzen Werck; und so lang er darin gelebet / hat er beständig die seinige in diser Tugends-Ubung geübet.

Frag. Was kan der Mensch thun zu solcher Demuth zu gelangen?

Antwort. Ein Mensch / der da verlanget in ihm dises Fundament zu legen / hat drey Stuck zu üben. Das erste ist / wohl zu begreiffen / in wem hauptsächlich dise Demuth bestehe / und in dem Gebett ihme selber öffters die Wichtigkeit diser wahren Verachtung seiner selbsten vorzustellen / und auf alle Puncten / die wir hieroben beschriben haben / mit allen Ernst sich zu begeben / hierüber gu-

te Vorsätz zu machen / bevorderist sich niemahls zu erzürnen / noch hart zu empfinden / was man immer für Schimpff / und Verdruß ihm zufüget. Das andere ist / daß er sich in acht nehme in allen Gelegenheiten / wo es einen Verdruß könte abgeben / die aufsteigende natürliche Empfindung / und in seinen Hertzen entstehenden Unwillen alsogleich zu unterdrucken / und absterben zu machen / wie hart es auch immer könne ankommen; sich bewaffnend mit dem Glauben / und guten Gedancken / mit denen er sich in seinem Gebett zum Vorrath versehen solte. Die dritte Ubung ist / daß / so offt er seine Gewissens-Erforschung machet / er jederzeit über disen Puncten / als den wichtigisten Geschäfft / so er immer auf der Welt möchte haben / sonderliche Erinnerung mache; und wann er findet / hierinfahls ermanglet zu haben / daß er zum Exempel in eine unbesonnene Widerred herausgebrochen / alsogleich sonderliche Buß ihm selbst auflege / und auf das genauiste verrichte / sich vor unseren HErren verdemüthige / und zur Verdemüthigung seines Gemüths

müths und Verstands seinen Leib casteye/ und züchtige; der auch gedemüthiget muß werden durch sittsame Reden in solchen Gelegenheiten / wo die Demuth erforderet wird.

Das Zwölffte Capitel.

Von dem vollkommenen Gebrauch deß Glaubens.

Uber die Wort : Stude cor tuum ab amore visibilium abstrahere , & ad invisibilia te transferre.

Bemühe dich dein Hertz von der Anhegung zu denen sichbarlichen Dingen abzuhalten/ und an die unsichbarliche zu hefften.

Frag. In wem bestehet der wahre Gebrauch deß Glaubens ?

Antwort. Er bestehet in der Mühe/ und Beflissenheit / die der Mensch anwendet/seine Beschäfftigung/und gäntzliches Vergnügen in solchen Dingen /

die uns von GOtt geoffenbahret seynd worden/ und nit in denen Dingen / die in die Sinnen fallen/ zu suchen. Es haben die Menschen eine natürliche Neigung zu denen Dingen / die ihnen in die Sinnen fallen/ die ihnen vor- und angetragen werden/ auf dise Ding begeben sie sich / und halten sich gern darinnen auf; und das heisset nach der Natur/ und nit nach dem Glauben würcken; als der unseren Verstand / und Gemüth solche Gegenwurff vortraget / zu denen die Sinn nit gelangen können. Die wahre Geistliche halten sich an das/ was ihnen von GOtt offenbahret wird/ das ist / an die Göttlich- und ewige Ding / an die heilige Geheimnussen JEsu Christi / und was sie auß seinen Mund gelehrnet haben. Auf dises stehet all ihr Achtsamkeit/ und gäntzliche Aufenthalt/ da sie sich hierauf also begeben/ und außgiessen / wie die Menschen auf die zeitliche Händel/ die für ihren Grund und Fundament nichts als sinnlich- und sichbarliche Gegenwurff haben. Ein Mensch / der nach der Natur würcket/ beschäfftiget/ und versencket sich in zeit-

lichen

lichen Dingen; sich zu bereichen/ seine Kinder ehrlich zu erziehen/ und fortzubringen/ Ehren zu überkommen; und setzet in disen alle Neigung / und Sorgfalt; wo hingegen der jenige/ der in den Gnaden-Tauff deß Glauben neu gebohren ist/ alle seine Kräfften anspannet die Ding deß künfftigen Lebens / und was uns durch das heilige Evangelium gelehrnet wird/zu begreiffen und zu verkosten; und wendet dahin alle Auffsicht/ Neigung/ Eyfer/ und Sorgfalt/ die andere auf zergängliche Sachen anwenden. Wir wollen hier ein Exempel setzen deß Unterschids diser zweyerley Gattungen der Leuthen. Lasset uns betrachten das Leben/ so der heilige Joseph auf diser Welt geführet hat. Er ware ein Mensch/ der fast gantz allein das höchste Geheimnuß GOttes auf Erden in Besitzthum hatte; dañ er hatte in seinen Hauß/ und gemeiniglich vor Augen eine Jungfrau/ die seine Ehegath/ und Mutter eines Göttlichen Kinds ware. Eben das Kind/ so ihm anvertrauet/ ware der Sohn deß ewigen Vatters / welches Kind in sich hatte alle Göttliche Weiß-

 heit/

heit / und im Uberfluß versehen ware / womit es alle Menschen in Sachen deß Hyls unterweisen/ und vom Todt erlösen kunte/ deme sie unterworffen waren durch die Sünd / dise Erkantnussen waren disen grossen Heiligen unfehlbahr wohl bekannt / allermassen er deroselben Offenbahrung von GOtt selbsten hatte/ und in der Wissenschafft dises heiligisten Geheimnuß / sambt anderer Göttlichen geheimen Dingen mit all erdencklichister Leichtigkeit sich gegründet befande; weilen GOTT in ihm die natürliche Ding mit denen übernatürlichen also gemässiget hat/daß er ohne sonderlichen Mühe alle seine Seelen-Kräfften in disen allerhöchsten Glaubens-Geheimnuß/ als da ware die Menschwerdung deß ewigen Worts/und die Göttliche Mutterschafft der Jungfrauen/ gegründet/ erweiteret/ und gäntzlich versencket hatte; also zwar daß er gar leicht alle seine zeitliche Geschäfft nach disen richtete / da er nemblich von eben disen Göttlichen Gegenwurff / dene er stets vor Augen hatte / gantz verzucket und eingenommen ware. Also leben auch die Menschen / die sich

voll-

vollkommentlich in den Glauben üben / pur in den übernatürlichen Dingen / die ihnen von Seiths GOttes vorgetragen werden / da sie alles übriges auf dises beziehen. Wann diser Gebrauch / und Ubung deß Glaubens vortrefflich ist / da werden sie gar wenig beweget von allen Händlen gegenwärtigen Lebens / und was die sinnliche Gegenwurff anbetrifft / als da seyn mögen zeitliche Verlurst; der Todt geliebter Persohnen kan sie etwann mittelmäßig bewegen gegen deme / was den Werth ihres Heyls anbetrifft / weilen sie mit allen Eyfer / und lebhafften Fleiß auf die Geschäfft ihres Heyls verlegen seynd / und hingegen gar wenig auf das / was irrdisch ist / zufolg jener heylsamen Lehr deß heiligen Apostels Pauli: Reliquum est, fratres, ut qui habent uxores, tanquam non habentes sint, & qui utuntur hoc mundo, tanquam non utantur: præterit enim figura hujus mundi.

Frag. Was kan der Mensch thun dahin zu gelangen?

Antwort. Er muß sich lange Zeit hindurch / und mit unabläßlichen Fleiß üben /

und bemühen alle seine Seelen-Kräff-
ten/ bevorderist aber seinen Willen/ und
Verstand auf die Sachen zu wenden /
die uns der Glauben lehret/ und offen-
bahret / in allweeg seine Zuneigung
schwächend / wann selbige gar zu hefftig
nach gegenwärtig - und sichbarlichen
Dingen anhege. Er wird finden /
daß zwischen ihm / und den glorreichen
heiligen Joseph / den wir erst zu einen
Exempel angezogen haben/ diser Unter-
schid seye / daß diser glorreiche Heilige
gar keine grosse Mühe gehabt habe/ auf
solchen Gegenwurff sich zu begeben/ und
zu befleissen/ deme er müste zuhegen ver-
mög einer Pflicht / die er mit allen an-
deren Menschen gemein hatte; sonderen
daß ihm von anderer Seiths über die
massen süß / und gleichsam angebohren
ware worden / zumahlen auß disen ra-
ren/ und ausserleßnisten Persohnen eine
seine Ehegathung ware/ und die andere
für seinen Sohn gehalten wurde/ zu de-
me er alle Zartigkeit truge/ die nur im-
mer die natürliche Lieb denen Elteren
zu ihren Kinderen eingeben kunte / in
welchen er freylich vollkomentlich glück-
see-

seelig wäre; wo hingegen ein Mensch gemeiniglich überauß grosse Mühe nöthig hat eine Leichtigkeit zu überkomen/ um auf eben dergleichen Gegenwurff mit allen Ernst sich zu begeben; muß auch lange Zeit sich bearbeiten/ und grossen Fleiß anwenden/ um so vil zuwegen zu bringen/ daß seine Seel gäntzlich darmit beschäfftiget/ und eingenommen werde. Darumen muß er ohne seiner zu schonen/ allen Fleiß anwenden/ so vil ihme nur möglich wird seyn; und die geistliche Lehr-Puncten so lang und so vil üben/ biß er ihm alle dise Geheimnussen/ und übernatürliche Ding gemein/ und allzeit bereits vor Augen gemacht wird haben. Zu disen dienet das Gebett/ die Betrachtung/ und alle Ersinnungen der Kunst-Grifflen/ die wir hierzu gegeben/ und in Gottseeligen Bücheren gefunden werden/ zu grossem Behilff; Es widerstehet aber immerdar die menschliche Schwachheit mit ihrer Schwäre/ und bringet beständige Hindernuß/ wider welche man so lang und so vil tapffer zu streitten hat/ biß man hierinfahls dise vollkomene Erweiterung/ und Frey-

heit deß Geists uberkommen hat / und in solchen wie in seinen eigenthumlichen Element lebe. . Es ist wahr/ daß unter denen / die GOtt dienen/ es zweyerley Gattungen gebe. Einige seynd mit Freyheiten begnadet; indem sie ausserordentliche Gnaden empfangen haben/ die ihren Glauben erheben / und sie allein in den Besitzthum eines Guts setzen/ welches gehabt hat der heilige Ertz-Vatter Joseph/ wie wir gesagt haben; dann dise Seelen haben durch himmlische Gnaden und Heimsuchungen gleichsam einen augenscheinlichē Beweißthum der Glaubens-Wahrheiten / da sie in ihnen öffters empfindlicher massen erfahren haben die Gegenwart JEsu Christi/ oder unser lieben Frauen / oder der heiligen Englen / und mit einen Wort / in sichere Erfahrnuß gezogen die himmlische Ding. Welches da machet/ daß sie eine grosse Leichtigkeit haben / nach aller Weite/ und Breite in denen Glaubens-Sachen sich außzugiessen. Die andere Seelen haben keine so grosse Freyheiten/ da sie nichts als die allen anderen Christen gemeine Gnaden haben. Und darumen

rumen haben sie auch mehr Beschwärnuß eben dise Glaubens-Sachen ihnen also gemein zu machen. Sie müssen darumen den Muth nit sinckē lassen/ sonderē durch eyfrige Obligenheit ihres Gemüths auf die ihnen entdeckte Wahrheiten / thun/ was sie können/ und mit allen Kräfften nach denen Erkanntnussen/ so vil sie haben/ um die Tugenden sich bearbeiten/ ohne auf andere Weiß / als durch eine grosse Treu gegen GOtt sich zu erheben. Es wird sich endlichen mit disen Seelen zutragen/ daß sie entweders GOtt theilhafftig mache der himmlischen Gnaden-Gaab / und ihnen den Verstand aufthue zur Begreiffung der übernatürlichen Dingen/ wie er denen Heiligen gethan hat/ worin er erfüllet/ und vollzogen hat sein Verheissen. Et manifestabo ei meipsum. Oder sie werden in eben disen Stockwerck deß gewöhnlich- und allgemeinen Glauben eine vollkommene Ruhe deß Hertzen/ und alles Vergnügen in GOtt wie auch eine grosse Leichtigkeit in ihme sich außzugiessen finden. Wann sie biß dahin gelangen/ daß sie einen solchen Fortgang machen/ die Wort

JEsu Christi genau zu erfüllen/ wird er ihnen auch verleyhen/ was er denen versprochen hat/ die sein Wort fleißig halten; das ist/ den hundertfältigen Theil noch in der Welt/ und den Genuß solcher Güter / daß/ in dem ihr Glauben sehr hoch ist / sie annoch in disen Leben ihre Gemeinschafft schon im Himmel / und durch den Genuß jener Göttlichen Vereinigung / welche die Heilige die in disen Leben schon angefangene Glückseeligkeit nennen / in GOtt ein vollkommenes Vergnügen haben werden.

Das Dreyzehende Capitel.

Von der Gedächtnuß deß bitteren Leyden / und Sterben unsers HErrn JEsu Christi.

Uber die Wort: Si nescis speculari alta, & Cœlestia, requiesce in Passione Christi, & in sacris vulneribus ejus libenter habita.

So du nit hohe/ und himmlische Ding betrachten kanst / geruhe in dem Leyden

den JEsu Christi / und wohne gern in seinen heiligisten Wund-Mahlen.

FRag. Durch was für eine Ubung kan der Mensch zum leichtigisten zu der vollkommenen Liebe GOttes gelangen.

Antwort. Durch öfftere Gedächtnuß / und Betrachtung deß Leyden JEsu Christi unsers HErrn / auf welches er sein Gemüth gewöhnen muß / so lang und so vil sich dessen erinnerend / und darin nachsinnend / biß er ein hertzliches Mitleydẽ mit dem schmertzhafften Göttlichen Sohn bekommet. Der heilige Franciscus sagt / GOtt habe ihm dise Gnad verlyhen / daß wann er kranck ware / ihme niemahl die Zeit lang wurde / oder so zu sagen / die Langweil ankommete; indem er allzeit genug fande / in denen Geheimnussen deß heiligisten Leyden unsers HErrn JEsu Christi sein Gemüth zu ergötzen / als in welchen er herum spatzierete als wie in einen annemblichisten Lust-Garten. Eine zu der vollkommenen Andacht / und aufrichtigen Liebe GOttes zu gelangen begürige

Seel

Seel muß ihr offt vorstellen alle Geheimnussen deß Leben und Todt JEsu Christi/ bevorderist aber seines heiligisten Leyden/ da sie ihr dessen eine gar leichte Weiß derselben öffters zu gedencken hernemmen kan/ als wie zum Exempel/ in seiner Einbildung einen Berg ihme vorstellen/ worauf verschidene Wohnungen oder Capellen seynd/ deren eine jede eines der Geheimnussen deß heiligisten Leyden in diser Ordnung vorstellete. Die erste stellete vor die Angst JEsu Christi in dem Oel-Baum-Garten. Die andere den Handel/ und das harte Verfahren/ so unser HErr bey dem Cayphа/ oder in dem Hauß der hohen Priester hat übertragen. Die dritte/ wie eben diser HErr vor dem Herodes geführet/ und gestellet ist worden; weilen/ ob er schon zuvor zu dem Pilato geführet wurde/ hielte er sich doch alldorten nit lang auf/ und die meiste Geheimnussen/ die in disen Pfleg-Hauß vorbey giengen/ erst nach der Zuruckkehr von Herode geschehen seynd. Die vierte Wohnung stellete vor jene bey dem Pilato vorbey gegangene heilige Geheim-

nussen/

nussen/als da seynd seine Geißlung/Crönung / und andere mehr. Die fünffte den Calvari-Berg. Und die sechste das heilige Grab. Wir haben eine weitschichtige Materi zur Unterhaltung über alles/ was sich in dem heiligisten Leyden unsers HErrn hat zugetragen/ im dritten Capitel deß anderten theils der geistreichen Christen-Lehr gegeben. So muß demnach die Seel alles dises offt widerhollend sich gewöhnen ohne Unterlaß auf disen Berg herum zu spatzieren/ und in seinen Gemüth thun / was der heilige Carolus Borromæus in der That gethan hat an einen heiligen Orth/ welchen er auf dem Land hatte/ mit Namen Montveralle, allwo er solche Wohnungen hatte/ wie wir erst gemeldet haben / die er mit gröster Andacht besuchete. Es gibt an verschidenen Orthen der Christenheit heilige Orth auf dise Art untereinander außgetheilet / die Andacht der Christen anzuflammen. Das ist demnach die erste Ubung/ die man brauchen kan/das heiligiste Leyden unsers HErrn ihm gemein und gewöhnlich zu machen. Die andere Ubung/die man hierzu brau-

chen kan/ ist/ daß man in allen Leyden/ so uns aufstosset/seye es von Kranckheiten/ von Schmertzen auß verschidenen Zufällen/ von Bußwercken/ die zu disen Vorhaben auf sich genommen werden/ jederzeit ihme selbst vorstelle die Gedächtnuß der Schmertzen/ und Todts-Aengsten unsers HErrn. Hierdurch bekommet man eine lebhaffte Impression und Einbildung eben diser Schmertzen/mit Wachsthum der Liebe zu Ihm/ gemeß den Außspruch deß Büchlein von der Nachfolgung JEsu Christi: Nemo ita cordialiter sentit Passionem Christi, quàm cui contigerit similia pati. Man muß sich auch bemühen in denen Gemüths-Aengstigungen und Traurigkeiten / in bitteren Verdrießlichkeiten / und Widerwillen/ in Forchtsamkeiten / Verwirrungen / und allerhand Beschwärden/ in die man gerathet/ vor Augen stellen die Verlassenheiten / Traurigkeiten / und innerliche Qualen der Seelen JEsu Christi / und durch dise Gedächtnuß mit zartister Liebs-Neigung mit ihr sich vereinigen. Die dritte Ubung ist / in einen geistlichen Buch einige

einige herrliche Erinnerungen / und Betrachtungen über das Leyden unsers HErrn lesen / auf daß man sich in diser Materi wohl gefaßt / und belesen mache. Dergleichen mag seyn der Pater Granada, der hierüber sehr andächtig geschriben hat; oder an einen solchen Tag / den die Kirchen dem Volck von dem Leyden deß Welt-Heylands zu predigen verordnet hat / einem berühmtẽ Prediger zu hören; weilen man versichert kan seyn / daß ein solche Predig als wohl gemacht / in denen Gemütheren eine sonderliche Würckung könne verursachen / und dises zwar auß dreyen Ursachẽ. Die erste ist / weilen die Zuhörer schon bereit / und berühret zu werden entschlossen zu der Predig kom̃en / indem sie gesinnet seynd zu beichten / und mit GOtt sich zu versöhnen. Die andere Ursach ist / weilen da ein Prediger statt / und Platz hat / so lang zu predigen als ihm beliebet / ohne daß jemand darob Verdruß bekommet / indem die Zuhörer / die sich sonst auch gemeiniglich über die lange Predigen beklagẽ / disen Tag schon entschlossen seynd so lang zuzuhören / als man die Geschicht deß heiligen Leyden /

und

und alle Erinnerungen / die man hierüber beybringen mag / hinauß ziehen will. Die dritte Ursach ist / weilen man da die beste und beweglichiste Matery von der gantzen Welt / wie auch die bequemlichiste Gelegenheit an der Hand hat. Diser Ursachen halber hat der Prediger gute Gelegenheit Wunder-Ding zu würcken / und bey denen Christen ein grosse Würckung zu machen. Unterdessen sehen wir / daß so gar bey denen Predigeren selbst jetziger Zeit eine gewisse Meynung einschleiche / daß nemblich die Passion-Predig aufs höchste innerhalb zwey Stunden müsse vollendet werden. Vor disen (es ist kaum fünfftzig Jahr) hielten die kürtziste Prediger ihre Zuhörer drey Stund auf; das gemeiniglichste war vier / oder fünff Stund; Jetzt hat es bey den mehristen das Ansehen / an disen H. Charfreytag die Christen drey Stund auffhalten / seye nichts anderes als die Prediger abmatten / und denen Zuhöreren Verdruß machen; welches aber ein sehr grosser Irrthum ist / allzumahlen ja die Zeit von dreyen Stunden höchst nothwendig zu seyn erachtet wird / die gros-

grosse Würckung zu erlangen / die man zu suchen hat / welche / wie gut es auch immer der Prediger machte / in kürtzerer Zeit nit leicht kunte gehoffet werden / wann man die Grösse der Matery / und die gute Bereitschafft der Christlichen Gemüther will betrachten. Es ist kein Vergleich der Würckung / die man innerhalb ein / oder zwey Stunden kan erlangen / gegen jener / die man zu hoffen hat / wann man was längere Zeit darzu hat / als zum Exempel drey Stund / weilen man die bevorhabende Predig in eine solche Ordnung kan richten / die Puncten / die man will vortragen / also außarbeiten / und nach der Fähigkeit einer zum zuhörē so wohl bereiten Seelē solcher gestalten anordnen / daß man ein solches Hertz völlig gewinne / und ein solches Feur deß Mitleydē / und zartisten Lieb zu JEsu Christo entzünde: daß es nit mehr könne außgelöschet werden / also zwar / daß man in Erinnerung der Impression und Einbildung / die man in solcher Gelegenheit bekommen hat / all- und jederzeit einen Antrib habe / zu eben diser Lieb zu unseren HErrn JESU Christo sich

aufzumunteren. Ich kan sagen/ daß ich dise Erfahrnuß eingenommen/ und also bey mir geurtheilet habe / nachdem ich ein eintzigesmahl meiner Lebens-Zeit im Jahr 1628. einen berühmten Prediger auß der Gesellschafft JEsu habe predigen gehöret/ der von diser Matery so nachdrucklich / und eintringlich geredet hat / das ist / wehrender diser Zeit / wie ich sage / daß ich dise Würckung in mir empfunden/ und augenscheinlich erkennet hab/ von was für Wichtigkeit/ und Erfolg eine solche Predig seye / wann sie gut wird vorgetragen/und hab mich derselben niemahls erinneret / daß nit eben selbige Impression und Vorstellung sich in mir erneueret habe. Diser Prediger nennete sich Pater Alexander Regourt. Die erste Stund machte er durch Vorstellung der herzlichen Eigenschafften deß jenigen/der da leidete/und der Hochheit JEsu Christi / so ihm dienen müste zum Grundsatz diser Matery / in den Hertzen die Vorbereitungen zu machen/ nach disen erzehlte er neth- und aufrichtig die gantze Geschicht / worzu er ihm fünff oder sechs Wohnungen vornamme/

me / wie wir erst hieroben in der ersten Ubung gemeldet haben. Die andere Stund / nachdem er eine Weil geruhet / ist er fortgefahren in der Außführung diser Traur-Geschicht; nach disem hat er in der dritten Stund nach mehrmahliger kurtzer Außruhung das Crucifix-Bild in die Hand genommen / und recht beweglich dargethan / und vorgestellet / was die Christen in diser Bildnuß sehen / und solches auf drey Haubt-Puncten bezogen: Der erste ist / die Grösse und Strenge der Göttlichen Gerechtigkeit / wie selbige sich über seinen eigenen Göttlichen Sohn zeigete. Der andere ist der hoche Werth einer Seelen / um dero Heyl wegen GOtt seinen eigenen Leben nit verschonet hat. Das dritte die grosse Lieb / die GOTT zu den Menschen getragen. Alles dises daurend diser Zeit / in solcher Ordnung mit grossen Eyfer außgeführet machte wundergrosse Würckungen in denen Hertzen / dero hauptsächlich ware eine zartiste Lieb zu JEsu Christo / und lebhafftes Mitleyden zu seinen Peynen und Schmertzen / welches in einer Seelen einmahl

recht eingraben für allzeit ein kostbarer Haußgerath ist. Wann die Seel einmahl ein beharrliches Angedencken mit hertzlichen Mitleyden zu dem leydenden Heyland bekommen hat / ist solches ihr zu einen grossen Behilff die Göttliche Lieb zu überkommen; dann gleichwie es der Ursprung diser Lieb / und eine Ursach selbige in uns zu entzünden / also ist es auch derselben ein herrlichistes Anzeigen.

Das Vierzehende Capitel.

Was der Mensch in disem Leben noch zu hoffen hat / wann er sich ernstlich auf die Tugend begebe.

Uber die Wort: Habebunt gratiam magnam, qui spontè se subiecerint tuæ sanctissimæ servituti. Invenient suavissimam Spiritus sancti consolationem, qui pro amore tuo omnem carnalem abiecerint delectationem.

Die jenige / mein GOtt! die sich gern deinen heiligisten Dienst werden ergeben haben / die werden eine grosse Gnad

bes

bekommen; und die auß Lieb zu dir alle leibliche Ergötzlichkeiten verworffen werden haben/ die werden den süssisten Trost deß Heil. Geist finden.

FRag. Was kan der Mensch in disen Leben noch hoffen / wann er sich ernstlich auf die Tugend begibt?

Antwort. Zu der wahren Glückseeligkeit zu gelangen/ dero er auf diser Pilgerschafft noch fähig ist.

Frag. In wem bestehet dise Glückseeligkeit?

Antwort. In Göttlicher Vereinigung / und gäntzlichen Vergnügen seines Hertzen in GOtt / und endlich in Uberfluß der erwünschlichisten Güteren von der gantzen Welt.

Frag. Was seynd nun diß für Güter insonderheit?

Antwort. Erstlich / eine Völle Gottes / welche der Mensch in allen seinen Seelen-Kräfften empfanget / und empfindet / gemäß jenes Außspruchs deß Heil. Apostel Pauli: Ut impleamini in omnem plenitudinem Dei. Solcher Gestalten zwar / daß dise Göttliche Majestät zu folg der angewendten Bemühun-

gen der Seelen / ihme zu gefallen / mit den Menschen sich gäntzlich vereinigend / ihne gantz durchtringe / und alle seine Seelen-Kräfften anfülle / so innerlich / und durchtringlich / daß mit Wahrheit sagen könne / er besitze GOtt / und seye dessen gantz voll so gar auch in seinen Leib / der dessen gantz reiniste Empfindungen füllet ; und hierdurch erfahret der Mensch / daß seine Mühe / und Arbeiten gäntzlich / und in allen Uberfluß in disen Leben noch belohnet werden / sambt denen Verheissungen Gottes / der nebst allen übernatürlichen Güteren dises Lebens noch darzue die jenige / die ihm getreu werden seyn / deß ewigen Lebens versicheret. Welches er mit disen Worten klärlich andeutet / da er sagt: Der seinen Vatter / und Mutter rc. verlassen wird haben / werde es hundertfältig in diser Welt / und das ewige Leben in jener Welt darfür empfangen. Nun sagen wir GOtt gebe für gemeiniglich / und unfehlbar denen Persohnen / die sein Wort / das ist / seine Räth / und Gesatz auf das genauiste halten / durch vollkommene Mittheilung seiner Gött-

lichen

lichen Gnad / und Liebs-Vereinigung / die er mit ihnen hat / ein solches Vergnügen deß Hertzen / daß sie mit gründlicher Wahrheit sagen können / sie seyen glückseelig / zumahlen sie weder der Todt / noch das Leben / weder das Schwerdt / noch die Verfolgungen / weder die Höhe / noch die Tieffe absönderen können von der Liebe Gottes / die in JEsu Christo ist. Nun kan alle andere Lieb dises nit außwürcken; wohl aber die gäntzliche / und vollkommene / als wie jene deß Heil. Apostel Pauli, und anderer Heiligen / die dise Glückseeligkeit gehabt haben / da sie GOtt in ihren gantzen innerlichen vereiniget / und zuweilen auch so gar das äusserliche mit den Güteren der Gnad angefüllet empfinden; und vil gebrauchen sich diser Wort / wie wir schon anderwärtig gesagt haben / deß Heil. Pauli: daß kein Aug gesehen / kein Ohr gehört / noch in das Menschliche Hertz jemahls gekommen / was GOtt denen vorbereitet hat / die ihn lieben / nit allein für das künfftige / sonderen auch noch für gegenwärtiges Leben / also zwar / daß sie hoffen können / wann sie

anderst die Wort JEsu Christi erfüllen/ und von aller Lieb der jrrdischen Dingen sich völlig entschlagen / sie werden zu einer solchen Liebe Gottes / und zu einer so inneristen Vereinigung mit ihm gelangen / daß ihnẽ alle Freud/und Ergötzlichkeiten der Fürsten / und Königen für nichts seye gegen den Werth der jenigen / die sie in Krafft / und Vermög diser Göttlichen Vereinigung in ihnen selbsten geniessen. Das wird gantz deutlich / und augenscheinlich probiert auß denen Verheissungen unsers HErrn/ da er sagt : Der mein Wort wird halten / der liebet mich / und ich wird ihn auch lieben / und mein Vatter wird ihn lieben / und wir werden zu ihm kommen / bey ihme eine Wohnung zu machen. Wir haben dise Wort schon anderwärtig beygebracht / wie auch jene auß der Offenbahrung Johannis ; Ich will bey dir zu Nacht essen / und mit dir : Und nit minder haben wir geredet von diser hundertfältigen Verheissung noch in diser Welt / welches anderst nichts seyn kan als dise so hohe / und herrliche Güter der Gnad. Dann nennet mir her einen

Men-

Menschen von grösten Reichthumen / überhäuffet mit allen Ergötzlichkeiten / zu höchsten Ehren / so in der Welt zu finden / erhoben / wann er dises umb GOtt verlasset / wird er in disen Leben noch hundertfältig so vil darfür haben; ohngeacht er dem äusserlichen nach arm / und verfolget ist / dann unser HErr hat gesagt: Cum persecutionibus. Mit was für Müntz wird er aber bezahlt? Ob unser HErr schon an einen Orth gesagt hat / er werde mit gleicher Müntz bezahlt werden / ist doch dises nit zu verstehen in eben solcher materialischer Gattung / ob es schon auch zuweilen geschicht; sonderen unfehlbar in Ersättigung / und Vergnügen deß Hertzen. Dann der sein Hauß / sein Ehegathang / seine Dienerschafft ꝛc. verlasset / der wird darum eben dise Ding nit hundertfältig empfangen; sonderen die Freud / und Vergnügen deß Hertzen / durch den Antheil / den ihm GOtt von ihm selbst zukommen lasset / mit weit reineren / und ohne Vergleich grösseren Tröstungen in ihm. Das wird auch bewisen durch die Erfahrnussen der Heiligen / und über das noch mit

Vernunffts-Proben: Dann gleichwie GOtt sehr freygebig ist/ zumahlen er für das Heyl der Menschen seinen eigenen Sohn hergegeben hat an den Stammen deß Heiligen Creutz/ und zu ihrer Heiligmachung in dem Heiligen Altars Sacrament/ und seinen Heiligen Geist auf die Erden gesandt hat/ hat er dises nit hergegeben/ umb selbes widerum zuruck zu nemmen; sonderen erwartet nichts/ als daß die Bereitungen darzue verhanden seynd/ und die Hindernussen auß den Weeg geraumet werden. Das Liecht scheinet überall/ wo kein schattächtig- und undurchsichtiger Cörper im Weeg ist: Lasset uns von uns hinweck raumē die Hindernussen deren Geschöpffen/ die Lieb der irrdisch- dick- und groben Dingen/ und die wir zu uns selber tragen/ und den Augenblick wird GOtt in uns seyn. Man sihet ja/ wann man sich ein wenig von denen sinnlichen Dingen absöndert/ daß uns gleich die Geistliche Ding eingehen. Es ist wahr/ GOtt ist gut; Er ist aber auch gantz rein; damit man demnach Ihn in sich empfange/ muß man rein werden. So
bald

bald die Seel rein / und sauber wird / gehet GOtt gleich in sie ein. Wann wir dise grosse übernatürliche Güter noch nit haben / ist nichts anders daran Ursach als unsere Unbereitschafft / und Geistliche Unpäßlichkeit. Dann GOtt hat den Menschen erschaffen / daß er sich Ihme mittheilen könne / hier zeitlich durch den Glauben / und dort durch seine Glory. Also zwar / daß die jenige / die den zu ihrer Abtöddtung / und Reinigung nöthigen Fleiß anwenden / GOtt in sich haben / der alle ihre Seelen-Kräfften / als den Verstand / den Willen / die Gedächtnuß / die Einbildung / die Begierlichkeit / und Gelust / ja so gar den Leib anfüllet; Sie befinden sich voll der unaußsprechlichen Güter Gottes / umb ein recht übernatürlich- und Göttliches Leben zuführen. Man hat sich zu erinneren / was wir schon anderstwo in disen Werck / und in der Geistlichen Christen-Lehr in dem Capitel von denen Früchten der ausserordentlichen Quall / und Peynen deß Vierten Theils gesagt haben / und man wird sehen / wie fast alle Seelen-Kräfften mit denen übernatürlichen

lichen Güteren Gottes angefüllet werden / die der Heil. Apostel Paulus. Donum Cœleste, & bona sæculi venturi, die himmlische Gaab / und Güter deß künfftigen Leben nennet. Das ist demnach der erste Theil diser Glückseeligkeit / von dero Haupt-Puncten etwas zu melden nit für unnutz erachte. Dann der Verstand deren durch die Gnad gereinigten Seelen ist voll der Erleuchtung über die so wohl Göttlich- als Menschliche Ding; Der Willen ist wie ein glüender Kohlen-Hauffen der Lieb gegen den höchsten Gut. Die Gedächtnuß wird in allen zu GOtt geleutet / und so wohl angewendet / daß ihr nichts vor- und einfalle / als was der Seelen Schuldigkeiten nachzukommen nöthig ist / übrigens gantz versencket in den Angedencken deß wunderbarlichist- und allermildist- und süßisten GOtt. Ihr Einbildung ist beschäfftiget mit denen Gestalten übernatürlicher Dingen / und so gar finden sich dort ein auch die natürliche in solcher Ordnung / wie es ihre Schuldigkeit zur Nothdurfft erfordert; Der innerliche Gelust / und begierliche Theil ist

gäntz-

gäntzlich eingenommen von denen Ungestümmigkeiten (also zu sagen) deß Heil. Geist/welche wie die sanfftiste Wind/und Anblasungen/ ohne einziges Ungewitter zu erwecken/ die Seel zu allen Dingen antreiben/ auf was sie sich zu begeben hat. Der Leib wird verzuckt von denen aufrichtigisten/ und allerreinisten Göttlichen Süßigkeiten/ der die Seel gantz erstaunend hinterlasset theils wegen der gar zu gemeinen Freundlichkeit/ theils Reinigkeit GOttes/ daß sie gleichsam ausser sich komme/ da sie sehen muß/ daß GOtt auß purer Güte sich so weit herunter gelassen/ und nichts verachten habe wollen/ was er erschaffen hat. Was wir da erst gesagt haben/ widerfahret bißweilen auch solchen Seelen/ die noch keine so grosse Reinigkeit überkommen haben/ die unterdessen GOtt doch auf eine besondere Art zu sich ziehet; das ist aber die gemeinigliche Beschaffenheit derjenigen/ die vollkommentlich gereiniget seynd/ die man nit eine zergängliche sonder beharrliche Glückseeligkeit nennen kan. Dann wann GOtt gesinnet ist durch Weeg der getreu empfangenen

Gnad

Gnad ohne Erscheinungen / Verzuckungen / und Offenbahrungen die Seel in seine Göttliche Vereinigung einzuführen / theilet er ihr dise Güter also mit / daß er sie in derselben gleichsam beharrlich mache. Dahero kommet / daß man sie glückseelig nennen kan: Und ob man schon einwende; wann dises wahr wäre / sehete man mehr Leuth also glückseelig / als biß dato geschicht. Auf dises antworte ich / daß seye einmahl die eingeführte Ordnung Gottes / die aber selten ihre Würckung hat / weilen die Menschen nit getreulich genug mitwürcken; dann gleichwie GOtt alle Menschen zur Seeligkeit beruffet / und doch wenig dahin gelangen / weilen sie nit mitwürcken; also werden auch vil zu disen vollkommenen Stand beruffen / die ihn doch niemahls verkosten / weilen sie nit thun / was sie hierzue zu thun hätten.

Frag. Und was kan dann solches in einen frommen Menschen verhinderen?

Antwort. Wir haben schon anderwärtig bewisen / wie daß ein schlechtes Ding / wann es mit Anhegung besitzet wird / solches verhinderen könne / wie ein

ein Getrayd-Kernlein ober den Augenbraun das Ansehen deß Sonnen-Liecht verhinderen kan.

Das andere Gut / so die Seel in disen Stand besitzet / das ist eine immerwährende / beständige Unterhaltung / und Gemeinschafft / so sie hat mit GOtt / und mit JEsu Christo / und zwar eine solche Gemeinschafft / wie eine Gesponß mit ihren Bräutigam hat / der sich niemahlen von ihr absöndert / oder wie eine Mutter mit ihren Kind / welches sie inständig an der Hand / oder auf den Armben haltet. Eine solche Mutter redet ohne Unterlaß mit ihren Kleinen / hilfft ihme im Gehen / rathet ihm ein / ermahnet ihn / und bißweilen Liebkoset sie ihm / und tragt halt in allem Sorg für ihm. Also haltet GOtt die Seel / er ermahnet sie / rathet ihr / redet ihr zue / haltet mit ihr Gespräch / und bißweilen Liebkoset er ihr so zärtiglich / daß man es nit begreiffen / noch minder außsprechen kan / als der es erfahren hat / ob schon eben ein solcher es nit genugsam außsprechen kan. Die Seel ist in ihr selbsten gäntzlich vergnügt / und glückseelig / weilen sie

GOtt

GOtt solcher Gestalten mit ihr seyn si-
het / und hat mit ihme für beständig weit
mehr Unterhaltung / Süßigkeit / uñ Freud /
als ein König umgebẽ mit allẽ seinẽ Volck
könte haben / als ein Mensch mit der Per-
sohn / die er am häfftigisten liebet / und
mit welcher er ståts umbgehet / könte ge-
niessen. Nebst deme / daß die Gemein-
schafft mit GOtt / und mit JEsu Chri-
sto mit sich bringet solche Gunst / und
Gnaden / solche Verträulichkeiten / und
Gemeinschafften / solche Reichthumen /
und Geheimnussen / die der Mensch nit
außsprechen / noch begreiffen kan ; dann
er bleibt hierüber gäntzlich vergnügt /
verzucket / und versencket in der Menge
Güter / die er umb sich hat. Tunc vi-
debis, & afflues, & mirabitur, & dilata-
bitur cor tuum.

Das dritte / so diser Stand für ei-
genthumlich hat / ist eine beständige Nei-
gung / und Versenckung der Weesenheit
der Seelen in die Göttliche Weesenheit
als in den Abgrund der Lieb / und deß
Friden / beständig sich tränckend / und
versenckend in den Göttlichen Feur / und
Liecht / wie sich der Fisch in die Abgrund
deß

deß Meers versencket. Dises kleine Fischel / so kaum außgeschlossen / da es ein Inwohner deß Meers ist / hat die gantze Breitte / und Tieffe deß Meers zu seiner Wohnung / spazieret herum / wohin es wolle. Alles gehöret ihm zu / da hat es seinen Pallast / den ihm kein Mensch strittig kan machen / es geniesset ihn gantz und gar. Also besitzet die Seel die gantze Unmässenheit GOttes / auf daß sie sich alle Augenblick darin versencken könne.

Ich hab den Liebs-Abgrund
Zur Wohnung alle Stund.

Also singet sie mit Versicherung / die ihr die Liebe bringet / und ergötzet sich in disen verschidenen Gattungen der Freuden / Lustbarkeiten / und allen Vergnügen / da sie nichts als GOtt in seiner Lieb für ihr Element hat / und sonst in nichts als in ihm erlustigen kan.

Wohin ich mich nur immer wendt /
Pur lauter Lieb sich schweben

Das ist mein Zweck / mein Zihl / und
End /
Mein Wandel / und mein Leben;
Mein Weeg / mein Ruhe wohin ich Zihl /
So lang ich leb auf Erden;
Kein anders Leben lieben will /
Sonst alles bringt Beschwerten.

Mit einen Wort / in diser wundersamen Wohnung / in disen eigenthumlichen ihren Element / in dises Fridens-Centro / und Mittel-Punct bringt sie ihr gantzes Leben zue / und was ihr immer widerfahren mag / kan ihr Gut / und Wohlstand nit verhinderen / sonderen dienet ihr alles nur noch mehr in ihren GOTT sich zu versencken. Und also gleichwie sich das Feuer im Wald vermehret durch ein Holtz / so ihm niemahls ermanglet / also wachset in ihr die Lieb / und ist diser Abgrund so wohl ein Feür / als ein unergründlich tieffes Meer; das ist ein Wasser / so sie erfrischet / und ein glüender Kohlen-Hauffē / so sie anflamet.

Versenck mich also in der Lieb /
Noch Welt / noch Höll mehr mich
betrieb.

E N D E.

Geistliches Sendschreiben An eine Hochadeliche Frau/ Von denen Mittlen / in mitten der Reichthumen den Geist der Armuth zu erhalten.

Zu Lyon bey Antoni Molin gegen den Groß-Collegi hinüber
Mit Genehmhaltung/ und Gutheissen
1681.

Geistliches Sendschreiben An eine Hochadeliche Frau.

Meine Gnädige Frau!

Das Creutz JESU Christi seye Euer Antheil/ und seine Lieb der Besitzthum Eures Hertzens.

MIch geduncket ich solte euch nit mehr nach den Rang der Würde/ den ihr habt in der Welt/ schreiben. Es gibt

 mir

mir unser HErr andere Gedancken im Sinn / und seynd die Welt-Lehren nit mehr für euch; allzumahlen ihr schon angefangen habt die Wahrheiten zu verkosten / die uns das heilige Evangelium lehret. So will ich euch derohalben antworten auf die Frag-Puncten / die ihr mir im Geist JEsu Christi vorgetragen habt / und in aller Einfalt seine Göttliche Wort erklären.

Ihr verlanget zu wissen / wie man die freywillige Armuth üben könne / die uns arm in denen Güteren machet / und durch was Mittel man die Lieb zur Armuth überkommen könne.

Ob man also abgetödtet müsse seyn / daß man keinen Verlurst / oder Unglück in Güteren mehr empfinde?

Ob man sich seiner Güter mit Freuden müsse berauben lassen / ohne sich zu schützen / noch minder zu beklagen.

Was daß für eine Vergebung und Verzeyhung seiner selbsten seye / von der ich unbesoñener Weiß / und auß Vergessenheit euch geredet hab; und wie man selbige üben könne.

End-

Endlichen worauß ihr erkennen könnet/ ob eure Begürden und Verlangen nach der grösseren Ehr und Glory GOttes zihlen/ oder aber ob sie nur eine Anhegung eures eigenen Willens seyen; zumahlen sowohl ein / als das andere unter einerley Farben sich verdecket.

Auf dise Gottseelige Fragen kan ich anderst nit antworten / als womit ich angefangen hab. Der erste Gedancken/ den mir unser HErr eingegeben hat / wird die Erklärung seyn aller euer Zweiflen / und Beschwärnussen / das Creutz JEsu Christi seye euer Antheil/ und seine Lieb der Besitzthum eures Hertzens.

Wann ihr die Grösse dises Geheimnuß/ und die Vortrefflichkeit der Anleitungen JEsu Christi werdet gefasset haben/ da wird eurer Seelen alsobald eingehen/ und klar vor Augen stehen/ wie daß sie gantz und gar der Welt-Grifflein zuwider lauffen/ daß sein Reich nit von diser Welt seye/ und daß die jenige/ die ihne im Geist/ und in der Wahrheit anbetten/ in seiner Armuth / in seinen Verachtungen/ Creutz/ und Leyden ih-

me nachfolgen; das ist/ sein Creutz tragen / wann man sich mit ihme in dise heilige Gesellschafft einlasset/ und das ist auch wahrhafft arm seyn mitten in denen Reichthumen / wann man reich ist in diser Armuth. Damit ich euch aber dise so hohe Wahrheit/ die das Fundament deß gantzen Christenthum / der Grund-Stein deß heiligen Evangelii / die erste auß denen Seeligkeiten / und der Grundsatz ist aller Weegen zur Vollkommenheit / recht zu begreiffen könne geben / muß ich GOtt um seine Göttliche Gnad bitten/ euer Hertz zu erweiteren / um selbiges mit seinen Erleuchtungen anzufüllen/ und euer Seelen auf einen Blick zu ersehen zu geben/ was es seye um die Religion/ zu der sie sich bekennet; was die Widergeburt der Gnad/ und das neue Geschöpff in JEsu Christo seye; dann an disen Fundament hangen alle Erfolgungen der Evangelischen Räth / und die Anweisungen zur Vollkommenheit.

Ihr bekennet euch zu der Lehr / und Sitten JEsu Christi/ aufs wenigist solt ihr es thun/zumahlen ihr solches betheu-

ret habt in den heiligen Tauff/ und wird solches bestättiget durch die Versprechen / die ihr täglich im Gebrauch der heiligen Kirchen-Sacramenten erneuert. Dise Bekennuß muß nit nur mit denen Lefzen/ sonderen im Hertzen/ nit nur mit Worten/ sonderen mit Wercken geschehen; dann das Christenthum bestehet in der Würckung; alle Christliche Tugend muß im Werck geübet werden; Lieben / würcken und leyden ist der Lebens-Wandel eines Christglaubigen / und die Ubung deß jenigen/der nach der Vollkommenheit trachtet.

So betrachtet demnach/ wie daß die ewige Weißheit alle Weißheit der Welt habe zu grund richten wollen durch das Geheimnuß seines heiligen Creutz/ welches einigen zu einer Aergernuß/anderen aber für eine Thorheit ist vorkommen; und gleichwie dises Geheimnuß die Versiglung/und Einsetzung eines gantz neuen Leben ist / als wann ihr das Christenthum in seiner gantzen Außbreitung ansehet/werdet ihr finden/daß es eine gantz geistliche Religion und Glaubens-Genossenschafft seye/die in den Hertzen würcket/

cket/ und durch die Neugeburt der Gnad die Gestalt eines neuen Menschen hervorbringet/ den die Schrifft ein neues Geschöpff in JEsu Christo nennet. In diser Erkanntnuß verbleibet ihr versicheret/ daß das Leben eines Christglaubigen/ und deß jenigen/ der sich zu der Lehr/ und Sitten JEsu Christi bekennet/ ein Leben deß Glauben/ der Gnad/ der Verlaugnung/ deß Creutz und Leyden/ und endlichen ein Leben deß Tods/ oder Absterbens seye/ und das Reich JEsu Christi ein geistliches Reich seye/ welches man nit erkennet als durch den Glauben/ wohin man nit eingehet als durch Creutz und Leyden/ und welches man anderst nit besitzet als durch die Lieb; daß in disen neuen Reich/ und in disen Stand der Widergeburt der Christglaubige/ der das Glück hat zu einen so höchsten Gut beruffen zu werden/ in der Welt sich betrachte/ als wäre er nit darin/ und die Sachen/ die er verlassen muß/ besitze/ als wann er sie nit besitzete/ und all sein Auffsehen auf das zihle/ was ewig ist/ und also seine Anleitung nit allein allen Weegen/ und Anleitungen

gen der Welt entgegen gesetzet/ sondeeren auch derselben Zerstörung seye; daß sein Leben verborgen/ einfältig/ demüthig müsse seyn / weilen er auf nichts mehr sihet / als auf GOTT / und auf den Stand / zu dem er beruffen ist / welcher der jenige der Mittheilung/ und Antheils deß Creutzes ist. Und gleichwie er in allen seinen Weegen nur durch den Geist würcket / zumahlen die Religion/ zu der er sich bekennet/ gantz deß Glaubens ist; also erfolget / daß alle seine Würckungen pur geistlich müssen seyn / das ist/ das Absehen/ die Meynung/ und das Zihl seiner Würckungen gantz geistlich/ das Fleisch und Blut in ihm müsse absterben/ daß er der Welt und die Welt ihme müsse gecreutziget werden/ um kein anderes als nur das Leben JEsu Christi zu Leben/ als der das Haupt der Kirchen ist/ und von deme er in allen zu würcken durch seinen Geist müsse abhangen.

Auß deme erfolget / daß er von sich selbst nit zweiflen könne von seiner Unvermögenheit und Unnützigkeit/ und daß er einen Grund der Boßheit/ und verderbten Natur in sich habe / die er nit

überwinden kan als durch die Gnad unsers HErrn / daß sein Verstand verdunckelet / sein Will verkehret / seine Sinn schwach / und endlich alle seine Neigungē unordentlich / und Gutes zu würcken unvermögend seyen / wann ihme der Verdienst deß Bluts JEsu Christi nit Stärcke darzu gibt. Dahero kommet / daß / indem er anderst nit würcket als durch disen Geist / der ihne beseelet / und allen seinen Wercken das Leben gibt / es billich seye / daß in ihm die Natur gäntzlich absterbe / auf daß die Seel mehr Bereitschafft überkomme / die Würckungen der Gnad in ihr zu empfangen / dann sie muß von ihr selber gantz außgeläret seyn / um mit derselben angefüllet zu werden / und also bleibet ein Christglaubiger durch eigne Erfahrnussen überwisen und von dem Glauben lebend / das ist / durch den Glauben würckend / oder besser zu reden / von den in der Lieb würckenden Glauben beseelet / gäntzlich versichert / daß ihm alle Weeg der Welt widerstehen / zumahlen sie alle im Fleisch und Blut seynd / die dem Geist widerstehen; und sihet hierdurch / daß alle Anleitungen

gen der Welt beständige Hindernussen seyen der Würckungen der Gnad/ weilen sie nur die Seel mit ihr selber anzufüllen trachten / wohingegen die Anleitungen der Gnad dahin zihlen/ daß sie selbige von allen ihren Eigenthumlichkeiten entblössen / und abschölen / und ihr eigene Nichtigkeit/ Armseeligkeiten/ und Schwachheiten zu erkennen geben/ umb seine Hülff / und Erhaltung pur von der Göttlichen Barmhertzigkeit / und der Gnad JEsu Christi zu erwarten. Und also / weilen sie sich zu einer wahren Religion deß Geists / und die bloß auf das Ewige sihet/ bekennet/ kan ihr dise Welt anderst nit seyn/ noch fürkommen als für eine zergängliche Wohnung/ gezwungene Gefangenschafft/ für eine Schau-Bühne ihrer Peyn und Kirchen-Straff/ die sie der Göttlichen Majestät noch schuldig bleibet / und wird hinfüro gern absterben denen so unglückseeligen Anhegungen/ die ihr zu nichts dienen/ als ihre Missethaten/ und Treulosigkeiten zu vermehren. Es bricht ihr die Schamröthe auß / sie sihet alle Geschöpff für Werckzeug der Göttlichen

Ge-

Gerechtigkeit über sich an / sie seufftzet auß tiefsisten Grund deß Hertzen zur Ersetzung ihrer Beleydigungen GOttes / sie suchet die Einsamkeit GOtt darumen um Verzeyhung zu bitten / sie haltet das Stillschweigen um den Gnaden-Sentenz zu hören / sie saget ab allen Anreitzungen / Annemblichkeiten / und Liebkosungen der Welt als gefährlichisten Felsen ihres Schiffsbruchs / und henget sich an das Creutz JEsu Christi als an den Port ihres Heyls.

Das Gnaden-Liecht / will sagen / die Erleuchtung der Gnad ertheilet ihr die Unterscheidung der Sachen / und scheidet das Schlechte von Kostbaren / das Wahrhaffte von Scheinbarlichen; sie gibt einen jeden Ding seinen Werth / sie erkennet / daß alles / was in der Welt ist / nichts als ein erdicht- und verstelltes Weesen seye / daß die Würden / und Hochheiten eine zergängliche Sach / die Güter ohne Bestand / die Ehren nur einbilderisch / und das in der Neugeburt der Gnad alle Ständ gleich seyen / daß wir alle die nächste und erstgebohrne Kinder eines Vatters seyen / neugeboh-

bohren in dem Tauff/ gleichermassen erkaufft durch JEsum Christum/ und alle beruffen zu dem Erbtheil der ewigen Glory.

Auß allen disen schliesset sie/ oder er/ daß kein Herkommen ansehnlich seye als in der Geburt der Gnad/ kein Adel als in der Christlichen Tugend / kein vornehmer Stand als in dem Stand der Kinder GOttes / und kein Besitzthum als in der Hoffnung der Ewigkeit.

Alles / was die Menschen hoch schätzen/ beginnet ihren Augen schlecht/ und verächtlich zu werden; sie schämet sich/ wann sie sich also bloß von Tugenden ansihet/ so vilen Unheylen unterworffen/ das Absehen aller Armseeligkeiten; und wann sie ihre Augen gen Himmel erhebet / sihet sie die Herrlichkeit GOttes / und seinen grossen Glantz / daß sie von dem Ansehen solcher Erleuchtungen gantz erblendet sich in ihrer eigenen Nichtigkeit verzehre/ und so es möglich wäre / den tieffisten Abgrund suche / um sich vor einer so herrlichen Majestät zu demüthigen.

Von anderer seiths/wann sie ihre Augen

mir unser HErr andere Gedancken im Sinn / und seynd die Welt-Lehren nit mehr für euch; allzumahlen ihr schon angefangen habt die Wahrheiten zu verkosten/ die uns das heilige Evangelium lehret. So will ich euch derohalben antworten auf die Frag-Puncten / die ihr mir im Geist JEsu Christi vorgetragen habt / und in aller Einfalt seine Göttliche Wort erklären.

Ihr verlanget zu wissen/ wie man die freywillige Armuth üben könne/die uns arm in denen Güteren machet / und durch was Mittel man die Lieb zur Armuth überkommen könne.

Ob man also abgetödtet müsse seyn / daß man keinen Verlurst/ oder Unglück in Güteren mehr empfinde?

Ob man sich seiner Güter mit Freuden müsse berauben lassen / ohne sich zu schützen/ noch minder zu beklagen.

Was daß für eine Vergebung und Verzeyhung seiner selbsten seye/ von der ich unbesoñener Weiß/ und auß Vergessenheit euch geredet hab; und wie man selbige üben könne.

End-

Endlichen worauß ihr erkennen könnet/ ob eure Begürden und Verlangen nach der grösseren Ehr und Glory GOttes zihlen/ oder aber ob sie nur eine Anhegung eures eigenen Willens seyen; zumahlen sowohl ein / als das andere unter einerley Farben sich verdecket.

Auf dise Gottseelige Fragen kan ich anderst nit antworten / als womit ich angefangen hab. Der erste Gedancken/ den mir unser HErr eingegeben hat / wird die Erklärung seyn aller euer Zweiflen / und Beschwärnussen / das Creutz JEsu Christi seye euer Antheil/ und seine Lieb der Besitzthum eures Hertzens.

Wann ihr die Grösse dises Geheimnuß/ und die Vortrefflichkeit der Anleitungen JEsu Christi werdet gefasset haben/ da wird eurer Seelen alsobald eingehen/ und klar vor Augen stehen/ wie daß sie gantz und gar der Welt-Grifflein zuwider lauffen / daß sein Reich nit von diser Welt seye/ und daß die jenige/ die ihne im Geist/ und in der Wahrheit anbetten / in seiner Armuth / in seinen Verachtungen/ Creutz/ und Leyden ihme

me nachfolgen; das ist/ sein Creutz tragen / wann man sich mit ihme in dise heilige Gesellschafft einlasset/ und das ist auch wahrhafft arm seyn mitten in denen Reichthumen / wann man reich ist in diser Armuth. Damit ich euch aber dise so hohe Wahrheit/ die das Fundament deß gantzen Christenthum / der Grund-Stein deß heiligen Evangelii / die erste auß denen Seeligkeiten / und der Grundsatz ist aller Weegen zur Vollkommenheit / recht zu begreiffen könne geben / muß ich GOtt um seine Göttliche Gnad bitten/ euer Hertz zu erweiteren / um selbiges mit seinen Erleuchtungen anzufüllen/ und euer Seelen auf einen Blick zu ersehen zu geben/ was es seye um die Religion/ zu der sie sich bekennet; was die Widergeburt der Gnad/ und das neue Geschöpff in JEsu Christo seye; dann an disen Fundament hangen alle Erfolgungen der Evangelischen Räth / und die Anweisungen zur Vollkommenheit.

Ihr bekennet euch zu der Lehr / und Sitten JEsu Christi/ aufs wenigist solt ihr es thun/zumahlen ihr solches betheu-

ret habt in den heiligen Tauff/ und wird solches bestättiget durch die Versprechen / die ihr täglich im Gebrauch der heiligen Kirchen-Sacramenten erneueret. Dise Bekennuß muß nit nur mit dinen Leffzen/ sonderen im Hertzen/ nit nur mit Worten/ sonderen mit Wercken geschehen; dann das Christenthum bestehet in der Würckung; alle Christliche Tugend muß im Werck geübet werden; Liben / würcken und leyden ist der Lebens-Wandel eines Christglaubigen / und die Ubung deß jenigen/ der nach der Vollkommenheit trachtet.

So betrachtet demnach/ wie daß die ewige Weißheit alle Weißheit der Welt habe zu grund richten wollen durch das Geheimnuß seines heiligen Creutz/ welches einigen zu einer Aergernuß/anderen aber für eine Thorheit ist vorkommen; und gleichwie dises Geheimnuß die Versiglung/und Einsetzung eines gantz neuen Leben ist / als wann ihr das Christenthum in seiner gantzen Außbreitung ansehet/werdet ihr finden/daß es eine gantz geistliche Religion und Glaubens-Genossenschafft seye/die in den Hertzen wür-

cket/ und durch die Neugeburt der Gnad die Gestalt eines neuen Menschen hervorbringet / den die Schrifft ein neues Geschöpff in JEsu Christo nennet. In diser Erkanntnuß verbleibet ihr versicheret/ daß das Leben eines Christglaubigen / und deß jenigen / der sich zu der Lehr/ und Sitten JEsu Christi bekennet/ ein Leben deß Glauben/ der Gnad/ der Verlaugnung/ deß Creutz und Leyden/ und endlichen ein Leben deß Tods/ oder Absterbens seye / und das Reich JEsu Christi ein geistliches Reich seye/ welches man nit erkennet als durch den Glauben / wohin man nit eingehet als durch Creutz und Leyden/ und welches man anderst nit besitzet als durch die Lieb; daß in disen neuen Reich/ und in disen Stand der Widergeburt der Christglaubige/ der das Glück hat zu einen so höchsten Gut beruffen zu werden/ in der Welt sich betrachte/ als wäre er nit darin / und die Sachen / die er verlassen muß/ besitze/ als wann er sie nit besitzete/ und all sein Auffsehen auf das zihle/ was ewig ist / und also seine Anleitung nit allein allen Weegen/ und Anleitungen

gen der Welt entgegen gesetzet/ sonderen auch derselben Zerstörung seye; daß sein Leben verborgen/einfältig/demüthig müsse seyn / weilen er auf nichts mehr sihet / als auf GOTT / und auf den Stand / zu dem er beruffen ist / welcher der jenige der Mittheilung/ und Antheils deß Creutzes ist. Und gleichwie er in allen seinen Weegen nur durch den Geist würcket / zumahlen die Religion/ zu der er sich bekennet/ gantz deß Glaubens ist; also erfolget / daß alle seine Würckungen pur geistlich müssen seyn / das ist/das Absehen/ die Meynung/ und das Zihl seiner Würckungen gantz geistlich/ das Fleisch und Blut in ihm müsse absterben/daß er der Welt und die Welt ihme müsse gecreutziget werden/ um kein anderes als nur das Leben JEsu Christi zu Leben/ als der das Haupt der Kirchen ist/und von deme er in allen zu würcken durch seinen Geist müsse abhangen.

Auß deme erfolget / daß er von sich selbst nit zweiflen könne von seiner Unvermögenheit und Unnützigkeit/und daß er einen Grund der Boßheit/ und verderbten Natur in sich habe / die er nit

überwinden kan als durch die Gnad unsers HErrn / daß sein Verstand verdunckelt/ sein Will verkehret/ seine Sinn schwach/und endlich alle seine Neigungē unordentlich/und Gutes zu würcken unvermögend seyen/ wann ihme der Verdienst deß Bluts JEsu Christi nit Stärcke darzu gibt. Dahero kommet / daß/ indem er anderst nit würcket als durch disen Geist/ der ihne beseelet/ und allen seinen Wercken das Leben gibt / es billich seye/ daß in ihm die Natur gäntzlich absterbe / auf daß die Seel mehr Bereitschafft überkomme/ die Würckungen der Gnad in ihr zu empfangen/ dann sie muß von ihr selber gantz außgeläret seyn/ um mit derselben angefüllet zu werden / und also bleibet ein Christglaubiger durch eigne Erfahrnussen überwisen und von dem Glauben lebend/ das ist/ durch den Glauben würckend / oder besser zu reden/ von den in der Lieb würckenden Glauben beseelet / gäntzlich versichert / daß ihm alle Weeg der Welt widerstehen/ zumahlen sie alle im Fleisch und Blut seynd/ die dem Geist widerstehen; und sihet hierdurch / daß alle Anleitungen

gen der Welt beständige Hindernussen seyen der Würckungen der Gnad/ weilen sie nur die Seel mit ihr selber anzufüllen trachten / wohingegen die Anleitungen der Gnad dahin zihlen/ daß sie selbige von allen ihren Eigenthumlichkeiten entblössen / und abschölen / und ihr eigene Nichtigkeit/ Armseeligkeiten/ und Schwachheiten zu erkennen geben/ umb seine Hülff / und Erhaltung pur von der Göttlichen Barmhertzigkeit / und der Gnad JEsu Christi zu erwarten. Und also / weilen sie sich zu einer wahren Religion deß Geists / und die bloß auf das Ewige sihet/ bekennet/ kan ihr dise Welt anderst nit seyn/ noch fürkommen als für eine zergängliche Wohnung/ gezwungene Gefangenschafft/ für eine Schau-Bühne ihrer Peyn und Kirchen-Straff/ die sie der Göttlichen Majestät noch schuldig bleibet / und wird hinfüro gern absterben denen so unglückseeligen Anhegungen/ die ihr zu nichts dienen/ als ihre Missethaten/ und Treulosigkeiten zu vermehren. Es bricht ihr die Schamröthe auß / sie sihet alle Geschöpff für Werckzeug der Göttlichen

Gerechtigkeit über sich an / sie seufftzet auß tieffisten Grund deß Hertzen zur Ersetzung ihrer Beleydigungen GOttes / sie suchet die Einsamkeit GOtt darumen um Verzeyhung zu bitten / sie haltet das Stillschweigen um den Gnaden-Sentenz zu hören / sie saget ab allen Anreitzungen / Annemblichkeiten / und Liebkosungen der Welt als gefährlichisten Felsen ihres Schiffsbruchs / und henget sich an das Creutz JEsu Christi als an dem Port ihres Heyls.

Das Gnaden-Liecht / will sagen / die Erleuchtung der Gnad ertheilet ihr die Unterscheidung der Sachen / und scheidet das Schlechte von Kostbaren / das Wahrhaffte von Scheinbarlichen; sie gibt einen jeden Ding seinen Werth / sie erkennet / daß alles / was in der Welt ist / nichts als ein erdicht- und verstelltes Weesen seye / daß die Würden / und Hochheiten eine zergängliche Sach / die Güter ohne Bestand / die Ehren nur einbilderisch / und das in der Neugeburt der Gnad alle Stånd gleich seyen / daß wir alle die nächste und erstgebohrne Kinder eines Vatters seyen / neugeboh-

bohren in dem Tauff/ gleichermassen erkaufft durch JEsum Christum/ und alle beruffen zu dem Erbtheil der ewigen Glory.

Auß allen disen schliesset sie/ oder er/ daß kein Herkommen ansehnlich seye als in der Geburt der Gnad/ kein Adel als in der Christlichen Tugend / kein vornehmer Stand als in dem Stand der Kinder GOttes / und kein Besitzthum als in der Hoffnung der Ewigkeit.

Alles / was die Menschen hoch schätzen/ beginnet ihren Augen schlecht/ und verächtlich zu werden; sie schämet sich/ wann sie sich also bloß von Tugenden ansihet/ so vilen Unheylen unterworffen/ das Absehen aller Armseeligkeiten; und wann sie ihre Augen gen Himmel erhebet / sihet sie die Herrlichkeit GOttes / und seinen grossen Glantz / daß sie von dem Ansehen solcher Erleuchtungen gantz erblendet sich in ihrer eigenen Nichtigkeit verzehre/ und so es möglich wäre / den tieffisten Abgrund suche / um sich vor einer so herrlichen Majestät zu demüthigen.

Von anderer seiths/ wann sie ihre Augen

gen auf die heiligiste Menschheit eines Vermenschten GOtt wendet / der sich ihr zu Lieb selbsten biß zum Creutz vernichtet/ und ernidriget hat/da wolte sie/ wann es ihr möglich wäre/ gern widerum in ihr Nichts widerkehren in Ansehen aller ihrer Treulosigkeiten/ und so viler Undanckbarkeiten ; sie haltet sich selbst für ein Ubelthäter/ und spricht ihr auß freywilligen Zwang den Sententz zur Verdammnuß/gleichwohl der Göttlichen Barmhertzigkeit überlassend / deroselben Vollziehung durch die Verdienst deß kostbaristen Bluts JEsu Christi/ zur Ersetzung aller Sünd und Laster vergossen/ inzuhalten.

Nach disen Grundsätzen geduncket mich leicht zu seyn / euren Zweiflen ein Genügen zu thun/ und euch die Mittel vorzuschreiben/ die ihr in der Ubung der Weegen der Vollkommenheit von mir verlanget.

Ihr verlanget zu wissen/ wie man die freywillige Armuth übet / die uns auch in den Besitzthum der Reichthumen arm machet.

Betrachtet/ und erkennet zuvor/ daß die

die Güter / von denen ihr da redet / Güter der Natur / und in so weit falsche Güter seyen / weilen sie zergänglich; und wann sie auch schon den Schein eines weesentlichen Ding haben / ist das nur den Sinn nach; dem Geist nach seynd es nichts als lauter erdichtes Weesen. Ihr könt nit sagen / euer eigen / was ihr verlassen müsset / und nit behalten könnet / unterscheidet das Schlechte von dem Kostbaren / das Wahrhaffte von dem Scheinbarlichen / und gebet einem jeden Ding seinen rechten Werth. Es gibt keine wahrhaffte Güter / als nur die ewige / und keine wahrhaffte Mittel / als die dahin führen / alles Uberflüßige ist ein falsches Gut / die wahre Güter seynd jene der Gnad / die Widerwärtigkeiten / und Verfolgungen / der Verdienst guter Wercken / und alle Evangelische Ubungen. Von disen ist gesagt worden / daß man sich darauf begeben / und darzu erkennen solte. Das ist das Talent eines getreuen Knecht / die wohlversehene Ampel der weisen Jungfrauen / und das Hochzeitliche Kleyd der jenigen / die zu der Mahlzeit deß Göttlichen Bräutigam beruffen seynd.

Se-

Setzet demnach zum vesten Grund/ so nur gar zu wahr ist/ daß in der Neugeburt der Gnad alle Stånd gleich seyen/ und daß in den ewigen Anordnungen der Göttlichen Vorsichtigkeit/ sie allen Nothwendigkeiten der Menschen/ und der Nothdurfft deß Nåchsten nach Genügen vorgesehen habe / daß sie ihnen zum Erbtheil die Erden mitgetheilet/und sie in Sachen / was das Recht der Nothwendigkeit anbetrifft / allerdings gleich gemacht/ und außgetheilet habe. Es solt uns zufolg der Evangelischen Reglen/ und Gesåtzen genug seyn/ daß wir haben / womit wir unseren Unbeßlichkeiten zu Hülff kommen / und die Schwachheiten der Natur ersetzen können; und also gehöret das Uberflüßige uns nit mehr zu/ es ist unserthalben am statt deß Uberfluß/ und bringet mit sich die Schuldigkeit selbiges wohl anzuwenden zum Behilff deß Nåchsten; zumahlen die ewige Weißheit durch einen heiligisten Rathschluß einige beglücken/und die andere schwach und arm hat machen wollen/ auf daß also die Außübung der Brüderlichen Lieb miteinander statt und

platz

platz hätte/und die Menschen fassen könten/daß sie in der Gebährung der Gnad/ oder Gnaden-Geburt nur eines untereinander seyen; die Reiche und Mächtige seynd außgetheilet zur Aeltere und Erstgebohrne; gleichwie wir aber in dem Gesatz deß Christenthum alle Geschwistert/ und Brüder seynd/ auch eines gleichen Stands/ also seynd die arme/ und schlechte Leuth unsere jüngere Brüder/ und Geschwisterte; das natürlich-demnach sowohl als das Göttliche Recht erforderet/ daß wir ihnen die Legitimam, oder das Rechtmäßige/das ist/ die Nahrung/ und Unterhaltung mittheilen/ und von deme zu hilff kommen/ was wir zum Uberfluß unserer Nothdurfft besitzen. Worüber ihr dise Wahrheiten/die mir das Gnaden-Liecht euch zu sagen eingegeben hat/ euch anmercken könnet.

Die erste ist/ daß man die Nothwendigkeit verstehen müsse nach der Zuständigkeit eines jeden Stands; zumahlen GOtt in denen Ständen der Menschen verschidene Grad/ und Staffel eingesetzet hat/ und dise Wohlständigkeit wird

verstanden nach dem Alter/ Geschlecht/ nach Leibs- und Naturs-Beschaffenheit/nach dem Stand/und Stamen; aber in den letzten Grad der Mässigkeit/und Eingezogenheit ; zumahlen auch die Mächtige GOtt unterworffen seynd / und er sowohl Urheber der Natur / als Ursprung der Gnad ist; also zwar/ daß gleichwie in der Ordnung der Gnad verschidene Staffel / und untereinander außgetheilte Aembter seynd / also auch in der Ordnung der Natur verschidene Ständ/ und Würden seyen/ mit denen die versehen/ nur Ambts-Verwalter / und Außspender seynd; und in diser Absicht ist nit allein erlaubt/ sonderen auch eine Schuldigkeit dem Sittlichen/ und Wohlständigkeit nach seinen Rang/und die Ehr seines Ambts zu erhalten / nit allein wie der heilige Paulus in seinen Apostolat-Ambt / sonderen auch so gar in der Oberherrschafft / wie ein heiliger Ludovicus, und so so vil andere Helden-Gemüther/ die sowohl in der Natur als der Gnad gecrönte Häupter waren. Es ist wahr/ daß diser Grad und Staffel der Wohlständigkeit allzeit muß verstanden wer-

werden nit nach denen Sinn- und Lüsten der Natur/ die gantz voll ihrer selbsten ist/ sonderen nach denen Bewegungen der Gnad/ die man allzeit leichtlich erkennet auß denen Erinnerungen eines uneigennützigen Raths; Es wird denen/ die mit Unterwerffung deß Verstands würcken/ die Erleuchtung niemals ermanglen/ und bleibet denen eine gewise innerliche Zeugnuß/ die dise Erfahrnussen haben/ wodurch sie bey nahe erkennen dise Evangelische Mäßigkeit/ das ist/ jenen Grad der Wohlständigkeit/ so der erste Staffel der Vollkommenheit ist in denen Welt-Ständen.

Die andere Wahrheit ist / daß diser Zuruckhalt deß Nothwendigen nach der Ehrlichen Wohlständigkeit deß Stands alles in sich begreiffe/ was einen Theil des Lebens-Wandel in solchen Stand/ und der Haußwürthschafft in Außspendung der zuständigen Sachen außmachet/ also zwar daß man nach menschlicher Klugheit handlen könne / und der Vernunfft nach aller Weite nachgehen/ zur Erhaltung der für disen Stand der Wohlständigkeit nothwendig- und zu-

ständigen Mittlen / ohne doch sich zu starck zu bekümmeren / und mit gäntzlichen Vertrauen auf die Obsorgen Göttlicher Vorsichtigkeit / entzwischen doch thuend / was an uns hanget / und was wir thun können zur Ehrlicher Erhaltung unseres Stands / Weesenheit; jedoch in diser Meynung / daß es / nachdem wir alles gethan haben / gäntzlich an der Bewahrung GOttes / und Beystand seiner Göttlichen Barmhertzigkeit hange.

Die dritte Wahrheit ist / daß es denen jenigen / die in Welt-Ständen seynd / nit allein zustehe / sonderen auch auß Schuldigkeit oblige / daß sie vil auf die zu disen Stand der Wohlständigkeit nothwendige Mittel halten / als zum Exempel / eine rechtmäßige Obsorg zu tragen auf das Seinige / auf sein Ehr / Nutzen / und Gewinn / wohl Achtung geben auf die Ordnung seines Geschlechts / seine Recht durch rechtmäßige Mittel und Weeg erhalten / wider die Unterdruckung sich schützen / im Fahl der Noth den Entfrembder / oder unrechtmäßigen Besitzer deß jenigen darumen ankommen / seiner

Freund-

Freund- und Haußgenossenschafft mit allen Nöthigen wohl Vorsehung thun/ durch ehrliche Mittel und Weeg derselbigen auffhelffen / seine Angehörige beschützen/ und verthätigen / seine Schulden einhollen / und andere Werck dergleichen Richtigkeiten.

Welches ein dopplete Schuldigkeit mit sich bringet/ eine der Gerechtigkeit / als eine Bedingnuß/ die einen Theil deß Stands außmachet/ und in disem Fahl der Lieb deß Nächsten vorzuziehen ist/ die seiner seiths freywillig bleibet / nit daß nit auch alle Gerechtigkeit eine Gattung der Lieb seye / allermassen die Lieb ihre Grad und Staffel hat/ und der erste ihme selbst gebühret (incipit ab ego, sagt der Lateiner) sonder nur nach unseren Verstand zu reden/ so ist alles/ was die Ordnung/ und Rang der Gerechtigkeit anbetrifft / dem Mitleyden / und Wercken der Lieb vorzuziehen/ weilen eines nothwendig / das andere aber nur freywillig ist. In welchen Puncten es vil Irrthum abgibet bey denen / die der Andacht ergeben seynd / als welche sich nichts um das Haußweesen annemmen

wollen/ als wann sie denen Wercken der Lieb eine Hindernuß macheten/ worauß sie doch nur ihre eigene Lieb außdrucken/ an statt daß sie ihren Schuldigkeiten nachkommen solten/ worin sie einen heimlichen Widerstand/ und gleichsam natürliches Abscheuen finden.

Und die andere Schuldigkeit ist/ daß der Christglaubige als ein Außspender deß Guts/ so ihm GOtt anvertrauet hat/ verbunden seye auf dasselbige achtung zu geben/ wie ein Hauß-Pfleger/ oder Anwalt/deme das gantze Haußweesen anvertrauet ist wordẽ; also zwar/daß er in disen Siñ/und Absicht nit mehr um sein eigenes sich bemühe/ und besorge/ sonderen um das/ was GOttes ist/ der ihne hierzu/uñ zur Verantwaltung seiner Güter bestellet hat/ worin ein anderer sich weit besser verhalten hätte/ wie auß der Evangelischen Gleichnuß deß gegen seinen Hauß-Vatter getreuen Dieners erhellet; und ich hab auß Erfahrnuß vermercket/ daß/ wann man sich mit disen Geist auf die Welt-Geschäfft/ und auf die Schuldigkeiten seines Stands ernstlich begibet/ ein sonderlicher Hauß-

See-

Seegen zu hoffen seye/ und durch ein solches Verhalten man weit mehr in der Vollkommenheit zuenemme/ weilen man dem Befelch nachkommet/ und den Posten wohl behaltet / auf deme uns der obrist General gesetzet hat. Also zwar/ daß gleichwie die Göttliche Vorsichtigkeit alle Stånd geheiliget hat / sie uns in dem Stand / zu den sie uns beruffen/ eben alle dise Gnaden/ und zuweilen noch weit mehr der Versammlung deß innerlichen Friden/ der Gegenwart GOttes/ und Vereinigung mit ihm mittheile/ als in denen Einsamkeiten / Wüstereyen / oder in denen Liebs-Wercken / die bißweilen auß Sonderlichkeit können gesucht / und durch eigene Lieb ernähret werden.

Die vierte Wahrheit ist / daß der Christglaubige nit allein zu verrechnen hat seine Güter/ sonderen auch alle seine Talenta/ und Gaaben sowohl der Natur als der Gnad ; als wie der Gesundheit/ seiner Erleuchtungen / seiner Wissenschafften/ seiner guten Freunden/ seines Ober-Gewalts und Ansehen/ seiner Reden/ seiner Zeit/ und aller seiner über-

natürlichen Gnaden / welche die Göttliche Barmhertzigkeit in seine Seel hat außgiessen wollen; also daß seine Wort auf die Waag müssen geleget werden / um nichts müßig / oder überflüßiges zu reden/ nichts wider die Lieb deß Nächsten/ oder was von dem Absehen abweichet/ welches die Seel stets auf GOtt muß haben; seine Werck müssen in der Ordnung der Klugheit und in den Schrancken einer geschicklichen Bescheidenheit allzeit ihr Verbleiben haben / und die Zeit wohl gemessen/ daß sie allzeit seines Stands gemeß/ und nach Schuldigkeit eines Christen angewendet werde. Es solt mir genug seyn/ daß ich euch hierüber nur oben dahin erinnere/ ohne weiters in die Sinn / und Verstand hinein zu gehen/ die gäntzlich nach den Evangelischen Geist seynd / und gantz deutlich anzeigen einen der grösten Irrthumen bey denen Welt-Leuthen in denen Andachts-Ubungen / worin sie vermeynen mächtig zugenommen zu haben / wann sie ein Allmosen geben/ oder sonst ein Liebs-Werck außüben. Dann zumahlen es eine Schul-

digkeit gibt GOtt zu lieben und zu dienen auß gantzen seinen Hertzen/ auß allen seinen Gemüth/ und Verstand/ auß allen seinen Seelen-Kräfften; so erfolget demnach/ daß man nit könne zuruckbehalten/ keine Wahl/ noch Abtheilung zu machen/ sonderen alles zu verrechnen habe/und das Allmosen nur ein gar kleiner Theil der Liebe.

Für die fünffte und letzte Wahrheit endlich solte seyn/ daß dise Außspendung seiner Talent / und überflüßigen Guts gegen den Nächsten ohne weiterer Anhegung/ und eigner Lieb/sonderen pur wegen GOtt / und im Geist unseres HErren/ dessen Glider ist/ müsse geschehen/ in Betrachtung / daß er unser Mit-Bruder seye/ dem wir einen Theil schuldig seynd; zumahlen wir als Erstgebohrne / oder die Aeltere gehalten werden / und unseren Nächsten allzeit verstehen müssen den jenigen/ den uns seine Göttliche Vorsichtigkeit verordnet/ und seine Vätterliche Obsorgen dahin für uns gehabt hat / daß wir ihm hilff leisten nach seinen Nothdurfften/ nit allein mit würcklichen Beystand in sichbarlich-

und leiblichen Dingen / sonderen auch mit Rath / und That / mit Tröstung und Unterweisung / sambt allen anderen Dienstbarkeiten / so vil an unseren Vermögē hanget. Welches gut ist / wan man es in eigner Persohn thut / so vil es seyn kan; und nit daß man allzeit anderen dises Ambt auferlege. Dann das ist ein grosser Irrthum bey manchen Welt-Leuthen / welche vermeynen ein Liebs-Werck zu thun / wann sie nur schlecht dahin Sorg tragen / und der Sachen nur halben Theil sich erkundigen / welches doch die Vortrefflichkeit deß Wercks / und dessen Verdienst äusserist schwächet / und verminderet; welches herkommet von Ermanglung deß Glauben / und weilen sie vilmehr siñlich / als mit einen rechten Geist / mehr auß natürlichen Mitleyden als wahrer Lieb würcken / dann wann sie mit denen reinen Glaubens-Augen unter denen Lumpen deß Armen unseren HErren versteckter / und verhüllter betrachteten / wann sie ihne anseheten als ihren Mit-Bruder in der Gnaden-Geburt / und daß er vermög seiner Schmertzen / und Verachtung weit näher bey

den

den Stand JEsu Christi seye/ als sie/ wurden sie in ihme ansehen die Kennzeichen eines um der Menschen Heyl wegen dahin sterbenden vermenschten GOTT/ und die Vortrefflichkeit einer nach dem Ebenbild deß Allerhöchsten erschaffenen / und zu den Besitzthum der ewigen Glory beruffenen Seel/und wurden die Erachtung bekommen/ die GOtt der Samaritanin eingegeben / welcher er gelehrnet hat das geheime Griffl den Nächsten recht zu unterscheiden / und kennen zu lehrnen. Durch den Grund-Satz diser Wahrheiten werdet ihr jetzt leicht die freywillige Armuth in den Besitzthum der Güter / und Reichthumen üben können.

Gedencket/ daß dises nur falsche Güter seyen/ und es keine wahre Güter gebe/ als jene der Gnad/ daß dise/ wie sie seynd/ euch nur gegeben seynd worden/ umb darvon Rechenschafft zu geben/und euere Auffburd zu vergrösseren/ wan ihr sie nit wohl anwendet ; daß ihr darzu kein Recht habt/ als nur das Nothwendige darvon zu nehmen/nach der genauisten Wohlständigkeit nemblich eueres Stands/

Stands/ daß das Uberflüßige euch nit zugehöre/ sonderen der Antheil euerer Mit-Brüder/ die Nahrung der Armen/ und Portion JEsu Christi seye.

Nach gefaßten disen Meynungen / glaubet ihr wohl Reichthumen zu haben/ und sagen zu können/ es seye etwas euer/ ihr besitzet/ was ihr verrechnen müsset/ könnet ihr euch auf das verlassen / was euch entweichet/ das lieben/ was nit euer ist/ und verlangen/ was nit kan erhalten werden? Wäre das nit eine Unwissenheit/ und Schwachheit/ oder besser zu reden/ eine gäntzliche Blindheit; wo ist das Liecht der Natur / die uns von ihren Besitzthumen allen gleich außgetheilet hat? wo ist die Evangelische Erleuchtung/ die uns verbindet/ zu besitzen/ als wann wir nichts besitzeten/ zu lieben ohne Anhegung/ zu geniessen ohne Eigenthum/ und zu gebrauchen ohne Zuneigung? wo seynd die gewöhnliche Gebräuch der ersten Christen/ deren Hertzen in der Brüderlichen Lieb nur eines waren/ und deren Güter und Habschafften in jener inneristen Gnaden-Geburt alle gemein waren?

Das

Das ist das Muster/ so ich euch vortrage/ die reiniste Abbildung deß Christenthum/ und Lebens/ zu den wir uns bekennen / und dessen ich euch hieroben die edliste Entwurff/ und herrlichiste Abriß angemercket hab/ weilen es voll der Liebe/also ist es auch voll der Würckung/ weilen die Lieb/so die Liebe GOttes/und deß Nächsten ist in Absehen auf GOtt/ niemahlen müßig/ sonderen allzeit würckend ist/ theils durch verdopplete Liebs-Act zu den jenigen/ der die Weesenheit der Liebe selbsten ist/theils durch beständige Ubungen in Hülffleistung deß Nächsten/ und getreulicher Außspendung der Gaaben/ und Güter/ die uns darumen mitgetheilet seynd worden/ auf daß wir hierinfahls genug thäten. Endlichen um die Ubung diser freywilligen Armuth in denen Güteren recht zu erkennen / und zu fassen / geduncket mich als könte ich euch keine bessere Abschrifft ertheilen/als jene euer eignen Erfahrnussen. Ich bitte euch/ betrachtet ein wenig das Ambt der jenigen/ die ihr zur Verwaltung jener schöner / und herrlicher Landschafften/ und reichen Besitzthumen bestellet

habt/

habt/ die euch auß Göttlicher Vorsichtigkeit euere Vorfahrer zu überlassen so grosse Sorgfalt getragen haben/ daß sie in eueren Händen die Zuflucht / und Nahrung der Armen solten seyn/ gleichwie sie vorhero die Wahrzeichen ihrer Hochheit/ und grossen Vermögen in der Welt gewesen seynd. Erweget ein wenig ihr Verhalten/ sie folgen euren Befelch mit aller Ehrenbietigkeit / sie kommen auf das getreueste ihren Schuldigkeiten nach / sie würcken ohne Bekümmernuß / und Eyfersucht in eueren Geschäfften auß eintzigen Bedencken / daß sie bloß Außspender seyen der Güter / die ihr ihnen anvertrauet habet / sie achten weiters nit/ was darmit ferners erfolgen werde; ihnen ist genug / daß sie getreue Verwalter / Verrechner / und Vollzieher euerer Willen seynd ; ihre Ambts = Verwaltung ist eine heutige Sach/ und hanget bloß an eueren Beginnen / Verlangen/ und Neigungen / ihr habt sie freywillig erkisen/ dise Verwaltung ihnen anzuvertrauen/wären sie nit sträfflich/wann sie ihren Verhalten/ oder sonderlichen Verdiensten zumuthen wol-

wolten/ was an ihnen nit hanget / und wären sie wohl zu entschuldigen / wann sie darmit umgiengen / als wäre alles ihr eigen/allermassen sie in einen Augenblick können abgesetzet werden? Nemmet dises meine gnädigste Frau/ zu einen Beyspil für euch selber. Ihr erkennet GOtt für einen Eigenthums-Herren / aller diser reichen Habschafften/ ihr seyet nur Anverwalt darüber / nit allein sage ich über die Güter / sonderen auch über alle Talent / und Naturs-Gaaben sowohl als der Gnad/ die er euch anvertrauet hat ; alles stehet euch vor disen höchsten HErren zu verrechnen/ihr habt kein Recht als nur das zu eurer Stands-Wohlständigkeit Nothwendige darvon zu brauchen / und dises zwar auch als ein Allmosen / und in Erachtung euer Unwürdigkeit / wegen den Mißbrauch nemblichen seiner Gaaben / welche andere vil getreuer angewendet hätten ; besitzet sie demnach ohne weitere Anhegung/ bemühet euch ohne Kümmernuß/ würcket ohne Beeyferigung/ wendet sie an in Einfalt / hauset darmit sorgfältig nach allen eueren Vermögen ; und so ihr

selbige soltet verlurstiget werdẽ solte euch dessentwegen keine Verwirrung / oder Unruhe überfallen / ihr verliehret nichts / es ist vilmehr eine Entbürdung von einen gefährlichen Ambts-Last / und eine zugestandene Ruhe unter so vilen Unruhen. Es ist eine Prüffung deß HErren / der die Gelassenheit seines Dieners erfahren will; man kan darbey eine Anhegung haben in der Außspendung so wohl als in den Gebrauch; sein Göttlicher Willen muß geschehen so wohl hier zeitlich / als in alle Ewigkeit; Es ist in denen Weegen der Vollkommenheit nit genug / nur gleichgiltig zu seyn / sonderen man muß auch darmit ähnlich seyn / also daß man nichts anderes wollen könne / als was GOtt will / und in einer Gottseeligen Unvermögenheit verbleibe / nichts zu verlangen als sein Göttliches Wohlgefallen.

Zu disen Verhalten werdet ihr leichtlich begreiffen / wie man in denen Güteren / und Reichthumen die freywillige Armuth üben könne / und nach dem ihr erkannt die Vortrefflichkeit jener ersten Seeligkeit / welcher zur Belohnung das Reich

Reich der Himmlen ist versprochen worden / werdet ihr in euer Seelen eine großmüthige Absagung aller euer Güter/ und Reichthumen/ und durch eine innerliche freywillige Entblössung auf dem Altar eures Hertzen GOtt darmit ein angenemmes Schlacht-Opffer machen. Ihr habt gar zu tapffer angefangen / daß ihr soltet abstehen / das Schlacht-Opffer gar zu vollenden; Solte wohl das freywillige Absterben allen auch rechtmäßigen Ergötzlichkeiten/und unsträfflichisten Bequemlichkeit stehen können mit der Anhegung zu denen Güteren; Eine Gottseelige Braut JEsu Christi solte sie wohl was anderes verlangen als disen reichisten Schatz? Jene herzliche Bekennuß allen weltlichen Pracht/ und Hochheiten offentlich abzusagen um den Creutz-Weeg JESU Christi anzutretten/selbigen tapffer fortzusetzen/ und ihren Göttlichen Bräutigam allein zu lieben / erforderet selbige nit von sich selbsten als eine nothwendige Erfolg die innerliche Vergebung aller irdischen Güter? zumahlen die Braut den Stand ihres Bräutigams muß an-

tretten / und alle Reichthumen dessen / den ihr für den Eigenthums-Herren eueres Hertzen habt erkisen / in den Besitzthum der Armuth / und Entblössung aller Ding seynd.

Nachdem ich euch meine gnädigiste Frau / in diser Meynung angemercket habe die freywillige Armuth in denen Güteren und Reichthumen / verlange ich euer anderen Beschwärnuß genug zu thun / und euch begreiffen zu machen / wie man die Lieb zur Armuth haben könne.

Von neuen seye mehrmahlen euer Antheil das Creutz JEsu Christi / und seine Lieb der Besitzthum eueres Hertzen. Wann ihr den für euch leydend- und sterbenden JEsum Christum liebet / gleichwie dann alle euere Lieb zu ihm stehen muß / werdet ihr ohne zweiffel auch die kostbariste Wahr-Zeichen seines Wandels / und die getreuiste Gespanschafften seines Lebens / das ist / seine freywillige / und vollkommene Armuth / Verachtung / und Leyden der Schmertzen lieben / das heisset sein Creutz tragen / und seiner heiligen Ständen sich

theil-

theilhafftig machen / mit ihme eines Sinns werden / und gecreutziget seyn; habt ihr ihne niemahls betrachtet in diser äusseristen Armuth / und Verlassung aller Ding / habt ihr euch niemahls bedencket über seine Lebens-Arten? wann ihr euch mit ernstlichen Gemüth darauf begebet / werdet ihr finden / daß er sich beraubet habe aller seiner zeitlichen Güter / Herrschafften / Besitzthumen / und Bequemlichkeiten / nichts für sich behaltend als den blossen Gebrauch zur Lebens-Nothwendigkeit / und über das noch darzue zum öfftisten von Allmosen / und Liebs-Diensten der Christglaubigen lebend.

Ihr werdet auch vermercken / daß er auf disen Weeg der Vollkommenheit die gröste Schritt / und Fortgang gemacht habe / welches uns zu einen so herrlich schönen Vormuster solt dienen; ihr werdet finden / daß er allen Ehren gleich von seiner Geburt an / und aller Herrschafft auf Erden abgesagt habe / und da er von dem adelichisten Geblüt der Königen / und zwar der höchsten König von der gantzen Welt herstammete / hat er dannoch

noch eines schlechten/ und verächtlichen Geschlecht / und Herkommen scheinen wollen ; und damit er nit in mindisten von diser seiner so grossen Verdemüthigung / und Vernichtung abweichete / hat er sich freywillig beraubet aller Hülff und Beystand der Freunden / alles Ansehen / Ehr / und Reputation, aller Hochachtung seiner Tugends-Werck/ und Weißheit/ daß er so gar für einen gemeinen Menschen hat wollen gehalten werden/ und auß allen nichts vor sich behalten / als die Reinigkeit seiner Werck/ und die Heiligkeit seiner Lehr.

Setzet noch hinzu zu solcher Verlassenschafft die beständige Verachtungen/ und Verfolgungen/ von dem ersten Augenblick an seiner Geburt biß auf dem letzten Athem seines Lebens/ von dessen weitschichtigen Umständen ich muß abbrechen/ auf daß ich nit zu weit abweiche von unserer Matery/ so da bloß die freywillige Armuth anbetrifft.

Setzet hinzu die Quall und Peynen ohne Maas/ und Zihl/ die ihne zu den Allerschlechtist- und Verächtlichisten auß allen Menschen Kinderen/ zu einer Zihl-

Schei-

Scheiben der Verhönung / und Verschmähung aller Völcker der Erden gemacht haben / und vereinbahret alle dise Gesichter auf seinen mit Dörneren gecrönten Haupt / und in diser am Creutz für euch / und das Heyl aller Menschen dahin sterbenden Menschheit / und ihr werdet ihne so arm und bloß von allen Beystand finden / daß er gantz bloß der Schmach / und Ungemach deß Luffts außgesetzet verbliben / dahin sterbend vor Schmertzen / und nit einmahl einen Tropffen Wasser hat haben können seinen äusseristen Durst zu löschen; ihr werdet ihne für den Allerveráchlichisten erkennen / als der gröste Ubelthäter möchte seyn / er ist mitten unter die Mörder gesetzet worden; und endlichen dermassen mit Quall und Peynen überladen / daß von der Fußsohlen biß auf das Haupt nur ein Wunden ware / und ware er anderst nit mehr zu erkennen / als eben in dem / daß er ein Mann der Schmertzen seye.

Was sagt ihr zu disen Schauspil / vergehet euch nit das Gesicht / und erzartet euch nit das Hertz darüber? Solt

 es

es nit erklecken in euer Seelen gewaltige Gedancken zu machen/ und eine Empfindung zu bringen die Armuth hoch zu schätzen/ die Verachtung / Creutz / und Leyden wenigist zu lieben / wann ihr je noch nit Kräfften genug habt selbige zu suchen/ und jene edel schöne Liberey anzuziehen/ die JEsus Christus angethan hat zu den Pracht seines Triumphs? Aber mein gnädigiste Frau! Es hat mich die Bewegung übernommen / und gar zu weit verzucket/ ich getraue mir nit mehr weiter zu gehen / und von unseren Zweck abzuweichen/ und wañ ich nit angehalten wurde von einen so schönen Gegenwurff / wolte ich mich bey euch entschuldigen/ ich fehle / und verliehre mich ohne daran zu gedencken/ durch die Anreitzung und mächtigen Gewalt der Lieb; Es ist aber dise Verirrung angenehm/ die mich JEsum Christum in der höchsten Vollkommenheit der Lieb zu denen Menschen finden machet.

Mit einen Wort/ zumahlen ihr einen für euch sterbenden GOtt liebet/ weilen er eintzig und vollkommnist Liebenswerth ist/ so solte euer Lieb auch gecreu-

tziget

ßiget werden/so es je möglich ist/und sollet ihr mit ihm vereiniget werden nit nur durch die Lieb/ sonderen auch durch den Antheil seines Creutzes ; ihr müsset mit GOtt vereiniget werden durch die Lieb/ und mit JEsu Christo durch das Leyden : das Creutz hat zum Vorsatz die Verlaugnung seiner selbst/ und alle beyde seynd nothwendig zu der Vereinigung in JEsu Christo ; solt es dann nit billich seyn in seinen Wercken / und Lebens-Wandel ihne nachzufolgen/ und zu lieben/ was er geliebet hat/ und zu deme sich zu bekennen/was er gelehret hat/und zu umfahen / was er gern angenommen? Der Lehr-Jung ist ja nit mehr als der Lehr-Maister? Er hat das schöne Exempel und Beyspil uns gegeben/ so solten wir ihme dann nachfolgen/ und selbiges in Wercken lehren/ durch freywillige Abtöddtung/ und eigne Erfahrnussen.

Bittet hierzu unseren HErrn um seine Gnad / und seyet getreu seinen Erleuchtungen; zumahlen er euch die gute Vorhaben gegeben / wird er euch auch die würckliche Empfindungen geben ;

dann eines kommt auf das andere / jedoch mit einen Unterschid.

Lehrnet nun das Geheimnuß deß geistlichen Leben; die Absehen / so durch die Gnad kommen / seynd Erleuchtungen in dem Verstand / solche Strahlen und Glantz / so unser Seel überfallen / und ihr mit Verwunderung / und Freud zu fassen geben die Geheimnuß JEsU Christi / oder die Schönheit der ewigen Dingen / oder die Grösse / und Herrlichkeit der Göttlichen Vollkommenheiten; die Empfindungen aber seynd innerliche Bewegungen / die den Willen von sich selbst bereden / die ihne überwisen machen ohne Vernunffts-Schliessung / und die in der Seelen eine Impression machen durch ihre eigene Kräfften / das ist ein Liecht so erhitzet / ein Wort / so das Leben hat / eine süsse Geruhung der erkannten Wahrheiten / ein annehmlicher Zwang zu üben / was sie lehren; das seynd innerliche Ding / es solt genug seyn / euch selbige oben dahin anzumercken / um euch die Herrlichkeit und Schönheit der Anleutungen der Gnad zu fassen zu geben.

Ihr

Ihr werdet demnach auß folgenden Kennzeichen erkennen und abnemmen euere Entschlagung von denen Güteren/ und die Lieb der Armuth in den Besitzthum/ ob ihr Empfindet die Beschwärlichkeit/ und den Last diser Güter/ die man nur Güter eines falschen Titels/ oder falsch genannte Güter heisset/ wann ihr deroselben Last und Beschwärnuß empfindet/ wann ihr unter ihren schwären Burd seufftzet/ ob ihr zu derselben Besitzthum einen innerlichen Widerstand habt/ ob ihr mit Sorg/ und Kümmernuß die genaue Schuldigkeit zu derselben getreulichen Außspendung ansehet/ ob euere Seel schon gegründet ist in der Verachtung zur weltlichen Dingen/ ob euer Hertz nichts mehr auf die Welt-Ehren/ und irrdische Hochheiten haltet; ob ihr ein innerliches Absehen/ Lust/ und Geschmack zu denen ewigen Dingen habt/ nit zwar vermög der Vernunfft-Schliessung/ die auch denen falschen Weltweisen gemein ist/ sonderen durch innerliche Empfindung der Seelen/ welches ein pure Würckung der Gnad ist; ob ihr eine gleichgiltige Gelas-

lassenheit zu allen Zufälligkeiten der Sachen/ einen innerlichen Friden in der äusserlichen Verwirrung / und eine stille / sittsame Ruhe in denen Sturm-Gewitteren / die Lieb zur Verachtung / oder das Verlangen zum Creutz und Leyden habt? Ein kleinster Funcken/ eine schwache Strahlen / ein stiller Außfluß aller diser Gnaden ist genug in euer Seelen die Lieb der Armuth / die freywillige Vergebung / und das rechtmäßige Mittel die irrdische Güter mit dem Creutz JEsu Christi zu besitzen zu erwecken/ reich/ und arm zu seyn / mit einem heiligen Paulo den Uberfluß/ und den Abgang zu übertragen / GOtt zu ehren in Außspendung seiner Güter/ und JEsum Christum in Verlaugnung seiner selbsten.

Hiermit beschliesse ich dise Vernunfft-Rede/ und Uberlegung/ weilen mir es genug zu seyn geduncket euer Hertz und Gemüth zu bereden / um dise heilige Ubungen sich anzunemmen / da es ohne dem durch die Gnad schon bereitet ist anzuhören / was euch unser HErr lehret : Ich thue nichts/ als seinen Bewegun-

gungen folgen; ich bin so zu sagen selbst nit Meister meiner Feder/ und ohne daran zu gedencken / schreib ich ein Blat voll an statt eines Buchstaben. Ich wolte gern nit umgehen alle Reglen der Kunst/ der Geist aber/ der uns leitet/ ist nit gebunden / noch die Gnad eingeschrencket.

Ich glaub/ dises solt genug seyn sowohl für euere Zweifel als für euere Anweisung; und die Einführung so viler schönen Grundsätz köñe euch zu einen Liecht dienen/ auch die andere in euren Brief enthaltene Zweifel und Beschwärnussen zu heben/ als die gleichsam der ersten/ die wir schon durchgangen/ nur zufällige und abhängige seynd; nichts destoweniger befinde ich mich benöthiget jedoch in kurtzẽ Begriff/ so es euch beliebig wird seyn/ über selbige euch genug zu thun. Ihr fraget auch / auß Verlangen in den höchsten Grad der Vollkommenheit zuzunem̃en / ob die Entbindung von allen Dingen also müsse beschaffen seyn/ daß man den Verlurst gar nit empfinde; ob man seiner Entblössung/ uñ Beraubung ohne eintzigen klagen müsse beyfallen/ und mit Ab-

ster-

sterbung aller Beschützung / so gar eine Freud in seinen Verlurst haben?

Dises Absehen/mein gnädigiste Frau/ ist sehr hoch/ und ein Anzeigen der großmüthigisten Bereitschafft zur Außübung der Evangelischen Räth; man muß sie aber nit allzeit so genau nach dem Buchstaben nemmen / sonderen ist genug / wann man sie nach Zuständigkeit seines Stands/ und Würde erfüllet; Es haben dise Räth verschidene Grad und Staffel in sich/ und noch über das nach verschidenen Naturs-Beschaffenheiten der Menschen. Die Verlassung der Güter ist ein Grundsatz der Verlaugnung seiner selbst; die Entblössung/oder Beraubung derselben ohne eintziges Klagen/ist einFortgang in selbiger; der Verlurst mit Freudē ist noch mehr; die gäntzliche freywillige Verlassung ist die vollkommene Erfüllung; alles verlassen haben um JEsu Christi willen das ist das vollkommene Brand-Opffer eines durch dieGnad neugebohrnen Christglaubigē/ es hat aber zum Vorsatz die freywillige Absterbung allen Weltweisen/ die Einsamkeit/ die Lieb zum Creutz/ und gäntzliche Anhegung zu JEsu Christo. Di-

Dise Weeg wären zuwider / will nit sagen nachtheilig dem Stand deß gemeinen Leben / welches unser HErr durch sein Beyspil und Exempel geheiliget hat / und zur Erhaltung dessen / was anbetrifft die Ordnung der Haußwürthschafftung / und Stättlich- oder Burgerlichen Gemein- und Gewerbschafft / ja auch der Gnad in unseren HErrn die Güter / und Besitzthumen nit allein zuständig / sonderen auch nothwendig seynd. Sie seynd alle sowohl in der Welt als in denen Clösteren und Einsamkeiten seyende zur Vollkommenheit beruffen: Was ich euch sage / meine Jünger / und Apostel / sagt unser HErr / das sag ich allen / seyet vollkommen / wie mein himmlischer Vatter vollkommen ist. Das seynd die Wort deß jenigen / der das Leben und die Wahrheit ist. Was? solte man in der Welt ohne Schiffbruch nit durchkommen können? solte man in einen obwohl sterblichen Leib durch die Gnad nit eine Englische Reinigkeit erhalten können? solte es nit möglich seyn allen Bewegungen der Gnad / allen heiligen Einsprechungen / allen heiligen Gebotten der

Kirchen /

er uns so schöne Figuren / und Vorbildungen in der Gleichnuß eines Hauß-Vatters / und getreuen Knechts hinterlassen hat. Wann aber nach aller unser Obsorg / und sattsame Bezeignuß unserer Treu und Sorgfalt in Erhaltung dises hinterlegten Guts die Göttliche Vorsichtigkeit desselben Besitzthum uns hinweg nemmen / und uns in diser Hauß-haltung / die der Natur so bequem / und Gemächlich ist / berauben / und entsetzen will / alsdann müssen wir in solchen Sturm / und Ungewitter still / und ruhig verbleiben; und wann die Hitzen / und Gächheiten der Natur gar zu starck seynd / lasset sie ein wenig außtoben: die Tugend wird vollkommen durch den Streitt; der Kampff bringet den Sig; dise erste Bewegungen seynd nit freywillig / und in unseren verderbten Sitten gar zu starck eingewurtzlet / als daß sie gäntzlich könten unterdrucket werden; hieran haben wir eine immerwehrende Ursach / und Gelegenheit uns zu demüthigen / weilen sie in uns selber seynd; und haben auch / die in denen Einsamkeiten / und Wüsteneyen seynd /

mit

mit ihrer Hefftigkeit sich noch niemahls vertragen / noch minder selbiger einen Stillstand der Waffen aufftragen können; Es ist genug/ wann man nur mit einwilliget/ und daß in disem Gemüths-Weesen der Willen rein bleibet um denen Anordnungen der Göttlichen Vorsichtigkeit folg zu leisten/ alsdann macht es nichts auß/daß der Verlurst empfindlich/ wann nur selbiger mit Lieb / und Ehrenbietigkeit GOtt unterwürffet.

Das ist noch der gröste Kampff nit / wohl aber ihm selbst absterben / und zu einer solchen Verlassenheit seiner selbst in ihm selbst gelangen / die euch so vil Mühe bringet/ und eueren dritten Vortrag außmachet / dessen Erstreckung nit fassen könnet. Ich bekenne es aufrichtig/ und da ich es auch angemercket hab/ ist es vilmehr geschehen zur Besehung/ und derselben Vorbildung euch fassen zu geben/ als zu dero Ubung euch anzuhalten. Mein GOtt! was ist das für ein gewaltiger Puncten / und hohe Lehr! wie ist es mir doch entwischet / daß ich euch in etwas entworffen hab/ was ich selbsten nit weiß / und in Proben den

Gipfel

Gipffel der Vollkommenheit vorgerissen hab / dessen ich kaum den ersten Samen hab? Immerdar Leben / und immerdar Sterben; allzeit streitten / und allzeit den Sig darvon tragen; das ist einige Vorbildung / und Entwurff diser Verlassung: in einen Leib seyn / und nur durch den Geist würcken / in der Natur leben / und bloß durch die Bewegungen der Gnad würcken; der Vernunfft absterben / und nur im Glauben leben; das ist einiger Entwurff diser Scheidung unser selbst in uns selbsten. Mit einem Wort / damit ich euch die Sach recht erkläre / und euer unschuldiges Verlangen / und heilige Unruhe nit mehr aufhalte; Es ist großmüthig absterben allen seinen Sinnen / allen seinen Verstand / und Wissenschafften / allen seinen Neigungen / und Anweisungen / also zwar / daß alle äusserliche Sinn ihre Würckung pur auf solche Ding richten / die in GOtt ihren Zweck haben / oder umb GOttes Ehr willen geschehen. Es brauchete eine lange Zeit / dises zu erklären; das ist / das Aug solte auf keine Geschöpff sehen / als bloß den zu preysen / und zu

benedeyen / der so schöner Wercken Urheber ist; Das Ohr solte nichts hören / als was zu eines jeden Seelen-Heyl nothwendig / oder auf seinen Stand gebührend ist; Der Geschmach solte nichts empfinden von allerdencklichen Süßigkeit / als mit Widerstand / oder wenigist mit aller gleichgiltigen Gelassenheit / und bloß in so weit / daß man die natürliche Schwachheiten ersetzen könne / und also fort auch von anderen zu reden. Die Einbildung solt nichts als die schöne Vorstellungen der Geheimnussen deß Glauben / deß Leben JESU Christi / seines heiligisten Leyden / und ewigen Dingen fassen; Die Gedächtnuß solt immerdar voll seyn diser Gestalten / und eine heilige Vergessenheit aller weltlichen Dingen haben / die zu dem Seelen-Heyl / oder zu der Schuldigkeit unsers Stands nit nothwendig seynd / vor allem aber solt der Verstand absterben allen seinen Erkantnussen / den Uberfluß seiner Siñen / und der Eigenthumlichkeit deß Geists; Der jenige / der gelehrt / und hochverständig ist / solt so weit kommen / daß er

er glaube / und darfür halte / seine Weißheit / und Wissenschafft seye eine pure Thorheit ; Endlichen solt der Willen absterben allen seinen Anhegungen / allen seinem Süßigkeiten / aller seiner Lieb / mit Versicherung es seye keine Ergötzlichkeit mehr zu finden als im Creutz / und keine vollkommene Freud als im Leyden mehr anzutreffen / und nach allen disen bleibt ihm nichts mehr überig zum Theil als die Unvermögenheit / Unnützigkeit / und Boßheit / die Unordnung / und verderbtes Weesen / das ist wahrhafftig eine Verlassung / und Vergebung alles Eigenthums seiner selbst ; das ist / die Wort deß heiligen Pauli zu gebrauchen / eine Zertheilung der Seelen / und deß Geists ; eine Scheidung der Natur / und der Gnad : Die Außtilgung deß alten Menschen / und die Erschaffung eines neuen Geschöpff in JEsU Christo / von dem er so offt geredet hat in den neuen Testament.

Glaubet nur nit / als wäre dises eine unmögliche Sach / und mehr ein Muster zur Verwunderung als nach-

zufolgen. Es hat uns dises das Evangelium nit vorgetragen / als darinnen uns zu üben / und ob es schon hart / ist doch der Gnad alles möglich. Das seynd gantz besondere / und seltsame Anleitungen / und nur der auserwöhlten Seelen / wir haben deroselben Ubungen gesehen in denen ersten alten Zeiten sowohl aber auch zeigen uns dergleichen schöne Exempel / und Beyspill annoch dise leztere unsere Zeiten / und getraue ich mir auch zum Trost zu sagen / daß mir selber GOTT die Gnad verlyhen habe / vile Seelen zu erkennen / die sich in der Reyen diser Anleitungen / und Lebens-Wandel befinden ; auch kan ich sagen / noch Vollkommnere / und die in disen neuen Geschöpff JEsu Christi gleichsam neu gestaltet auf Erden ein Englisches Leben führen / bloß durch Antrib der Gnad würcken / und hier zeitlich schon den Vorgenuß der Ergötzlichkeiten der ewigen Glory geniessen / da sie pur in JEsu Christo leben / wie ein Heiliger Paulus, oder vilmehr JEsus Christus in ihnen.

Ihr

Ihr fraget mich umb die würckliche Ubung dises Edel-schönen Lebens / das kan ich aber euch nit lehren / noch zeigen ; zumahlen dises als bloß ein himmlisches Leben / nur GOTT allein zustehet / euch dessen Anleitungen zu entwerffen ; Ich hab euch angemercket / wie man absterben müsse ; Seinen Göttlichen Geist stehet zue / euch einzugeben / wie man leben müsse : Ihm stehet zu seine Besalbung in euere Seel außzugiessen / umb sie auf seinen Weegen anzuleiten / ihr zu erkennen zu geben das Geheimnuß JESU Christi / und die Gnad mitzutheilen / nit allein in ihm zu glauben / sonderen auch auß Liebe seiner zu leyden.

Bittet darum mit Vertrauen / ihr seyet gegründet in seinen Verheissungen / er saget deme niemahlen was ab / der in vesten Glauben bittet / und mit steiffer Hoffnung bey ihme anflehet.

Endlichen komme ich zu End meines Wercks / und ist gewißlich billich / und recht / daß ich meiner Feder einmahl eine Ruhe gebe ; Euere Fragen seynd schier gar zu vil ; Ihr möchtet

gern erkennen lehrnen / ob euere Verlangen zur Ehr Gottes / oder nur eine Anhegung eueres Willens seyen / das ist / nach denen Bewegungen eueres Hertzens / ob euere Werck / und Lebens-Wandel GOtt angenehm / und nach seinen Göttlichen Wohlgefallen geordnet seyen; Ob die Natur nit einen Theil daran habe / mit einem Wort / ob ihr der Gnad getreu genug seyet?

Ob es schon das Ansehen habe / als wäre etwas wenigs Fürwitz in disen Anfragen / und selbiges der Christlichen Einfalt nachtheilig zu seyn scheinet / als die zum Vorsatz hat einen in der Lieb würckenden lebendigen Glauben / der alle Zuruckkehr deß Gemüths außschliesset / und die Unterscheidung / die ihm sonst der Verstand selbsten machet; Nichtsdestoweniger / weilen ihr sonst auß guten Glauben / und Meynung handlet / und zur grösseren Vollkommenheit zu gelangen / kan ich euch nit abschlagen das Erachten / welches mir GOTT hierüber hat eingegeben / und euch einige zu disen Lebens-Wandel sehr nutzliche Ubung anzumercken.

Durchsuchet selbsten euere Hertzens-Bewegungen / und sehet / ob ihr nit also beschaffen seyet / lieber zu sterben / als GOTT zu beleydigen ; Ob ihr nit verlanget ihme zugefallen / ob ihr nit eine innerliche Verweisung / Bestraffung / und Gewissens-Aengstigung habet. Wann ihr nun in euch empfindet eine Vergnügung deß Gemüths / und guten Gewissens / darnach zweiflet nit mehr / daß nit euer Würckung GOTT sehr angenehm seye / und das seynd die Anzeigen eines reinen / und gut Christlichen Lebens-Wandel ; damit ihr sie aber mehr verdienstlich / und wahrhafft vollkommen machet durch das innerliche Absehen / und vortreffliche gute Meynungen / thut es pur allein zu Ehr GOttes / auß Liebe seiner / und in Geist JESU Christi ; dann dise drey Stuck / wann sie mit einlauffen / machen ein Werck gantz Christlich / und wann es hernach begünnet durch eine übernatürliche Würckung beseelet zu werden / ist es gar gantz Göttlich.

Aber ein wenig gemach / das seynd gar zu starcke / und gewaltige Meynungen / und brauchete es gantze Bücher / selbige recht an ihr Tag-Liecht zu bringen / und zu erklären / das stehet der Göttlichen Gnad zue / sie recht in euer Hertz einzutrucken ; es ist genug / daß ich euch darvon die Abschilderung gebe. Bekümmert euch nit deß Wohlgefallen halber / es wird niemahls die Oberhand bekommen / wann ein Werck mit disen Meynungen ist geschehen ; Es machet nichts auß / wann es schon mit einlauffet ; so lang es in seiner Freyheit bleibet / und man es nit gar wie einen Sclaven bezwingen kan / ist es sehr hart / dise Sammen-Wurtzel außzurotten ; wir seynd zusammen gebeschet auß Fleisch / und Geist / und Vermög diser Vermischung bleibt die Natur bey ihrer Schwachheit / ohngeacht deß Widerstands der Seelen ; Das ist ein Streitt / den man die gantze Lebens-Zeit hindurch zu übertragen hat / und hingegen aber eine vortreffliche Gelegenheit der Verdemüthigung / die der Hoch- und Herrlichkeit diser schönen

An-

Anleitungen zu heylsamen Gegen-Gewicht dienet. Würcket ihr nur in Einfalt / und kehret nit zuruck; bedencket euer Unterthänigkeit gegen GOTT / euer Unnüzigkeit / und Unvermögenheit; Bittet dene / der euch die Bewegung zu würcken gibt / so wohl umb die Stärcke / als umb den Fortgang / zumahlen das gantze Werck Ihm zugehöret / Er dessen Ursprung / und Vollendung ist / und hingegen in euch pur nichts ist / als Widerstand / und Hindernuß der Gnad. Könnet ihr wohl nach disen ein Wohlgefallen / oder Anhegung an eueren eigenen Willen haben; soltet ihr nit leicht deroselben so verschidene Farben von einander unterscheiden können / zumahlen die Bewegungen so zuwider / und die Würckungen so weit darvon unterschiden seynd?

Wollet ihr aber endlich zu einer lezten Prob / daß ich euch zukommen lasse den gantzen Grund / so mir in disen schönen Weegen in Behaltnuß könte überbleiben / und daß ich euch mit Blumen überschitte wie der Gesponß in Hohen Liederen? Wollet ihr etwelche wahr-

scheinliche Anzeigen deß Stands euer Seelen haben / und erkennen / ob euere Thun / und Lassen / euere Anleitungen / und gantzer Lebens-Wandel der Göttlichen Majestät angenehm seyen / ob euere Bewegungen von der Gnad herkommen / und ob ihr im Geist Gottes würcket.

Sehet / ob ihr in den grösten Welt-Verwürrungen / und Unruhen den Friden deß Hertzen habet / ob ihr ein Abscheuhen zu dem Lob / eine Verachtung der Welt-Ehren / und jrrdischen Dingen / einen heiligen Haß euer selbsten / eine Lieb gegen die jenige / die euch verfolgen / Verlangen nach Creutz / und Leyden / eine Gelassenheit in allen Zufällen / das einzige Absehen auf GOtt / eine Empfindung seiner Göttlichen Gegenwart / seine Anlockung / und Außguß seiner Göttlichen Gaaben / die man anderst nit erkennen kan als auß eigener Erfahrnuß / und endlich die innerliche Empfindung habet / daß ihr in der Gnad seyet / welches eine überaus grosse Gunst ist / Krafft dessen wir die Zeu-

gnuß

gnuß deß Geistes haben / daß wir Kinder Gottes seyen.

Wann ihr dise Gnaden alle beysamen / oder Stuckweiß habet / will ich nit sagen / ihr seyet in der Gnad versicheret / allermassen zu Folg der Heiligen Schrifft man dessen keine Gewißheit kan haben; sonderen sage / ihr seyt in der muthmaßlichen Gnad / oder in der wahrscheinlichen Gnad / oder noch besser nach unserer Weis zu reden; ihr seyet in einen guten Stand / wie der Prophet sagt: Saget dem Gerechten / es stehe wohl mit ihm. Und in disen Stand zweiflet nit mehr / daß nit das Kreutz JEsu Christi euer Antheil / und seine Lieb der Besitzthum eueres Hertzen seye.

Ich endige es / womit ich es angefangen hab / welches die Anleitung eben jenes Geists anzeiget der mir dise Meynungen eingegeben hat / sie seynd rein / und von der Gnad / gemacht zu eueren Nutzen / leset / und widerhollet öffters disen Brief als einen Grundsatz euer Anleitung / und Lebens-Wandel in den

Stand /

Stand / zu dem euch GOTT beruffet / er ist für euch allein gemacht im Geist der Einfalt. Opffert GOTT meine Armseeligkeiten / und Schwachheiten auf / und bittet ihn umb Verzeyhung / Gnad / und Barmhertzigkeit für einen unwürdigen Sünder / der in Einigkeit seines Geists / und in der Lieb JE-SU Christi verbleibet

Meiner Gnädigisten Frauen

Demüthigist- und Gehorsambster Diener.

MO 2013256

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google